This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 1,578,033

The
German-American
Goethe Library

University of Michigan.

# Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

12. Band

Weimar

Hermann Böhlau

1892.

# Inhalt.


Seite

Jery und Bätely . . . . . 1
Lila . . . . . 39
Die Fiſcherin . . . . . 87
Scherz, Liſt und Rache . . . . . 117
Der Zauberflöte Zweiter Theil . . . . . 181
Die ungleichen Hausgenoſſen . . . . . 223
Geſänge aus der Oper: Die vereitelten Ränke . . . . . 253
Opern-Fragmente. Aus dem Nachlaß . . . . . 287
Text eines Chores aus Racine's Athalie . . . . . 289
Circe, eine komiſche Oper . . . . . 290
Der Löwenſtuhl . . . . . 294
Feradeddin und Kolaila . . . . . 308

Lesarten . . . . . 313

# Jero und Bitelo.

[illegible]

## Perſonen.

Bätely.
Ihr Vater.
Jery.
Thomas.

Der Schauplatz iſt in den Gebirgen des Canton Uri.

Bergige Gegend, im Grund eine Hütte am Felſen, von dem ein Waſſer herabſtürzt; an der Seite geht eine Wieſe abhängig hinunter, deren Ende von Bäumen verdeckt iſt. Vorne an der Seite ein ſteinerner Tiſch mit Bänken.

Bätely

(mit zwei Eimern Milch, die ſie an einem Joche trägt, kommt von der Wieſe).

Singe, Vogel, ſinge!
Blühe, Bäumchen, blühe!
Wir ſind guter Dinge,
Sparen keine Mühe
Spat und früh.

Die Leinwand iſt begoſſen, die Kühe ſind gemolken, ich habe gefrühſtückt, die Sonne iſt über den Berg herauf, und noch liegt der Vater im Bette. Ich muß ihn wecken, daß ich jemand habe mit dem ich ſchwatze. Ich mag nicht müßig, ich mag nicht allein ſein. (Sie nimmt Rocken und Spindel.) Wenn er mich hört, pflegt er aufzuſtehn.

Vater tritt auf.

Vater. Guten Morgen, Bätely.

Bätely. Vater, guten Morgen!

Vater. Ich hätte gerne noch länger geſchlafen, und du weckſt mich mit einem luſtigen Liedchen, daß ich nicht zanken darf. Du biſt artig und unartig zugleich.

**Bätely.** Nicht wahr, Vater, wie immer?

**Vater.** Du hätteſt mir die Ruhe gönnen ſollen! Weißt du doch nicht wann ich heut Nacht zu Bette gegangen bin.

**Bätely.** Ihr hattet gute Geſellſchaft.

**Vater.** Das war auch nicht artig, daß du ſo früh hineinſchlupfteſt, als wenn dir der ſchöne Mondſchein die Augen zudrückte. Der arme Jery war doch um deinetwillen da; er ſaß bis nach Mitternacht bei mir auf der Bank, er hat mich recht gedauert.

**Bätely.** Ihr ſeid gleich ſo mitleidig, wenn er klagt und druckſ't und immer eben daſſelbe wiederholt, hernach eine Viertelſtunde ſtill iſt, thut als wenn er aufbrechen wollte, und doch am Ende bleibt und wieder von vornen anfängt. Mir iſt's ganz anders dabei, mir macht's Langeweile.

**Vater.** Ich wollte doch ſelbſt, daß du dich zu etwas entſchlöſſeſt.

**Bätely.** Wollt ihr mich ſo gerne los ſein?

**Vater.** Nicht das; ich zöge mit, wir hätten's beide beſſer und bequemer.

**Bätely.** Wer weiß? Ein Mann iſt nicht immer bequem.

**Vater.** Beſſer iſt beſſer. Wir verpachteten das Gütchen hier oben, und richteten uns unten ein.

**Bätely.** Sind wir's doch einmal ſo gewohnt! Unſer Haus hält Wind, Schnee und Regen ab, unſre Alpe gibt uns was wir brauchen, wir haben zu eſſen

und zu trinken das ganze Jahr, verkaufen auch noch so viel, daß wir uns ein hübſches Kleid auf den Leib ſchaffen können, ſind hier oben allein und geben niemand ein gut Wort! Und was wär' euch unten im Flecken ein größer Haus, die Stube beſſer getäfelt, mehr Vieh und mehr Leute dabei? Es gibt nur mehr zu thun und zu ſorgen, und man kann doch nicht mehr eſſen, trinken und ſchlafen als vorher. Euch wollt' ich's freilich bequemer wünſchen.

Vater. Und mir wollt' ich wünſchen, daß ich nicht mehr um dich zu ſorgen hätte. Freilich werde ich alt, und ſpüre denn doch, daß ich abnehme. Der rechte Arm wird mir immer ſteifer, und ich fühle das Wetter mehr in der Schulter, da wo mir die Kugel den Knochen traf. Und dann, mein Kind, wenn ich einmal abgehe, kannſt du allein gar nicht beſtehen; du mußt heirathen, und weißt nicht welchen Mann du kriegſt. Jetzt iſt's ein guter Menſch, der dir ſeine Hand anbietet. Das werf' ich immer im Kopf herum, und ſorge und denke für dich.

Jeden Morgen
Neue Sorgen,
Sorgen für dein junges Blut.

Bätely.

Alle Sorgen
Nur auf morgen!
Sorgen ſind für morgen gut.

Was hat denn Jery geſagt?

Vater. Was hilft's? Du gibst doch nichts drauf.

Bätely. Ich möchte hören, ob was Neues drunter war.

Vater. Neues nichts, er hat auch nichts Neues zu sagen, bis du ihm das Alte vom Herzen nimmst.

Bätely. Es ist mir leid um ihn. Er könnte recht vergnügt sein: er ist allein, hat vom Vater schöne Güter, ist jung und frisch; nun will er mit Gewalt eine Frau dazu haben, und just mich. Er fände zehen für Eine im Ort. Was kommt er zu uns herauf? Warum will er just mich?

Vater. Weil er dich lieb hat.

Bätely. Ich weiß nicht was er will, er kann nichts als mich plagen.

Vater. Mir wär' er gar nicht zuwider.

Bätely. Mir ist er's auch nicht. Er ist hübsch, wacker, brav. Neulich auf dem Jahrmarkte warf er den Fremden, der sich mit Schwingen groß machte, rechtschaffen an den Boden. Er gefällt mir sonst ganz wohl. Wenn sie nur nicht gleich heirathen wollten, und wenn man einmal freundlich mit ihnen ist, einem hernach den ganzen Tag auflägen.

Vater. Es ist erst seit einem Monat, daß er so oft kommt.

Bätely. Es wird nicht lange währen, so ist er wieder da; denn ganz früh sah ich ihn auf die Matte schleichen, die er oben im Walde hat. Sein' Tage hat er nicht so oft nach den Sennen gesehn, als neuer-

dings; ich wollt', er ließ' mich in Ruh. — Die Leinwand iſt ſchon faſt wieder trocken. Wie hoch die Sonne ſchon ſteht! Und euer Frühſtück?

Vater. Ich will es ſchon finden. Sorge nur zur rechten Zeit für's Mittagseſſen.

Bätely. Daran iſt mir mehr gelegen wie euch.

(Vater ab.)

Bätely. Wahrhaftig da kommt er! Hab' ich's doch geſagt. Die Liebhaber ſind ſo pünctlich wie die Sonne. Ich muß nur ein luſtig Lied anfangen, daß er nicht gleich in ſeine alte Leier einlenken kann.

(Sie macht ſich was zu ſchaffen und ſingt.)

Es rauſchet das Waſſer
Und bleibet nicht ſtehn;
Gar luſtig die Sterne
Am Himmel hin gehn;
Gar luſtig die Wolken
Am Himmel hin ziehn;
So rauſchet die Liebe
Und fähret dahin.

Jery
(der ſich ihr indeſſen genähert).

Es rauſchen die Waſſer,
Die Wolken vergehn;
Doch bleiben die Sterne,
Sie wandeln und ſtehn;
So auch mit der Liebe,
Der treuen, geſchicht;
Sie wegt ſich, ſie regt ſich,
Und ändert ſich nicht.

Bätely. Was bringt ihr Neues, Jery?

Jery. Das Alte, Bätely!

Bätely. Hier oben haben wir Altes genug! Wenn ihr uns nichts Neues bringen wollt! Wo kommt ihr so früh her?

Jery. Ich habe oben auf der Alpe nachgesehen, wie viel Käse vorräthig sind; unten am See hält ein Kaufmann, der ihrer sucht. Ich denke wir werden einig.

Bätely. Da kriegt ihr wieder viel Geld in die Hände.

Jery. Mehr als ich brauche.

Bätely. Ich gönn' es euch.

Jery. Ich gönnt' euch die Hälfte, gönnt' euch das Ganze. Wie schön wär's, wenn ich einen Handel gemacht hätte, und käme nach Hause und würfe dir die Doublen in den Schoos. Zähl' es nach, sagte ich dann, heb' es auf! Wenn ich nun nach Hause komme, muß ich mein Geld in den Schrank stellen, und weiß nicht für wen.

Bätely. Wie lang' ist's noch auf Ostern?

Jery. Nicht lange mehr, wenn ihr mir Hoffnung macht.

Bätely. Behüte Gott! ich meinte nur.

Jery. Du wirst an vielem Übel Schuld sein. Schon so oft hast du mir den Kopf so toll gemacht, daß ich dir zum Trutz eine andre nehmen wollte. Und wenn ich sie nun hätte, und wäre sie gleich müde

Verſchmähe
Die Treue,
Die Reue
Kommt nach!

Thomas tritt auf.

Thomas. Jery!

Jery. Wer?

Thomas. Guten Tag!

Jery. Wer ſeid ihr?

Thomas. Kennſt du mich nicht mehr?

Jery. Thomas, biſt du's?

Thomas. Hab' ich mich ſo geändert?

Jery. Ja wohl, du haſt dich geſtreckt; du ſiehſt vornehmer aus.

Thomas. Das macht das Soldatenleben; ein Soldat ſieht immer vornehmer aus als ein Bauer; das macht, er iſt mehr geplagt.

Jery. Du biſt auf Urlaub?

Thomas. Nein, ich habe meinen Abſchied. Wie die Capitulation um war, Adieu, Herr Hauptmann, macht' ich, und ging nach Hauſe.

Jery. Was iſt das aber für ein Rock? Warum trägſt du den Treſſenhut und den Säbel? Du ſiehſt ja noch ganz ſoldatenmäßig aus.

Thomas. Das heißen ſie in Frankreich eine Uniforme de goût, wenn Einer auf ſeine eigne Hand was Buntes trägt.

Jery. Gefiel dir's nicht?

wo ich in ein Quartier komme und die Mädchen ſind nur nicht gar abſcheulich.

Ein Mädchen und ein Gläschen Wein
Curiren alle Noth;
Und wer nicht trinkt und wer nicht küßt,
Der iſt ſo gut wie todt.

Jery. Ich ſehe, du biſt geworden wie die andern: es iſt nicht genug, daß ihr luſtig ſeid, ihr müßt auch gleich liederlich werden.

Thomas. Das verſtehſt du nicht, Gevatter! Dein Zuſtand iſt ſo gefährlich nicht. Ihr armen Tröpfe, wenn es euch das erſtemal anwandelt, meint ihr gleich, Sonne, Mond und Sterne müßten untergehn.

Es war ein fauler Schäfer,
Ein rechter Siebenſchläfer,
Ihn kümmerte kein Schaf;
Ein Mädchen konnt' ihn faſſen:
Da war der Tropf verlaſſen,
Fort Appetit und Schlaf!

Es trieb ihn in die Ferne,
Des Nachts zählt' er die Sterne,
Er klagt' und härmt' ſich brav:
Nun, da ſie ihn genommen,
Iſt alles wiederkommen,
Durſt, Appetit und Schlaf.

Nun ſage, willſt du heirathen?

Jery. Ich freie um ein allerliebſtes Mädchen.

Thomas. Wann iſt die Hochzeit?

Jery. So weit ſind wir noch nicht.

Thomas. Wie ſo?

Jery. Sie will mich nicht.

Thomas. Sie iſt nicht geſcheidt.

Jery. Ich bin mein eigner Herr, hab' ein hübſches Gut, ein ſchönes Haus, ich will ihren Vater zu mir nehmen, ſie ſollen's gut bei mir haben.

Thomas. Und ſie will dich nicht? Hat ſie einen andern im Kopfe?

Jery. Sie mag keinen.

Thomas. Keinen? Sie iſt toll. Sie ſoll Gott danken und mit beiden Händen zugreifen! Was iſt denn das für ein Trotzkopf?

Jery. Schon ein Jahr geh' ich um ſie. In dieſem Hauſe wohnt ſie bei ihrem Vater. Sie nähren ſich von dem kleinen Gute hierbei. Alle jungen Burſche hat ſie ſchon weggeſcheucht, die ganze Nachbarſchaft iſt unzufrieden mit ihr. Dem einen hat ſie einen ſchnippiſchen Korb gegeben, dem andern hat ſie einen Sohn toll gemacht. Die meiſten haben ſich kurz reſolvirt und haben andere Weiber genommen. Ich allein kann's nicht über das Herz bringen, ſo hübſche Mädchen man mir auch ſchon angetragen hat.

Thomas. Man muß ſie nicht lange fragen. Was will ſo ein Mädchen allein in den Bergen? Wenn nun ihr Vater ſtirbt, was will ſie anfangen? Da muß ſie ſich dem erſten beſten an den Hals werfen.

Jery. Es iſt nicht anders.

Thomas. Du verſtehſt es nicht. Man muß ihr nur recht zureden und das ein bißchen derb. Iſt ſie zu Hauſe?

Jery. Ja!

Thomas. Ich will Freiersmann ſein. Was krieg' ich wenn ich ſie dir kupple?

Jery. Es iſt nichts zu thun.

Thomas. Was krieg' ich?

Jery. Was du willſt.

Thomas. Zehn Doublen! Ich muß etwas Rechts fordern.

Jery. Von Herzen gern.

Thomas. Nun laß mich gewähren!

Jery. Wie willſt du's anſtellen?

Thomas. Geſcheidt!

Jery. Nun?

Thomas. Ich will ſie fragen, was ſie machen will, wenn ein Wolf kommt?

Jery. Das iſt Spaß.

Thomas. Und wenn ihr Vater ſtirbt?

Jery. Ah!

Thomas. Und wenn ſie krank wird?

Jery. Nun ſprich recht gut.

Thomas. Und wenn ſie alt wird?

Jery. Du haſt reden gelernt.

Thomas. Ich will ihr Hiſtorien erzählen.

Jery. Recht ſchön.

Thomas. Ich will ihr erzählen, daß man Gott zu danken hat, wenn man einen treuen Burſchen findet.

Jery. Vortrefflich!

Thomas. Ich will dich herausſtreichen! Geh nur, geh!

Jery.

Neue Hoffnung, neues Leben,
Was mein Thomas mir verſpricht!

Thomas.

Freund, dir eine Frau zu geben,
Iſt die größte Wohlthat nicht.

(Jery ab.)

Thomas (allein).

Wozu man in der Welt nicht kommt! Das hätte ich nicht gedacht, daß ich bei meinem Ochſenhandel nebenher noch einen Kuppelpelz verdienen ſollte. Ich will doch ſehen, was das für ein Drache iſt, und ob ſie kein vernünftig Wort mit ſich reden läßt. Am beſten, ich thu' als wenn ich den Jery nicht kennte und nichts von ihm wüßte, und fall' ihr dann mit meinem Antrag in die Flanke.

Bätely kommt aus der Hütte.

Thomas (für ſich).

Iſt ſie das? O die iſt hübſch!

(Laut.)

Guten Tag, mein ſchönes Kind.

Bätely. Großen Dank! Wär' Ihm was lieb?

Thomas. Ein Glas Milch oder Wein, Jungfer, wäre mir eine rechte Erquickung. Ich treibe schon drei Stunden den Berg herauf und habe nichts gefunden.

Bätely. Von Herzen gerne, und ein Stück Brot und Käs' dazu! Rothen Wein, recht guten italiänischen.

Thomas. Scharmant! Ist das euer Haus?

Bätely. Ja, da wohn' ich mit meinem Vater.

Thomas. Ei, ei! So ganz allein?

Bätely. Wir sind ja unser zwei. Wart' Er, ich will Ihm zu trinken holen; oder komm' Er lieber mit herein; was will Er da haußen stehn? Er kann dem Vater was erzählen.

Thomas. Nicht doch, mein Kind, das hat keine Eile. (Er nimmt sie bei der Hand und hält sie.)

Bätely (macht sich los). Ei was soll das?

Thomas. Laß Sie doch ein Wort mit sich reden. (Er faßt sie an.)

Bätely (wie oben). Meint Er? Kennt Er mich schon?

Thomas.

Nicht so eilig, liebes Kind!
Ei so schön und spröde!

Bätely.

Weil die meisten thöricht sind,
Meint Er, ist es jede?

Thomas.

Nein, ich lasse dich nicht los,
Mädchen, sei gescheidter!

Bätely.

Euer Durſt iſt wohl nicht groß;
Geht nur immer weiter!

(Bätely ab.)

Thomas (allein).

Das hab' ich ſchlecht angefangen! Erſt hätt' ich ſie ſollen vertraut machen, mich einniſten, eſſen und trinken; dann meine Worte anbringen. Du biſt immer zu huy! Denk' ich denn auch, daß ſie ſo wild ſein wird! Sie iſt ja ſo ſcheu wie ein Eichhorn. Ich muß es noch einmal verſuchen. (Nach der Hütte.) Noch ein Wort, Jungfer!

Bätely (am Fenſter). Geht nur eurer Wege! Hier iſt nichts für euch. (Sie ſchlägt das Fenſter zu.)

Thomas. Du grobes Ding! Wenn ſie's ihren Liebhabern ſo macht, ſo nimmt mich's Wunder, daß noch einer bleibt. Da kommt der arme Jery ſchlecht zurechte! Die ſollte ihren Mann finden, der auch wieder aus dem Walde riefe wie ſie hinein ſchreit. Das trotzige Ding dünkt ſich hier oben ſo ſicher! Wenn einer auch einmal ungezogen würde, müßte ſie's haben, und ich hätte faſt Luſt ihr den ledigen Stand zu verleiden. Wenn nun Jery auf mich paßt und hofft und wartet, wird er mich auslachen, ſo wenig es ihm lächerlich iſt. Zum Henker, ſie ſoll mich anhören, was ich ihr zu ſagen habe. Ich will wenigſtens meine Commiſſion ausrichten. So gerade abzuziehen, iſt gar zu ſchimpflich. (An der Hütte ſtark

anpochend.) Nun ohne Spaß, Jungfer, mache Sie auf; ſei Sie ſo gut und geb' Sie mir ein Glas Wein! Ich will's gern bezahlen.

Bätely (wie oben am Fenſter). Hier iſt kein Wirthshaus und pack' Er ſich! Wir ſind das hier zu Lande gar nicht gewohnt. Darnach ſich einer aufführt, darnach wird einem. Geb' Er ſich nur keine Mühe. (Sie ſchmeißt das Fenſter zu.)

Thomas. Du eigenſinniges albernes Ding! Ich will dir weiſen, daß du da oben ſo ſicher nicht biſt. Das Affengeſicht! Wir wollen ſehen, wer ihr beiſteht! Und wenn ſie einmal gewitzigt iſt, wird ſie nicht mehr Luſt haben, ſo allein ſich auszuſetzen. Schon gut! Da ich meine Lection nicht mündlich anbringen kann, will ich's ihr durch recht verſtändliche Zeichen zu erkennen geben. Da kommt meine Heerde juſt den Berg herauf, die ſoll auf ihrer Wieſe Mittagsruhe halten. Ha! Ha! — Sie ſollen ihr die Matten ſchön zurechte machen, ihr den Boden wohl zuſammendämmeln. (Er ruft nach der Scene.) He da! He!

Ein Knecht tritt auf.

Treibt nun in der Hitze den Berg nicht weiter hinauf! Hier iſt eine Wieſe zum Ausruhen. Treibt nur das Vieh alle da hinein! — Nun! was ſtehſt du und verwunderſt dich? Thu' was ich dir befehle. Begreifſt du's? Auf dieſe Wieſe hier! Nur ohne Umſtände. Und laßt euch nichts anfechten, es geſchehe was wolle. Laßt ſie graſen und ausruhen! Ich kenne

die Leute hier, ich will ſchon mit ihnen ſprechen! (Der Knecht geht ab.) Wenn es aber vor den Landvogt kommt? Ei was um das bißchen Strafe! Ich denke die Cur ſoll anſchlagen; und hilft's nichts, ſo ſind wir alle auf einmal gerächt, Jery und ich und alle Verliebten und Betrübten. (Er tritt auf das Felſenſtück nahe bei'm Waſſer und ſpricht mit Leuten außer dem Theater.) Treibt nur die Ochſen hier auf die Wieſe! Reißt nur die Planken zuſammen! So! nur alle! Junge, hierher! herein! Nun gut, macht euch luſtig! Jagt mir dort die Kühe weg! — Was die für Sprünge machen, daß man ſie von ihrem Grund und Boden vertreibt! — Nun Trotz dem Affen! (Er ſetzt ſich auf das Felſenſtück, nimmt ſeine Violine hervor, ſtreicht und ſingt.)

Ein Quodlibet, wer hört es gern,
Der komme flugs herbei;
Der Autor der iſt Holofern,
Es iſt noch nagelneu.

Vater
(eilig aus der Hütte).

Was gibt's? was unterſteht ihr euch!
Wer gibt das Recht euch? wer?

Thomas.

In Polen und im Röm'ſchen Reich
Geht's auch nicht beſſer her.

Bätely.

Meinſt du, daß du hier Junker biſt,
Daß niemand wehren kann?

Thomas.

Ein Mädchen, das verſtändig iſt,
Das nimmt ſich einen Mann.

Vater.

Sieh, welch ein unerhörter Trotz!
Wart' nur, du kriegſt dein Theil!

Thomas (wie oben).

Man ſagt, auf einen harten Klotz
Gehört ein grober Keil.

Bätely.

Verwegner, auf und packe dich!
Was hab' ich dir gethan?

Thomas (wie oben).

Pardonnez-moi! Ihr ſehet mich
Für einen andern an.

(Ab.)

Bätely.

Sollen wir's dulden?

Vater.

Ohne Verſchulden!

Bätely.

Rufet zur Hülfe
Die Nachbarn herbei!

(Vater ab.)

Bätely.

Mir ſpringt im Schmerze
Der Wuth mein Herze,

Fühle mich, ach!
Raſend im Grimm
Und im Grimme ſo ſchwach!

Thomas (kommt wieder).

Gib mir, o Schönſte,
Nur freundliche Blicke,
Gleich ſoll mein Vieh
Von dem Berge zurücke!

Bätely.

Wagſt mir vor's Angeſicht
Wieder zu ſtehn?

Thomas.

Liebchen, o zürne nicht,
Biſt ja ſo ſchön!

Bätely.

Toller!

Thomas.

O ſüßes,
O himmliſches Blut!

Bätely.

Ach ich erſticke!
Ich ſterbe für Wuth!

(Er will ſie küſſen, ſie ſtößt ihn weg und fährt in die Thür. Er will das Fenſter aufſchieben; da ſie es zuhält, zerbricht er einige Scheiben, und im Taumel zerſchlägt er die übrigen.)

Thomas (bedenklich hervortretend). St! St! Das war zu toll! Nun wird Ernſt aus dem Spiele. Du hätteſt deine Probe geſcheidter anfangen können. Ein Freiers-

mann ſollte nicht mit der Thür in's Haus fallen. Sieht man doch, daß ich immer nur für mich gekuppelt habe, und da iſt's nicht übel gerade und ohne Umſchweife zu tractiren. -- Was iſt zu thun? Das gibt Lärm. Ich muß ſehen, daß ich mich mit Ehren zurück ziehe, daß es nicht ausſieht, als ob ich mich fürchtete. Nur recht frech gethan, muſicirt und ſo ſachte retirirt! (Er geht, auf der Violine ſpielend, nach der Wieſe.)

Vater. O Himmel! Welcher Zorn! Welcher Verdruß! Der Böſewicht! Nun fühl' ich erſt, daß mir das Mark nicht mehr in den Knochen ſitzt wie vor Alters, daß mein Arm lahm iſt, daß meine Füße nicht mehr fortwollen! Wart' nur! Von den Nachbarn rührt ſich keiner, ſie ſind mir alle wegen des Mädchens aufſäſſig. Ich rufe, ich ſpreche, ich erzähle, keiner will mir zu Gefallen etwas wagen. Ja ſie ſpotten beinahe mich aus. (Nach der Wieſe gekehrt.) Seht wie frech! Wie verwegen! Wie er umhergeht und muſicirt! Die Planken zerriſſen! (Nach dem Hauſe.) Die Fenſter zerſchlagen! Es fehlt nichts, als daß er noch plündert. — Kommt denn kein Nachbar? Hätt' ich doch nicht geglaubt, daß ſie mir's ſo denken ſollten. Ja! ja! ſo iſt's! Sie ſehen zu, ſie machen höhniſche Geſichter. Eure Tochter iſt keck genug, ſagt der eine, laßt ſie ſich mit dem Burſchen herumſchlagen. — Hat ſie nun keinen, ruft der andre, den ſie an der Naſe herumführt, der ſich ihr zu Liebe die Rippen

zerſtoßen ließe? — Mag ſie's für meinen Sohn haben, der um ihrentwillen aus dem Lande gelaufen iſt, ſagt ein dritter. — Vergebens! — Es iſt erſchrecklich, es iſt abſcheulich! O wenn Jery in der Nähe wäre! der einzige, der uns retten könnte.

Bätely (kommt aus der Hütte, der Vater geht ihr entgegen, ſie lehnt ſich auf ihn). Mein Vater! Ohne Schutz! Ohne Hülfe! Dieſe Beleidigung! Ich bin ganz außer mir. — Ich traue meinen Sinnen nicht, und mein Herz kann's nicht tragen.

Jery tritt auf.

Vater. Jery, ſei willkommen, ſei geſegnet!

Jery. Was geſchieht hier? Warum ſeid ihr ſo verſtört?

Vater. Ein Fremder verwüſtet uns die Matten, zerſchlägt die Scheiben, kehrt alles drunter und drüber. Iſt er toll? iſt er betrunken? was weiß, was weiß ich? Niemand kann ihm wehren, niemand. — Beſtraf' ihn, vertreib' ihn!

Jery. Bleibet gelaſſen, meine Beſten, ich will ihn packen, ich ſchaff' euch Ruhe, ihr ſollt gerächt werden!

Bätely. O Jery, treuer, lieber! Wie erfreuſt du mich! Sei unſer Retter! Tapfrer, einziger Mann!

Jery. Geht beiſeite, verſchließt euch in's Haus. Laßt euch nicht bange ſein! Laßt mich gewähren. Ich ſchaff' euch Rache und vertreib' ihn gewiß.

(Vater und Bätely gehen ab.)

Jery
(allein, indem er einen Stock ergreift).

Dem Verwegnen
Zu begegnen,
Schwillt die Bruſt.
Welch Verbrechen,
Sie beleid'gen!
Sie vertheid'gen,
Welche Luſt!

(Er tritt gegen die Wieſe.)

Weg von dem Orte!
Ich ſchone keinen.

(Indem er abgehen will, tritt ihm Thomas entgegen.)

Thomas.

Spare die Worte,
Es ſind die Meinen.

Jery.

Thomas!

Thomas.

O Jery!
Soll ich von hinnen?

Jery.

Biſt du von Sinnen!
Haſt du's gethan?

Thomas.

Jery, ja Jery!
Nur höre mich an.

Jery.

Wehr' dich, Verräther!
Ich ſchlage dich nieder.

Thomas.

Glaub' mir, ich habe
Noch Knochen und Glieder.

Jery.

Wehr' dich!

Thomas.

Das kann ich!

Jery.

Fort mit dir, fort!

Thomas.

Jery, ſei klug,
Und hör' nur ein Wort!

Jery.

Rühr' dich, ich ſchlag' dir
Den Schädel entzwei!
Liebe, o Liebe,
Du ſteheſt mir bei.

(Jery treibt Thomaſſen vor ſich her, ſie gehen, ſich ſchlagend ab. Bätely kommt ängſtlich aus der Hütte, die beiden Kämpfenden kommen wieder auf's Theater, ſie haben ſich angefaßt und ringen, Thomas hat Vortheil über Jery.)

Bätely.

Jery! Jery!
Höre! Höre!

Wollt ihr gar nicht hören!
Hülfe, Hülfe!
Vater, Hülfe!
Laßt euch, laßt euch wehren!

(Sie ringen und ſchwingen ſich herum, endlich wirft Thomas den Jery zu Boden.)

Thomas (ſpricht abgebrochen, wie er nach und nach zu Athem kommt). Da liegſt du! Du haſt mir's ſauer gemacht! Doppelt ſauer! Du biſt ein ſtarker Kerl und mein guter Freund! Da liegſt du nun! Du wollteſt nicht hören. Übereile dich nicht mehr! Das iſt eine gute Lection. Armer Jery! wenn dich auch der Fall von deiner Liebe heilen könnte! (Zu Bätely, die ſich indeſſen mit Jery beſchäftigt. Jery iſt aufgeſtanden.) Um deinetwillen leidet er, und mich ſchmerzt, daß ich ihm weh gethan habe. Sorge für ihn, verbinde ihn, heile ihn! Er hat ſeinen Mann gefunden; viel Glück, wenn er bei dieſer Gelegenheit auch eine Frau findet! Ich mache mich auf die Wege, und habe nicht länger zu paſſen.

(Ab.)

Jery (der indeſſen von Bätely begleitet an den Tiſch im Vordergrunde gekommen, und ſich geſetzt hat). Laß mich, laß mich!

Bätely. Ich ſollte dich laſſen? Du haſt dich meiner ſo treulich angenommen!

Jery. Ach, ich kann mich noch nicht erholen! ich ſtreite für dich und werde beſiegt! Laß mich, laß mich!

Bätely. Nein, Jery, du haſt mich gerächt, auch

überwunden haſt du geſiegt. Sieh, er treibt ſein Vieh hinweg, er macht dem Unfug ein Ende.

Jery. Und iſt dafür nicht beſtraft! Er geht trotzig umher, prahlend davon, und erſetzt nicht den Schaden. Ich vergehe in meiner Schande!

Bätely. Du biſt doch der Stärkſte im ganzen Canton. Auch die Nachbarn erkennen, wie brav du biſt, Dießmal war es ein Zufall, du haſt wo angeſtoßen! Sei ruhig, ſei getroſt! Sieh mich an! Geſtehe mir, haſt du dich beſchädigt?

Jery. Meine rechte Hand iſt verrenkt. Es wird nichts thun, es iſt gleich wieder in Ordnung.

Bätely. Laß mich ziehen! Thut es weh? Noch einmal! Ja, ſo wird es gethan ſein. Es wird beſſer ſein.

Jery. Deine Sorgfalt hab' ich nicht verdient.

Bätely. Das leideſt du um mich! Wohl hab' ich nicht verdient, daß du dich meiner ſo thätig annimmſt!

Jery. Rede nicht.

Bätely. So beſcheiden! Gewiß hab' ich's nicht um dich verdient. Sieh nur, deine Hand iſt aufgeſchlagen, und du ſchweigſt!

Jery. Laß nur, es will nichts bedeuten.

Bätely. Nimm das Tuch, du wirſt ſonſt voll Blut.

Jery. Es heilt für ſich, es heilt geſchwinde.

Bätely. Nein! Nein! Gleich will ich dir einen

Umſchlag zurechte machen. Warmer Wein iſt gut und heilſam. Warte, warte nur, gleich bin ich wieder da.

(Ab.)

Jery (allein).

Endlich, endlich darf ich hoffen,
Ja, mir ſteht der Himmel offen!
Auf einmal
Streift in's tiefe Nebelthal
Ein erwünſchter Sonnenſtrahl.
Theilt euch, Wolken, immer weiter!
Himmel, werde völlig heiter,
Ende, Liebe, meine Qual!

Thomas (der an der Seite hereinſieht). Höre, Jery!

Jery. Welch eine Stimme! Unverſchämter! Darfſt du dich ſehen laſſen?

Thomas. Stille! Stille! Nicht zornig, nicht aufgebracht! Höre nur zwei Worte, die ich dir zu ſagen habe.

Jery. Du ſollſt meine Rache ſpüren, wenn ich nur einmal wieder heil bin.

Thomas. Laß uns die Zeit nicht mit Geſchwätz verderben! Höre mich, es hat Eil.

Jery. Weg von meinem Angeſicht! Du biſt mir abſcheulich.

Thomas. Wenn du dieſe Gelegenheit verlierſt, ſo iſt ſie auf immer verloren. Erkenne dein Glück, ein Glück, das ich dir verſchaffe. Ihre Sprödigkeit verſchwindet, ſie fühlt ſich dankbar, ſie fühlt, was ſie dir ſchuldig iſt.

Jery. Du willſt mich lehren? Toller ungezogner Menſch!

Thomas. Schelte, wenn du mich nur anhören willſt. Gut, ich habe ihr dieſen tollen Streich geſpielt! Es war halb Vorſatz, halb Zufall. Genug, ſie findet, daß ein wackrer Mann ein guter Beiſtand iſt. Gewiß ſie bekehrt ſich. — Du wollteſt nicht hören, ich mußte mich zur Wehre ſetzen; du biſt ſelbſt Schuld, daß ich dich nieder geworfen, dich beſchädigt habe.

Jery. Geh nur, du beredeſt mich nicht.

Thomas. Sieh nur, wie alles glückt, wie alles ſich ſchicken muß. Sie iſt bekehrt, ſie ſchätzt dich, ſie wird dich lieben. Nun ſei nicht ſäumig, träume nicht, ſchmiede das Eiſen, ſo lang es heiß bleibt.

Jery. Laß ab, und plage mich nicht länger!

Thomas. Ich muß dir's doch noch einmal ſagen: ſei nur zufrieden! du biſt mir's ſchuldig; du haſt mir zeitlebens dein Glück zu danken. Konnte ich deinen Auftrag beſſer ausrichten? Und wenn die Art und Weiſe ein bißchen wunderlich war, ſo iſt doch am Ende der Zweck erreicht. Du kannſt dich freuen! Mache es richtig mit ihr. Ich komme zurück, ihr werdet mir vergeben, und wenn es euch wohl geht, noch gar meinen Einfall, meine Tollheit loben.

Jery. Ich weiß nicht was ich denken ſoll.

Thomas. Glaubſt du denn, daß ich ſie für nichts und wieder nichts beleidigen wollte?

Jery. Bruder, es war ein toller Gedanke: als ein Soldatenſtreich mag es hingehn!

Thomas. Die Hauptſache iſt, daß ſie deine Frau wird; und dann iſt's einerlei wie der Freiersmann ſich angeſtellt hat. Der Vater kommt! Auf einen Augenblick, leb' wohl.

Ab.

Vater tritt auf.

Jery, welch ein ſonderbar Geſchick iſt das! Soll ich's ein Unglück, ſoll ich's ein Glück nennen? Bätely iſt umgewendet, erkennt deine Liebe, ehrt dich, liebt dich, weint um dich. Sie iſt gerührt, wie ich ſie nie geſehen habe.

Jery. Konnt' ich eine ſolche Belohnung erwarten?

Vater. Sie iſt betroffen. In ſich gekehrt ſteht ſie am Herde, ſie denkt an's Vergangne und wie ſie ſich gegen dich betragen hat. Sie denkt was ſie dir ſchuldig geworden. Sei nur zufrieden. Ich wette, ſie beſchließt noch heute, was dich und mich erfreuen wird, was wir beide wünſchen.

Jery. Soll ich ſie beſitzen?

Vater. Sie kommt, ich mach' ihr Platz.

(Ab.

Bätely

mit einem Topfe und Leinwand'.

Ich bin lang, ſehr lang geblieben,
Komm, wir müſſen's nicht verſchieben:
Komm, und zeig' mir deine Hand.

Jery
(indem ſie ihn verbindet).

Liebe Seele, mein Gemüthe
Bleibt beſchämt von deiner Güte.
Ach wie wohl thut der Verband!

Bätely
(die geendigt hat).

Schmerzen dich noch deine Wunden?

Jery.

Liebſte, ſie ſind lang verbunden;
Seit dein Finger ſie berührt,
Hab' ich keinen Schmerz geſpürt.

Bätely.

Rede, aber rede treulich,
Sieh mir offen in's Geſicht!
Findeſt du mich nicht abſcheulich?
Jery, aber ſchmeichle nicht!
Der du ganz dein Herz geſchenkt,
Die du nun ſo ſchön vertheidigt,
Oft wie hat ſie dich beleidigt,
Weggeſtoßen und gekränkt!
Hat dein Lieben ſich geendet,
Hat dein Herz ſich weggewendet,
Überlaß mich meiner Pein!
Sag' es nur, ich will es dulden,
Stille leiden meine Schulden;
Du ſollſt immer glücklich ſein.

Jery.

Es rauſchen die Waſſer,
Die Wolken vergehn;

Umſchlag zurechte machen. Warmer Wein iſt gut und heilſam. Warte, warte nur, gleich bin ich wieder da.

(Ab.)

Jery (allein).

Endlich, endlich darf ich hoffen,
Ja, mir ſteht der Himmel offen!
Auf einmal
Streift in's tiefe Nebelthal
Ein erwünſchter Sonnenſtrahl.
Theilt euch, Wolken, immer weiter!
Himmel, werde völlig heiter,
Ende, Liebe, meine Qual!

Thomas (der an der Seite hereinſieht). Höre, Jery!

Jery. Welch eine Stimme! Unverſchämter! Darfſt du dich ſehen laſſen?

Thomas. Stille! Stille! Nicht zornig, nicht aufgebracht! Höre nur zwei Worte, die ich dir zu ſagen habe.

Jery. Du ſollſt meine Rache ſpüren, wenn ich nur einmal wieder heil bin.

Thomas. Laß uns die Zeit nicht mit Geſchwätz verderben! Höre mich, es hat Eil.

Jery. Weg von meinem Angeſicht! Du biſt mir abſcheulich.

Thomas. Wenn du dieſe Gelegenheit verlierſt, ſo iſt ſie auf immer verloren. Erkenne dein Glück, ein Glück, das ich dir verſchaffe. Ihre Sprödigkeit verſchwindet, ſie fühlt ſich dankbar, ſie fühlt, was ſie dir ſchuldig iſt.

Jery. Du willſt mich lehren? Toller ungezogner Menſch!

Thomas. Schelte, wenn du mich nur anhören willſt. Gut, ich habe ihr dieſen tollen Streich geſpielt! Es war halb Vorſatz, halb Zufall. Genug, ſie findet, daß ein wackrer Mann ein guter Beiſtand iſt. Gewiß ſie bekehrt ſich. — Du wollteſt nicht hören, ich mußte mich zur Wehre ſetzen; du biſt ſelbſt Schuld, daß ich dich nieder geworfen, dich beſchädigt habe.

Jery. Geh nur, du beredeſt mich nicht.

Thomas. Sieh nur, wie alles glückt, wie alles ſich ſchicken muß. Sie iſt bekehrt, ſie ſchätzt dich, ſie wird dich lieben. Nun ſei nicht ſäumig, träume nicht, ſchmiede das Eiſen, ſo lang es heiß bleibt.

Jery. Laß ab, und plage mich nicht länger!

Thomas. Ich muß dir's doch noch einmal ſagen: ſei nur zufrieden! du biſt mir's ſchuldig; du haſt mir zeitlebens dein Glück zu danken. Konnte ich deinen Auftrag beſſer ausrichten? Und wenn die Art und Weiſe ein bißchen wunderlich war, ſo iſt doch am Ende der Zweck erreicht. Du kannſt dich freuen! Mache es richtig mit ihr. Ich komme zurück, ihr werdet mir vergeben, und wenn es euch wohl geht, noch gar meinen Einfall, meine Tollheit loben.

Jery. Ich weiß nicht was ich denken ſoll.

Thomas. Glaubſt du denn, daß ich ſie für nichts und wieder nichts beleidigen wollte?

Jery. Bruder, es war ein toller Gedanke; als ein Soldatenſtreich mag es hingehn!

Thomas. Die Hauptſache iſt, daß ſie deine Frau wird; und dann iſt's einerlei wie der Freiersmann ſich angeſtellt hat. Der Vater kommt! Auf einen Augenblick, leb' wohl.

(Ab.)

Vater tritt auf.

Jery, welch ein ſonderbar Geſchick iſt das! Soll ich's ein Unglück, ſoll ich's ein Glück nennen? Bätely iſt umgewendet, erkennt deine Liebe, ehrt dich, liebt dich, weint um dich. Sie iſt gerührt, wie ich ſie nie geſehen habe.

Jery. Konnt' ich eine ſolche Belohnung erwarten?

Vater. Sie iſt betroffen. In ſich gekehrt ſteht ſie am Herde, ſie denkt an's Vergangne und wie ſie ſich gegen dich betragen hat. Sie denkt was ſie dir ſchuldig geworden. Sei nur zufrieden. Ich wette, ſie beſchließt noch heute, was dich und mich erfreuen wird, was wir beide wünſchen.

Jery. Soll ich ſie beſitzen?

Vater. Sie kommt, ich mach' ihr Platz.

(Ab.)

Bätely

(mit einem Topfe und Leinwand).

Ich bin lang, ſehr lang geblieben,
Komm, wir müſſen's nicht verſchieben:
Komm, und zeig' mir deine Hand.

Jery
(indem ſie ihn verbindet).

Liebe Seele, mein Gemüthe
Bleibt beſchämt von deiner Güte.
Ach wie wohl thut der Verband!

Bätely
(die geendigt hat).

Schmerzen dich noch deine Wunden?

Jery.

Liebſte, ſie ſind lang verbunden;
Seit dein Finger ſie berührt,
Hab' ich keinen Schmerz geſpürt.

Bätely.

Rede, aber rede treulich,
Sieh mir offen in's Geſicht!
Findeſt du mich nicht abſcheulich?
Jery, aber ſchmeichle nicht!
Der du ganz dein Herz geſchenkt,
Die du nun ſo ſchön vertheidigt,
Oft wie hat ſie dich beleidigt,
Weggeſtoßen und gekränkt!
Hat dein Lieben ſich geendet,
Hat dein Herz ſich weggewendet,
Überlaß mich meiner Pein!
Sag' es nur, ich will es dulden,
Stille leiden meine Schulden;
Du ſollſt immer glücklich ſein.

Jery.

Es rauſchen die Waſſer,
Die Wolken vergehn;

Doch bleiben die Sterne,
Sie wandeln und ſtehn.
So auch mit der Liebe,
Der treuen, geſchicht;
Sie wegt ſich, ſie regt ſich,
Und ändert ſich nicht.

(Sie ſehen einander an, Bätely ſcheint bewegt und unſchlüſſig.)

Jery.

Engel, du ſcheinſt mir gewogen!
Doch ich bitte, halt' die Regung
Noch zurück, noch iſt es Zeit!
Leicht, gar leicht wird man betrogen
Von der Rührung der Bewegung,
Von der Güt' und Dankbarkeit.

Bätely.

Nein, ich werde nicht betrogen!
Mich beſchämet die Erwägung
Deiner Lieb' und Tapferkeit.
Beſter, ich bin dir gewogen,
Traue, traue dieſer Regung
Meiner Lieb' und Dankbarkeit!

Jery.

Verweile;
Übereile
Dich nicht!
Mir lohnet ſchon g'nüglich
Ein freundlich Geſicht.

Bätely

(nach einer Pauſe).

Kannſt du deine Hand noch regen?
Sag' mir, Jery, ſchmerzt ſie dir?

Jery
(ſeine rechte Hand aufhebend).
Nein, ich kann ſie gut bewegen.

Bätely
(die ihrige hinreichend).
Jery, nun ſo gib ſie mir.

Jery
(ein wenig zurücktretend).
Soll ich noch zweifeln?
Soll ich mich freuen?
Wirſt du mir bleiben?
Wird dich's gereuen?

Bätely.
Traue mir! Traue mir,
Ja ich bin dein!

Jery
(einſchlagend).
Ich bin auf ewig
Nun dein, und ſei mein!
(Sie umarmen ſich.)

Beide.
Liebe! Liebe!
Haſt du uns verbunden,
Laß, o laß die letzten Stunden
Selig wie die erſten ſein.

Vater (tritt auf).
Himmel! was ſeh' ich?
Soll ich es glauben?

Jery.

Soll ich ſie haben?

Bätely.

Willſt du's erlauben,
Vater?

Jery.

O Vater!

Vater.

Kinder —

(Zu drei.)

O Glück!

Vater.

Kinder, ihr gebt mir
Die Jugend zurück.

Bätely und Jery
(knieend).

Gebt uns den Segen.

Vater.

Nehmet den Segen.

(Zu drei.)

Segen und Glück.

Thomas (kommt).

Darf ich mich zeigen?
Darf ich es wagen?

Bätely.

Welche Verwegenheit!

Jery.

Welches Betragen!

Vater.

Welche Vermeſſenheit!

Thomas.

Höret mich an!
In der Betrunkenheit
Hab' ich's gethan.
Rufet die Ält'ſten,
Den Schaden zu ſchätzen;
Ich gebe die Strafe,
Will alles erſetzen.
(Heimlich zu Jery.)
Und für mein Kuppeln
Krieg' ich zwölf Dubbeln;
Mehr ſind der Schaden,
Die Strafe nicht werth.
(Laut zu Bätely.)
Gebe dich!
(Zum Vater.)
Höre mich!
(Zu Jery.)
Bitte für mich!

Jery.

Laßt uns, ihr Lieben,
Der Thorheit verzeihen,
Am ſchönen Tage
Jeden ſich freuen;
Auf und vergebt ihm!

Bätely und Vater.

(Zu Jery.)
Ich gebe dir nach.

(Zu Thomas.)

Dir iſt verziehen.

(Zu vier.)

O fröhlicher Tag!

(Hörnergetön aus der Ferne. Von allen Seiten, erſt ungeſehen einzeln, dann ſichtbar auf den Felſen zuſammen.)

Chor der Sennen.

Hört das Schreien,
Hört das Toben!
War es unten?
Iſt es oben?
Kommt zu Hülfe
Wo's auch ſei.

Jery. Bätely. Vater.

(Zu drei.)

Siehſt du wie ſchlimm ſich's macht,
Was du ſo unbedacht
Thörig gethan.

Thomas.

Hurtig ſie ausgelacht!
Jetzt da wir fertig ſind
Fangen ſie an.

Chor (eintretend).

Als Mord und Todſchlag
Klang es von hier.

Jery. Bätely. Vater und Thomas.

Und Lieb' und Heirath
Findet ſich hier.

Chor
(hin und wiederrennend)
Eilet zu Hülfe
Wo es auch ſei.

Jene (zu vier).
Nachbarn und Freunde ſtill! —
Nun iſt's vorbei.

(Die Maſſe beruhigt und ordnet ſich und tritt zu beiden Seiten nah an's Proſcenium.)

Thomas
(tritt in die Mitte).
Ein Quodlibet wer hört es gern
Der horch' und halte Stand.
Die Klugen alle ſind ſo fern,
Der Thor iſt bei der Hand.

Das ſag' ich, gute Nachbarsleut,
Nicht alles ſprech' ich aus.

(Thomas nimmt einen Knaben bei der Hand und zieht ihn auf dem Theater weiter vor, thut vertraulich mit ihm und ſingt.)
Er falle, wenn er jemals freit,
Nicht mit der Thür in's Haus.

(Thomas fährt in Proſa fort zu dem Knaben zu ſprechen: Nun wie hieß es? ſo was mußt du gleich auswendig können.)

Der Knabe.
Nicht fallet, wenn ihr jemals freit,
Grob mit der Thür in's Haus.

Thomas.
Schön, und das merke dir,
Freiſt du einmal!

Das iſt der Kern des Stücks,
Iſt die Moral.

Thomas und der Knabe.

(Zu zwei.)

Und fallet, wenn ihr ſelber freit,
Nicht mit der Thür in's Haus.

(Haben Thomas und der Knabe Anmuth und Gunſt genug, ſo können ſie es wagen dieſe Zeilen unmittelbar an die Zuſchauer zu richten.)

Chor (wiederholt's).

(Indeſſen hat man pantomimiſch ſich im Allgemeinen verſtändigt.)

Thomas.

Sie ſind ſelbander,
Verzeiht einander,
Mir iſt verziehn,
Ich fahre nun hin.

Alle.

Friede den Höhen,
Friede den Matten;
Verleiht, ihr Bäume,
Kühlende Schatten
Über die junge Frau,
Über den Gatten.
Nun zum Altar!
Näher dem Himmel
Kindergewimmel
Freue die Nachbarn,
Freue das Paar.
Nun im Getümmel
Auf zum Altar!

# Lila.

## Perſonen.

### Recitirende.

Baron Sternthal.
Graf Altenſtein.
Sophie } Lila's Schweſtern.
Lucie }

### Recitirende und Singende.

Lila, Baron Sternthals Gemahlin.
Marianne, deſſen Schweſter.
Graf Friedrich, Graf Altenſteins Sohn.
Verazio, ein Arzt.

### Singende.

Chor der Feen.
Chor der Spinnerinnen.
Chor der Gefangnen.

### Tanzende.

Der Oger.
Der Dämon.
Feen.
Spinnerinnen.
Gefangene.

Der Schauplatz iſt auf Baron Sternthals Landgute.

# Erſter Aufzug.

## Saal.

Eine Geſellſchaft junger Leute beiderlei Geſchlechts, in Hauskleidern, ergetzen ſich in einem Tanze; es ſcheint ſie wiederholen ein bekanntes Ballett.

Graf Friedrich tritt zu ihnen.

Friedrich. Pfui doch, ihr Kinder! Still! Iſt's erlaubt, daß ihr ſo einen Lärmen macht? Die ganze Familie iſt traurig und ihr tanzt und ſpringt!

Lucie. Als wenn's eine Sünde wäre! Das Unglück unſrer Schweſter geht uns nah genug zu Herzen; ſollte uns darum die alte Luſt nicht wieder einmal in die Füße kommen, da wir ſo gewohnt ſind immer zu tanzen? In unſerm Hauſe war ja nichts als Geſang, Feſt und Freude, und wenn man jung iſt —

Sophie. O, wir ſind auch betrübt, wir ziehen's uns nur nicht ſo zu Gemüthe. Und wenn es uns auch nicht um's Herz wäre, wir ſollten doch tanzen und ſpringen, daß wir die andern nur ein bißchen luſtig machten.

Friedrich. Ihr habt eure Schweſter lange nicht geſehen?

Lucie. Wir dürfen ja nicht. Man verbietet uns in den Theil des Parks zu kommen, wo ſie ſich aufhält.

Sophie. Sie iſt mir ein einzigmal begegnet, und ich habe mich der Thränen nicht enthalten können. Sie ſchien mit ſich ſelbſt in Zweifel zu ſein, ob ich auch ihre Schweſter ſei. Und da ſie mich lange betrachtet hatte, bald ernſthaft und bald wieder freundlich geworden war, verließ ſie mich mit einer Art von Widerwillen, der mich ganz aus der Faſſung brachte.

Friedrich. Das iſt eben das Gefährlichſte ihrer Krankheit. Das Gleiche iſt mir mit ihr begegnet. Seitdem ihr die Phantaſien den Kopf verrückt haben, traut ſie niemanden, hält alle ihre Freunde und Liebſten, ſogar ihren Mann, für Schattenbilder und von den Geiſtern untergeſchobene Geſtalten. Und wie will man ſie von dem Wahren überzeugen, da ihr das Wahre als Geſpenſt verdächtig iſt?

Sophie. Alle Curen haben auch nicht anſchlagen wollen.

Lucie. Und es kommt alle Tage ein neuer Zahnbrecher, der unſere Hoffnungen und Wünſche mißbraucht.

Friedrich. Was das betrifft, da ſeid ohne Sorgen, wir werden keinem mehr Gehör geben.

Sophie. Das iſt ſchon gut! Heute iſt doch wieder ein neuer gekommen, und wenn ihr gleich die andern von der vorigen Woche mit ihren Pferdearzneien fortgeſchickt habt, ſo wird euch doch der vielleicht mit ſeiner Subtilität dran kriegen. Denn witzig ſieht mir der alte Fuchs aus.

Friedrich. Aha! gefällt er euch? Nicht wahr, ob ihr gleich ſo ruſchlich ſeid, daß ihr auf nichts in der Welt Acht gebt, ſo ſpürt ihr doch, daß das eine andere Art von Krebſen iſt, als die Quackſalber bisher?

Lucie. Es iſt ein Arzt, und darum hab' ich ſchon eine Averſion vor ihm. Gut iſt er im Grunde und pfiffig dazu. Da wir ihn um Arznei plagten, und er wohl ſah daß uns nichts fehlte, gab er doch jeder eine Doſe wohlriechender und wohlſchmeckender Schäkereien.

Sophie. Und mir dazu einen guten Rath. Mich hat er beſonders in Affection genommen.

Friedrich. Was für einen?

Sophie. Und einen guten Wunſch dazu.

Lucie. Was war's?

Sophie. Ich werde beides für mich behalten.

(Sie geht zu der übrigen Geſellſchaft, die ſich in den Grund des Saals zurückgezogen hat und ſich nach und nach verliert.)

Lucie (die ihr nachgeht). Sage doch!

Marianne tritt auf.

Friedrich (der ihr entgegen geht). Liebſte Marianne,

Sie nehmen keinen Antheil an dem Leichtſinne dieſer unbekümmerten Geſchöpfe.

Marianne. Glauben Sie, Graf, daß mein Gemüth einen Augenblick heiter und ohne Sorgen ſein könnte? Ich habe dieſe ganze Zeit her mein Clavier nicht angerührt, keinen Ton geſungen. Wie ſchwer wird es mir, den heftigen Charakter meines Bruders zu beſänftigen, der das Schickſal ſeiner Gattin kaum erträgt!

Friedrich. Ach! daß an dieſe geliebte Perſon die Schickſale ſo vieler Menſchen geknüpft ſind! Auch unſers, theuerſte Marianne, hängt an dem ihren. Sie wollen Ihren Bruder nicht verlaſſen; Ihr Bruder kann und will Sie nicht entbehren, ſolang ſeine Gemahlin in dem betrübten Zuſtande bleibt; und ich indeſſen muß meine treue heftige Leidenſchaft in mich verſchließen! Ich bin recht unglücklich.

Marianne. Der neue Arzt gibt uns die beſte Hoffnung. Könnt' er auch unſer Übel heilen! Beſter Graf, wie freudig wollt' ich ſein!

Friedrich. Gewiß, Marianne?

Marianne. Gewiß! Gewiß!

Doctor Verazio tritt auf.

Friedrich. Theuerſter Mann, was für Ausſichten, was für Hoffnungen bringen Sie uns?

Verazio. Es ſieht nicht gut aus. Der Baron will von keiner Cur ein Wort hören.

Friedrich. Sie müſſen ſich nicht abweiſen laſſen.

Verazio. Wir wollen alles verſuchen.

Friedrich. Ach Sie heilen gar viele Schmerzen auf einmal.

Verazio. Ich habe ſo etwas gemerkt. Nun wir wollen ſehen! Hier kommt der Baron.

Baron Sternthal tritt auf.

Verazio. Wenn Ihnen meine Gegenwart wie meine Kunſt zuwider iſt, ſo verzeihen Sie, daß Sie mich noch hier finden. In wenig Zeit muß Graf Altenſtein hier eintreffen, der mich wieder zurück bringen wird, wenn er leider ſieht, daß ſeine Empfehlung nicht Eingang gefunden hat.

Baron. Verzeihen Sie, und der Graf wird mir auch verzeihen. Es iſt nicht Undankbarkeit gegen ſeine Fürſorge, nicht Mißtrauen in Ihre Kunſt, es iſt Mißtrauen in mein Schickſal. Nach ſo viel fehlgeſchlagnen Verſuchen, die Geſundheit ihrer Seele wieder herzuſtellen, muß ich glauben, daß ich auf die Probe geſtellt werden ſoll, wie lieb ich ſie habe? Ob ich wohl aushalte ihr Elend zu theilen, da ich mir ſo viel Glück mit ihr verſprach? Ich will auch nicht widerſpenſtig ſein, und in Geduld vom Himmel erwarten was mir Menſchen nicht geben ſollen.

Verazio. Ich ehre dieſe Geſinnungen, gnädiger Herr. Nur find' ich hart, daß Sie mir ſogar die

näheren Umſtände ihrer Krankheit verbergen, mir nicht erlauben wollen ſie zu ſehen, und mir dadurch den Weg abſchneiden, theils meine Erfahrungen zu erweitern, theils etwas Beſtimmtes über die Hülfe zu ſagen, die man ihr leiſten könnte.

Sophie (zu den andern). Und er möchte auch wieder mit unſerer armen Schweſter Haut ſeine Erfahrungen erweitern. Es iſt einer wie der andere.

Lucie. O ja, wenn ſie nur was zu ſeciren, klyſtiren, elektriſiren haben, ſind ſie bei der Hand, um nur zu ſehen was eins für ein Geſicht dazu ſchneid't, und zu verſichern, daß ſie es wie im Spiegel voraus geſehen hätten.

Baron (der bisher mit Friedrich und Verazio geſprochen). Sie plagen mich!

Verazio. Jeder, der in ſich fühlt, daß er etwas Gutes wirken kann, muß ein Plaggeiſt ſein. Er muß nicht warten bis man ihn ruft; er muß nicht achten wenn man ihn fortſchickt. Er muß ſein, was Homer an den Helden preiſ't, er muß ſein wie eine Fliege, die, verſcheucht, den Menſchen immer wieder von einer andern Seite anfällt.

Sophie. Ehrlich iſt er wenigſtens; er beſchreibt den Marktſchreier deutlich genug.

Verazio. Laſſen Sie's nur gut ſein, Fräulein; Sie fallen mir doch noch in die Hände.

Sophie. Er hat Ohren wie ein Zaubrer.

Verazio. Denn, wie ich an Ihren Augen ſehe —

Sophie. Kommt, wir haben hier nichts zu thun — Adieu!

Alle. Adieu! Adieu!

Sophie. Er iſt wohl gar ein Phyſiognomiſt? (Ab.)

Friedrich. Höre doch wenigſtens, Vetter.

Baron. Ja, ſo iſt mir's ſchon mehr ergangen. Man läßt ſich nach und nach einnehmen, und unſere Hoffnungen und Wünſche ſind von ſo kindiſcher Natur, daß ihnen Mögliches und Unmögliches beides von Einer Art zu ſein ſcheint.

Verazio. In was für Hände Sie auch gefallen ſind!

Baron. Das ſagt der Folgende immer vom Vorhergehenden. Und es iſt erſtaunlich, wenn unſere Einbildungskraft einmal auf etwas heftig geſpannt iſt, was man ſtufenweiſe zu thun fähig wird. Mir ſchaudert's, wenn ich an die Curen denke, die man mit ihr gebraucht hat, und ich zittre, zu was für weitern Grauſamkeiten gegen ſie man mich verleiten wollte, und faſt verleitet hätte. Nein, ihre Liebe zu mir hat ihr den Verſtand geraubt; die meinige ſoll ihr wenigſtens ein leidlich Leben erhalten.

Verazio. Ich nehme herzlichen Antheil an Ihrem Kummer. Ich ſtelle mir das Schreckliche der Lage vor, da Sie, kaum der Gefahr des Todes entronnen, Ihre Gattin in ſolchem Elend vor ſich ſehen mußten!

Friedrich. Da kommt mein Vater.

Graf Altenſtein. Die Vorigen.

Graf Altenſtein. Vetter, guten Morgen! guten Morgen, Doctor! Was haben Sie Guts ausgerichtet? Hab' ich dir da nicht einen tüchtigen Mann herüber geſchickt?

Baron. Es iſt recht brav, daß Sie kommen. Ich danke Ihnen für die Bekanntſchaft, die Sie mir verſchafft haben. Wir ſind in der kurzen Zeit recht gute Freunde worden, nur einig ſind wir noch nicht.

Graf Altenſtein. Warum? Haſt du kein Vertrauen zu meinem Doctor?

Baron. Das beſte! wie zu Ihrem guten Willen, nur —

Graf Altenſtein. Wenn du ihn hätteſt reden hören, ehegeſtern Abend, wie er mir alles erzählte, alles erklärte — es war mir ſo begreiflich, ſo deutlich, ich meinte ich wollte nun ſelbſt curiren, ſo ſchön hing alles zuſammen. Wenn ich's nur behalten hätte!

Friedrich. Es geht Ihnen, Papa, wie mir und andern in der Predigt —

Graf Altenſtein. Wo iſt deine Frau?

Baron. An der hintern Seite des Parks hält ſie ſich noch immer auf, ſchläft des Tags in der Hütte, die wir ihr zurecht gemacht haben, vermeidet alle Menſchen, und wandelt des Nachts in ihren Phantaſien herum. Manchmal verſteck' ich mich ſie zu belauſchen, und ich verſichere Ihnen, es gehört viel da-

zu um nicht raſend zu werden. Wenn ich ſie herumziehen ſehe mit loſem Haar, — im Mondſchein einen Kreis abgehen, — mit halb unſicherm Tritt ſchleicht ſie auf und ab, neigt ſich bald vor den Sternen, kniet bald auf den Raſen, umfaßt einen Baum, verliert ſich in den Sträuchen wie ein Geiſt! — Ha! —

Graf Altenſtein. Ruhig, Vetter! ruhig! Statt wild zu ſein, ſollteſt du die Vorſchläge des Doctors anhören.

Verazio. Laſſen Sie's, gnädiger Herr. Ich bin faſt, ſeit ich hier bin, der Meinung des Herrn Barons geworden, daß man ganz von Curen abgehen, oder wenigſtens ſehr behutſam damit ſein müſſe. Wie lang iſt's her, daß die gnädige Frau in dem Zuſtande iſt?

Graf Altenſtein. Laßt ſehen! Auf den Dinstag zehn Wochen. Es war juſt Pferdemarkt in der Stadt geweſen, und Abends, wie ich nach Hauſe ritt, ſprach ich hier ein. Da war der verfluchte Brief angekommen, der die Nachricht von deinem Tode brachte. Sie lag ohnmächtig nieder, und das ganze Haus war wie toll. — Höre, ich muß einen Augenblick in den Stall. Wie geht's deinem Schimmel?

Baron. Ich werde ihn weggeben müſſen, lieber Onkel.

Graf Altenſtein. Schade für's Pferd! wahrlich Schade. (Ab.)

Verazio. Woher kam denn das falſche Gerücht?

Wer beging die entſetzliche Unvorſichtigkeit ſo etwas zu ſchreiben?

Baron. Da gibt's ſolche politiſche alte Weiber, die weitläufige Correſpondenzen haben, und immer etwas Neues brauchen, woher es auch komme, daß das Porto doch nicht ganz vergeblich ausgegeben wird. In der Welt iſt im Grunde des Guten ſo viel als des Böſen; weil aber niemand leicht was Gutes erdenkt, dagegen jedermann ſich einen großen Spaß macht, was Böſes zu erfinden und zu glauben, ſo gibt's der favorablen Neuigkeiten ſo viel. Und ſo einer —

Friedrich. Nun, ſein Sie nicht böſe! Es war ein guter Freund —

Baron. Den der Teufel hole! Was ging's ihn an, ob ich todt oder lebendig war? Bleſſirt war ich, das wußte jedermann und meine Frau und ihr alle. Wenn er ein guter Freund war, warum mußte er der Erſte ſein, der meine Wunde tödtlich glaubte?

Friedrich. In der Entfernung —

Verazio (zu Friedrich). Sie waren gegenwärtig?

Friedrich. Ich hatte ihr ſchon einige Monate Geſellſchaft geleiſtet. Sie war bei Abweſenheit ihres Mannes immer in Sorgen. Ihre Zärtlichkeit ſtellte ſich die Gefahren doppelt lebhaft vor. Wir thaten was wir konnten; die Mädchen unſerer beiden und der benachbarten Häuſer waren immer um ſie; man ließ ſie wenig allein, und vermochte doch nichts über ihren Trübſinn.

Baron. Ich hab' es nie an ihr leiden können. Sie war immer mit ihren Gedanken zu wenig an der Erde.

Friedrich. Wir tanzten um ſie herum, ſangen, ſprangen —

Baron. Und verliebtet euch unter einander, wie ich jetzt ſpüre da ich nach Hauſe komme.

Verazio. Nun das gehört auch zur Sache.

Friedrich. Wir ſind's geſtändig. Alles ſchien ihre Traurigkeit zu vermehren. Zuletzt kam die Nachricht, ihr wäret bleſſirt. Da war nun gar kein Auskommen mehr mit ihr: den ganzen Tag ging's auf und ab; bald wollte ſie reiſen, bald bleiben. Mit jeder Poſt mußte man einen Brief wegſchaffen; mit jeder Poſt wurde einer erwartet, wenn man ihr gleich die Unmöglichkeit vorſtellte. Sie fing an uns zu mißtrauen, glaubte, wir hätten ſchlimmere Nachrichten, wollten's ihr verhehlen, und das ging an Einem fort.

Verazio. Haben Sie damals nichts an ihr verſpürt?

Friedrich. Wenn ich ſagen ſoll, ſo glaube ich, daß ihr Wahnſinn ſchon damals ſeinen Anfang genommen hat; aber wer unterſcheidet ihn von der tiefen Melancholie, in der ſie begraben war? Denn nach dem Schrecken, den der unglückliche Brief machte, da ſie einige Tage wie in einem hitzigen Fieber lag, ſchien ſie wenig verändert; nur war faſt gar nichts

aus ihr zu bringen; ihre Blicke wurden ſcheu und unſicher; ſie ſchien jedermann, den ſie ſah, zu fürchten oder nicht zu bemerken. Sie verlangte Trauerkleider, und wenn wir ſie mit der Ungewißheit tröſten wollten, nahm ſie ſich's gar nicht an, bemächtigte ſich alles was ſie an uns von ſchwarzem Taffet und Bändern kriegen konnte, und behing ſich damit.

Baron. Macht mir den Kopf nicht warm, mit eurer Erzählung! Genug ſo iſt's, Herr Doctor! Sie wollte mich nicht wieder erkennen, ſie floh mich wie ein Geſpenſt, alle Hülfe war vergebens. Und ich werde mir ewig Vorwürfe machen, daß ich ſie, auch nur auf kurze Zeit, der unmenſchlichen Behandlung eines Marktſchreiers überließ, der ſich bei mir anzuſtreichen gewußt hatte. (Er tritt zurück.)

Friedrich. Es iſt wahr, ſie gerieth darüber in Wuth, flüchtete in den Wald, und verſteckte ſich daſelbſt. Man machte vergebens gütliche Verſuche ſie heraus zu bringen, und der Baron beſteht darauf, er leide keine Gewalt mehr gegen ſie. Man hat ihr heimlich eine Hütte zurecht gemacht, worin ſie ſich bei Tage verbirgt, und wohin ihr ein Kammermädchen, das einzige Geſchöpf dem ſie traut, wenige einfache Speiſen heimlich ſchaffen darf. So leben wir in trauriger Hoffnung einen Tag nach dem andern hin. Unſere Familie, die in einem ewigen freudigen Leben von Tanz, Geſang, Feſten und Ergetzungen ſchwebte, ſtreicht an einander weg wie Geſpenſter, und es wäre

kein Wunder, wenn man ſelbſt den Verſtand verlöre.

Verazio. Aus allem, was Sie mir ſagen, kann ich noch Hoffnung ſchöpfen.

Graf Altenſtein kommt und tritt mit dem Baron zu ihnen.

Graf Altenſtein. Hören Sie, Doctor! Man erzählt mir unten wunderbare Sachen; was ſagen Sie dazu? Lila hat ihrem Kammermädchen, der Einzigen zu der ihr Vertrauen auch bei ihrem Wahnſinn geblieben iſt, unter dem Siegel der größten Verſchwiegenheit verſichert, daß ſie wohl wiſſe woran ſie ſei: es ſei ihr offenbaret worden, ihr Sternthal ſei nicht todt, ſondern werde nur von feindſeligen Geiſtern gefangen gehalten, die auch ihr nach der Freiheit ſtrebten, deßwegen ſie unerkannt und heimlich herumwandern müſſe, bis ſie Gelegenheit und Mittel fände ihn zu befreien.

Baron. Deſto ſchlimmer! Sie hat Netten noch eine weitläufige Geſchichte von Zauberern, Feen, Ogern und Dämonen erzählt, und was ſie alles auszuſtehen habe, bis ſie mich wieder erlangen könne.

Verazio. Iſt die Nette weit?

Graf Altenſtein. Sie iſt hier im Hauſe.

Verazio. Dieß beſtätigt in mir einen Gedanken, den ich ſchon lang in mir herumwerfe. Wollen Sie einen Vorſchlag anhören? —

Baron. Anhören wohl.

Verazio. Es ist hier nicht von Curen noch von Quacksalbereien die Rede. Wenn wir Phantasie durch Phantasie curiren könnten, so hätten wir ein Meisterstück gemacht.

Baron. Wodurch wir sie aus dem Wahnsinn in Raserei werfen könnten.

Graf Altenstein. So laß ihn doch ausreden.

Verazio. Sind nicht Musik, Tanz und Vergnügen das Element, worin Ihre Familie bisher gelebt hat? Glauben Sie denn, daß die todte Stille, in der Sie versunken sind, Ihnen und der Kranken Vortheil bringe? Zerstreuung ist wie eine goldne Wolke, die den Menschen, wär' es auch nur auf kurze Zeit, seinem Elend entrückt; und Sie alle, wenn Sie die gewohnten Freuden wieder genießen, werden sein wie Menschen, die in einer vaterländischen Luft sich von Mühseligkeit und Krankheit auf einmal wieder erholen.

Baron. Und wir sollten eine Weile Thorheiten treiben, indessen die elend ist, um derentwillen wir uns sonst nur zu vergnügen schienen?

Verazio. Eben von diesem Vorwurf will ich Sie befreien. Lassen Sie uns der gnädigen Frau die Geschichte ihrer Phantasien spielen! Sie sollen die Feen, Ogern und Dämonen vorstellen. Ich will mich ihr als ein weiser Mann zu nähern suchen und ihre Umstände ausforschen. Aus dem, was Sie mir erzählen, zeigt sich, daß sich ihr Zustand von selbst ver-

beſſert habe: ſie hält Sie nicht mehr für todt; die Hoffnung lebt in ihr Sie wieder zu ſehen; ſie glaubt ſelbſt, daß ſie ihren Gemahl durch Geduld und Standhaftigkeit wieder erwerben könne. Wenn auch nur Muſik und Tanz um ſie herum ſie aus der dunkeln Traurigkeit riſſen, in die ſie verſenkt iſt, wenn das unvermuthete Erſcheinen abenteuerlicher Geſtalten ſie auch nur in ihren Hoffnungen und Phantaſien beſtärkte, das es gewiß thun wird: ſo hätten wir ſchon genug gewonnen. Allein ich gehe einem weit höhern Endzweck entgegen. Ich will nichts verſprechen, nichts hoffen laſſen —

Graf Altenſtein. Der Einfall iſt vortrefflich, iſt ſo natürlich, daß ich nicht weiß warum wir nicht ſelbſt darauf gefallen ſind. Sie glauben alſo, Doctor, daß wir, wenn wir der Phantaſie unſerer Nichte ſchmeicheln, etwas über ſie vermögen werden?

Verazio. Zuletzt wird Phantaſie und Wirklichkeit zuſammentreffen. Wenn ſie ihren Gemahl in ihren Armen hält, den ſie ſich ſelbſt wieder errungen, wird ſie wohl glauben müſſen, daß er wieder da iſt.

Graf Altenſtein. Von Ogern erzählt ſie, die ihr nach der Freiheit ſtreben? Ich will den Oger machen; etwas Wildes iſt ſo immer meine Sache; und Feen, ſchöne Feen haben wir ja genug im Hauſe. Kommen Sie, das müſſen wir geſcheidt anfangen!

Verazio. Schaffen Sie nur die nöthigen Sachen herbei, für das Übrige laſſen Sie mich ſorgen.

Baron. Ich weiß nicht — laßt uns erſt überlegen.

Graf Altenſtein. Überleg' du's und wir wollen indeß Anſtalten machen. Kommen Sie Doctor, laſſen Sie uns zu Retten gehen. Friedrich, reite hinüber und ſchaffe die Masken zuſammen. In unſern beiden Häuſern müſſen ſich ſo viele alte und neue finden, daß man das ganze Kabinett der Feen damit fourniren könnte. Alles was Hände, Füße und Kehlen hat, berufe herbei. Suche Muſik aus, und laß probiren wie es in der Eile gehn will.

Friedrich. Da wird ein ſchönes Impromptu zuſammen gehext werden!

Graf Altenſtein. Item, es geht!

Verazio. Kommen Sie, wir wollen der Sache weiter nachdenken; Sie ſollen nicht übereilt werden.

Friedrich. Und an willigen Füßen und Kehlen ſoll's gewiß nicht ermangeln.

# Zweiter Aufzug.

Romantiſche Gegend eines Parks.

Lila.

Süßer Tod! ſüßer Tod! komm und leg' mich in's kühle Grab! — Sie verläßt mich nicht die Melodie des Todes, auch in den Augenblicken, da ich hoffnungsvoll und ruhig bin. Was iſt das, das mir oft ſo in der Seele dämmert, als wenn ich nicht mehr wäre? Ich ſchwanke im Schatten, habe keinen Theil mehr an der Welt. (Auf Kopf und Herz deutend.) Es iſt hier ſo! und hier! daß ich nicht kann, wie ich will und mag — Sagt dir denn nicht eine Stimme in deinem Herzen: „Er iſt nicht auf ewig dir entriſſen, daure nur aus! Er ſoll wieder dein ſein!“ — Dann kommt wieder ein Schlaf über mich, eine Ohnmacht —

Ich ſchwinde, verſchwinde,
Empfinde und finde
Mich kaum.
Iſt das Leben?
Iſt's Traum?
Ich ſollte nicht behalten,
Was mir das Schickſal gab.

Ich dämmre! ich ſchwanke!
Komm, ſüßer Gedanke,
Tod! Bereite mein Grab!

(Sie geht nach dem Grunde, indeß tritt hervor)

Der Magus (der ſie bisher beobachtet, Kräuter ſuchend). Euch, die ihr auf wandernden Geſtirnen über uns ſchwebt, und ihre gütigen Einflüſſe auf uns herab ſendet, euch danke ich, daß ihr mir vergönnt habt, in guter Stunde dieſe niedrigen Kinder der Erde in meinen Schoos zu verſammeln! Sie ſollen, zu herrlichen Endzwecken bereitet, aus meinen Händen wohlthätiger und wirkender wieder ausgehn durch die Gaben eurer Weisheit und euer fortdauerndes Walten.

Lila (ſich nähernd). Wie kommt der Alte hierher? Was für Kräuter mag er ſuchen? Iſt's wohl ein harmloſer Menſch, oder ein Kundſchafter, der dich umſchleicht, zu forſchen wo man dir feindſelig am leichteſten beikommen mag? Daß man doch in dieſer Welt ſo oft hierüber in Zweifel ſchweben muß! — Entflieh' ich ihm?

Magus (für ſich, aber lauter). Auch ſie, die in dieſen einſamen Gefilden wandelt, erquickt durch eure liebreiche Gegenwart! Erhebt ihr Herz, daß aus der Dunkelheit ſich ihre Geiſter aufrichten, daß ſie nicht trübſinnig den großen Endzweck verſäume, dem ſie heimlich ſehnend entgegen hofft.

Lila. Weh mir! Er kennt mich. Er weiß von mir.

Magus. Bebe nicht, gedrückte Sterbliche! Des Freundlichen iſt viel auf Erden. Der Unglückliche wird argwöhniſch, er kennt weder die gute Seite des Menſchen, noch die günſtigen Winke des Schickſals.

Lila (zu ihm tretend). Wer du auch ſeiſt, verbirg unter dieſer edlen Geſtalt, verſtecke hinter dieſen Geſinnungen keinen Verräther! Die Mächtigen ſollten nicht lügen, und die Gewaltigen ſich nicht verſtellen; aber die Götter geben auch den Ungerechten Gewalt, und gut Glück den Heimtückiſchen.

Magus. Immer zu mißtrauen iſt ein Irrthum, wie immer zu trauen.

Lila. Dein Wort, deine Stimme zieht mich an.

Magus. Willſt du dich einem Wohlmeinenden vertrauen, ſo ſage, wie fühlſt du dich?

Lila. Wohl, aber traurig; und vor dem Gedanken, daß ich fröhlich werden könnte, fürchte ich mich, wie vor dem größten Übel.

Magus. Du ſollſt nicht fröhlich ſein, nur Fröhliche machen.

Lila. Kann das ein Unglücklicher?

Magus. Das iſt ſein ſchönſter Troſt. Vermeide niemanden, der dir begegnet. Du findeſt leicht einen dem du hilfſt, einen der dir helfen kann.

Lila. Mein Gemüth neigt ſich der Stille, der Öde zu.

Magus. Iſt es wohl gethan jeder Neigung zu folgen?

Lila. Was ſoll ich thun?

Magus. Gütige Geiſter umgeben dich, und möchten dir beiſtehn. Sie werden dir ſogleich erſcheinen wenn ſie dein Herz ruft.

Lila. So nah ſind ſie?

Magus. So nah die Belehrung, ſo nah die Hülfe. Sie wiſſen viel, denn ſie ſind ohne Beſchäftigung; ſie lehren gut, denn ſie ſind ohne Leidenſchaft.

Lila. Führe mich zu ihnen.

Magus. Sie kommen. Du wirſt glauben bekannte Geſtalten zu ſehen, und du irrſt nicht.

Lila. O dieſe gefährliche Liſt kenne ich, wenn uns falſche Geiſter mit Geſtalten der Liebe locken.

Magus. Verbanne für ewig dieſes Mißtrauen und dieſe Sorgen. Nein, meine Freundin! die Geiſter haben keine Geſtalten; jeder ſieht ſie mit den Augen ſeiner Seele in bekannte Formen gekleidet.

Lila. Wie wunderbar!

Magus. Hüte dich ſie zu berühren, denn ſie zerfließen in Luft. Die Augen trügen. Aber folge ihrem Rath. Was du dann faſſeſt, was du in deinen Armen hältſt, das iſt wahr, das iſt wirklich. Wandle deinen Pfad fort. Du wirſt die Deinigen wieder finden, wirſt den Deinigen wieder gegeben werden.

Lila. Ich wandre! und ſollt' ich zum ſtillen Fluße des Todes gelangen, ruhig tret' ich in den Kahn —

Magus. Nimm dieſes Fläſchchen, und wenn du Erquickung bedarfſt, ſalbe deine Schläfe damit. Es iſt eine Seele in dieſen Tropfen, die mit der unſrigen nahe verwandt iſt, freundlich ſich zu ihr geſellt, und ſchweſterlich ihr in den Augenblicken aufhilft, wo ſie ſchaffen und wirken ſoll und eben ermangeln will.

Lila (zaudert).

Magus. Wenn du mir mißtraueſt, ſo wirf's in's nächſte Waſſer.

Lila. Ich traue und danke.

Magus. Verachte keine Erquickung, die Sterblichen ſo nöthig iſt. Es herrſchen die holden Feen über das Zarteſte, was der Menſch zu ſeinem Genuß nur ſich auswählen möchte. Sie werden dir Speiſe vorſetzen. Verſchmähe ſie nicht.

Lila. Mir ekelt vor jeder Koſt.

Magus. Dieſe wird dich reizen. Sie iſt ſo edel als ſchmackhaft, und ſo ſchmackhaft als geſund.

Lila. Einer Büßenden ziemt es nicht ſich an herrlicher Tafel zu weiden.

Magus. Glaubſt du dir zu fruchten und den Göttern zu dienen, wenn du dich deſſen enthältſt was der Natur gemäß iſt? Freundin! dich hat die Erfahrung gelehrt, daß du dich ſelbſt nicht retten kannſt. Wer Hülfe begehrt, muß nicht auf ſeinem Sinne bleiben.

Lila. Deine Stimme gibt mir Muth. Kehr' ich aber in mein Herz zurück, ſo erſchrecke ich über den ängſtlichen Ton, der darin widerhallt.

Magus. Ermanne dich und es wird alles gelingen.

Lila. Was vermag ich?

Magus. Wenig! Doch erniedrige nicht deinen Willen unter dein Vermögen.

Feiger Gedanken
Bängliches Schwanken,
Weibiſches Zagen,
Ängſtliches Klagen
Wendet kein Elend,
Macht dich nicht frei.

Allen Gewalten
Zum Trutz ſich erhalten,
Nimmer ſich beugen,
Kräftig ſich zeigen,
Rufet die Arme
Der Götter herbei.

Ab.

Lila (allein). Er geht! Ungern ſeh' ich ihn ſcheiden. Wie ſeine Gegenwart mir ſchon Muth, ſchon Hoffnung einflößt! Warum eilt er? Warum bleibt er nicht, daß ich an ſeiner Hand meinen Wünſchen entgegen gehe? Nein, ich will mich einſam nicht mehr abhärmen, ich will mich der Geſellſchaft erfreuen, die mich umgibt. — Zaudert nicht länger, liebliche Geiſter! Zeigt euch mir! Erſcheinet, freundliche Geſtalten!

Chor der Feen erſt in der Ferne, dann näher. Zuletzt treten ſie auf, an ihrer Spitze Almaide.

Chor.

Mit leiſem Geflüſter,
Ihr luft'gen Geſchwiſter,
Zum grünenden Saal!
Erfüllet die Pflichten!
Der Mond erhellt die Fichten,
Und unſern Geſichten
Erſcheinen die lichten
Die Sternlein im Thal.

(Während dieſes Geſangs hat ein Theil des Chors einen Tanz begonnen, zwiſchen welchen Lila zuletzt hinein tritt und Almaiden anredet.)

Lila. Verzeiht einer Irrenden, wenn ſie eure heiligen Reihen ſtört! Ich bin zu euch gewieſen, und da ihr mir erſcheint, iſt es mir ein Zeichen, daß ihr mich aufnehmen wollt. Ich ergebe mich ganz eurem Rath, eurer Leitung. Wäret ihr Sterbliche, ich könnte euch meine Freundinnen heißen, euch Liebe geben und Liebe von euch hoffen. Täuſcht mein Herz nicht, das Hülfe von euch erwartet.

Almaide.

Sei nicht beklommen!
Sei uns willkommen!
Traurige Sterbliche,
Weide dich hier!
Wir in der Hülle
Nächtlicher Stille
Weihen
Den Reihen,
Lieben die Sterblichen;

Keine verderblichen
Götter ſind wir.

(Im Grunde eröffnet ſich eine ſchön erleuchtete Laube, worin ein Tiſch mit Speiſen ſich zeigt, daneben zwei Seſſel ſtehen.)

Sei uns willkommen!
Sei nicht beklommen!
Traurige Sterbliche,
Weide dich hier!

(Lila wird von den Feen in die Laube genöthigt, ſie ſetzt ſich an den Tiſch, Almaide gegen ſie über. Die tanzenden Feen bedienen beide, indeß das ſingende Chor an den Seiten des Theaters vertheilt iſt.)

Chor.

Wir in der Hülle
Nächtlicher Stille
Weihen
Den Reihen,
Lieben die Sterblichen;
Keine verderblichen
Götter ſind wir.

(Lila ſteht auf und kommt mit Almaiden hervor.)

Almaide. Du biſt mit wenigem geſättigt, meine Freundin. Faſt könnteſt du mit uns wandeln, die wir leichten Thau von der Lippe erquickter Blumen ſaugen, und ſo uns zu nähren gewohnt ſind.

Lila. Nicht die Freiheit eines leichten Lebens ſättigt mich; der Kummer eines ängſtlichen Zuſtandes raubt mir die Luſt zu jeder Speiſe.

Almaide. Da du uns geſehen haſt, kannſt du

nicht länger elend bleiben. Der Anblick eines wahrhaft Glücklichen macht glücklich.

Lila. Mein Geist steigt auf und sinkt wieder zurück.

Almaide. Auf zur Thätigkeit, und er wird von Stufe zu Stufe steigen, kaum rasten, zurück nie treten. Auf, meine Freundin!

Lila. Was räthst du mir?

Almaide. Vernimm! Es lebt dein Gemahl.

Lila. Ihr Götter, hab' ich recht vermuthet?

Almaide. Allein er ist in der Gewalt eines neidischen Dämons, der ihn mit süßen Träumen bändigt und gefangen hält.

Lila. So ahnt' ich's.

Almaide. Er kann nie wieder erwachen, wenn du ihn nicht weckst.

Lila. So ist er nicht todt? Gewiß nicht todt? Er ruht nur auf einem weichen Lager, in keiner Gruft, ein herrlicher Thronhimmel wölbt sich über dem Schlafenden? Leise will ich an seine Seite treten, erst ihn ruhen sehn und mich seiner Gegenwart erfreuen. Träumt er denn wohl von mir? — Dann fang' ich leise, leise nur an: Mein Lieber, erwache! Erwache, mein Bester! Sei wieder mein! Richte dich auf! Höre meine Stimme, die Stimme deiner Geliebten! — Wird er denn auch hören, wenn ich rufe?

Almaide. Er wird.

Lila. O führe mich zur Stätte wo er sein Haupt

niedergelegt hat! — Und wenn er nicht ſogleich erwachen will, faſſ' ich ihn an und ſchüttl' ihn leiſe und warte beſcheiden, und ſchüttl' ihn ſtärker und rufe wieder: Erwache! — Nicht wahr, es iſt ein tiefer Schlaf, in dem er begraben liegt?

Almaide. Ein tiefer Zauberſchlaf, den deine Gegenwart leicht zerſtreuen kann.

Lila. Laß uns nicht verweilen!

Almaide. Die Stätte ſeiner Ruhe vermögen wir nicht ſogleich zu erreichen; es liegt noch manche Gefahr, manches Hinderniß dazwiſchen.

Lila. O Himmel!

Almaide. Dein Zaudern ſelbſt war Schuld, daß ſich dieſe Gefahren, dieſe Hinderniſſe nur vermehrten. Nach und nach hat jener Dämon alle deine Verwandten, alle deine Freunde in ſeine Gewalt gelockt; und wenn du ſäumſt, wird er auch dich überliſten, denn auf dich iſt gezählt.

Lila. Wie kann ich ihm entgehen? Wie ſie befreien? Komm! Hilf mir! Komm!

Almaide. Ich kann dich nicht begleiten, dir nicht helfen. Der Menſch hilft ſich ſelbſt am beſten. Er muß wandeln, ſein Glück zu ſuchen; er muß zugreifen, es zu faſſen; günſtige Götter können leiten, ſegnen. Vergebens fordert der Läſſige ein unbedingtes Glück. Ja, wird es ihm gewährt, ſo iſt's zur Strafe.

Lila. So fahret wohl! Ich gehe allein auf dunkelm Pfade.

Almaide. Verweile dieſe Nacht! Mit dem fröhlichen Morgen ſollſt du einen glücklichen Weg antreten.

Lila. Nein, jetzt! jetzt! Auf dem Pfade des Todes gleitet mein Fuß willig hinab.

Almaide. Höre mich!

Lila. Vom Grabe her ſäuſelt die Stimme des Windes lieblicher, als deine ſüße Lippe mich locken kann.

Almaide (für ſich). O weh! Sie fällt zurück! Ich habe zu viel geſagt! (Laut.) Hier in dieſer Laube ſteht für dich ein Ruhebette. Bediene dich ſein, indeſſen wir unſre ſtillen Weihungen vollenden. Wir wollen dich vor der Kühle der Nacht, vor dem Thau des Morgens bewahren, ſchweſterlich für dich ſorgen und deine Pfade ſegnen.

Lila. Es iſt vergebens, ich kann nicht ergreifen was ihr bietet. Eure Liebe, eure Güte fließt mir wie klares Waſſer durch die faſſenden Hände.

Almaide (für ſich). Unglückliche, was iſt für dich zu hoffen? (Laut.) Du mußt bei uns verweilen!

Lila.

Ich fühle die Güte,
Und kann euch nicht danken.
Verzeihet dem kranken
Verworrenen Sinn!
Mir iſt's im Gemüthe
Bald düſter, bald heiter,
Ich ſehne mich weiter,
Und weiß nicht wohin.

(Ab.)

Almaide. Sie verliert ſich in die Büſche. Sie entfernt ſich nicht weit. Auf, Schweſtern, ſingt ihr ein Lied, daß der Ton des Troſtes um ihren Buſen ſchalle.

Almaide (mit dem Chor).

Wir helfen gerne,
Sind nimmer ferne,
Sind immer nah.
Rufen die Armen
Unſer Erbarmen,
Gleich ſind wir da!

# Dritter Aufzug.

Rauher Wald, im Grunde eine Höhle.

Almaide. Magus.

Magus.

Göttliche Fee! Was du mir erzählſt, verwundert mich nicht. Beruhige dich! Dieſe Rückfälle müſſen uns nicht erſchrecken. Jede Natur, die ſich aus einem geſunkenen Zuſtande erheben will, muß oft wieder nachlaſſen, um ſich von der neuen ungewohnten Anſtrengung zu erholen. Ich fürchte mich vor niemand mehr, als vor einem Thoren, der einen Anlauf nimmt klug zu werden. Wir müſſen nicht verzagen, wir haben mehr ſolche Scenen zu erwarten. Genug, daß ſie einige Speiſe zu ſich genommen, daß ſie den Gedanken gefaßt hat, an ihr liege es die Ihrigen zu retten. Wir haben uns nur zu hüten, daß wir ſie nicht zu geſchwinde geheilt glauben, daß wir den Gemahl ihr nicht eher zeigen, bis ſie fähig iſt ſeine Gegenwart zu ertragen. Laß uns eilen! ihr Platz machen! Sie kommt hieher, wo neue Erſcheinungen auf ſie warten.

(Beide ab.)

Lila (mit dem Fläſchchen in der Hand). Ich habe dir Unrecht gethan, edler Alter! Ohne deinen Balſam würde mir es ſchwer geworden ſein, dieſen düſtern rauhen Weg zu wandeln. Die freundlichen Gottheiten ſind geſchieden. Mich hält die Nacht in ihren Tiefen. Die Sterne ſind geſchwunden. Ein rauher ahnungsvoller Wind ſchwebt um mich her.

Chor der Gefangnen (von innen).
Wer rettet!

Lila. Es bangt und wehklagt aus den Höhlen!

Chor (von innen).
Weh! Weh!

Lila. Entgegen, ſchwaches Herz! Du biſt ſo elend und fürchteſt noch?

Chor (von innen).
Erbarmen!
Was hilft uns Armen
Des Lebens holder Tag!

Lila. Es ruft dir! Dir! um Hülfe! Die armen Verlaſſ'nen! Ach! — Ja, es ſind die Deinen. Ihr Götter! Hier ſind ſie verſchloſſen! Hier gefangen! Ich halte mich nicht, es koſte was es wolle. Ich muß ſie ſehn, ſie tröſten, und, wenn es möglich iſt, ſie retten.

Gefangne treten auf in Ketten, beklagen ihr Schickſal in einem traurigen Tanze; da ſie zuletzt Lila erblicken, ſtaunen ſie und rathen ihr pantomimiſch ſich zu entfernen.

Lila. Ihr werdet mich nicht bewegen euch zu verlaſſen. Vielleicht bin ich beſtimmt euch zu befreien und glücklich zu machen. Der Himmel führt oft Unglückliche zuſammen, daß beider Elend gehoben werde.

Friedrich tritt auf.

Wer iſt die Verwegene, die ſich dem Aufenthalt der Angſt und der Trauer nähern darf? Himmel, meine Richte! Lila, biſt du's?

Lila. Friedrich! Darf ich mir trauen?

Friedrich. Ja, ich bin's!

Lila. Du biſt es! (Sie faßt ihn an.) Seid Zeugen, meine Hände, daß ich ihn wieder habe! — Und in dieſem Zuſtande?

Friedrich. Soll ich dir's ſagen? Soll ich deine Trauer vermehren? Ich bin, wir ſind in dieſem Zuſtande, durch deine Schuld.

Lila. Durch meine?

Friedrich. Erinnerſt du dich? Es iſt kurze Zeit, als ich dir nicht weit von dieſer Stelle begegnete.

Lila. Deinen Schatten glaubte ich zu ſehen, nicht dich.

Friedrich. Eben das war mein Unglück! Ich reichte dir die Hand, ich reichte dir ſie flehend. Du eilteſt nur ſchneller vorüber. Ach es war eben der Augenblick, da mich der Dämon durch ſeinen grauſamen Oger verfolgen ließ. Hätteſt du mir deine Hand gereicht, er hätte keine Gewalt über mich ge-

habt, wir wären frei, und hätten zur Freiheit deines Gemahls zusammen wirken können.

Lila. Weh mir!

Friedrich. Siehst du hier diese? Du kennst sie alle. Den frohen Karl, den schelmischen Heinrich, den treuen Franz, den dienstfertigen Ludwig, diese guten Nachbarn hier, du erkennst sie alle. Küßt ihr die Hand! Freut euch ihrer Gegenwart!

Einige der Gefangenen treten zu ihr, geben pantomimisch ihre Freude zu erkennen, und küssen ihr die Hände.

Lila. Ihr seid's! Ihr seid mir alle willkommen! — In Ketten find' ich euch wieder! Gute Freunde! Hab' ich euch doch wieder! Sind wir doch wenigstens zusammen! Wie lang ist's daß wir uns nicht gesehen haben? Wie kann ich euch retten? (Sie sieht sie voll Verwunderung an, schweigt und sieht sie immer starrer und starrer an. Endlich wendet sie sich ängstlich hinweg.) Wehe mir! Ich kann nicht bleiben, ich muß euch verlassen.

Friedrich. Wie? Warum? Statt mit uns zu rathschlagen, wie wir dem gemeinsamen Übel entgegen gehen können, willst du fliehn?

Lila. Ach es ist nicht Feigheit, aber ein unbeschreiblich Gefühl. Eure Gegenwart ängstigt mich, eure Liebe! Nicht die Furcht vor dem Ungeheuer. Stünde er da, ihr solltet sehn, daß Lila nicht zittert. Eure Liebe, die ich mir nicht zueignen kann, treibt mich von hinnen! Eure Stimme, euer Mitleiden mehr als eure Noth. — Was kann ich sagen? — Laßt mich — Laßt mich!

Friedrich.

Bleib' und erwirb den Frieden,
Bleibe! du wirſt uns befreien;
Freundliche Götter verleihen
Den ſchönſten Augenblick.

Lila.

Ach, mir iſt nicht beſchieden
Der Erde mich zu freuen,
Feindliche Götter ſtreuen
Mir Elend auf mein Glück!

Friedrich.

Laß dich die Liebe laben!

Lila.

Ach ſie iſt mir entflohn!

Friedrich.

Mit allen Himmelsgaben
Sollſt du ihn wieder haben,
Iſt er ſo nahe ſchon.

Lila.

Ach, alle Himmelsgaben
Sollt' ich im Traum nur haben?
Wandre zum Grabe ſchon!

(Lila geht ab, Friedrich und die Übrigen ſehen ihr verlegen nach.)

Magus. Folgt ihr nicht! Haltet ſie nicht auf. Ich habe euch und ſie wohl beobachtet. Ich zweifle nicht an einem günſtigen Ausgange. Ich werde ihr folgen, ihr Muth einſprechen, ſie hierher zurück bringen. Es iſt die Zeit, da der Oger von der Jagd

zurück kehrt. Da ſie der Liebe wenig Gehör gibt, laßt uns ſehen ob Gewalt und Unrecht ſie nicht aus dem Traume wecken. (Magus ab.)

Der Oger kommt von der Jagd zurück und freut ſich ſeiner Beute. Er läßt ſich von den Gefangenen bedienen, ſie formiren einen Tanz, der Oger tritt in die Höhle.

Lila (welche eine Zeit lang von der Seite zugeſehen, tritt hervor). Nun erſt erkenn' ich mich wieder, da mein Herz an dieſen fürchterlichen Platz ſehnſuchtsvoll herfliegt. Ja, ich will's, ich kann's, ich bin's ihnen ſchuldig. Meine Freunde!

Friedrich. Was bringſt du uns, Geliebte?

Lila. Mich ſelbſt. Es iſt nur Ein Mittel euch zu retten — daß ich euer Schickſal theile.

Friedrich. Wie?

Lila. Mir iſt offenbart worden: ich muß dem Oger trotzen, ihn auffordern, ihn reizen; und da ich keine Waffen habe ihn zu bekämpfen, ihn zu überwinden, ſollen mir die Ketten willkommen ſein, die mich an eure Geſellſchaft ſchließen.

Friedrich. Du wagſt viel.

Lila. Seid ruhig, denn ich bin der Eimer, den das Schickſal in den Brunnen wirft um euch heraus zu ziehen.

Der Oger tritt auf, erblickt Lila.

Lila. Ungeheuer, tritt näher! Meine Stimme iſt die Stimme der Götter! Gib dieſe los, oder erwarte die Rache der Immergütigen!

Unter dem Ritornell zu folgender Arie zeigt der Oger seine Verachtung ihrer Schwachheit; er gebietet den Seinigen Ketten herbei zu bringen, welche ihr angelegt werden.

Lila.

Ich biete dir Trutz!
Gib her deine Ketten!
Die Götter erretten,
Gewähren mir Schutz.

Ich soll vor dir erzittern?
Mir regt sich alles Blut,
Und in den Ungewittern
Erzeigt sich erst der Muth.

(Der Oger geht ab.)

Friedrich. Jetzt, da du dich so männlich bezeigst, kann ich dir erst ein Geheimniß entdecken, das vorher meine Lippe nicht überschreiten durfte. Ja, du konntest allein durch diese That uns alle retten. Halte dich fest an unsre Gesellschaft.

Lila. Ist's gewiß?

Friedrich. Ganz gewiß. Der Dämon hat seine Feinde mächtiger gemacht, er hat dich zum Siege gefesselt; er wird sich einen Brand in's Haus tragen, der sein ganzes Reich verzehren soll.

Lila. Sage weiter. Ich sehe nur Männer hier! Wo sind meine Schwestern, unsre Nichten, wo die Freundinnen?

Friedrich. Auf das seltsamste gefangen. Sie sind genöthigt ihr Tagewerk am Rocken zu vollenden.

wie wir den Garten zu beſorgen und im Palaſte zu dienen. Du wirſt ſie ſehen.

Lila. Ich brenne vor Begierde.

Friedrich. Doch laß uns ohne Beiſtand der Geiſter nicht eilen; ſie kommen, wir bedürfen ihres Raths.

Almaide. Chor der Feen treten auf.

Almaide. Theure Schweſter, find' ich dich wieder!

Lila. In Freud' und Schmerzen. Gefangen hier mit dieſen Geliebten. Ihre Gegenwart tröſtet mich über alles und belebt meine Hoffnung.

Almaide. Laß dich nicht wieder durch unzeitige Trauer, durch Bangigkeit und Sorgen zurückziehn. Gehe vorwärts, und du erlangſt deine Wünſche.

Lila. Laßt mich bald an's Ziel meiner Hoffnungen gelangen.

Almaide. Schreite zu! Niemand kann es dir entrücken. Nur vernimm unſern Rath.

Lila. Wie gern vernehm' ich, wie gern befolg' ich ihn!

Almaide. Sobald du in dem Garten angelangt biſt, ſo eile an den nächſten Brunnen, dein Geſicht und deine Hände zu waſchen; ſogleich werden dieſe Ketten von deinen Armen fallen. Eile ſodann in die Laube, die mit Roſenbüſchen umſchattet iſt. Dort wirſt du ein neues Gewand finden; bekleide dich da-

mit, wirf deine Trauer ab, und ſchmücke dich, wie es einer Siegerin ziemt. Lege den geſtickten Schleier um's Haupt; dieſer ſchützt dich vor aller Gewalt des Dämons. So viel können wir thun; das Übrige iſt dein Werk.

Lila. Belehrt mich weiter, was werd' ich finden?

Almaide. Dieſe Freunde werden dir alles erklären. Dein Geiſt wird dich leiten in jedem Augenblick das Rechte zu wirken. Nur froh! Nur bald! Wir ſagen, dein Gemahl, dein Geliebter iſt nah.

Lila.

Sterne! Sterne!
Er iſt nicht ferne!
Liebe Geiſter, kann es geſchehn,
Laßt mich die Stätte des Liebſten ſehn!
Götter, die ihr nicht bethöret,
Höret,
Hier im Walde
Balde
Gebt mir den Geliebten frei!
Ja, ich fühl' beglückte Triebe!
Liebe
Löſ't die Zauberei.

Friedrich und Almaide mit dem Chor der Feen und Gefangenen.

Gerne! Gerne!
Er iſt nicht ferne!
Nur geduldig, es ſoll geſchehn!
Du ſollſt die Stätte des Liebſten ſehn.

Wir, die wir das Schickſal hören,
Schwören,
Hier im Walde
Balde
Machſt du den Geliebten frei!
Sei nicht bange, ſei nicht trübe!
Liebe
Löſ't die Zauberei.

# Vierter Aufzug.

Wald.

Almaide. Friedrich.

Friedrich.

Nur einen Augenblick, meine Beſte! Welche Qual, dir ſo nahe zu ſein, und dir kein Wort ſagen zu können! Dir nicht ſagen zu dürfen wie ſehr ich dich liebe! Hab' ich doch nichts anders als dieſen einzigen Troſt! Wenn mir auch der geraubt werden ſollte —

Almaide. Entfernen Sie ſich, mein Freund! Es ſind viele Beobachter auf allen Seiten.

Friedrich. Was können ſie ſehen, was ſie nicht ſchon wiſſen: daß unſre Gemüther auf ewig verbunden ſind.

Almaide. Laſſen Sie uns jeden Argwohn vermeiden, der unſer unwürdig wäre.

Friedrich. Ich verlaſſe dich! Deine Hand, meine Theure!

(Er küßt ihre Hand.)

Magus. Find' ich euch ſo zuſammen, meine Freunde? Verſpracht ihr mir nicht heilig ihr wolltet auf euren Poſten bleiben? Graf! Graf! man wollte

ſich klug betragen. Sie wiſſen, daß der Baron nicht immer guter Laune iſt, daß man ihn oft auf ſeine Schweſter eiferſüchtig halten ſollte.

Friedrich. Machen Sie mir keine Vorwürfe! Sie wiſſen nicht was ein Herz wie das meinige leidet.

Alle dieſe langen Stunden
Konnt' ich ihr kein Wörtchen ſagen;
Eben hab' ich ſie gefunden,
Darf nicht meine Leiden klagen,
Wenn ich lang beſcheiden war?

(Zum Magus.)

Ja, ich gebe, theurer Meiſter,
Du beherrſcheſt unſre Geiſter.

(Zu Almaiden.)

Ja, ich bleibe wie ich war.

(Zum Magus.)

Laß ein tröſtlich Wort mich hören!
Ewig werd' ich dich verehren,
Aber, aber keine Lehren!
Lehren nützen mir kein Haar!

(Für ſich.)

Klug hat er es unternommen,
Lila ſoll Verſtand bekommen,
Ach! und ich verlier' ihn gar!

(Friedrich geht an der einen Seite ab, an der andern der Magus mit Almaiden.)

Der hintere Vorhang öffnet ſich. Man erblickt einen ſchön geſchmückten Garten, in deſſen Grunde ein Gebäude mit ſieben Hallen ſteht. Jede Halle iſt mit einer Thüre verſchloſſen, an deren Mitte ein Rocken und eine Spindel befeſtigt iſt; an der Seite des Rockens ſind in jeder Thüre zwei Öffnungen, ſo groß, daß ein Paar Arme durchreichen können. Alles iſt romantiſch verziert.

Die Chöre der Gefangnen ſind mit Gartenarbeit beſchäftigt, das tanzende Chor formirt ein Ballett.

Graf Friedrich und der Magus treten herein. Der Magus ſcheint mit dem Grafen eine Abrede zu nehmen und geht ſodann auf der andern Seite ab. Friedrich gibt den Chören ein Zeichen. Sie ſtellen ſich an beide Seiten.

Friedrich.

Auf aus der Ruh! Auf aus der Ruh!
Höret die Freunde, ſie rufen euch zu!
Horchet dem Sange,
Schlaft nicht ſo lange!

Chor.

Auf aus der Ruh! Auf aus der Ruh!
Höret die Freunde, ſie rufen euch zu!

Chor der Frauen (von innen).

Laßt uns die Ruh! Laßt uns die Ruh!
Liebliche Freunde, nur ſingt uns dazu!
Euer Getöne
Wieget ſo ſchöne!
Laßt uns die Ruh,
Liebliche Freunde, nur ſingt uns dazu!

Chor der Männer.

Auf aus der Ruh!
Höret die Freunde, ſie rufen euch zu!

Horchet dem Sange,
Zaudert nicht lange!
Auf aus der Ruh!
Höret die Freunde, sie rufen euch zu!

(Es lassen sich Hände sehen, die aus den Öffnungen heraus greifen, Rocken und Spindel fassen und zu spinnen anfangen.)

Chor der Männer.

Spinnet dann, spinnet dann
Immer geschwinder!
Endet das Tagwerk,
Ihr lieblichen Kinder!

Chor der Frauen (von innen).

Freudig im Spinnen,
Eilig zerrinnen
Uns die bezauberten
Ledigen Stunden.
Ach, sind so leichte
Nicht wieder gefunden!

Chor der Männer.

Spinnet dann, spinnet dann,
Immer geschwinder!
Endet das Tagwerk,
Ihr lieblichen Kinder!

Es eröffnen sich die sieben Thüren. Marianne tritt ohne Maske aus der mittelsten. Sophie und Lucie aus den nächsten beiden. Das singende und tanzende Chor der Frauen kommt nach und nach in einer gewissen Ordnung hervor. Das singende Chor der Frauen tritt an die Seite zu dem Chor der Männer, Marianne zu Friedrichen; die beiden tanzenden Chöre vereinigen sich in einem Ballette; indessen singen

Die Chöre der Männer und Frauen.

So tanzet und ſpringet
In Reihen und Kranz,
Die liebliche Jugend,
Ihr ziemet der Tanz.

Am Rocken zu ſitzen
Und fleißig zu ſein,
Das Tagwerk zu enden,
Es ſchläfert euch ein.

Drum tanzet und ſpringet,
Erfriſcht euch das Blut,
Der traurigen Liebe
Gebt Hoffnung und Muth!

(Vorſtehendes Tutti wird mit Abſätzen geſungen, zwiſchen welchen der Ballettmeiſter in Geſtalt des Dämons ein Solo und mit den erſten Tänzerinnen zu zwei, auch zu drei tanzt. Überhaupt wird die ganze Anſtalt des vierten Actes völlig ſeinem Geſchmacke überlaſſen.)

Lila (welche ſich während des vorhergehenden Tanzes manchmal blicken laſſen, tritt unter der letzten Strophe in die Mitte der Tanzenden und Singenden. Sie hat ein weißes Kleid an, mit Blumen und fröhlichen Farben geziert). So find' ich euch denn alle hier zuſammen! Wie lange hab' ich euch entbehren müſſen! Darf ich hoffen, daß die Gewalt des Dämons bald überwunden wird?

Sophie. Sie iſt's durch deine Gegenwart. Sei uns willkommen, Schweſter!

Lila. Willkommen, meine Sophie! meine Lucie, willkommen! Marianne, biſt du es wirklich?

Marianne. Umarme mich, theure Freundin!

(Alle begrüßen sie, umarmen sie, küssen ihr die Hände.)

Lila. Wie wunderlich seid ihr angezogen?

Lucie. Bald hoffen wir von diesen Kleidern, von diesem lästigen Schmucke befreit zu sein.

Lila. Welch eine seltsame Erscheinung tritt hier auf?

Magus. Erkennst du mich nicht, meine Freundin?

Lila. Sagt mir, woran ich bin. Es kommt mir alles, ich komme mir selbst so wunderbar vor. Ist das nicht unser Garten? Ist das nicht unser Gartenhaus? Was soll die Mummerei am hellen Tage? Irr' ich mich nicht, so scheinst du älter als du bist. Dieser Bart schließt nicht recht an's Kinn.

Magus. In wenig Augenblicken siehst du mich wieder. Du bist am Ziele; ergetze dich mit den Deinigen, bald sollst du deinen letzten Wunsch befriedigt sehn. Du sollst deinen Gemahl in deine Arme schließen.

(Ab.)

Lila.

Am Ziele!
Ich fühle
Die Nähe
Des Lieben,
Und flehe,
Getrieben
Von Hoffnung und Schmerz.
Ihr Gütigen!
Ihr könnt mich nicht lassen!

Laßt mich ihn faſſen,
Selig befriedigen
Das bangende Herz.

Der Baron, Graf Altenſtein, Verazio in Hauskleidern treten auf.

Der Baron. Haltet mich nicht länger! Wenn euer Mittel gewirkt hat, werther Doctor, ſo iſt es Zeit, daß wir uns ihrer verſichern! Lila! meine Geliebte, meine Gattin!

Lila. O Himmel, mein Gemahl! Wo kommſt du her? So erwartet und ſo unerwartet! Mein Oheim! Meine Freunde! mein Gemahl!

(Während der Freude des Wiedererkennens ſingt)

Das Chor.

Nimm ihn zurück!
Die guten Geiſter geben
Dir ſein Leben,
Dir dein Glück;
Neuem Leben,
Uns gegeben,
Komm in unſern
Arm zurück!

Friedrich.

Empfinde dich in ſeinen Küſſen,
Und glaub' an deiner Liebe Glück!
Was Lieb' und Phantaſie entriſſen,
Gibt Lieb' und Phantaſie zurück.

Chor.

Nimm ihn zurück,
Die guten Geiſter geben

Dir ſein Leben,
Dir dein Glück!

Marianne.

Er überſtand die Todesleiden,
Du haſt vergebens dich gequält:
Zu unſerm Leben, unſern Freuden
Haſt du uns nur allein gefehlt.

Chor.

Neuem Leben,
Uns gegeben,
Komm in unſern
Arm zurück!

Lila.

Ich habe dich, Geliebter, wieder,
Umarme dich, o beſter Mann!
Es beben alle mir die Glieder
Vom Glück, das ich nicht faſſen kann.

Chor.

Weg mit den zitternden,
Alles verbitternden
Zweifeln von hier!
Nur die verbündete,
Ewig begründete
Wonne ſei dir!
Kommt, ihr entronnenen,
Wieder gewonnenen
Freuden, heran!
Lebet, ihr Seligen,
So die unzähligen
Tage fortan!

# Die

# Fiſcherin.

## Ein Singſpiel.

Auf dem natürlichen Schauplatz zu Tiefurth
an der Ilm vorgeſtellt.

## Personen.

Dortchen.
Ihr Vater.
Niklas, ihr Bräutigam.
Nachbarn.

Unter hohen Erlen am Fluſſe ſtehen zerſtreute Fiſcherhütten. Es iſt Nacht und ſtille. An einem kleinen Feuer ſind Töpfe geſetzt, Netze und Fiſchergeräthe rings umher aufgeſtellt.

Dortchen (beſchäftigt, ſingt).

Wer reitet ſo ſpät durch Nacht und Wind?
Es iſt der Vater mit ſeinem Kind;
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,
Er faßt ihn ſicher, er hält ihn warm.

Mein Sohn, was birgſt du ſo bang dein Geſicht? —
Siehſt, Vater, du den Erlkönig nicht?
Den Erlenkönig mit Kron' und Schweif? —
Mein Sohn, es iſt ein Nebelſtreif. —

Du liebes Kind, komm geh mit mir!
Gar ſchöne Spiele ſpiel' ich mit dir;
Manch bunte Blumen ſind an dem Strand,
Meine Mutter hat manch gülden Gewand. —

Mein Vater, mein Vater, und höreſt du nicht,
Was Erlenkönig mir leiſe verſpricht? —
Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;
In dürren Blättern ſäuſelt der Wind. —

Willſt, feiner Knabe, du mit mir gehn?
Meine Töchter ſollen dich warten ſchön;
Meine Töchter führen den nächtlichen Reihn,
Und wiegen und tanzen und ſingen dich ein. —

Mein Vater, mein Vater, und ſiehſt du nicht dort
Erlkönigs Töchter am düſtern Ort? —
Mein Sohn, mein Sohn, ich ſeh' es genau;
Es ſcheinen die alten Weiden ſo grau. —

Ich liebe dich, mich reizt deine ſchöne Geſtalt;
Und biſt du nicht willig, ſo brauch' ich Gewalt! —
Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an!
Erlkönig hat mir ein Leids gethan!

Dem Vater grauſet's, er reitet geſchwind,
Er hält in Armen das ächzende Kind,
Erreicht den Hof mit Müh und Noth;
In ſeinen Armen das Kind war todt.

Nun hätt' ich vor Ungeduld alle meine Lieder zweimal durchgeſungen, und es thäte Noth, ich finge ſie zum drittenmal an. Sie kommen noch nicht! kommen nicht! und bleiben wieder wie gewöhnlich unerträglich außen, ſo heilig ſie verſprochen haben heute recht bei Zeiten wieder da zu ſein. Die Erdäpfel ſind zu Mulm verkocht, die Suppe iſt angebrannt, mich hungert, und ich ſchiebe von jedem Augenblick zum andern auf, meinen Theil allein zu eſſen, weil ich immer denke, ſie kommen, ſie müſſen kommen. Bei den Mannsleuten iſt alle Mühe verloren, ſie ſind doch nicht zu beſſern. Ich habe gedroht, gemurrt, Geſichter geſchnitten, das Eſſen verdorben, und wenn das alles nicht helfen wollte, recht ſchön gebeten; und ſie machen's einen Tag wie den andern nach ihrer Weiſe. Über Niklas ärgere ich mich am meiſten, denn

der will Wunder thun als wenn er mich lieb hätte, als wenn er mir alles an den Augen abſehn wollte, und dann treibt er's doch, als wenn ich ſchon ſeine Frau wäre. Verlohnte ſich's nur der Mühe, ſo möchte noch alles gut ſein. Kämen ſie immer von ihrem Fange recht beladen zurück, daß das Schiff ſinken möchte, und man was zu Markte tragen könnte, da möcht's noch gut ſein, man könnte nachher auch wieder etwas auf ſich wenden, und brauchte nicht immer ſo ſchlecht zu eſſen, zu trinken und einher zu gehn. Gerade das Gegentheil! je weniger gefangen, je ſpäter kommen ſie nach Haus. Neulich Abend habe ich ihnen vom Hügel zugeſehn wie ſie's machen, und wäre faſt vor Ungeduld vergangen. Anſtatt hübſch friſch zu rudern, laſſen ſie den Kahn treiben, und rauchen ihr Pfeifchen in Ruh. Da kommt einer den Fußpfad am Ufer her, da reitet einer ſeine Pferde in die Schwemme, da gibt's „guten Tags" und „guten Abends" daß kein Ende iſt. Bald fahren ſie da an, bald dorten, und das größte Unglück iſt daß die Schenke am Waſſer liegt. Sie ſind gewiß wieder ausgeſtiegen und laſſen ſich's wohl ſein, und wann ſie nach Hauſe kommen, ſind ſie wieder durſtig. Es iſt mir recht zuwider! recht ernſtlich zuwider!

Für Männer uns zu plagen
Sind leider wir beſtimmt.
Wir laſſen ſie gewähren,
Wir folgen ihrem Willen:

Und wären sie nur dankbar,
So wär' noch alles gut.

Und rührt sich im Herzen
Der Unmuth zuweilen:
Stille! heißt es,
Stille! liebes Herz!

Aber ich will auch nicht länger
Allen ihren Grillen folgen,
Alles mir gefallen lassen;
Will nach meinem Kopfe thun!

Wenn ich nur was anstellen könnte was sie recht verdrösse! Wenn ich böse thue, sind sie freundlich, und wenn ich ihnen die Schüssel hinstoße, so essen sie ganz gelassen. Wenn ich mich in eine Ecke setze, so sprechen sie unter sich. Man sagt immer, die Weiber schwätzten viel, und wenn die Männer anfangen, so hat's gar kein Ende. Ich will mich in's Bette legen, und das Feuer ausgehn lassen, da mögen sie sehn wer ihnen aufwartet. Ja was hilft mich das? Da lassen sie mich wohl auch liegen! Ich wollte lieber sie zankten und lärmten, es ist nichts abscheulicher als gleichgültige Mannsleute! Ich bin so wild! so toll! daß ich gar nicht weiß, was ich anfangen soll. Ich möchte mir selbst was zu Leide thun! Sie werden mich am Ende noch rasend machen! Und wenn's gar zu bunt wird, so spring' ich in's Wasser! Da mögen sie zusehn wo sie ein Dortchen wieder kriegen, das ihnen ihre Sachen so ordentlich hält, und alles von

ihnen erträgt, nicht von Hauſe kommt, und für alles ſorgt. Wann ich todt bin, da werden ſie ſehn was ſie an mir gehabt haben, werden ſich ihre Undankbarkeit vorwerfen, es wird aber zu ſpät ſein, und es wird mir und ihnen nichts helfen. (Sie fängt an zu weinen.) Da werden ſie ſich die Haare ausraufen, und werden ſchreien und jammern, daß ſie nicht eher nach Hauſe gekommen ſind. Aber ich bin doch ein rechter Narr, daß ich mich ſo um ſie betrübe! Und wann ſie nach Hauſe kommen, thun ſie als wenn's gar nichts wäre. Ich könnte ſie ſchon ſtrafen, daß ſie mich ſo oft in Sorgen laſſen für nichts und wieder nichts, und wenn ich denke es iſt einem ein Unglück geſchehen, ſo laſſen ſie ſich's bei'm Branntewein wohl ſchmecken. — — Ja das will ich thun! Es ſoll ausſehen als wenn ich in's Waſſer gefallen wäre. Den einen Eimer will ich verſtecken, und den andern auf's Bret hinauf ſtellen, und mein Hütchen in's Gebüſch hängen: Sie ſollen glauben, ich ſei in's Waſſer gefallen, und am Ende will ich ſie recht auslachen. (Man hört von weitem ſingen.) Ich höre ſie ſchon von weitem. (Sie macht alles zurechte, ſtellt den Eimer, hängt das Hütchen in's Gebüſche.) So ſieht's recht natürlich aus! Nun mögt ihr's haben! (Sie verſteckt ſich.)

Der Vater und Niklas
(in der Ferne im Kahne).

Wenn der Fiſcher 's Netz auswirft
Die Fiſchlein aufzufangen,
Spannt er ſtill und hoffnungsvoll

Viel Beute zu erlangen.
Raſch wirft er die Garn' hinaus;
Kehrt betrübt und leer nach Haus.

Fähret denn den andern Tag
Mit ſeinem Schifflein wieder,
Und von ſchönem reichem Fang
Sinkt das Schiff faſt nieder;
So wir fuhren heut hinaus,
Kehren vergnügt und reich nach Haus.

Dortchen (läßt ſich wieder ſehen). Faſt wird mir's bange! Ich möcht' es wieder weg thun! Soll ich? Soll ich nicht? Sie ſind gar zu nahe, ich muß es laſſen.

Niklas (heraus ſpringend). Haltet an! Ich will den Kahn feſt binden.

Vater. Das hieß ein Fang!

Niklas. Der beſte im ganzen Jahr.

Vater. Und ſo unvermuthet! Ich dachte an nichts weniger. Nur geſchwind! daß ſie nur alle, wie ſie ſind, in die Fiſchkaſten kommen, bis morgen frühe.

Niklas. Sie gehn nicht alle hinein.

Vater. Wir laſſen einen Theil in den Gefäßen ſtehen. Sie müſſen nur in der Nacht noch einmal friſch Waſſer haben.

Niklas. Dafür laßt mich ſorgen.

Vater. Gib her, ich will das hinübertragen.

Niklas. Geht nur hinauf und ruht aus, und ſagt's Dortchen, und ſeht wie es mit dem Eſſen ſteht.

Sie wird uns gewiß freundliche Geſichter machen, da wir ſo glücklich nach Hauſe kommen.

Vater. Du wirſt nicht fertig.

Niklas. Gleich! Gleich! Gebt nur Acht wie geſchwind ich bin.

Vater (heraufkommend). Es iſt doch ein großer Unterſchied, ob man viel gefangen hat, oder nichts. Geht's? Kommſt du zurecht?

Niklas. Recht gut!

Vater. Dortchen! — Wo ſtickſt du? Dortchen! (Er ſucht ſie überall um.) Nun wohin die ſich verlaufen hat! (In den Topf ſehend.) Das kocht alles als wenn kein Waſſer in der Nähe wäre, es verbrennt ſchier. Niklas, mache daß du fertig wirſt. Dortchen iſt nicht da, und unſere Mahlzeit geht im Rauch auf.

Niklas. Sie wird bei Suſen ſein; ruft ihr doch.

Vater. Sie wird ſchon kommen! Wir wollen es ſchon allein verzehren, und ſie hat ihren Theil doch immer vorne weg. Sie kann nicht warten. Für eine Braut hat ſie einen erſchrecklichen Appetit. Nun luſtig! Vorauf einen Schluck Branntewein, den haben wir wohl verdient.

Auf dem Fluß und auf der Erde
Iſt der Fiſcher wohlgemuth,
Auf dem Fluß und auf der Erde
Geht's dem armen Fiſcher,
Geht's dem Fiſcher ſchlecht und gut.

Um zu hungern und zu dürsten
Fähret er des Morgens aus,
Und mit vieler Müh und Sorgen
Findet er sein Stückchen Brot.
Macht uns auch das Wasser naß,
Macht die Luft uns wieder trocken,
Und wir leben nach wie vor.

Niklas (der im Heraufkommen die letzten Verse mit singt). Das ist recht hübsch und gut, wenn man es nicht besser haben kann.

Vater. Besser! Da versuch' einmal die Erdäpfel.

Niklas. Ich kann euch versichern, in der Stadt haben sie's bequemer. (Er sieht herum.) Stickt sie denn nirgends? Dortchen! Lieb Dortchen! Nicht zu Hause? Sollte sie sich versteckt haben? Sie wartet sonst so voll Ungeduld, sie ist nicht leicht von ihrem Herde wegzubringen.

Vater. Setze dich her!

Niklas. Die Gerichte lassen sich auch stehend verzehren.

Vater. Du warst heute so nachdenklich.

Niklas. Ich gesteh's euch, daß es mir im Kopf herum geht, was so ein Bauerjunge ein vornehmer Herr wird, wenn er in die Stadt kommt.

Vater. Ja das steckt an.

Niklas. Wenn ich Dortchen habe, meintet ihr nicht, daß ich mich drinnen nach einem Dienste umsehen soll?

Vater. Was ist denn dadrinnen zu fischen?

Niklas. Genug! nur mit andern Netzen.

Vater. Was kannſt du denn, um dich fortzubringen?

Niklas. Ich kann alles lernen.

Vater. Ein hübſcher Anfang!

Niklas. Ich habe nichts zu verlieren.

Vater. Eine ſchöne Ausſtattung! und eine beredte Empfehlung dazu: denn du haſt eine ſchöne Frau.

Niklas. Nein, Vater! darauf verſteh' ich keinen Spaß.

Vater. Ach, du kannſt alles lernen!

Niklas. Da ſchmeiß' ich gewiß zu.

Vater. Da ſchmeißt ſich's nicht ſo.

Niklas. Wo nur Dortchen iſt?

Vater. Laß ſie ſein und rede.

Niklas. Was denn?

Vater. Schwatze nur.

Niklas. Wovon?

Vater. Was du willſt.

Niklas. Es fällt mir nichts ein.

Vater. So lüge was.

Niklas. Die ſchönen Livreen haben mir lange in die Augen geſtochen. Sie haben's recht bequem, gut eſſen und trinken und eine Ausſicht auf ihre alten Tage.

Vater. Das ſtickt dir gewaltig im Kopfe. Und was ſoll ich denn indeſſen anfangen?

Niklas. Ihr kommt immer fort.

Vater. Aber wie?

Niklas. Und könnt hernach zu uns ziehn.

Vater. Sei kein Thor! Ich laſſ' euch nicht weg und damit iſt's aus.

Niklas. Ich hör' ſie kommen.

Vater. Iß nur und ſei ruhig.

Niklas. Nein es war nichts.

Vater. Sie wird nicht ausbleiben. Und nächſtens noch weniger.

Niklas. Laßt mich nach ihr gehn.

Vater. Ich mag nicht allein ſein.

Niklas. Ich will ihr rufen.

Vater. So ruhe doch! Sing eins, daß die Zeit vergeht, und darnach werden wir ungewiegt einſchlafen. Ich rauche mein Pfeifchen dazu und genug für heute.

Niklas. Wenn ſie nur da wäre, ſänge ich den zweiten.

Vater. So ſinge du jetzt beide zuſammen. Sei kein Kind!

Niklas. Was wollt ihr denn?

Vater. Mir iſt's eins.

Niklas. Die Geſchichte vom Waſſermann?

Vater. Wie der Waſſermann das Mädchen aus der Kirche holt?

Niklas. Eben das.

Vater. Sollte denn dadran was Wahres ſein?

Niklas. Behüte Gott! Es iſt ein Mährchen.

Vater. Du meinſt es wäre ganz und gar erlogen?

Niklas. Freilich!

Vater. Ich habe doch manchmal auch wunderſame Geſchichten gehört, und oft geſchieht einem auch ſo was, wo es nicht juſt iſt. Biſt du niemals getickt worden?

Niklas. Ach ja, aber bei Tage.

Vater. Ich rede nicht gern davon.

Niklas. Es ſind Einbildungen. (Er fängt an zu ſingen.)

Vater. Es platzte dahinten etwas.

Niklas. Nicht doch, es iſt das Waſſer.

Vater. So ſing nur. Ich bin nun ſchon ſo alt geworden und manchmal überläuft mich's doch.

Niklas. Nun hört denn auch, es iſt eher lächerlich als grauslich.

„O Mutter, guten Rath mir leiht,
Wie ſoll ich bekommen die ſchöne Maid?“
Sie baut ihm ein Pferd von Waſſer klar,
Und Zaum und Sattel von Sande gar.
Sie kleidet ihn an zum Ritter fein;
So ritt er Marienkirchhof hinein.
Er band ſein Pferd an die Kirchenthür,
Er ging um die Kirch' dreimal und vier.
Der Waſſermann in die Kirch' ging ein,
Sie kamen um ihn, groß und klein.
Der Prieſter eben ſtand vor'm Altar:
„Was kommt für ein blanker Ritter dar?“

Das ſchöne Mädchen lacht in ſich:
„O wär' der blanke Ritter für mich!“
Er trat über einen Stuhl und zwei:
„O Mädchen, gib mir Wort und Treu!“
Er trat über Stühle drei und vier:
„O ſchönes Mädchen, zieh mit mir.“
Das ſchöne Mädchen die Hand ihm reicht:
„Hier haſt du meine Treu, ich folg' dir leicht.“
Sie gingen hinaus mit Hochzeitſchaar,
Sie tanzten freudig und ohne Gefahr.
Sie tanzten nieder bis an den Strand,
Sie waren allein jetzt Hand in Hand.
„Halt, ſchönes Mädchen, das Roß mir hier!
„Das niedlichſte Schiffchen bring ich dir.“
Und als ſie kamen auf den weißen Sand,
Da kehrten ſich alle Schiffe zu Land;
Und als ſie kamen auf den Sund,
Das ſchöne Mädchen ſank zu Grund.
Noch lange hörten am Lande ſie,
Wie das ſchöne Mädchen im Waſſer ſchrie.
Ich rath' euch Jungfern, was ich kann:
Geht nicht in Tanz mit dem Waſſermann.

Vater. Ein luſtiger Tanz! eine ſchöne Invitation!

Niklas. Habt ihr nichts ſchreien gehört?

Vater. Einbildungen! wenn ich mich nicht fürchte, hör' ich nichts; dir fällt noch was aus dem Lied ein.

Niklas. Es ſchrie wahrhaftig. Mir fiel's unter'm Singen ſo auf's Herz, und ich wollte ſchwören, ich hörte was.

Vater. Fängſt du nun an? du Großhans!

Niklas. Ich ruh' euch nicht eher, bis ich weiß wo ſie iſt.

Vater. Sie iſt kein klein Kind, ſie wird nicht in's Waſſer fallen.

Niklas. Der Waſſermann iſt mir zuwider.

Vater. Siehſt du nicht gar die Nixe!

Niklas. Nein, es ahnet mir was.

Vater. Es träumt dir.

Niklas. Es gibt ein Unglück! ein Unglück!

Vater. Geh nur! Lauf' nur, du machſt mir bange. Ich will auch ſuchen.

Niklas. Dortchen! Dortchen!

Vater. Nur nicht ſo ängſtlich. Dortchen!

Niklas. Mein Dortchen!

Vater. Faſſe dich nur, ſei nicht ſo albern.

Niklas. Ach mein Dortchen! mein Dortchen!

Vater. Lauf' nur zu Suſen, ich will zum Gevatter hinauf.

Niklas. Sie wäre gewiß hier.

Vater. Es iſt nicht möglich.

Niklas. Vater, ich fahre aus der Haut.

Vater. So geh nur vom Flecke. Sehe nur nach, am Ende liegt ſie gar im Bette!

Niklas. Nein doch, nein!

Vater. Sie hat erſt Waſſer holen wollen, da ſteht der Stutz.

Niklas. Wo iſt der andre? ich ſeh' ihn nicht.

Vater. Wer weiß!

Niklas. Vater, ach Vater!

Vater. Was iſt's?

Niklas. Ich bin des Todes!

Vater. Was gibt's?

Niklas. Sie iſt ertrunken! Hier hängt ihr Hütchen. Im Waſſerſchöpfen fiel ſie hinein! Vater!

Vater. Laß ſehen! Laß ſehen! Unglück über alle Unglücke!

Helft! helft ſie retten!
Sie iſt ertrunken!
Iſt unvorſichtig
In Fluß geſunken;
Um Gottes willen,
Was ſtehſt du da?

Niklas.

Es lähmt der Schrecken
Mir alle Glieder.
Ich ſteh' verworren,
Ich ſinke nieder;
Ich kann nicht wiſſen
Wie mir geſchah.

Vater.

Die Nachbarn ſchlafen,
Ich will ſie wecken.
Auf! hört uns, höret!
Vernehmet das Schrecken.

Chor (erſt einzeln, dann zuſammen).

Was gibt's! Wer ruft uns?
Uns durch die Nacht?

Vater.

Helft! helft sie retten!
Sie ist ertrunken!
Ist unvorsichtig
In Fluß gesunken!
Um Gottes willen,
Was steht ihr da!

Alle (bald wechselnd, bald zusammen).

Eilt nur geschwinde!
Lauft nach den Reusen!
Wohl blieb sie hangen:
Und zündet Schleisen,
Und brennet Fackeln
Und Feuer an!*)
Geschwind zu Schiffe!
Herbei die Stangen!
Sie aufzusuchen!
Sie aufzufangen!
Den Strom hinunter!
Habt Acht! Habt Acht!

*) Auf diesen Moment war eigentlich die Wirkung des ganzen Stücks berechnet. Die Zuschauer saßen, ohne es zu vermuthen, dergestalt, daß sie den ganzen schlängelnden Fluß hinunterwärts vor sich hatten. In dem gegenwärtigen Augenblick sah man erst Fackeln sich in der Nähe bewegen. Auf mehreres Rufen erschienen sie auch in der Ferne; dann loderten auf den ausspringenden Erdzungen flackernde Feuer auf, welche mit ihrem Schein und Widerschein den nächsten Gegenständen die größte Deutlichkeit gaben, indessen die entferntere Gegend rings umher in tiefer Nacht lag. Selten hat man eine schönere Wirkung gesehen. Sie dauerte, unter mancherlei Abwechselungen, bis an das Ende des Stücks, da denn das ganze Tableau noch einmal aufloderte.

Dortchen (aus dem Gebüſche hervortretend).

Es iſt mir der Streich,
Er iſt mir gelungen!
Doch ſind ſie in Schrecken
Und Angſt um mich!

Ich habe die Lieben
Vergebens geängſtet;
Mich jammern die Armen!
Ich eile zu ſagen,
Ich eile zu rufen:
Hier bin ich!
Noch leb' ich!
Noch leb' ich für euch.

(Ab.)

Vater (der von dem Waſſer herauf kommt).

Ihre Stimm' hab' ich vernommen,
Himmel! wäre ſie entkommen!
Hör' ich hie? und hör' ich da?
Sie ſchien fern und ſchien mir nah.

Dortchen (zurückkehrend).

Ja ihr habet recht vernommen,
Ach ich bin zu ſpät gekommen!
Lieber Vater, ich bin da!
O verzeiht mir was geſchah!

Vater.

Wie? und du biſt nicht ertrunken?
Find' ich dich nicht einmal feucht?

Dortchen.

Ich bin nicht in Fluß geſunken,
Vater, wie es euch gedeucht.

Vater.

Heiſa luſtig!
Sie iſt wieder hier!
Hört auf zu ſuchen!
Hört auf euch zu ängſten!
Kommt her,
Freut euch mit mir!
Doch wo, ſag' an, haſt du geſteckt?

Dortchen.

Verzeiht, wenn ich euch ſo erſchreckt.
O laßt euch ſagen:
Ich wollt' euch plagen,
Ich wollt' euch necken,
Und euch erſchrecken;
Ich macht' euch bange,
Weil ihr ſo lange
Von Hauſe bleibt.

Ja, mein Vater, ihr müßt mir verzeihen, es war wirklich nicht ſo bös gemeint. Ihr wißt wie ich euch immer ſo inſtändig bitte mich nicht warten zu laſſen, zur rechten Zeit bei'm Eſſen zu ſein. Glaubt ihr daß mich's niemals verdrießt, daß ich niemals Langeweile habe, wenn ich ſo bis in die tiefe Nacht allein ſitzen muß, und ihr außen bleibt und meinen Bräutigam zurückhaltet, daß er nicht ſo bald wieder bei mir ſein

kann, als er es gern wünſchte. Ihr müßt mir dieſe Poſſe nicht übel nehmen und wieder gut ſein.

Vater.

Du Böſewicht!
Du ungerathen Kind!
Uns ſo zu necken!
So zu erſchrecken!
Niklas verzweifelt
Dich zu erretten;
Nachbarn und Freunde
Sind aus den Betten,
Jammern und klagen,
Schrein und verzagen,
Sag', welch ein Muthwill',
Tolle! dich treibt?

Dortchen.

Hört mich nur!
Schreit nicht ſo!
Haltet mit Schelten!

Vater.

Möcht' ich doch,
Sollt' ich doch
Dir es vergelten!

Dortchen.

Glaubt nur, es reuet mich
Was ich gethan.

Vater.

Kaum und mit Mühe
Halt' ich mich an.

Niklas (kommt mit den andern). Ach Himmel, ſie lebt! ſie iſt da! Dortchen wo biſt du geblieben?

Dortchen. Lieber Niklas!

Vater. Es iſt dein Glück, daß ſie kommen!

Niklas. Sag' mir nur! — Ich muß dich küſſen!

Vater. Weg mit ihr! Sie verdient die Freude nicht.

Niklas. Ich kann mich noch nicht erholen.

Dortchen. Rede dem Vater zu.

Niklas. Vater, beruhigt euch, ſie iſt ja nicht verloren.

Vater. Ei was! davon iſt die Rede nicht! Sie verdiente daß ich ihr den Muthwillen austriebe.

Niklas. Was ſoll das heißen?

Vater. Verſtehſt du denn nichts?

Niklas. Ich habe noch nichts gehört.

Dortchen. Vergib mir im voraus!

Niklas. Ich begreife kein Wort.

Vater. Sie hat uns zum beſten gehabt.

Dortchen. Ihr habt mich oft genug geängſtigt; da wißt ihr, wie's thut.

Niklas. Wie kam denn dein Hütchen hier in's Gebüſche?

Dortchen. Ich hing's hinein.

Niklas. Du Vogel! es war kein feiner Spaß, denn du weißt wie wir dich lieben.

Dortchen. Mit Überlegung geſchah's nicht. Der Unmuth überraſchte mich. Wie oft ſoll ich noch ſagen, verzeiht!

Niklas. Unter Einer Bedingung.

Dortchen. Und die?

Niklas. Daß du Ernſt machſt. Und daß wir von den Fiſchen, die wir heute gefangen haben, die ſchönſten morgen zur Hochzeit auftiſchen.

Dortchen. Laß mich!

Vater. Ganz gut! Wenn's mir nachgeht, ſollſt du keine Gräte davon zu ſehn kriegen, und ſollſt dein Ja noch lange für dich behalten.

Dortchen. Das wäre keine große Strafe.

Vater. Denk' doch! Ich nehm' dich bei'm Wort; du darfſt mir den Kopf nicht toller machen.

Niklas. Stille, Vater, und laßt uns gewähren. Ich habe eure Einwilligung, und wegen der Schäkerei wollen wir —

Vater. Und über eurem Geſchwätze wollen wir nicht vergeſſen, daß die Nachbarn mit Recht einen großen Dank und einen guten Schlaftrunk fordern können, da wir ſie doch umſonſt geweckt haben. Sieh, wie ſie beiſammen ſtehen und ſich verwundern, daß uns nichts einfällt.

Niklas. Ihr habt recht. Dortchen, gib uns die Flaſche. Sie haben ſich's um deinetwillen recht angelegen ſein laſſen. Es war ihnen rechter Ernſt dich zu finden und dich zu retten. Ich hab' es erſt geſehen, wie lieb du allen biſt.

(Dortchen bringt Flaſche und Glas, ſchenkt ein, und reicht's dem Alten.)

Vater. Gute Freunde, tauſend Dank! Und zu guter Nacht eure Geſundheit! Proſit allerſeits! Und nun rings herum auf das Wohl des Brautpaars.

Alle (trinken). Proſit hoch!

Vater. Das Mädchen, wovon du geſtern das Lied ſangſt, kriegte einen Mann durch Witz, du kriegſt ihn durch Schalkheit. Ihr probiret doch alle Wege, bis einer gelingt.

Dortchen. Pfui doch! das wäre auch der Mühe werth.

Vater.

Es war ein Ritter, er reiſt' durch's Land,
Er ſucht' ein Weib nach ſeiner Hand.
Er kam wohl an einer Witwe Thür,
Drei ſchöne Töchter ſaßen vor ihr,
Der Ritter er ſah und ſah ſie lang,
Zu wählen war ihm das Herz ſo bang.

Niklas.

Wer antwort't mir der Fragen drei,
Zu wiſſen, welche die meine ſei?

Dortchen.

Leg' vor, leg' vor uns der Fragen drei,
Zu wiſſen, welche die deine ſei.

Niklas.

Sag', was iſt länger als der Weg daher?
Und was iſt tiefer als das tiefe Meer?
Oder was iſt lauter als das laute Horn?
Und was iſt ſchärfer als der ſcharfe Dorn?

Oder was iſt grüner als grünes Gras?
Und was iſt ärger als ein Weibsbild was?

### Vater.

Die erſte, die zweite ſie ſannen nach;
Die dritte, die jüngſte, die ſchönſte ſprach:

### Dortchen.

O Lieb' iſt länger, als der Weg daher,
Und Höll' iſt tiefer als das tiefe Meer,
Und der Donner iſt lauter als das laute Horn,
Und der Hunger iſt ſchärfer als der ſcharfe Dorn,
Und Gift iſt grüner als grünes Gras,
Und der Teufel iſt ärger als ein Weibsbild was.

### Vater.

Kaum hat ſie die Fragen beantwort't ſo,
Der Ritter er eilt und wählet ſie froh.
Die erſte, die zweite ſie ſannen nach,
Indeß ihnen jetzt ein Freier gebrach.

### Alle.

Drum, liebe Mädchen, ſeid auf der Hut!
Frägt euch ein Freier, antwortet gut.

Vater (zu den Nachbarn). Ihr wollt nun wohl auch wieder zu Bette? Kommt nur noch einen Augenblick herunter, zu ſehn was wir für einen Fang gethan haben. Ich muß ihnen noch friſch Waſſer geben, mein einer Fiſchkaſten iſt zu Trümmern, und in den andern gehn ſie nicht alle.

(Ab mit den Nachbarn.)

Niklas. Was biſt du ſo ſtill?

Dortchen. Laß mich in Ruhe!

Niklas. Biſt du nicht vergnügt, die meine zu ſein?

Dortchen. Es hat ſich!

Niklas. Bin ich dir zuwider?

Dortchen. Wer ſagt das?

Niklas. Du ſchienſt mich ja ſonſt nicht zu verachten?

Dortchen. Wer thut das?

Niklas. Du magſt mich nicht?

Dortchen. Hab' ich dir einen Korb gegeben?

Niklas. Ich verſteh' dich nicht.

Dortchen. Du biſt mir beſchwerlich.

Niklas. Soll ich gehn?

Dortchen. Wenn dir's gefällt.

Niklas. Das heißt mit einem Bräutigam wunderlich umgehen.

Dortchen. Morgen! ſchon morgen!

Niklas. Nun warum nicht, wenn du mich lieb haſt?

Dortchen. Ach!

Niklas. Was fehlt dir, ich kann dich nicht ſo traurig ſehen, ich bin's gar nicht gewohnt; rede, erkläre dich!

Dortchen. Was ſoll dir das? Gehe nur hinunter! helfe dem Alten daß er fertig wird, daß er nicht ewig kramt!

Niklas. Liebſt du mich?

Dortchen. Ja doch! geh nur!

Niklas. Und biſt ſo niedergeſchlagen!

Dortchen. Plage mich nicht! Ich bin deine Braut, morgen deine Frau, da haſt du einen Kuß drauf und laß mich allein.

(Sie küßt ihn, und er geht ab.)

Dortchen. So muß und ſoll es denn ſein, was ich ſo lange wünſchte und fürchtete.

Ich hab's geſagt ſchon meiner Mutter
Schon aufgeſagt vor Sommers Mitte!
Such, liebe Mutter, dir nur ein Mädchen,
Ein Spinnermädchen, ein Webermädchen.
Ich hab' geſponnen genug weißes Flächschen,
Hab' genug gewirket das feine Linnchen,
Hab' genug geſcheuert die weißen Tiſchchen,
Hab' genug gefeget die grünen Höfchen,
Hab' genug gehorchet der lieben Mutter,
Muß nun auch horchen der lieben Schwieger,
Hab' genug geharket das Gras der Auen,
Hab' genug getragen den weißen Harken.
O du mein Kränzchen von grüner Raute
Wirſt nicht lang grünen auf meinem Haupte!
Ihr meine Flechtchen von grüner Seide
Sollt nicht mehr funkeln im Sonnenſcheine!
O du mein Härlein, mein gelbes Härlein
Wirſt nicht mehr flattern im weh'nden Winde!
Beſuchen werd' ich die liebe Mutter
Nicht mehr im Kranze, ſondern im Häubchen!
O du mein Häubchen, mein feines Häubchen,
Du wirſt noch ſchallen im weh'nden Winde!

Und du mein Nähzeug, mein buntes Nähzeug,
Du wirſt noch ſchimmern im Mondenſcheine!
Ihr meine Flechtchen von grüner Seide,
Ihr werdet hangen, mir Thränen machen!
Ihr meine Ringchen, ihr goldnen Ringchen!
Ihr werdet liegen, im Kaſten roſten!

Vater (indem er herauf kommt). Nicht wahr, das ſind fette Burſche?

Niklas. Nun gute Nacht!

Vater. Gute Nacht allerſeits! Sagt doch auch der Braut gute Nacht! Gute Nacht an Jungfer Dortchen! Morgen um dieſe Zeit —

Dortchen. Verſchont mich mit dem Spaß! Ich habe das Gerede recht ſatt und wenn ihr es morgen nicht beſſer treibt, ſo mag die Eule Braut ſein.

Schlußgeſang.

Wer ſoll Braut ſein?
Eule ſoll Braut ſein!
Die Eule ſprach zu ihnen
Hinwieder, den beiden:
Ich bin ein ſehr gräßlich Ding,
Kann nicht die Braut ſein,
Ich kann nicht die Braut ſein!

Wer ſoll Bräutigam ſein?
Zaunkönig ſoll Bräutigam ſein!
Zaunkönig ſprach zu ihnen
Hinwieder, den beiden:
Ich bin ein ſehr kleiner Kerl,
Kann nicht Bräutigam ſein,
Ich kann nicht der Bräutigam ſein!

Wer ſoll Brautführer ſein?
Krähe ſoll Brautführer ſein!
Die Krähe ſprach zu ihnen
Hinwieder, den beiden:
Ich bin ein ſehr ſchwarzer Kerl,
Kann nicht Brautführer ſein,
Ich kann nicht der Brautführer ſein!

Wer ſoll Koch ſein?
Wolf ſoll Koch ſein!
Der Wolf der ſprach zu ihnen
Hinwieder, den beiden:
Ich bin ein ſehr tück'ſcher Kerl,
Kann nicht Koch ſein,
Ich kann nicht der Koch ſein!

Wer ſoll Mundſchenk ſein?
Haſe ſoll Mundſchenk ſein!
Der Haſe ſprach zu ihnen
Hinwieder, den beiden:
Ich bin ein ſehr ſchneller Kerl,
Kann nicht Mundſchenk ſein,
Ich kann nicht der Mundſchenk ſein!

Wer ſoll Spielmann ſein?
Storch ſoll Spielmann ſein!
Der Storch der ſprach zu ihnen
Hinwieder, den beiden:
Ich hab' einen großen Schnabel,
Kann nicht wohl Spielmann ſein,
Ich kann nicht wohl Spielmann ſein!

Wer ſoll der Tiſch ſein?
Fuchs ſoll der Tiſch ſein!

Der Fuchs der ſprach zu ihnen
Hinwieder, den beiden:
Sucht euch einen andern Tiſch,
Ich will mit zu Tiſch ſein,
Ich will mit zu Tiſch ſein!

Was ſoll die Ausſteuer ſein?
Der Beifall ſoll die Ausſteuer ſein!
Kommt wendet euch zu ihnen
Die unſerm Spiele lächeln!
Was wir auch nur halb verdient,
Geb' uns eure Güte ganz,
Geb' uns eure Güte ganz!

# Scherz, Liſt und Rache.

Ein Singſpiel.

## Perſonen.

Scapin.
Scapine.
Doctor.

# Erſter Act.

Straße.

Scapine

mit einem Körbchen Waaren; ſie kommt aus dem Grunde nach und nach hervor, betrachtet beſonders eins der vorderſten Häuſer zu ihrer linken Hand.

Will niemand kaufen
Von meinen Waaren?
Soll ich nur laufen?
Wollt ihr nur ſparen?
O ſchaut heraus!

Ich ſah's nur flüchtig,
Schon in der Weite;
Doch es iſt richtig,
Es iſt die Seite,
Es iſt das Haus!

Wie kommt es daß ich ihn nicht ſehe,
Daß er nicht hören will?
Ich darf nicht rufen. —
Scapin, mein Mann, ſteckt hier in dieſem Hauſe.
Der Herr davon iſt eigentlich
Ein alter Knaſterbart,
Ein Arzt, der manchem ſchon den Weg gewieſen,
Den er nicht gerne ging.

Doch niemand hat er leicht
Geſchadet mehr als uns.
Wir hatten eine Muhme, die uns zwar
Nicht übermäßig günſtig war;
Allein ſie hätt' uns doch ihr bißchen Geld,
Und was ſie ſonſt beſaß,
Aus löblicher Gewohnheit hinterlaſſen,
Hätt' dieſer Schleicher nicht gewußt
In ihrer Krankheit aufzupaſſen,
Uns anzuſchwärzen,
Von unſerm Lebenswandel
Viel Böſes zu erzählen,
Daß ſie zuletzt, halb ſterbend, halb verwirrt,
Ihm alles ließ und uns enterbte. —
Wart' nur, du Knauſer!
Warte Tückiſcher!
Unwiſſender! du Thor!
Wir haben dir es anders zugedacht.
Ganz nah, ganz nah, noch dieſe Nacht
Biſt du um deinen Fang gebracht.
Ich und mein Mann wir haben andre ſchon
Als deines gleichen unternommen.
Verriegle nur dein Haus,
Bewahre deinen Schatz,
Du ſollſt uns nicht entkommen.

Will niemand kaufen
Von meinen Waaren?
Soll ich nur laufen?
Wollt ihr nur ſparen?
O ſchaut heraus!

Scapin (am Fenſter).

Biſt du's?

Scapine.

Wer anders? Hörſt du endlich?

Scapin.

Still! Still! Ich komme gleich!
Der Alte ſchläft! Still! daß wir ihn nicht wecken.
(Er tritt zurück.)

Scapine.

Schlafe nur dein Mittagsſchläfchen,
Schlafe nur! es wacht die Liſt.
Schon ſo ſicher, daß dein Schäfchen
Im Trocknen iſt?
Warte, du bereuſt es morgen,
Was du frech an uns gethan!
Warte! Warte! Deine Sorgen
Gehn erſt an.

Scapin
(in krüppelhafter Geſtalt).

Wer iſt hier? Wer ruft?

Scapine
(zurück tretend).

Welche Geſtalt! Wer iſt das?

Scapin
(näher tretend).

Jemand Bekanntes.

Scapine.

O verwünſcht!
Scapin! biſt du's?

Scapin
(ſich aufrichtend).
Das bin ich, liebes Weibchen!
Du gutes Kind, du allerbeſter Schatz!

Scapine.
O lieber Mann, ſeh' ich dich endlich wieder!

Scapin.
Kaum halt' ich mich, daß ich dich nicht bei'm Kopf
Mit beiden Händen faſſe, und auf Einmal
Für meinen langen Mangel mich entſchäd'ge.

Scapine.
Laß ſein! Geduld! Wenn's jemand ſähe,
Das könnt' uns gleich das ganze Spiel verderben.

Scapin.
Du biſt ſo hübſch, ſo hübſch, du weißt es nicht.
Und vierzehn lange Tage
Hab' ich dich nicht geſehn!

Scapine.
Sieh doch, ſogar auf dich wirkt die Entfernung!
Laß uns nicht weiter tändeln!
Laß uns ſchnell
Bereden, was es gibt.
Du haſt dich alſo glücklich
Bei'm Alten eingeſchmeichelt? Haſt
Dich ihm empfohlen? Biſt in ſeinem Dienſte?

Scapin.
Zwei Wochen faſt.

Scapine.
Wie haſt du's angefangen?
Durch welchen Weg biſt du
In's Heiligtum des Geizes eingedrungen?

Scapin.

Es war ein Kunſtſtück, meiner werth.
Ich wußte, daß er ſeinen Diener
Schnell weggejagt, und nun allein
Zu Hauſe war. In der Geſtalt,
Wie du mich ſiehſt,
(Er nimmt nach und nach die Krüppelgeſtalt wieder an.)
ſaß ich vor ſeiner Thür;
Und er ging aus und ein, und ſah mich nicht,
Brummte und ſchien mich nicht zu ſehn,
Mein Anblick war ihm keineswegs erbaulich.
Zuletzt ächzt' ich ſo lange, daß er ſich
Verdrießlich zu mir kehrte, rief:
Was willſt du hier? Was gibt's? —
Und ich war fix und bückte mich erbärmlich.

Arm und elend ſoll ich ſein.
Ach! Herr Doctor erbarmt euch mein!

(In der Perſon des Doctors.)

Geht zu andern, guter Mann!
Armuth iſt eine böſe Krankheit,
Die ich nicht curiren kann.

(Als Bettler.)

Ach weit bittrer noch als Mangel
Iſt mein Elend, meine Krankheit,
Iſt mein Schmerz und meine Noth;
Könnt ihr nichts für mich erfinden,
Iſt mein Leben nur ein Tod.

(Als Doctor.)

Reiche den Puls! Laß mich ermeſſen,
Welch ein Übel in dir ſteckt.

(Als Bettler.)
Ach mein Herr! ich kann nicht eſſen.
(Als Doctor.)
Wie? nicht eſſen?
(Als Bettler.)
Ja, nicht eſſen!
Lange, lang hab' ich vergeſſen,
Wie ein guter Biſſen ſchmeckt.
(Als Doctor.)
Das iſt ſehr, ſehr ſonderbar!
Aber ich begreif' es klar.
(Als Bettler.)
Eine Küche nur zu ſehen,
Gleich iſt es um mich geſchehen;
Nur von fern ein Gaſtmahl wittern
Macht mir alle Glieder zittern,
Würſte, Braten und Paſteten
Sind im Stande mich zu tödten;
Wein auf hundert Schritt zu riechen,
Bringt mich in die größte Noth;
Reines Waſſer muß mir g'nügen,
Und ein Stück verſchimmelt Brot.

Ich ſah ihn an; kaum hatt' er es vernommen,
Als er ſich auf einmal beſann.
In ſeinem Herzen war das Mitleid angekommen,
Ich war ſein guter, lieber, armer Mann.
Ach! rief ich aus: ich mag noch alle Pflichten
Von jedem Herrendienſt mit Munterkeit und Treu,
Was man mir aufträgt, gern verrichten:
Nur macht mich eines Herrn wollüſtig Leben ſcheu.
Er ſann und freute ſich — und kurz und gut,

Mein Übel war ihm mehr als ein Empfehlungsſchreiben.
Er ſprach: Mein Tiſch empört dir nicht das Blut;
Du kannſt getroſt in meinem Hauſe bleiben.
Wir wurden einig, und ich ſchlich mich ein.

Scapine.

Wie ging es dir?

Scapin.

Eh nun!
Ich faſtete ganz herrlich
Dem Anſchein nach;
Doch, wie er den Rücken wendete,
That ich im nächſten Gaſthof
Nach aller Luſt mir reichlich was zu Gute.

Scapine.

Und er?

Scapin.

Von ſeinem Geize, ſeinem kargen Leben,
Von ſeinem Unſinn, ſeinem Ungeſchick
Erzähl' ich nichts; darüber ſollſt du noch
An manchem ſchönen Abend lachen.
Genug, ich weiß nun wie es ſteht,
Ich kenne die Gelegenheit
Und jeden Winkel ſeines Hauſes.
Und ob er gleich
Mit ſeiner Caſſe ſehr geheim iſt,
So wett' ich doch,
Von jenen hundert köſtlichen Ducaten,
Die uns gehörten,
Die er uns vor der Naſe weggeſchnappt,
Iſt noch kein einziger aus ſeinen Händen.
Oft ſchließt er ſich ein und zählt,

Und ich habe durch eine Ritze
Das ſchöne Geld zuſammen blinken ſehn.
Wenn wir nun klug ſind,
Iſt es wieder unſer.

Scapine.

So glaubſt du jener Streich,
Den wir uns vorgenommen,
Sei durchzuſetzen?

Scapin.

Ganz gewiß.
Verlaſſe dich auf mich!
Nur merke wohl!

Scapine.

Ich merke.

Scapin.

In ſeinem Zimmer ſtehen zwei Geſtelle,
Mit Gläſern eins zur Linken, und zur Rechten
Mit Büchſen eines und mit Schachteln:
Dieß iſt das Arſenal, woraus der Tod
Privilegirte Pfeile ſendet.
Auf dem Geſtelle zur Rechten,
Ganz oben, rechts, ſteht eine runde Büchſe,
Roth angemahlt,
Wie auf den andern Reihen
Mehr Büchſen ſtehn.
Doch dieſe kannſt du nicht verfehlen;
Sie ſteht zuletzt, allein,
Und iſt die einzige von ihrer Art
In dieſer Reihe.
In dieſer Büchſe iſt das Rattengift
Verwahrt.

Arſenik ſteht auch außen angeſchrieben:
Das merke dir.

Scapine.

Wie? auf dem Geſtelle rechts?

Scapin.

Wohl!

Scapine.

Und auf der obern Reihe,
Die letzte Büchſe?

Scapin.

Recht.

Scapine.

Arſenik ſteht daran,
Und ſie iſt roth und rund?

Scapin.

Vollkommen. Du kennſt ſie
Wie deinen Mann, von innen und von außen.
Wir muſtern eben ſeine Flaſchen und ſeine Büchſen,
Notiren was an Arzeneien abgeht;
Da bring' ich bei Gelegenheit die Sachen durcheinander,
Daß ein Verſehn noch mehr wahrſcheinlich werde.

Scapine.

Brav! Und übrigens ſoll alles gehn,
Wie wir es abgeredet?

Scapin.

Gewiß.

Scapine.

Du fürchteſt nichts von deines Herren Klugheit?

Scapin.

Mit nichten! wenn du die Kunſt
Ohnmächtig dich zu ſtellen noch verſtehſt,

Mit ſtockendem Pulſe
Für todt zu liegen,
Wenn mir der Kopf am alten Flecke ſteht:
Nur friſch! es geräth!
Er iſt ein ganz erbärmlicher Menſch,
Ein Schelm und überdieß ein Narr,
So recht ein Kerl,
Von dem die Leute gerne glauben,
Es ſtecke etwas hinter ihm verborgen.
Nur friſch, mein Liebchen!
Deine Hand, und guten Muth,
So iſt der Braten unſer!

Scapine.

Es ſchleicht durch Wald und Wieſen
Der Jäger, ein Wild zu ſchießen,
Frühmorgens eh' es tagt.

Scapin.

Die Mühe ſoll uns nicht verdrießen,
Auch wir ſind angewieſen,
Ein jedes hat ſeine Jagd.

Scapine.

Auch wir ſind angewieſen!
Die Mädchen auf die Tropfen,
Die Weiber auf die Thoren,
Die Männer auf die Narren.
O! welche hohe Jagd!

Scapin.

Es muß uns nicht verdrießen.
Denn oft iſt Malz und Hopfen
Bei allen gar verloren;

Man muß vergebens harren,
Wenn man nichts Kühnes wagt.

Beide.
Es muß uns nicht verdrießen!

Scapine.
Denn oft iſt Malz und Hopfen,

Scapin.
An ſo viel armen Tropfen,

Scapine.
So viel verkehrten Thoren,

Scapin.
Und alle Müh verloren.

Scapine.
Der ganze Schwall von Narren,

Scapin.
Läßt euch vergebens harren,

Beide.
Wenn ihr nichts Kühnes wagt.

Scapin.
Es iſt nun deine Sache;
Ich weiß wie klug du biſt.
Süß iſt die Rache,
Und angenehm die Liſt.

Scapine.
Es iſt gemeine Sache;
Ich weiß wie klug du biſt.
Süß wird die Rache,
Und angenehm die Liſt.

Scapin.

So eile
Und komme bald zurück.

Scapine.

Ich weile
Nicht einen Augenblick.

Beide.

Ich lade dich auf heute
Zu neuen Ergetzungen ein.
Die Rache, die Liſt, die Beute,
Wie ſoll ſie, wie wird ſie uns freun!

# Zweiter Act.

Zimmer, Geſtelle mit Arzeneibüchſen und Gläſern im Grunde, Tiſch zur rechten, Großvaterſtuhl zur linken Seite der Spielenden.

Der Doctor
(mit Geldzählen beſchäftigt).

Süßer Anblick! Seelenfreude!
Augenweid' und Herzensweide!
Erſte Luſt und letzte Luſt!
Zeigt mir alle Erdegaben,
Alles, alles iſt zu haben,
Und ich bin es mir bewußt!

Die meiſten Menſchen kommen mir
Wie große Kinder vor,
Die auf den Markt mit wenig Pfennigen
Begierig eilen.
So lang die Taſche noch
Das bißchen Geld verwahrt,
Ach! da iſt alles ihre,
Zuckerwerk und andre Näſchereien,
Die bunten Bilder und das Steckenpferdchen,
Die Trommel und die Geige!
Herz, was begehrſt du? —
Und das Herz iſt unerſättlich!
Es ſperrt die Augen ganz gewaltig auf.

Doch iſt für eine dieſer Siebenſachen
Die Baarſchaft erſt verſtändelt,
Dann Adieu ihr ſchönen Wünſche,
Ihr Hoffnungen, Begierden!
Lebt wohl!
In einen armen Pfefferkuchen
Seid ihr gekrochen:
Kind, geh nach Hauſe!

Nein! nein! ſo ſoll mir's niemals werden.
So lang ich dich beſitze,
Seid ihr mein,
Ihr Schätze dieſer Erde!
Was von Beſitzthum
Irgend einen Reichen
Erfreuen kann,
Das ſeh' ich alles,
Und kann fröhlich rufen:
Herz, was begehrſt du?

Soll mich ein Wagen
Mit zwei ſchönen Pferden tragen?
Gleich iſt's gethan.
Willſt du ſchöne reiche Kleider?
Schnell, Meiſter Schneider,
Meſſ' er mir die Kleider an! —

Haus und Garten?
Hier iſt Geld!
Spiel und Karten?
Hier iſt Geld!
Köſtlich Speiſen?
Weite Reiſen?

Mein iſt, mein die ganze Welt!
Herzchen! Liebes Herzens-Herzchen,
Was begehrſt du, Herzens-Herzchen?
Fordre nur die ganze Welt.

Welcher Anblick! welche Freude!
Augenweid' und Seelenweide!
Erſte Luſt und letzte Luſt!
Zeigt mir alle Erdegaben,
Alles, alles iſt zu haben,
Und ich bin es mir bewußt!

Wer klopft ſo leiſe?
Gewiß mein Diener.
Er glaubt, ich ſchlafe,
Indeß ich mich
An meinen Schätzen wohl beluſtige.
(Laut.)
Wer klopft? — Biſt du's?

Scapin.

Wacht ihr, mein Herr und Meiſter?

Doctor
(als gähnte er).
Ach! Oh! Au! Ah!
So eben wach' ich auf,
Gleich öffn' ich dir die Thüre.
Warte! Warte!

Scapin
(herein tretend).
Wohl bekomm' euch das Schläfchen!

Doctor.
Ich denk' es ſoll.
Haſt du indeſſen

Den Umſchlag fleißig gebraucht?
Haſt du die Tropfen eingenommen?

Scapin.

Das verſäum' ich nie.
Wie ſollt' ich auch den eignen Leib ſo haſſen,
Nicht alles thun was ihr verordnet?
Unendlich beſſer fühl' ich mich.
Seht nur, mein Knie verliert die alte Krümme,
Schon fang' ich im Gelenke
Bewegung an zu ſpüren,
Und bald bin ich durch eure Sorgfalt
Friſch wie zuvor.
Nur ach! der Appetit
Will noch nicht kommen!

Doctor.

Danke dem Himmel dafür!
Wozu der Appetit?
Und wenn du keinen haſt,
Brauchſt du ihn nicht zu ſtillen. —
Laß uns nun wieder an die Arbeit gehn.
Wo ſind wir ſtehn geblieben?
Welche Reihe haſt du zuletzt gehabt?

Scapin
(am Geſtelle deutend).

Hier! dieſe.

Doctor.

Wohl, wir müſſen eilen,
Damit ich wiſſe, was von jeder Arzenei,
Von jeder Species mir abgeht,
Daß ich bei Zeiten mich in Vorrath ſetze.

Ich habe ſchon zu lange gezaudert,
Es fehlt mir hie und da.

Scapin
(ſteigt auf einen Tritt mit Stufen, der vor dem Repoſitorium ſteht).

Rhabarbar! iſt zur Hälfte leer.

Doctor
(am Schreibtiſch).

Wohl.

Scapin.

Der Lebensbalſam!
Faſt ganz und gar verbraucht.

Doctor.

Ich glaub' es wohl,
Er will der ganzen Welt faſt ausgehn.

Scapin.

Präparirte Perlen! — Wie?
Die ganze Büchſe voll!
Ich weiß nicht was ich ſagen ſoll.
Ihr wißt ja ſonſt recht wohl zu ſparen,
Verſchwendet ihr ſo die köſtlichſte der Waaren?

Doctor.

Gar recht! Du haſt dich nicht geirrt!
Ja wohl bin ich ein guter Wirth,
Es jammerte mich ſtets die Perlen klein zu mahlen:
Für dießmal ſind es Auſterſchalen.

Scapin.

Königlich Elixir! —
Wie roth, wie ſchön glänzt dieſe volle Flaſche!
Mein guter Herr, erlaubt mir daß ich naſche;
Vielleicht errett' ich mich von aller meiner Pein.

Doctor.

Laß ſie nur ſtehen! Laß ſie ſein!
Man nimmt es nicht zum Zeitvertreibe.
Die Kraft des Elixirs iſt aller Welt bekannt;
Von ſeiner Wirkung königlich genannt;
Es ſchlägt gewaltig durch und läßt euch nichts im Leibe.

(Es klopft.)

Doch fahre hübſch in einer Reihe fort.
Was ſoll das ſein? Du biſt bald hier bald dort!

(Es klopft.)

Doctor.

Mich dünkt es pocht.

Scapin.

Ich hab' es auch vernommen.

Doctor.

Der Abend iſt ſchon nicht mehr weit.
Geh hin und ſieh; es iſt ſonſt nicht die Zeit,
Wo Patienten kommen.

(Scapin ab. Der Doctor beſchäftigt ſich während des Ritornells mit dieſem und jenem.)

Scapin (kommt zurück).

Herr! ein Mädchen! Herr! ein Weibchen,
Wie ich keines lang geſehn.
Wie ein Schäfchen, wie ein Täubchen!
Jung, beſcheiden, ſanft und ſchön.

Doctor.

Führ' herein das junge Weibchen;
Mich verlanget ſie zu ſehn.

Scapin.

Nur herein, mein Turteltäubchen!
Sie muß nicht von weitem ſtehn.

Doctor.

Nur herein! O wie ſchön!

(Zu Zwei.)

Nur herein! O wie ſchön!
So beſcheiden und ſo ſchön!
Nur herein!
Sie muß nicht von weitem ſtehn.

Scapine.

Ein armes Mädchen,
Vergebt, vergebet!
Ich komm' und flehe
Um Rath und Hülfe
Von Schmerz und Noth.
Ich bin ein Mädchen!
Nennt mich nicht Weibchen,
Ihr macht mich roth.

Doctor.

Mein liebes Kind, ſie muß ſich faſſen;
Tret' ſie getroſt herbei!
Sie darf vor aller Welt ſich frei,
Vor Kaiſer und vor Königen ſich ſehen laſſen.
Was fehlt ihr? Rede ſie! Sie darf ſich mir vertraun.
Wie ſoll man mehr auf äußres Anſehn baun!
Wer ſie nur ſähe, ſollte ſchwören
Sie ſei recht wacker und geſund;
Ich glaub' es ſelbſt, es muß ihr ſchöner Mund
Mich eines andern erſt belehren.

Scapine.

Wollt ihr den Puls nicht fühlen, weiſer Mann?
Vielleicht erfahrt ihr mehr als ich euch ſagen kann.

(Sie reicht ihm den Arm.)

Doctor.

Ei! Ei! was iſt das?
Wie geſchwind!
Wie ungleich,
Bald früher, bald ſpäter.
Das kindiſche unſchuldige Geſicht! —
Im Herzchen iſt kein Gleichgewicht.
Ja, ja, gewiß, der Puls iſt ein Verräther.
Zaudre nicht, die Zeit vergeht!
Geſteh, wie es in deinem Herzen ſteht.

Scapine.

Ach! wie ſollt' ich das geſtehen,
Was ich nicht zu nennen weiß?
Mir nicht ſo in's Aug' geſehen!
Nein, mein Herr! es wird mir heiß.

Fühlen Sie mein Herz; es ſchläget,
Es beweget
Meine Bruſt ſchon allzu ſehr!

Ach! was ſoll ich denn geſtehen? –
Mir nicht ſo in's Aug' geſehen!
Nein, mein Herr, ich kann nicht mehr.

(Sie hat ſich während der Arie manchmal nach Scapin umgeſehen, als wenn ſie ſich vor ihm fürchtete.)

Doctor.

Ich verſtehe dich:
Du trauſt mir wohl,

Doch willſt du dich vor dieſem Burſchen da
Nicht expliciren.
Ich lobe die Beſcheidenheit.
(Zu Scapin.)
Haſt du nichts zu thun als dazuſtehn?
Geh hin, beſchäft'ge dich!

Scapin.

Mein Herr, der Anblick heilet mich:
Ich fühle nach und nach ein himmliſches Behagen;
Ich glaube gar mir knurrt der Magen!
Wie durch ein Wunder flieht die Pein,
Die Luſt zum Eſſen ſtellt ſich ein.
O dürft' ich, um es zu beweiſen,
Gleich hier in dieſen Apfel beißen!
(Er greift ihr an die Wange.)

Doctor.

Willſt du! — Unverſchämter! —
Hinaus mit dir! Was fällt dir ein?
Der Biſſen iſt für dich zu fein.
(Er treibt ihn fort.)
Nun, ſchöner Schatz, ſind wir allein.
Geſtehe mir nun was dich quälet,
Was du zu viel haſt, was dir fehlet.

Scapine.

O ſonderbar und wieder ſonderbar
Iſt mein Geſchick!
Ich gleiche mir nicht einen Augenblick.
Es iſt ſo ſeltſam und ſo wahr!

Gern in ſtillen Melancholien
Wandl' ich an dem Waſſerfall,

Und in ſüßen Melodien
Locket mich die Nachtigall.

Doch hör' ich auf Schalmeien
Den Schäfer nur blaſen,
Gleich möcht' ich mit zum Reihen
Und tanzen und raſen,
Und toller und toller
Wird's immer mit mir.

Seh' ich eine Naſe,
Möcht' ich ſie zupfen;
Seh' ich Perrücken,
Möcht' ich ſie rupfen;
Seh' ich einen Rücken,
Möcht' ich ihn patſchen;
Seh' ich eine Wange,
Möcht' ich ſie klatſchen.

(Sie übt ihren Muthwillen, indem ſie jedes was ſie ſingt, gleich an ihm ausläßt.)

Hör' ich Schalmeien,
Lauf' ich zum Reihen;
Toller und toller
Wird's immer mit mir.

(Sie zwingt ihn zu tanzen, ſchleudert ihn in eine Ecke, und wie ſie ſich erholt hat, fällt ſie wieder ein.)

Nur in ſtillen Melancholien
Wandl' ich an dem Waſſerfall,
Und in ſüßen Melodien
Locket mich die Nachtigall.

Doctor.

Nun! nun! bei dieſem ſanften Paroxysmus
Wollen wir's bewenden laſſen!

Daß ja der tolle Dämon nicht ſein Spiel
Zum zweitenmal mit meiner Naſe treibe!

(Wie ſie eine muntere Geberde annimmt, fährt er zuſammen.)

Noch niemals hat ein Kranker
So deutlich ſeinen Zuſtand mir beſchrieben.
Ein Glück daß es nicht öfter kommt!
Doch kommen auch ſo ſchöne Patienten
Nicht öfters. Liebſtes Kind,
Hat ſie Vertraun zu mir?

Scapine
(freundlich und zuthätig).

Vertraun? Ich dächte doch!
Hab' ich mich nicht genugſam explicirt?

Doctor.

O ja! vernehmlich! — Ich meine nur Vertraun —

(Er thut ihr ſchön, ſie erwidert's.)

Was man Vertrauen heißt,
Wodurch die Arzenei erſt kräftig wird —
Gut! — Merke ſie, mein Schatz;
Die große Heftigkeit verſpricht kein langes Leben;
Ich merk' es wohl, die Säfte ſind zu ſcharf.

(Bei Seite.)

Ich muß ihr Arzeneien geben,
Damit ſie einen Arzt bedarf.

(Während des Ritornells des folgenden Duetts bringt der Doctor einen kleinen Tiſch hervor, und indem er einen Becher darauf ſetzt, fällt er ein.)

Doctor.

Aus dem Becher, ſchön verguldet,
Sollſt du, liebes Weibchen, trinken:

Aber laß den Muth nicht ſinken;
Es iſt bitter, doch geſund.

Scapine.

Ewig bleib' ich euch verſchuldet;
Gern gehorch' ich euren Winken;
Was ihr gebet, will ich trinken,
Ich verſprech's mit Hand und Mund.

Doctor

(der jedesmal hin und wieder läuft, und von den Repoſitorien Buchſen und Gläſer holt und dann davon in den Becher einſchuttet, ſie aber zuſammen auf dem Tiſche neben dem Becher ſtehen läßt).

Drei Meſſerſpitzen
Von dieſem Pulver!
Drei Portiönchen
Von dieſem Salze!
Nun ein Paar Löffel
Von dieſen Tropfen!
Nun ein halb Gläschen
Von dieſem Safte!
O welch ein Tränkchen!
O welch ein Trank!
Ja, mein Kindchen, das erfriſchet;
Du haſt ganz gewiß mir Dank!

Scapine.

Ach mein Herr! Ach miſchet! miſchet
Nicht ſo viel in Einen Trank!

Doctor.

Nun misceatur, detur, signetur,
Wühlendes, ſpülendes,

Kühlendes Tränkchen!
Köſtlicher hab' ich
Nie was bereitet!
Nimm es, vom beſten
Der Wünſche begleitet!
Zaudre nicht, Kindchen,
Trinke nur friſch,
Und du wirſt heiter,
Geſund wie ein Fiſch.

(Sie nimmt indeſſen den Becher, zaudert, ſetzt ihn wieder hin. Einige Augenblicke Pauſe. Stummes Spiel. Wie ſie den Becher gegen den Mund bringt)

Scapin
(außen in einiger Entfernung).

Hülfe!

Doctor.

Was ſoll das ſein?

Scapin.

Hülfe!

Scapine.

Wen hör' ich ſchrein?

Scapin.

Rettet!

Doctor.

Soll das mein Diener ſein?

Scapin.

Rettet!

Scapine.

Ich hör' ihn ſchrein.

Scapin (herein tretend).

Feuer! Feuer!
Feuer im Dache!
Im obern Gemache
Iſt alles voll Dampf.

Doctor.

Feuer im Dache?
Im obern Gemache?
Mich lähmet der Krampf.

Scapine.

Eilet zum Dache,
Zum obern Gemache!
Wo zeigt ſich der Dampf?

(Scapin ab.)

Doctor.

Ich bin des Todes!
Auf immer geſchlagen!

Scapine.

Was ſoll ich ergreifen?
Was ſoll ich euch tragen?

Doctor
(ihr eine Schatulle reichend).

Hier! nimm!
Nein! laß!

Scapine.

Gebt her!
Warum das?

Doctor.

Ich bin des Todes,
Auf immer geſchlagen!
Mich lähmet der Krampf!

Scapine.

Laßt mich nur nehmen,
Laßt mich nur tragen!
Riecht ihr den Dampf?

Scapin
(mit ein Paar Eimern).

Hier bring' ich Waſſer.
Auf! Waſſer getragen!
Es mehrt ſich der Dampf.

Doctor.

Welche Verwirrung!
Entſetzen und Graus!

Scapin.

Eilet und löſchet
Und rettet das Haus!

Scapine.

Faſſet und traget
Und ſchleppet hinaus!

(Sie bringt dem Doctor die Eimer auf, ſie rennen wie unſinnig durch einander, endlich ſchieben ſie den Doctor zur Thüre hinaus, Scapin hinter ihm drein, Scapine kehrt in der Thüre um und bricht, da ſie ſich allein ſieht, in ein lautes Lachen aus.)

Ha! ha! ha! ha!
Nur unverzagt,

Geſchwind gewagt!
Das iſt vortrefflich gut gegangen!

(Sie gießt den Trank zum Fenſter hinaus und ſtellt den Becher wieder an ſeinen Platz.)

Ha! ha! ha! ha!
Da fließt es hin!
Wir haben ihn!
Er iſt mit Haut und Haar gefangen.
Geſchwind, daß ich das Beſte nicht vergeſſe!
Wo ſteht die Büchſe?

(Sie ſieht ſich an den Repoſitorien um.)

Hier! das muß ſie ſein.

(Sie ſteigt auf dem Tritt in die Höhe.)

Arſenik! Ja getroffen, ſchnell getauſcht. —
Dieſe hier iſt ziemlich ähnlich,
Weißes Pulver in dieſer wie in jener.

(Sie verwechſelt die Büchſen, ſetzt die eine auf das Tiſchchen, die andere hinauf.)

Gut!
Welch Entſetzen wird den Alten faſſen!
Welch Unheil ihn ergreifen,
Wenn er mich
Durch ſeine Schuld vergiftet glaubt!
Und nun geſchwind, zu ſehen wo ſie bleiben,
Daß ich ihm nicht verdächtig werde.

Nur unverzagt!
Es iſt vortrefflich gut gegangen.
Wir haben ihn!
Er iſt mit Haut und Haar gefangen.

# Dritter Act.

Das Theater bleibt unverändert.

Doctor. Scapin.

Doctor.

Welche Tollheit? welcher Unſinn
Hat den Kopf
Dir eingenommen?
Unverſtänd'ger Tropf!

Scapin.

Lobet meine häuslichen Sorgen,
Meinen wackern Kopf.
Unrecht bin ich angekommen,
Aber bin kein Tropf.

Doctor.

Rede nicht, Unglücklicher!
Ich kann die halben Gläſer,
Büchſen und Schachteln,
Mein halb Diſpenſatorium
Hinunter ſchlucken,
Eh' ich den Schaden
Wieder aus meinen Gliedern
Rein heraus zu ſpülen
Im Stande bin.

Scapin.

Ihr habt ja ohne dieß
Gar manche Arzeneien
Auf's neue zu bereiten.
Macht die Portionen nur doppelt,
Geht bei euch ſelbſt zu Gaſte.

Scapine kommt.

Doctor.

Denke nur, mein Kind,
Der Lärm war ganz um nichts.
Es roch und ſtank im Hauſe;
Allein was war's?
Im obern Zimmer,
Unter'm Dache,
Nichts von Rauch und Dampf.
Ich komm' hinunter in die Küche,
Da liegt ein alter Hader in der Aſche
Und dampft und ſtinkt,
Das war die Feuersbrunſt! —
Ich will dich künftig lehren
So lange Kohlen halten,
Nicht gleich die Brände löſchen!
Geh! geh mir aus den Augen!
Dein Glück iſt dieſes ſchöne Kind,
Das jedes widrige Gefühl
In meinem Buſen lindert,
Und meine Galle
Zu Honig wandelt. Geh!

Scapin ab.

Doctor
(ſieht in den Becher. Da er ihn leer findet, vergnügt zu Scapinen.)

Nun, mein Kind, es wird bekommen!
Sag' mir, ging es friſch hinein?

Scapine
(die indeſſen allerlei Geberden des Übelſeins gemacht hat).

Götter! hätt' ich's nicht genommen!
Welche Gluth! O welche Pein! —
Mir iſt's ich krieg' ein Fieber.

Doctor.

Nicht doch, es geht vorüber.

Scapine.

Ich zittre, ich friere!
Ich wanke, verliere
Bald Hören und Sehn!

Doctor.

Sag' ſie mir, um's Himmels willen,
Schönes Kind, was fängt ſie an?

Scapine.

Ach! wer kann die Schmerzen ſtillen!
Ach! was hat man mir gethan!

Doctor.

Weh! ich zittre! Weh! ich bebe!
Welcher Zufall, welch Geſchick!

Scapine.

Ich verſchmachte! ach! ich lebe
Nur noch einen Augenblick!

Doctor.

Es ſoll die Facultät entſcheiden.
Ich bin nicht Schuld an deinem Schmerz.

Scapine.

Schon wühlt in meinen Eingeweiden
Entſetzlicher der Schmerz!

Doctor.

Ach wie zerreißen deine Leiden
Mein eigen Herz!

Scapine.

Schon ſteigen bittre Todesleiden
Herauf an's Herz.

Doctor.

Mein Kind!
Mein ſchönes allerliebſtes Püppchen!
O ſetze dich.
(Er führt ſie zum Seſſel.)
Nur einen Augenblick Geduld,
Es geht gewiß vorüber.
Was ich dir gab, iſt unſchuld'ge Arzenei;
Sie ſollte eigentlich
Faſt ganz und gar nichts wirken;
Es war auch nichts halb Schädliches dabei.
Deine Klagen zerrütten mir das Gehirn,
Der Angſtſchweiß ſteht mir auf der Stirn.
Was iſt geſchehn? Was iſt dir? Rede frei!

Scapine (auffahrend).

Welch ein ſchreckliches Licht
Fährt auf einmal vor der Seele mir vorüber!

O Himmel! Weh mir! Weh!
Ja, es iſt Gift!
Ich bin verloren! Und du biſt der Mörder!

Doctor.

Du fabelſt, kleiner Schatz.

Scapine.

Widerſprich mir nicht,
Geſteh mir! Ich fühl' es, ich muß ſterben.

Doctor.

Ich bin des Todes!

Scapine

(nach einer Pauſe, in welcher der Doctor unbeweglich geſtanden, auf ihn los fahrend).

Es wüthet in meinen Eingeweiden
Unbändiger der Schmerz.
Es faſſen bittre Todesleiden
Mein bald zerriſſen Herz.

(Sie geht in ein Geberdenſpiel über, als wenn ſie außer ſich wäre, als wenn ſie an einen fremden Ort geriethe.)

Doctor.

Welche Geberden!
Himmel! was ſoll das werden!

Scapine.

Mit Widerwillen
Betret' ich ſchaudernd dieſen Pfad,
Allein ich muß.
So ſei es denn! Ich gehe,
Doch geh' ich nicht allein.
Halt an! halt hier!
Keinen Schritt!

Den Weg, den du mich ſendeſt,
Sollſt du mit!
Du ſollſt nicht mehr auf unſre Koſten lachen.
Bereites Glück! Hier kommt ſchon Charons Nachen.
Herbei! herbei! Lande mit deinem Kahn!
Nur immer ſchneller! Näher heran!

(Zum Doctor.)

Doch ſtille! daß ich dich nicht nenne,
Daß dich der Alte nicht erkenne.
Du haſt ihm ſo viel Fährlohn zugewendet,
So manches Seelchen ihm geſendet;
Erkennt er dich, ſo nimmt er dich nicht ein,
Du kannſt ihm hüben mehr, als drüben nütze ſein.

(Sie ſtößt ihn vor ſich hin, gleichſam in den Kahn. Sie ſteigt nach ihm ein, hält ſich manchmal an ihn feſte, und geberdet ſich in der folgenden Arie, wie eins, das in einem ſchwankenden Schiffe ſteht.)

Hinüber, hinüber!
Es heben, es kräuſeln
Sich fliehende Wellen;
Wir ſchwanken und ſchwimmen,
Wir ſchweben und ſchaukeln
An's Ufer hinan:

Und trüber und trüber
Vernehm' ich ein Säuſeln,
Ein Ächzen, ein Bellen. —
Sind's Lüfte? Sind's Stimmen?
Ja! Ja! Es umgaukeln
Schon Geiſter den Kahn.

(Sie macht die Geberden als wenn ſie ausſtiege, den Fährmann bezahlte u. ſ. w.)

Doctor.

Ja! ja! wir ſind nun angelandet.
Laß uns nur ſehn, wo wir ein Obdach finden,
Ob jemand hier zu Hauſe ſei.

(Er will nach der Thüre, ſie hält ihn ab.)

Scapine.

Zurück! zurück! das iſt nun meine Sache!
Du wirſt noch immer früh genug
In dieſen hölliſchen Palaſt
Gefordert werden.
Ich ruhe hier an dieſen Schwellen
Erſt aus von meiner weiten böſen Reiſe.

(Sie ſchiebt den Schemmel, worauf ſie ſich ſetzt, quer vor, daß der Alte nicht zur Thüre kommen kann.)

Und du, bleib' hier, und hüte dich,
Mit keinem Fuß den Vorhof zu verlaſſen!

Doctor
(indem er vergebens verſucht zu entkommen).

Wie komm' ich zur Thüre!
Wär' ich eine Spinne,
Wär' ich eine Fliege,
Kröch' ich, flög' ich fort:
Aber ich verliere,
Was ich auch erſinne;
Wenn ich ſie nicht betriege,
Komm' ich nicht vom Ort.

Sie glaubt in Plutons Reich zu ſein,
Vor ſeiner Thür zu ſitzen und zu ruhn.
Wie komm' ich da hinein?
Was kann ich thun?

Ich muß mich auch nach ihrem Sinne richten,
Ich will mir was Poetiſches erdichten.
Da fällt mir ein, was gut gelingen muß:
Ich ſtelle mich als Cerberus.
Den Hunden, die in's Haus gehören,
Wird ſie den Eingang nicht verwehren.

(Er kommt auf allen Vieren, knurrt und bellt ſie an.)

Wau! Wau!
Mach Platz,
Mein Schatz,
Es gibt Verdruß!
Wau! Wau! au! au!
Ich muß hinaus,
Ich muß in's Haus,
Ich bin der Cerberus.

(Da er ihr zu nahe kommt, gibt ſie ihm einen Tritt, daß er umfällt. Er bellt liegend fort und endigt die Arie.)

Scapine (aufſtehend).

(Der Doctor fährt auf und in die rechte Ecke.)

Der Hund erinnert mich,
Daß ich nicht länger warten ſoll.
Ja! ja! du Böſewicht,
Dein Maß iſt voll!
Hervor mit dir! Sie haben Platz genommen,
Die hohen Richter und ihr Fürſt.
Es ſind ſo viele Zeugen angekommen,
Daß du dich nicht erretten wirſt.

(Gegen den Lehnſeſſel gekehrt.)

Mit Ehrfurcht tret' ich vor die Stufen
Des hohen Throns.

Habt ihr sie all herbei gerufen,
Die Opfer dieses Erdensohns?
Verdient er schon von euch Belohnung,
Daß er die öde kalte Wohnung
Mit Colonisten reich besetzt;
Vergesset, daß ihr ihn als Unterhändler schätzt;
Wollt ihr parteiisch auch dem Arzt vergeben,
So leiht mir doch gerecht ein unbefangen Ohr!
Mit Gift entriß er mir das Leben,
Ich stell' ihn euch als Mörder vor.

In euerm finstern Hause
Laßt Recht mir widerfahren,
Gebt ihm den verdienten Lohn!
Ich schlepp' ihn bei den Haaren,
Ich zerr' ihn bei der Krause
Vor euern furchtbarn Thron.

Hier kniet der Verbrecher!
Es zeigen die Rächer,
Mit Fackeln in Händen,
Mit Schlangen und Bränden,
Die Geister sich schon!

(Die Pantomime der vorhergehenden Arie gibt sich von selbsten. Am Ende wirft sie sich in den Sessel; er bleibt ihr zu Füßen liegen. Sie fällt wieder in Geberden des Schmerzens; sie scheint zu sich zu kommen, er läuft hin und wieder, bringt ihr zu riechen, geberdet sich ängstlich. Sie stößt von Zeit zu Zeit schmerzhafte Seufzer aus. Dieses stumme Spiel wird von Musik begleitet, bis endlich der Doctor in folgenden Gesang fällt und Scapin zugleich sich von außen hören läßt.)

Doctor.

Kneipen und Grimmen
Geht bald vorüber,
Dient zur Gesundheit.

Sieh, ich beſchwöre
Den Mond und die Sterne,
Zeugen der Unſchuld!

Scapin.

Gräßliche Stimmen
Hör' ich erſchallen,
Rufen um Hülfe.
Nein, nein, ich höre
Nicht länger von ferne
Den Lärm mit Geduld.

(Er tritt herein.)

Doctor.

Ach mein Freund,
Sieh nur hier!
Dieſe ſtirbt,
Glaubt von mir
Und von meinen Arzeneien
Umgebracht zu ſein.

Scapine.

Mein Auge ſinkt in Nacht —
Ich ſterbe!
Dieſer hat mich umgebracht!

Doctor (zu Scapin).

Du glaubſt es nicht,
Du kenneſt mich zu gut.

Scapin.

Iſt's möglich — Herr! — Warum?
Du armes junges Blut!

Scapine.

Daß er nicht entfliehe!
Der Strafe ſich nicht entziehe!
Der Tod gibt mir nur dieſe kleine Friſt
Zu bitten: ſei gerecht! —
Wenn du nicht ſein Helfers-Helfer biſt.

Doctor.

O Noth! in die wir gerathen!
Wer hilft uns ſie überſtehn?

Scapin.

Welche ſchwere Miſſethaten
Seh' ich geſchehn!

Scapine.

Ach wohin — bin ich — gerathen?
Ach! das Licht — nicht mehr — zu ſehn!

(Während dieſes Terzetts ahmt ſie eine Sterbende nach und liegt am Ende deſſelben für todt da.)

Scapin.

Sie iſt todt! Ganz gewiß!
Es ſtockt der Puls, ihr Auge bricht.
Welch eine ſchreckliche Geſchichte!
Ich flüchte.

Doctor.

Halt! bleibe!
Bei'm heiligen Hippokrates,
Galenus und bei Sokrates,
Der am Verſuch mit Schierling ſelber ſtarb,
Bei allen Pfennigen die ich mir je erwarb,
Unſchuldiger iſt nichts aus meiner Hand gekommen,
Als jenes Tränkchen, das ſie eingenommen.

Nähm's einer auch zum Frühſtück täglich ein,
Weder ſchlimmer, weder beſſer,
Sollt's ihm in ſeinen Häuten ſein,
Hier ſteht noch alles, wie ich's eingefüllt.

(Scapin tritt hinzu.)

Was gibt's? Was iſt dein Blick ſo wild?
Dein Auge ſtarrt! du zitterſt! Rede, ſprich!
Welch ein Geſpenſt erſchrecket dich?

Scapin.

Verflucht! an dieſer Büchſe ſteht
Arſenik angeſchrieben.

Doctor.

A — Ar — Arſenik! Weh mir! Nein!
Es kann nicht ſein!

Scapin.

Ja wohl! Seht her!

Doctor.

O weh!
Ich Unglückſeliger! Wie kam ſie da herab?

Scapin.

Das weiß ich nicht; genug ſie ſteht nun hier,
Und ſchwerlich läßt ſich ein Verſehen denken.

Doctor.

Das Unglück macht mich ſtumm,
Nacht wird's vor mir, mir geht der Kopf herum.

Scapin
(ihm die Büchſe vorhaltend).

Seht an! Seht her!
Es ſei nun wie es ſei.

Welch Unheil habt ihr angeſtiftet!
Das arme Mädchen iſt vergiftet.

Seht die Bläſſe dieſer Wangen,
Seht nur an die ſteifen Glieder!
Herr! Was habt ihr da begangen?
Ach er ſank auf ewig nieder,
Dieſer ſchöne holde Blick!

Hier iſt es beſſer weit entfernt zu ſein,
Lebt wohl! Habt Dank! Gedenket mein!

Doctor.

Bedenke du, was ich an dir gethan!
Hier iſt Gelegenheit, dein dankbar Herz zu zeigen;
Nimm deines guten Herrn dich auch in Nöthen an.
Du weißt, ich kann, ich hoff' auch du kannſt ſchweigen.
Sieh dieſes ſchöne Paar Ducaten
Iſt dein, wenn du ſie zuſammenraffſt,
Sie mir aus dem Hauſe ſchaffſt.
Mein alter Freund, hilf mir davon!

Scapin.

Bei'm Himmel! wohl ein ſchöner Lohn!
Iſt es ein Kleines, was ich wage,
Wenn ich heut' Nacht ſie aus dem Hauſe trage?
Ich ſchleppe ſie erſt eine gute Strecke,
Werf' ſie in den Canal, lehn' ſie an eine Ecke;
Ertappt man mich, adieu du armer Tropf!
Was eure Kunſt gethan, das büßt mein Kopf.

Doctor
(geht nach der Schatulle, nimmt heraus).

Nimm, o nimm die fünf Zechinen!

Scapin.

Nein, gewiß, ich thu' es nicht!

Doctor.

Willſt du mir um zehne dienen?

Scapin.

Zehne haben kein Gewicht.

Doctor.

Hier ſind zwanzig.

Scapin.

Kein Gedanke!
Immer weiter!

Doctor.

Ich erkranke,
Es vergeht mir das Geſicht!
Nimm die dreißig —

Scapin.

Laßt doch ſehen!

(Scapin nimmt das Geld, läßt's in einen Beutel laufen, den er bereit hält, reicht aber Geld und Beutel hin, ohne daß es der Alte annimmt.)

Dreißig! Es wird nicht geſchehen,
Es iſt wider meine Pflicht!

Doctor.

Hier noch fünf und nun nichts drüber!

(Scapin läßt ſie in den Beutel zählen, dann wie oben.)

Scapin.

Glaubt, mir iſt das Leben lieber,
Ich laufe! ich eile,
Ich ſag's dem Richter an.

Doctor.

Ach bleibe, verweile!
Was hab' ich dir gethan?

Scapin.

Wollt ihr, daß ich auf den Galgen
Warten ſoll?
Euer Markten iſt nur eitel;
Nehmt zurück den ganzen Beutel,
Oder macht die funfzig voll.

Doctor.

Schönſter Theil von meinen Freuden,
Sollſt du ſo erbärmlich ſcheiden?
Es greift mir das Leben an.

Scapin.

Herr! Nun, habt ihr bald gethan?

Doctor.

Hier die funfzig! O ſchreckliche Summe!
Fürchterliche Probe!
Wenn er ſein Wort nur hält!

Scapin (bei Seite).

Schelte und brumme,
Wüthe und tobe!
Ich habe das Geld.

Doctor.

Ich zahle voraus,
Ich bin ein Thor.

Scapin.

Man nimmt voraus,
Man ſieht ſich vor. —

Nun, ſeid nur ruhig!
Von Schmach und Strafen
Befrei' ich euch.

Doctor.

Ich bin nicht ruhig,
Ich kann nicht ſchlafen.
Nur fort! nur gleich!

Scapin.

In das Gewölbe
Schieb' ich ſie ſachte,
Bis uns die Nacht
Ihren Mantel verleiht.

Doctor.

Hier ſind die Schlüſſel,
Und im Gewölbe
Iſt auch durch Zufall
Ein Sack ſchon bereit.

Scapin.

Sachte, ſachte
Bring' ich ſie fort.

Doctor.

Stille, ſtille
Bringe ſie fort!

(Sie ſchieben ſie mit dem Seſſel hinaus.)

# Vierter Act.

Gewölbe mit einer Thüre im Grunde.

Scapine
(kommt zur Thüre heraus, und ſieht ſich um).

Bin ich allein? Wie finſter hier und ſtille!
O glücklich der, den keine Furcht berückt!
Sein Wille bleibt ſich gleich, wie hoher Götter Wille,
Selbſt die Gefahr macht ihn beglückt.

Nacht, o holde! halbes Leben!
Jedes Tages ſchöne Freundin!
Laß den Schleier mich umgeben,
Der von deinen Schultern fällt.

In dem vollen Arm der Schönen
Ruhet jetzt belohnte Liebe;
Und nach einſam langem Sehnen
Bringen auch verſchmähtem Triebe
Träume jetzt ein Bild der Luſt.
Nacht, o holde! —

Es ſchleicht mit leiſen Schritten
Die Liſt in deinen Schatten;
Sie ſuchet ihren Gatten,
Den Trug! — Im ſtillſten Winkel
Entdeckt ſie ihn! — und freudig
Drückt ſie ihn an die Bruſt.

Nacht, o holde! halbes Leben!
Jedes Tages ſchöne Freundin!
Laß den Schleier mich umgeben,
Der von deinen Schultern fällt!

Scapin
(ſieht zur Seitenthür herein).

Es kommt mit leiſen Schritten
Dein Freund durch Nacht und Schatten:
Erkennſt du deinen Gatten?
Und in dem ſtillen Winkel
Entdeckt er dich, und freudig
Drückt er dich an die Bruſt!

Scapine.

Wer ſchleicht mit leiſen Schritten?
Wer kommt durch Nacht und Schatten?
Begegn' ich meinem Gatten
In dieſem todten Winkel?
Willkommen! Welche Freude!
O komm an meine Bruſt!

Beide.

Nacht, o holde! halbes Leben!
Jedes Tages ſchöne Freundin!
Laß den Schleier uns umgeben,
Der um deine Schultern fällt.

Scapine.

Iſt's glücklich? iſt's gelungen?

Scapin.

Hier iſt das Geld errungen!

Scapine.

O ſchön! o wohl erworben!

Scapin.

Er iſt mir faſt geſtorben.

(Zu Zwei.)

Das iſt die eine Hälfte;
Wie wand und krümmt' er ſich!

Scapine.

Du haſt die eine Hälfte;
Die andre bleibt für mich.

Scapin.

Nun iſt es Zeit, ich geh' mich zu verſtecken.
Er glaubt, ich habe dich im Sacke fortgebracht.
Nun ruf' und lärme laut, ihn aus dem Schlaf zu wecken,
Wenn er nicht etwa gar noch voller Sorgen wacht.

Scapine.

Wie wird der arme Tropf erſchrecken!
Hörſt du? Von ferne durch die Nacht
Ein Wetter zieht herbei. Der Donner mehrt das Grauſen.
Er ſoll hervor, und ſchlief' er noch ſo feſt!
Geh nur! Ich will im alten Neſt
Wie ſieben böſe Geiſter hauſen.

Scapine (allein).

Sie im tiefen Schlaf zu ſtören,
Wandle näher, Himmelsſtimme!
Mit poſaunenlautem Grimme
Rufe zu, daß ſie es hören,
Die mich grauſam hergebracht!

Rollet, Donner! Blitze, fenget!
Was iſt über mich verhänget?
Wer verſchloß mich in die Nacht?

Scapin
(ſchaut zur Thüre herein).

Er kommt, mein Schatz, er kommt!
Ich hör' ihn oben ſchleichen.
Dein Toben hat ihn aus dem Bett geſprengt.
Nichts wird der Furcht, nichts dem Entſetzen gleichen.
Ein ſchwer Gericht iſt über ihn verhängt!

(Scapin ab. Scapine horcht und zieht ſich an die hintere Thüre zurück.)

Doctor
(mit einer Laterne).

Still' iſt es, ſtille!
Stille, ſo ſtille!
Regt ſich doch kein Mäuschen,
Rührt ſich doch kein Lüftchen,
Nichts, nichts!
Regt ſich doch und rühret ſich doch nichts!

War es der Donner?
War es der Hagel?
War es der Sturm,
Der ſo tobte, ſo ſchlug?
Still' iſt es, ſtille!

Scapine
(inwendig ganz leiſe, kaum vernehmlich).

Ach!

Doctor.

Hä?

Scapine
(mit verſtärkter Stimme, doch immer leiſe).
Ach!

Doctor.
Was war das?

Scapine
(lauter).
Weh!

Doctor
(an der Vorderſeite niederfallend).
O weh!

Scapine
(immer inwendig leiſe und geiſtermäßig).
Ach! zu früh
Trugen ſie
Mich in's Grab,
In's kühle Grab.

Doctor
(immer an der Erde).
Ach ſie kommt wieder;
Denn in dem Sacke
Trug ſie mein Diener
Schon lange davon.

Scapine
(wie oben).
Die ihr es höret,
Die ihr's vernehmet,
Bejammert das Schickſal,
Das jugendliche Blut!

Doctor
(der ſich aufzuheben ſucht und wieder hinfällt).
O! wär' ich von hinnen!
Wo find' ich die Thüre?

Mich tragen die Füße,
Die Schenkel nicht mehr.

Scapine.

Früh ſollt' ich ſterben,
Frühe vergehen.
Bejammert das Schickſal,
Das jugendliche Blut!

Doctor.

Ach ich muß ſterben,
Ich muß vergehen.
O gäbe der Himmel,
Es wäre ſchon Tag!

Scapine
(im weißen Schleier an die Thüre tretend).

Welch ein Schlaf? Welch Erwachen!
Ein ſchauerlicher Ort, ein traurig Licht!

(Sie kommt weiter hervor.)

Wie trüb' iſt mir's,
Mir ſchwankt der Fuß,
Wie matt!

(Sie erblickt den Alten auf der Erde.)

Ihr Götter! welch ein Nachtgeſicht!

Doctor.

Wer rettet mich aus der Gefahr!
Ach! das Geſpenſt wird mich gewahr —
Laß ab! Quäle mich nicht,
Unruhiger unglückſel'ger Geiſt!
Ich bin an deinem Tode nicht ſchuldig.
Oh! — Weh mir, Weh!

Scapine
(wankend).

Weh mir!
Wo bin ich?
Wer hat mich hergebracht?
Rede! wie iſt mir?
Bin ich noch im Leben?
Bin ich mir ſelbſt ein Traumgeſicht?

Doctor
(indem er aufſteht).

Ich wollte dir gar gerne Nachricht geben,
Allein ich weiß es ſelber nicht.

Scapine.

Ach nun erkenn' ich dich! Weh mir,
Soll meine Noth und meine Qual nicht enden?
Ich lebe noch und bin in deinen Händen!
Ich fühl's an dieſen Schmerzen,
Noch leb' ich, aber welch ein Leben!
Weit beſſer wär's dem Herzen
Den letzten Stoß zu geben.
Vollende was du gethan!
Doch wie? In deinem Blick zeigt ſich Erbarmen.
Ach hilf mir! rette mich!
Du biſt ein Arzt.
O göttlicher kunſtreicher Mann,
Lindre dieſe Qualen!
Ich weiß, du kannſt was keiner kann;
Ich will dir's hundertfach bezahlen.
O kannſt du noch Erbarmen,
Kannſt du noch Mitleid fühlen,
So rette mich! hilf mir Armen!

Lindre die Qual! Erbarmen!
Dein Erbarmen!
Zu deinen Füßen ſteh' ich's an!

Doctor.

Gerne, alles ſteht zu Dienſten, was ich habe.
Steh nur auf!
Theriak! Mithridat!
Komm herauf! komm mit!

(Im Begriff ſie wegzuführen hält er inne.)

Nein, warte, warte!
Ich will dir alles bringen.

(Bei Seite.)

Hätt' ich ſie nur zum Hauſe hinaus.
Der Böſewicht!
Hat mir ſie auf dem Halſe gelaſſen.

(Laut.)

Wart' nur, ich bringe dir gleich
Die allerſtärkſten Gegengifte.
Dann nimm ſie ein,
Und friſch mit dir davon,
Und laufe was du kannſt,
Sobald nur möglich iſt
Dein Bette zu erreichen.

(Er will fort.)

Scapine.

Halte, halt!
Du redeſt nicht wahr,
Du ſprichſt nicht ehrlich,
Ich merke dir's an.
Sieh mir in die Augen!

Neuer Verrath
Steht an der Stirne dir geschrieben!
Nein, nein, ich seh' schon was es soll!
Du willst mit einer frischen Dose
Mein armes Herz auf ewig
Zum Stocken,
Meine Zunge zum Schweigen bringen,
Mein Eingeweid' zerreißen! —
Weh! o welch ein Schmerz!

Nein, nichts soll mich halten!
Theuer verkauf' ich den Rest des Lebens.
Mein Geschrei tönt nicht vergebens
Zu den Nachbarn durch die Nacht.

Doctor.

Stille, stille! laß dich halten!
Du bist nicht in Gefahr des Lebens.
Lärme nicht, verwirre nicht vergebens
Meine Nachbarn durch die Nacht.

Scapine.

Nein, ich rufe.

Doctor.

Stille! Stille!

Scapine.

Keinen Augenblick
Versäum' ich.
Ich fühle schon den Tod.

Doctor.

O Mißgeschick!
Wach' ich oder träum' ich?
Es verwirret mich die Noth.

Scapine.

Ich weiß es wohl,
Ich habe Gift,
Und habe von dir
Keine Hülfe zu erwarten.
Entſchließe dich!
Bezahle mir
Gleich funfzig baare Ducaten,
Daß ich gehe,
Mich curiren laſſe;
Und iſt nicht Hülfe mehr,
Daß mir noch etwas bleibe,
Ein elend halb verpfuſchtes Leben hinzubringen.

Doctor.

Weißt du auch was du ſprichſt?
Funfzig Ducaten!

Scapine.

Weißt du auch was das heißt,
Vergiftet ſein?
Nein, nichts ſoll mich halten:
Theuer verkauf' ich den Reſt des Lebens.

Doctor.

Stille, laß dich halten!
Verwirre mich nicht vergebens!

Scapine.

Es mehren ſich die Qualen.
Meinſt du, es ſei ein Spiel?

Doctor.

Noch einmal zu bezahlen!
Himmel das iſt zu viel!

(Auf den Knien.)

Barmherzigkeit!

Scapine.

Vergebens!

Doctor.

Die Freude meines Lebens
Geht nun auf ewig hin.
Barmherzigkeit!

Scapine.

Bezahle!

Doctor.

Sie ſind mit einemmale
Fort! hin! fort! hin!

(Sie nöthigt den Alten nach dem Gelde zu gehen.)

Scapin (der hervor tritt).

(Zu Zwei.)

Es ſtellet ſich die Freude
Vor Mitternacht noch ein;
Die Rache, die Liſt, die Beute,
Wie muß ſie die Klugen erfreun!

(Da ſie den Alten hören, verbirgt ſich Scapin.)

Doctor
(mit einem Beutel).

Laß mich noch an dieſem Blicke
Mich an dieſem Klang ergetzen!
Nein, du glaubeſt,
Nein, du fühlſt nicht,
Welches Glücke
Du mir raubeſt;

Nein, es iſt nicht zu erſetzen!
Ach! du nimmſt mein Leben hin.

(Den Beutel an ſich drückend.)

Sollen wir uns trennen?
Werd' ich es können?
Ach du Reſt von meinen Freuden,
Sollſt du ſo erbärmlich ſcheiden?
Ach! es geht mein Leben hin!

Scapine

(die unter voriger Arie ſich ſehr ungeduldig bezeigt).

Glaubſt du, daß mir armem Weibe
Nicht dein Becher Gift im Leibe
Schmerzen, Jammer,
Ein elend Ende bringt?

(Sie reißt ihm den Beutel weg.)

Iſt's auch wahr?
Leuchte her!

Doctor

(nimmt die Laterne auf und leuchtet).

Welcher Schmerz!

Scapine.

Ganz und gar
Iſt's vollbracht.
Gute Nacht!
Geſchwind, daß ich mich rette!

(Sie eilt nach der Thüre, der Alte ſieht ihr verſtummt nach. Sie kehrt um, naht ſich ihm und macht ihm einen Reverenz.)

Geh, Alter, geh zu Bette!
Geh zu Bette,
Und träume die Geſchichte.

So wird der Trug zu nichte,
Wenn Liſt mit Liſt zur Wette,
Kühnheit mit Klugheit ringt.

Scapin (hervor tretend).

Geh, Alter, geh zu Bette!
(Zu Zwei.)
Geh zu Bette!

Scapin.

Und träume die Geſchichte!
(Zu Zwei.)
So wird der Trug zu nichte,
Wenn Liſt mit Liſt zur Wette,
Kühnheit mit Klugheit ringt.

Doctor.

Was iſt das?
Was ſeh' ich?
Was hör' ich da?

Beide.

Höre nur und ſieh:
Das Geld war unſer,
Und iſt es wieder,
Und wird es bleiben.
Gehabt euch wohl!

Doctor.

Was muß ich hören?
Was muß ich vernehmen?
Welche Lichter
Erſcheinen mir da?
Nachbarn, herbei!
Ich werde beſtohlen.

Scapine (zu Scapin).

Eile! O eile,
Die Wache zu holen,
Daß dieſer Mörder
Der Strafe nicht entgeh'!

Doctor.

Diebe!

Scapine
wirft ſich Scapin in die Arme, der die Geſtalt des Krüppels annimmt.

Gift!

Doctor.

Diebe!

Scapin.

Rattengift!

Scapine (mit Zuckungen).

Ich ſterbe!
Ai!

Doctor.

Still!

Scapine.

Ai! Ai!

Doctor.

Still! Still!

Scapine.

Ich ſterbe!
Ach weh! Ach weh!
Es kneipet, es drücket,
Ich ſterbe, mich erſticket
Ein kochendes Blut!
Ich ſterbe!

Doctor.

Himmel, verderbe
Die ſchändliche Brut!

Scapine (an der einen), Scapin (an der andern Seite).

Hört ihr die Münze?
Hört ihr ſie klingen?

(Sie ſchütteln ihm mit dem Beutel vor den Ohren.)

Scapine.

Kling ling!

Scapin.

Kling ling!

Beide.

Kling! ling! ling!

Doctor.

Mir will das Herz
In dem Buſen zerſpringen!

Beide.

Kling ling! Kling ling! ling!

Doctor.

Diebe!

Beide.

Mörder! Gift!

Scapine
(in der Stellung wie oben).

Ich ſterbe!

Doctor.

Stille! Stille!

Scapine.

Wer muß nun ſchweigen?

Scapin.

Wer darf ſich beklagen?

Doctor.

Ihr dürft euch zeigen?
Ihr dürft es wagen?
Diebe!

Beide.

Mörder!

Doctor.

Stille! Still!

Beide.

Hört ihr die Münze?
Hört ihr ſie klingen?
Kling ling!

Scapine
(in der obigen Stellung).

Ich ſterbe!
Mir ſiedet das Blut!

Doctor.

Himmel, verderbe
Die ſchändliche Brut!

Scapine.

O weh!

Doctor.

Ich weiß nicht, lügen ſie?
Ich weiß nicht, betrügen ſie?
Ich weiß nicht, ſind ſie toll?

Beide.

Ha! Ha! ha! ha!
Seht nur, seht!
Wie er toll ist!
Wie er rennt!
Ach er kennt
Sich selbst nicht mehr!
Ach es ist um ihn gethan!

Doctor.

Welche Verwegenheit!

Beide.

Keine Verlegenheit
Ficht uns an.

Scapine.

Ai!

Doctor.

Stille!

Beide.

Hört ihr sie klingen?

Doctor.

Diebe!

Beide.

Mörder!

Doctor.

Stille!

Beide.

Wie er toll ist!
Wie er rennt!

Seid doch beſcheiden!
Geht, legt euch ſchlafen!
Träumt von dem Streich!

Doctor.

Soll ich das leiden?
Kerker und Strafen
Warten auf euch.

# Der

# Zauberflöte

## Zweiter Theil.

Fragment.

Tag, Wald, Felſengrotte zu einem ernſthaften Portal zugehauen.
Aus dem Walde kommen

Monoſtatos. Mohren.

Monoſtatos.

Erhebet und preiſet,
Gefährten, unſer Glück!
Wir kommen im Triumphe
Zur Göttin zurück.

Chor.

Es iſt uns gelungen,
Es half uns das Glück!
Wir kommen im Triumphe
Zur Göttin zurück.

Monoſtatos.

Wir wirkten verſtohlen,
Wir ſchlichen hinan;
Doch was ſie uns befohlen,
Halb iſt es gethan.

Chor.

Wir wirkten verſtohlen,
Wir ſchlichen hinan;
Doch was ſie uns befohlen,
Bald iſt es gethan.

Monoſtatos.

O Göttin! die du, in den Grüften
Verſchloſſen, mit dir ſelber wohneſt,
Bald in den höchſten Himmelsklüften,
Zum Trutz der ſtolzen Lichter, throneſt,
O höre deinen Freund! höre deinen künftigen Gatten!
Was hindert dich, allgegenwärtige Macht,
Was hält dich ab, o Königin der Nacht!
In dieſem Augenblick uns hier zu überſchatten.

(Donnerſchlag. Monoſtatos und die Mohren ſtürzen zu Boden. Finſterniß. Aus dem Portal entwickeln ſich Wolken und verſchlingen es zuletzt.)

Die Königin (in den Wolken).

Wer ruft mich an?
Wer wagt's mit mir zu ſprechen?
Wer dieſe Stille kühn zu unterbrechen?
Ich höre nichts — ſo bin ich denn allein!
Die Welt verſtummt um mich, ſo ſoll es ſein.

(Die Wolken dehnen ſich über das Theater aus und ziehen über Monoſtatos und die Mohren hin, die man jedoch noch ſehen kann.)

Woget ihr Wolken hin,
Decket die Erde,
Daß es noch düſterer,
Finſterer werde!
Schrecken und Schauer,
Klagen und Trauer
Leiſe verhalle bang,
Ende den Nachtgeſang
Schweigen und Tod.

Monoſtatos und das Chor (in voriger Stellung, ganz leiſe).

Vor deinem Throne hier
Liegen und dienen —

Königin.

Seid ihr Getreuen mir
Wieder erſchienen?

Monoſtatos.

Ja, dein Getreuer,
Geliebter, er iſt's.

Königin.

Bin ich gerochen?

Chor.

Göttin, du biſt's!

Königin.

Schlängelt, ihr Blitze,
Mit wüthendem Eilen,
Raſtlos, die laſtenden
Nächte zu theilen!
Strömet, Kometen,
Am Himmel hernieder!
Wandelnde Flammen
Begegnet euch wieder,
Leuchtet der hohen
Befriedigten Wuth!

Monoſtatos und das Chor.

Siehe! Kometen
Sie ſteigen hernieder,
Wandelnde Flammen
Begegnen ſich wieder,

Und von den Polen
Erhebt sich die Gluth.

(Indem ein Nordlicht sich aus der Mitte verbreitet, steht die Königin wie in einer Glorie. In den Wolken kreuzen sich Kometen, Elmsfeuer und Lichtballen. Das Ganze muß durch Form und Farbe und geheime Symmetrie einen zwar grausenhaften, doch angenehmen Effect machen.)

Monostatos.

In solcher feierlichen Pracht
Wirst du nun bald der ganzen Welt erscheinen;
In's Reich der Sonne wirket deine Macht.
Pamina und Tamino weinen;
Ihr höchstes Glück ruht in des Grabes Nacht.

Königin.

Ihr neugeborner Sohn ist er in meinen Händen?

Monostatos.

Noch nicht; doch werden wir's vollenden,
Ich les' es in der Sterne wilden Schlacht.

Königin.

Noch nicht in meiner Hand? was habt ihr denn gethan?

Monostatos.

O Göttin sieh uns gnädig an!
Im Jammer haben wir das Königshaus verlassen.
Nun kannst du sie mit Freude hassen.
Vernimm! — Der schönste Tag bestieg schon seinen Thron,
Die süße Hoffnung nahte schon,
Versprach, der Gattentreue Lohn,
Den lang erflehten ersten Sohn.

Die Mädchen wanden ſchon die blumenreichſten Kränze,
Sie freuten ſich auf Opferzug und Tänze,
Und neue Kleider freuten ſie noch mehr.
Indeß die Fraun mit klugem Eifer wachten,
Und mütterlich die Königin bedachten —
Unſichtbar ſchlichen wir durch den Palaſt umher —
Da rief's: ein Sohn! ein Sohn! Wir öffnen ungeſäumt
Den goldnen Sarg, den du uns übergeben,
Die Finſterniß entſtrömt, umhüllet alles Leben,
Ein jeder tappt und ſchwankt und träumt.
Die Mutter hat des Anblicks nicht genoſſen,
Der Vater ſah noch nicht das holde Kind,
Mit Feuerhand ergreif' ich es geſchwind,
In jenen goldnen Sarg wird es ſogleich verſchloſſen —
Und immer finſtrer wird die Nacht,
In der wir ganz allein mit Tigeraugen ſehen;
Doch ach! da muß, ich weiß nicht welche Macht,
Mit ſtrenger Kraft uns widerſtehen.
Der goldne Sarg wird ſchwer —

Chor.

Wird ſchwerer uns in Händen.

Monoſtatos.

Wird ſchwerer, immer mehr und mehr!
Wir können nicht das Werk vollenden.

Chor.

Er zieht uns an den Boden hin.

Monoſtatos.

Dort bleibt er feſt und läßt ſich nicht bewegen.
Gewiß! es wirkt Saraſtro's Zauberſegen.

Chor.

Wir fürchten ſelbſt den Bann und fliehn.

Königin.

Ihr Feigen, das ſind eure Thaten?
Mein Zorn —

Chor.

Halt ein den Zorn, o Königin!

Monoſtatos.

Mit unverwandtem klugem Sinn
Drück' ich dein Siegel ſchnell, das niemand löſen kann,
Auf's goldne Grab und ſperre ſo den Knaben
Auf ewig ein.
So mögen ſie den ſtarren Liebling haben!
Da mag er ihre Sorge ſein!
Dort ſteht die todte Laſt, der Tag erſcheinet bange,
Wir ziehen fort mit drohendem Geſange.

Chor.

Sähe die Mutter je
Säh' ſie den Sohn;
Riſſe die Parze gleich
Schnell ihn davon.

Sähe der Vater je
Säh' er den Sohn;
Riſſe die Parze gleich
Schnell ihn davon.

Monoſtatos.

Zwar weiß ich, als wir uns entfernt,
Iſt federleicht der Sarkophag geworden.

Sie bringen ihn dem brüderlichen Orden,
Der, still in sich gekehrt, die Weisheit lehrt und lernt.
Nun muß, mit List und Kraft, dein Knecht auf's neue wirken!
Selbst in den heiligen Bezirken
Hat noch dein Haß, dein Fluch hat seine Kraft.
Wenn sich die Gatten sehn, soll Wahnsinn sie berücken;
Wird sie der Anblick ihres Kinds entzücken,
So sei es gleich auf ewig weggerafft.

Königin, Monostatos und Chor.

Sehen die Eltern je
Sehn sie sich an;
Fasse die Seele gleich
Schauder und Wahn!

Sehen die Eltern je
Sehn sie den Sohn;
Reiße die Parze gleich
Schnell ihn davon!

(Das Theater geht in ein Chaos über, daraus entwickelt sich

Ein königlicher Saal.

Frauen tragen auf einem goldnen Gestelle, von welchem ein prächtiger Teppich herabhängt, einen goldnen Sarkophag. Andere tragen einen reichen Baldachin darüber. Chor.)

Chor der Frauen.

In stiller Sorge wallen wir
Und trauern bei der Lust;
Ein Kind ist da, ein Sohn ist hier,
Und Kummer drückt die Brust.

Eine Dame.

So wandelt fort und ſtehet niemals ſtille,
Das iſt der weiſen Männer Wille,
Vertraut auf ſie, gehorchet blind;
So lang ihr wandelt lebt das Kind.

Chor.

Ach armes eingeſchloſſ'nes Kind
Wie wird es dir ergehen.
Dich darf die gute Mutter nicht,
Der Vater dich nicht ſehen.

Eine Dame.

Und ſchmerzlich ſind die Gatten ſelbſt geſchieden,
Nicht Herz an Herz iſt ihnen Troſt gegönnt.
Dort wandelt er, dort weinet ſie getrennt;
Saraſtro nur verſchafft dem Hauſe Frieden.

Chor.

O ſchlafe ſanft, o ſchlafe ſüß,
Du längſt erwünſchter Sohn!
Aus dieſem frühen Grabe ſteigſt
Du auf des Vaters Thron.

Eine Dame.

Der König kommt, laßt uns von dannen wallen.
Im öden Raum läßt er die Klage ſchallen,
Schon ahnet er die Öde ſeines Throns;
Er ſehe nicht den Sarg des theuern Sohns.

(Sie ziehen vorüber.)

Tamino.

Wenn dem Vater, aus der Wiege,
Zart und frisch der Knabe lächelt,
Und die vielgeliebten Züge
Holde Morgenluft umfächelt,
Ja! dem Schicksal dieser Gabe
Dankt er mehr als alle Habe:
Ach es lebt, es wird geliebt
Bis es Liebe wieder gibt.

Die Frauen (in der Ferne).

Ach es lebt, es wird geliebt
Bis es Liebe wieder gibt.

Tamino.

Dämmernd nahte schon der Tag
In Aurorens Purpur-Schöne.
Ach! ein grauser Donnerschlag
Hüllt in Nacht die Freudenscene.
Und was mir das Schicksal gab
Deckt so früh ein goldnes Grab.

Die Frauen (in der Ferne).

Ach was uns das Schicksal gab
Deckt so früh ein goldnes Grab.

Tamino.

Ich höre sie, die meinen Liebling tragen.
O kommt heran! Laßt uns zusammen klagen!
O sagt! wie trägt Pamina das Geschick?

Eine Dame.

Es fehlen ihr der Götter schönste Gaben,
Sie seufzt nach dir, sie jammert um den Knaben.

Tamino.

O ſagt mir, lebt noch mein verſchloſſ'nes Glück?
Bewegt ſich's noch an ſeinem Zauberplatze?
O gebt mir Hoffnung zu dem Schatze!
O gebt mir bald ihn ſelbſt zurück!

Damen.

Wenn mit betrübten Sinnen
Wir wallen und wir lauſchen,
So hören wir dadrinnen
Gar wunderlich es rauſchen.
Wir fühlen was ſich regen,
Wir ſehn den Sarg ſich bewegen,
Wir horchen und wir ſchweigen
Auf dieſe guten Zeichen.
Und Nachts, wenn jeder Ton verhallt,
So hören wir ein Kind, das lallt.

Tamino.

Ihr Götter! ſchützet es auf wunderbare Weiſe!
Erquickt's mit eurem Trank! nährt es mit eurer Speiſe
Und ihr beweiſ't mir eure Treue.
Bewegt euch immer fort und fort!
Bald rettet uns mit heil'ger Weihe
Saraſtro's löſend Götterwort.

Lauſchet auf die kleinſte Regung,
Meldet jegliche Bewegung
Dem beſorgten Vater ja.

Tamino und Chor.

Und befreiet und gerettet,
An der Mutter Bruſt gebettet,
Lieg' er bald ein Engel da.

(Wald und Fels, im Hintergrund eine Hütte, an der einen Seite derſelben ein goldner Waſſerfall, an der andern ein Vogelherd.)

Papageno, Papagena
ſitzen auf beiden Seiten des Theaters von einander abgewendet.

Sie (ſteht auf und geht zu ihm).

Was haſt du denn, mein liebes Männchen?

Er (ſitzend).

Ich bin verdrießlich, laß mich gehn!

Sie.

Bin ich denn nicht dein liebes Hennchen?
Magſt du denn mich nicht länger ſehn?

Er.

Ich bin verdrießlich! bin verdrießlich!

Sie.

Er iſt verdrießlich! iſt verdrießlich!

Beide.

Die ganze Welt iſt nicht mehr ſchön.

Sie (ſetzt ſich auf ihre Seite).

Er (ſteht auf und geht zu ihr).

Was haſt du denn, mein liebes Weibchen?

Sie.

Ich bin verdrießlich, laß mich gehn!

Er.

Biſt du denn nicht mein ſüßes Täubchen?
Will unſre Liebe ſchon vergehn?

Sie.

Ich bin verdrießlich! bin verdrießlich!

Er (ſich entfernend).

Ich bin verdrießlich! bin verdrießlich!

Beide.

Was iſt uns beiden nur geſchehn?

Er. Mein Kind! Mein Kind! laß uns nur ein bißchen zur Vernunft kommen. Sind wir nicht recht undankbar gegen unſre Wohlthäter, daß wir uns ſo unartig geberden?

Sie. Ja wohl! ich ſag' es auch, und doch iſt es nicht anders.

Er. Warum ſind wir denn nicht vergnügt?

Sie. Weil wir nicht luſtig ſind.

Er. Hat uns nicht der Prinz zum Hochzeitgeſchenk die koſtbare Flöte gegeben, mit der wir alle Thiere herbeilocken, hernach die ſchmackhaften ausſuchen und uns die beſte Mahlzeit bereiten?

Sie. Haſt du mir nicht gleich am zweiten Hochzeittag das herrliche Glockenſpiel geſchenkt? Ich darf nur darauf ſchlagen, ſogleich ſtürzen ſich alle Vögel in's Netz. Die Tauben fliegen uns gebraten in's Maul.

Er. Die Haſen laufen geſpickt auf unſern Tiſch! und Saraſtro hat uns die ergiebige Weinquelle an unſre Hütte herangezaubert — und doch ſind wir nicht vergnügt.

Sie (ſeufzend). Ja! es iſt kein Wunder.

Er (ſeufzend). Freilich! kein Wunder.

Sie. Es fehlt uns —

Er. Leider es fehlen uns —

Sie (weinend). Wir ſind doch recht unglücklich!

Er (weinend). Ja wohl recht unglücklich!

Sie (immer mit zunehmendem Weinen und Schluchzen). Die ſchönen,

Er (gleichfalls). Artigen,

Sie. Kleinen,

Er. Scharmanten,

Sie. Pa —

Er. Pa —

Sie. Papa —

Er. Papa —

Sie. Ach der Schmerz wird mich noch umbringen.

Er Ich mag gar nicht mehr leben!

Sie. Mich deuchte, ſie wären ſchon da.

Er. Sie hüpften ſchon herum.

Sie. Wie war das ſo artig.

Er. Erſt einen kleinen Papageno.

Sie. Dann wieder eine kleine Papagena.

Er. Papageno.

Sie. Papagena.

Er. Wo ſind ſie nun geblieben?

Sie. Sie ſind eben nicht gekommen.

Er. Das iſt ein rechtes Unglück! Hätte ich mich nur bei Zeiten gehangen!

Sie. Wär' ich nur eine alte Frau geblieben!

Beide. Ach wir Armen!

Chor (hinter der Scene).

Ihr guten Geſchöpfe
Was trauert ihr ſo?
Ihr luſtigen Vögel
Seid munter und froh!

Er.

Aha!

Sie.

Aha!

Beide.

Es klingen die Felſen,
Sie ſingen einmal.
So klangen,
So ſangen
Der Wald ſonſt und der Saal.

Chor.

Beſorgt das Gewerbe,
Genießet in Ruh,
Euch ſchenken die Götter —

(Pauſe.)

Er.

Die Pa?

Chor (als Echo).

Die Pa, Pa, Pa.

Sie.

Die Pa? Pa? Pa?

Chor (als Echo).

Pa, Pa, Pa, Pa.

Er.

Die Papageno's?

(Pauſe.)

Sie.

Die Papagena's?

(Pauſe.)

Chor.

Euch geben die Götter
Die Kinder dazu.

Er.

Komm, laß uns geſchäftig ſein,
Da vergehn die Grillen.
Erſtlich noch ein Gläschen Wein —

(Sie gehn nach der Quelle und trinken.)

Beide.

Nun laß uns geſchäftig ſein,
Schon vergehn die Grillen.

(Er nimmt die Flöte und ſieht ſich um, als wenn er nach dem Wilde ſähe. Sie ſetzt ſich in die kleine Laube an den Vogelherd und nimmt das Glockenſpiel vor ſich.)

Er (bläſ't).

Sie (ſingt).

Laß, o großer Geiſt des Lichts!
Unſre Jagd gelingen.

Sie (ſpielt). Beide (ſingen).

Laß der Vögel bunte Schaar
Nach dem Herde dringen.

Er (bläſ't).

Sie (ſingt).

Sieh! die Löwen machen ſchon
Friſch ſich auf die Reiſe.

Sie (ſpielt).

Er (ſingt).

Gar zu mächtig ſind ſie mir.
Sie ſind zähe Speiſe.

Er (bläſ't).

Sie (ſingt).

Hör', die Vöglein flattern ſchon,
Flattern auf den Äſten.

Sie (ſpielt).

Er (ſingt).

Spiele fort! Das kleine Volk
Schmeckt am allerbeſten.
Auf dem Felde hüpfen ſchon
Schöne fette Hühnchen.

Er (bläſ't).

Sie (ſpielt und ſingt).

Blaſe fort! da kommen ſchon
Haſen und Kaninchen.

(Es erſcheinen auf dem Felſen Haſen und Kaninchen. Indeſſen ſind auch die Löwen, Bären und Affen angekommen und treten dem Papageno in Weg.)

Sie (ſpielt).

Er (ſingt).

Wär' ich nur die Bären los!
Die verwünſchten Affen!

Jene ſind ſo breit und dumm,
Das ſind ſchmale Laffen.

(Auf den Bäumen laſſen ſich Papageien ſehen.)

Sie (ſpielt und ſingt).

Auch die Papageien-Schaar
Kommt von weiten Reiſen.
Glänzend farbig ſind ſie zwar;
Aber ſchlecht zu ſpeiſen.

Er

(hat indeſſen den Haſen nachgeſtellt und einen erwiſcht und bringt ihn an den Löffeln hervor).

Sieh, den Haſen haſcht' ich mir
Aus der großen Menge.

Sie

(hat indeſſen das Garn zugeſchlagen, in welchem man Vögel flattern ſieht).

Sieh, die fetten Vögel hier
Garſtig im Gedränge.

(Sie nimmt einen Vogel heraus und bringt ihn an den Flügeln hervor.)

Beide.

Wohl, mein Kind, wir leben ſo
Einer von dem andern.
Laß uns heiter, laß uns froh
Nach der Hütte wandern.

Chor (unſichtbar).

Ihr luſtigen Vögel,
Seid munter und froh.
Verdoppelt die Schritte,
Schon ſeid ihr erhört;

Euch iſt in der Hütte
Das Beſte beſchert.

(Bei der Wiederholung fallen Er und Sie mit ein.)

Verdopple die Schritte,
Schon ſind wir erhört;
Uns iſt in der Hütte
Das Beſte beſchert.

Tempel.

Verſammlung der Prieſter.

Chor.

Schauen kann der Mann und wählen!
Doch was hilft ihm oft die Wahl.
Kluge ſchwanken, Weiſe fehlen,
Doppelt iſt dann ihre Qual.
Recht zu handeln,
Grad zu wandeln,
Sei des edlen Mannes Wahl.
Soll er leiden,
Nicht entſcheiden,
Spreche Zufall auch einmal.

(Saraſtro tritt vor dem Schluſſe des Geſanges unter ſie. Sobald der Geſang verklungen hat, kommt der Sprecher herein und tritt zu Saraſtro.)

Der Sprecher. Vor der nördlichen Pforte unſerer heiligen Wohnung ſtehet unſer Bruder, der die Pilgrimſchaft unſeres Jahres zurückgelegt hat und wünſcht wieder eingelaſſen zu werden. Er überſendet hier das gewiſſe Zeichen, an dem du erkennen kannſt

daß er noch werth ist, in unsere Mitte wieder aufgenommen zu werden.

(Er überreicht Sarastro einen runden Krystall an einem Bande.)

Sarastro. Dieser geheimnißvolle Stein ist noch hell und klar. Er würde trüb erscheinen wenn unser Bruder gefehlt hätte. Führe den Wiederkehrenden heran!

(Der Sprecher geht ab.)

Sarastro. In diesen stillen Mauern lernt der Mensch sich selbst und sein Innerstes erforschen. Er bereitet sich vor, die Stimme der Götter zu vernehmen; aber die erhabene Sprache der Natur, die Töne der bedürftigen Menschheit lernt nur der Wandrer kennen, der auf den weiten Gefilden der Erde umherschweift. In diesem Sinne verbindet uns das Gesetz jährlich einen von uns als Pilger hinaus in die rauhe Welt zu schicken. Das Loos entscheidet und der Fromme gehorcht. Auch ich, nachdem ich mein Diadem dem würdigen Tamino übergeben habe, nachdem er mit junger Kraft und frühzeitiger Weisheit an meiner Stelle regiert, bin heute zum Erstenmal auch in dem Falle, so wie jeder von euch, in das heilige Gefäß zu greifen und mich dem Ausspruche des Schicksals zu unterwerfen.

(Der Sprecher mit dem Pilger tritt ein.)

Pilger. Heil dir, Vater! Heil euch, Brüder!

Alle. Heil dir!

Sarastro. Der Krystall zeigt mir an, daß du reines Herzens zurücke kehrst, daß keine Schuld auf

dir ruht. Nun aber theile deinen Brüdern mit, was du gelernt, was du erfahren haſt, und vermehre die Weisheit, indem du ſie beſtätigſt. Vor allen aber warte noch ab, wem du deine Kleider, wem du dieſes Zeichen übergeben ſollſt, wen der Wille der Götter für dießmal aus der glücklichen Geſellſchaft entfernen wird.

(Er gibt dem Pilger die Kugel zurück. Zwei Prieſter bringen einen tragbaren Altar, auf welchem ein flaches goldnes Gefäß ſteht. Der Altar muß ſo hoch ſein, daß man nicht in das Gefäß hineinſehen kann, ſondern in die Höhe reichen muß, um hineinzugreifen.)

## Chorgeſang.

Saraſtro (der ſeine Rolle auseinander wickelt). Mich traf das Loos und ich zaudere keinen Augenblick mich ſeinem Gebote zu unterwerfen. Ja die Ahnung iſt erfüllt. Mich entfernen die Götter aus eurer Mitte, um euch und mich zu prüfen. Im wichtigen Augenblicke werde ich abgerufen, da die Kräfte feindſeliger Mächte wirkſamer werden. Durch meine Trennung von euch wird die Schale des Guten leichter. Haltet feſt zuſammen, dauert aus, lenkt nicht vom rechten Wege und wir werden uns fröhlich wiederſehen.

Die Krone gab ich meinem lieben
Ich gab ſie ſchon dem werthen Mann.
Die Herrſchaft iſt mir noch geblieben,
Daß ich euch allen dienen kann.
Doch wird auch das mir nun entriſſen;
Ich werd' euch heute laſſen müſſen
Und von dem heilig lieben Ort —
Ich gehe ſchon.

Leb' wohl mein Sohn!
Lebt wohl ihr Söhne!
Bewahret der Weisheit hohe Schöne.
Ich gehe schon
Vom heilig lieben Ort
Als Pilger aus der Halle fort.

(Während dieser Arie gibt Sarastro sein Oberkleid und die hohenpriesterlichen Abzeichen hinweg, die nebst dem goldnen Gefäße weggetragen werden. Er empfängt dagegen die Pilgerkleider, das Band mit der Krystallkugel wird ihm umgehangen und er nimmt den Stab in die Hand. Hiezu wird der Componist zwischen den verschiedenen Theilen der Arie, jedoch nur so viel, als nöthig, Raum zu lassen wissen.)

Chor.

Wer herrschet nun
Am heilig lieben Ort?
Er geht von uns als Pilger fort.

(Die Priester bleiben zu beiden Seiten stehen, der Altar in der Mitte.)

Sarastro.

Mir ward bei euch, ihr Brüder,
Das Leben nur ein Tag.
Drum singet Freudenlieder,
Werft euch in Demuth nieder
Und gleich erhebt euch wieder,
Was auch der Gott gebieten mag.

Von euch zu scheiden,
Von euch zu lassen
Welch tiefes Leiden!
Ich muß mich fassen!
O harter Schlag!

(Ab.)

Chor.

Ihr heiligen Hallen
Vernehmet die Klagen;
Nicht mehr erschallen
An heitern Tagen
Sarastro's Worte,
Am ernsten Orte
In edlen Pflichten
Zu unterrichten.
Es soll die Wahrheit
Nicht mehr auf Erden
In schöner Klarheit
Verbreitet werden.
Dein hoher Gang
Wird nun vollbracht;
Doch uns umgibt
Die tiefe Nacht.

Ein feierlicher Zug.

(Pamina mit ihrem Gefolge. Das Kästchen wird gebracht. Sie will es, einer Vorbedeutung zufolge, der Sonne widmen, und das Kästchen wird auf den Altar gesetzt. Gebet. Erdbeben. Der Altar versinkt und das Kästchen mit. Verzweiflung der Pamina. Diese Scene ist dergestalt angelegt, daß die Schauspielerin durch Beihülfe der Musik eine bedeutende Folge von Leidenschaften ausdrücken kann.)

Wald und Fels.

Papageno's Wohnung.

(Sie haben große schöne Eier in der Hütte gefunden. Sie vermuthen, daß besondre Vögel drinnen stecken mögen. Der Dichter muß sorgen, daß die bei dieser Gelegenheit vorfallenden Späße innerhalb der Gränzen der Schicklichkeit bleiben. Sarastro kommt zu ihnen. Nach einigen mystischen Äußerungen über die Naturkräfte

steigt ein niedriger Felsen aus der Erde, in dessen Innern sich ein Feuer bewegt. Auf Sarastro's Anweisung wird auf demselbigen ein artiges Nest zurecht gemacht, die Eier hineingelegt und mit Blumen bedeckt. Sarastro entfernt sich. Die Eier fangen an zu schwellen, eins nach dem andern bricht auf und drei Kinder kommen heraus, zwei Jungen und ein Mädchen. Ihr erstes Betragen unter einander, so wie gegen die Alten, gibt zu dichterischen und musikalischen Scherzen Gelegenheit. Sarastro kommt zu ihnen. Einige Worte über Erziehung. Dann erzählt er ihm den traurigen Zustand, in dem sich Pamina und Tamino befinden. Nach dem Versinken des Kästchens sucht Pamina ihren Gatten auf. Indem sie sich erblicken, fallen sie in einen periodischen Schlaf, wie ihnen angedroht war, aus dem sie nur kurze Zeit erwachen, um sich der Verzweiflung zu überlassen. Sarastro heißt die muntere Familie nach Hofe gehen, um die Betrübniß durch ihre Scherze aufzuheitern. Besonders soll Papageno die Flöte mitnehmen, um deren heilende Kraft zu versuchen. Sarastro bleibt allein zurück und ersteigt unter einer bedeutenden Arie den heiter liegenden Berg.)

Vorsaal im Palast.

Zwei Damen und zwei Herren (gehen auf und ab).

Tutti.

Stille daß niemand sich rühre, sich rege,
Daß der Gesang nur sich schläfernd bewege!
Wachend und sorgend bekümmert euch hier;
Kranket der König, so kranken auch wir.

Dritte Dame (schnell kommend).

Wollet ihr das Neuste hören,
Kann ich euch das Neuste sagen;
Lange werden wir nicht klagen,
Denn die Mutter ist versöhnt.

Dritter Herr
(schnell kommend und einfallend).

Und man saget, Papageno
Hat den größten Schatz gefunden,

Große Gold- und Silberklumpen,
Wie die Straußeneier groß.

Erſtes Tutti.

Stille, wie mögt ihr das Neue nur bringen,
Da wir die Schmerzen der Könige ſingen?

(Pauſe.)

Aber ſo redet denn, macht es nur kund.

Dritte Dame.

Wollet ihr das Neueſte hören? —

Dritter Herr.

Und man ſaget, Papageno —

Dritte Dame.

Laſſet euch das Neuſte ſagen —

Dritter Herr.

Hat den größten Schatz gefunden —

Vierte Dame
(ſchnell kommend und einfallend).

War Saraſtro doch verſchwunden;
Doch man weiß, wo er geweſen,
Kräuter hat er nur geleſen
Und er kommt und macht geſund.

Vierter Herr
(geſchwind kommend und einfallend).

Ich verkünde frohe Stunden,
Alle Schmerzen ſind vorüber;
Denn es iſt der Prinz gefunden
Und man trägt ihn eben her.

Tutti
(der letzten viere, in welchem sie ihre Nachrichten verschränkt wiederholen).

Tutti
(der ersten viere).

Stille, wie mögt ihr die Mährchen uns bringen.
Helfet die Schmerzen der Herrscher besingen.
Wär' es doch wahr und sie wären gesund.

(Die letzten viere fallen ein, indem sie ihre Nachrichten immer verschränkt wiederholen.)

Papageno und Papagena
die mit der Wache streitend hereindringen.

Papageno. Es soll mich niemand abhalten.

Papagena. Mich auch nicht.

Papageno. Ich habe dem König eher Dienste geleistet als eure Bärte zu wachsen anfingen, mit denen ihr jetzo grimmig thut.

Papagena. Und ich habe der Königin manchen Gefallen gethan, als der böse Mohr sie noch in seinen Klauen hatte. Freilich würde sie mich nicht mehr kennen: denn damals war ich alt und häßlich, jetzo bin ich jung und hübsch.

Papageno. Also will ich nicht wieder hinaus, da ich einmal herein bin.

Papagena. Und ich will bleiben, weil ich hier bin.

Herr. Sieh da das gefiederte Paar! recht wie gerufen. (Zur Wache.) Laßt sie nur! sie werden dem König und der Königin willkommen sein.

Papageno. Tauſend Dank, ihr Herren! Wir hören, es ſteht hier ſehr übel aus.

Herr. Und wir hören, es ſteht bei euch ſehr gut aus.

Papageno. Bis es beſſer wird, mag es hingehen.

Dame. Iſt's denn wahr daß ihr die herrlichen Eier gefunden habt?

Papageno. Gewiß.

Herr. Goldne Straußeneier?

Papageno. Nicht anders.

Dame. Kennt ihr denn auch den Vogel, der ſie legt?

Papageno. Bis jetzt noch nicht.

Dame. Es müſſen herrliche Eier ſein.

Papageno. Ganz unſchätzbar.

Herr. Wie viel habt ihr denn bis jetzt gefunden?

Papageno. Ungefähr zwei bis dritthalb Schock.

Dame. Und alle maſſiv?

Papageno. Bis auf einige die lauter waren.

Herr. Allerliebſter Papageno, ihr ließt mir wohl eine Mandel zukommen?

Papageno. Von Herzen gern.

Dame. Ich wollte mir nur ein Paar in mein Naturalien-Kabinett ausbitten.

Papageno. Sie ſtehen zu Dienſten.

Dame. Dann habe ich noch ein Dutzend Freunde, alles Naturforicher, die ſich beſonders auf die edeln Metalle vortrefflich verſtehen.

Papageno. Alle ſollen befriedigt werden.

Herr. Ihr ſeid ein vortrefflicher Menſch.

Papageno. Das wird mir leicht. Die Eier sind das wenigste. Ich bin ein Handelsmann und zwar im Großen, wie ich sonst im Kleinen war.

Dame. Wo sind denn eure Waaren?

Papageno. Draußen vor dem äußersten Schloßhofe. Ich mußte sie stehen lassen.

Dame. Gewiß wegen des Zolls.

Papageno. Sie wußten gar nicht was sie fordern sollten.

Herr. Sie sind wohl sehr kostbar.

Papageno. Unschätzbar.

Dame. Man kann es nach den Eiern berechnen.

Papageno. Freilich! sie schreiben sich von den Eiern her.

Herr (zur Dame). Wir müssen ihn zum Freunde haben, wir müssen ihnen durchhelfen.

(Mit Papageno und Papagena ab, sodann mit beiden zurück. Sie tragen goldne Käfige mit beflügelten Kindern.)

Papageno und Papagena.

Von allen schönen Waaren,
Zum Markte hergefahren,
Wird keine mehr behagen,
Als die wir euch getragen
Aus fremden Ländern bringen.
O höret was wir singen
Und seht die schönen Vögel!
Sie stehen zum Verkauf.

Papagena (einen herauslaſſend).

Zuerſt beſeht den großen,
Den luſtigen, den loſen.
Er hüpfet leicht und munter
Vom Baum und Buſch herunter;
Gleich iſt er wieder droben.
Wir wollen ihn nicht loben.
O ſeht den muntern Vogel!
Er ſteht hier zum Verkauf.

Papageno (den andern vorweiſend).

Betrachtet nun den kleinen,
Er will bedächtig ſcheinen
Und doch iſt er der loſe
So gut als wie der große.
Er zeiget meiſt im Stillen
Den allerbeſten Willen.
Der loſe kleine Vogel
Er ſteht hier zum Verkauf.

Papagena (das dritte zeigend).

O ſeht das kleine Täubchen!
Das liebe Turtelweibchen.
Die Mädchen ſind ſo zierlich,
Verſtändig und manierlich.
Sie mag ſich gerne putzen
Und eure Liebe nutzen.
Der kleine zarte Vogel
Er ſteht hier zum Verkauf.

Beide.

Wir wollen ſie nicht loben,
Sie ſtehn zu allen Proben.

Sie lieben ſich das Neue;
Doch über ihre Treue
Verlangt nicht Brief und Siegel:
Sie haben alle Flügel.
Wie artig ſind die Vögel!
Wie reizend iſt der Kauf!

(Es hängt von dem Componiſten ab, die letzten Zeilen eines jeden Verſes theils durch die Kinder, theils durch die Alten und zuletzt vielleicht durch das ganze Chor der gegenwärtigen Perſonen wiederholen zu laſſen.)

Dame. Sie ſind wohl artig genug; aber iſt das alles?

Papagena. Alles, und ich dächte, genug.

Herr. Habt ihr nicht einige von den Eiern im Korbe? Sie wären mir lieber als die Vögel.

Papageno. Ich glaub's. Sollte man übrigens in dieſer wahrheitsliebenden Geſellſchaft die Wahrheit ſagen dürfen, ſo würde man bekennen daß man ein wenig aufgeſchnitten hat.

Herr. Nur ohne Umſtände.

Papageno. So würde ich ſagen, daß dieſes unſer ganzer Reichthum ſei.

Dame. Da wärt ihr weit.

Herr. Und die Eier?

Papageno. Davon ſind nur die Schalen noch übrig. Denn eben dieſe ſind herausgekrochen.

Herr. Und die übrigen dritthalb Schock ungefähr?

Papageno. Das war nur eine Redensart.

Dame. Da bleibt euch wenig übrig.

Papageno. Ein hübſches Weibchen, luſtige Kinder und guter Humor. Wer hat mehr?

Herr. Du biſt alſo noch immer weiter nichts als ein Luſtigmacher.

Papageno. Und deßhalb unentbehrlich.

Herr. Vielleicht könnte dieſer Spaß den König und die Königin erheitern?

Dame. Keinesweges. Es würde vielleicht ihnen nur traurige Erinnerungen geben.

Papageno. Und doch hat mich Saraſtro deßwegen hergeſchickt.

Herr. Saraſtro? Wo habt ihr Saraſtro geſehn?

Papageno. In unſern Gebirgen.

Herr. Er ſuchte Kräuter?

Papageno. Nicht daß ich wüßte.

Herr. Ihr ſaht doch daß er ſich manchmal bückte.

Papageno. Ja, beſonders wenn er ſtolperte.

Herr. So ein heiliger Mann ſtolpert nicht; er bückte ſich vorſätzlich.

Papageno. Ich bin es zufrieden.

Herr. Er ſuchte Kräuter und vielleicht Steine, und kommt hieher König und Königin zu heilen.

Papageno. Wenigſtens heute nicht; denn er befahl mir ausdrücklich, nach dem Palaſte zu gehen, die berühmte Zauberflöte mitzunehmen und bei'm Erwachen von Ihro Majeſtäten gleich die ſanfteſte Me-

lodie anzuſtimmen, und dadurch ihren Schmerz wenigſtens eine Zeitlang auszulöſchen.

Dame. Man muß alles verſuchen.

Herr. Es iſt eben die Stunde des Erwachens. Verſucht euer Möglichſtes. An Dank und Belohnung ſoll es nicht fehlen.

Pamina und Tamino
(unter einem Thronhimmel auf zwei Seſſeln ſchlafend).

(Man wird, um den pathetiſchen Eindruck nicht zu ſtören, wohl die Papagena mit den Kindern abtreten laſſen, auch Papageno, der die Flöte bläſ't, kann ſich hinter die Couliſſe, wenigſtens halb verbergen und nur von Zeit zu Zeit ſich ſehen laſſen.)

Pamina
(auf den Ton der Flöte erwachend).

An der Seite des Geliebten
Süß entſchlafen, ſanft erwachen,
Gleich zu ſehn den holden Blick.

(Papageno hört auf zu blaſen und horcht.)

Tamino (erwachend).

Ach das könnte den Betrübten
Gleich zum frohen Gatten machen;
Aber ach was ſtört mein Glück!

Chor.

Papageno, blaſe, blaſe!
Denn es kehrt der Schmerz zurück.

Pamina
(aufſtehend und herunter kommend).

Aufgemuntert von dem Gatten
Sich zur Thätigkeit erheben

Nach der Ruhe ſanftem Schatten
Wieder in das raſche Leben
Und zur Pflicht, o welche Luſt!

Tamino
(aufſtehend und herunter kommend).

Immerfort bei guten Thaten
Sich der Gattin Blick erfreuen,
Von der milden wohlberathen
Sich der heitern Tugend weihen,
O wie hebt es meine Bruſt!

(Sie umarmen ſich. Pauſe, beſonders der Flöte.)

Chor.

Papageno, laß die Flöte
Nicht von deinem Munde kommen!
Halte nur noch dießmal aus!

Papageno.

Laßt mich nur zu Athem kommen!
Denn er bleibt mir wahrlich aus.

Tamino und Pamina
(ſich von einander entfernend).

Ach was hat man uns genommen!
O wie leer iſt dieſes Haus!

Chor.

Blaſe, Papageno, blaſe,
Halte nur noch dießmal aus!

(Papageno bläſ't.)

Tamino und Pamina
(ſich einander freundlich nähernd).

Nein, man hat uns nichts genommen,
Groß und reich iſt unſer Haus.

Papageno.

Ach mir bleibt der Athem aus!

Chor.

Halte nur noch dießmal aus!

Pamina und Tamino.

O wie leer iſt dieſes Haus!

(Es iſt wohl überflüſſig zu bemerken, daß es ganz von dem Componiſten abhängt, den Übergang von Zufriedenheit und Freude zu Schmerz und Verzweiflung, nach Anlaß vorſtehender Verſe, zu verſchränken und zu wiederholen.)

(Es kommen Prieſter. Es wird von dem Componiſten abhängen, ob derſelbe nur zwei oder das ganze Chor einführen will. Ich nehme das Letzte an. Sie geben Nachricht, wo ſich das Kind befinde.)

Prieſter.

In den tiefen Erdgewölben
Hier das Waſſer, hier das Feuer,
Unerbittlich dann die Wächter,
Dann die wilden Ungeheuer
Zwiſchen Leben, zwiſchen Tod.
Halb entſeelet
Von Durſt gequälet
Liegt der Knabe.
Hört ſein Flehen!
Weh! ach er verſchmachtet ſchon.
Rettet! rettet euern Sohn.

Alle.

Welche Stille, welches Grauſen
Liegt auf einmal um uns her!
Welch ein dumpfes fernes Sauſen!

Welch ein tiefbewegtes Brauſen!
Wie der Sturm im fernen Meer.
Immer lauter aus der Ferne
Hör' ich alle Wetter drohen.
Welche Nacht bedeckt den goldnen
Heitern Himmel,
Und die Sterne
Schwinden ſchon vor meinem Blick.

(Unterirdiſches Gewölbe. In der Mitte der Altar mit dem Käſtchen, wie er verſank. An zwei Pfeilern ſtehen gewaffnete Männer gelehnt und ſcheinen zu ſchlafen. Von ihnen gehen Ketten herab, woran die Löwen gefeſſelt ſind, die am Altare liegen. Alles iſt dunkel, das Käſtchen iſt transparent und beleuchtet die Scene.)

Chor (unſichtbar).

Wir richten und beſtrafen:
Der Wächter ſoll nicht ſchlafen;
Der Himmel glüht ſo roth.
Der Löwe ſoll nicht raſten,
Und öffnet ſich der Kaſten,
So ſei der Knabe todt.

(Die Löwen richten ſich auf und gehen an der Kette hin und her.)

Erſter Wächter
(ohne ſich zu bewegen).

Bruder, wachſt du?

Zweiter
(ohne ſich zu bewegen).

Ich höre.

Erſter.

Sind wir allein?

Zweiter.

Wer weiß?

Erſter.

Wird es Tag?

Zweiter.

Vielleicht ja.

Erſter.

Kommt die Nacht?

Zweiter.

Sie iſt da.

Erſter.

Die Zeit vergeht.

Zweiter.

Aber wie?

Erſter.

Schlägt die Stunde wohl?

Zweiter.

Uns nie.

Zu Zweien.

Vergebens bemühet
Ihr euch da droben ſo viel.
Es rennt der Menſch, es fliehet
Vor ihm das bewegliche Ziel.
Er zieht und zerrt vergebens
Am Vorhang, der ſchwer auf des Lebens
Geheimniß, auf Tagen und Nächten ruht.
Vergebens ſtrebt er in die Luft,
Vergebens dringt er in die tiefe Gruft.
Die Luft bleibt ihm finſter,
Die Gruft wird ihm helle.

Doch wechſelt das Helle
Mit Dunkel ſo ſchnelle.
Er ſteige herunter
Er dringe hinan;
Er irret und irret
Von Wahne zu Wahn.

(Der hintre Vorhang öffnet ſich. Decoration des Waſſers und Feuers wie in der Zauberflöte. Links das Feuer, eine kleine freie Erhöhung, wenn man da durchgegangen iſt, alsdann das Waſſer, oben drüber ein gangbarer Felſen, aber ohne Tempel. Die ganze Decoration muß ſo eingerichtet ſein, daß es ausſieht, als wenn man von dem Felſen nur durch das Feuer und das Waſſer in die Gruft kommen könnte.)

Tamino und Pamina
(kommen mit Fackeln den Felſen herunter. Im Herabſteigen ſingen ſie).

Tamino.

Meine Gattin, meine Theure,
O wie iſt der Sohn zu retten;
Zwiſchen Waſſer zwiſchen Feuer,
Zwiſchen Graus und Ungeheuer
Ruhet unſer höchſter Schatz.

(Sie gehen durch's Feuer.)

Pamina.

Einer Gattin, einer Mutter,
Die den Sohn zu retten eilet,
Macht das Waſſer, macht das Feuer,
In der Gruft das Ungeheuer,
Macht der ſtrenge Wächter Platz.

(Indeſſen hat ſich eine Wolke herabgezogen, ſo daß ſie in der Mitte zwiſchen Waſſer und Feuer ſchwebt. Die Wolke thut ſich auf.)

Die Königin der Nacht.

Was iſt geſchehen!
Durch das Waſſer, durch das Feuer,
Drangen ſie glücklich und verwegen.
Auf ihr Wächter! ihr Ungeheuer!
Stellet mächtig euch entgegen
Und bewahret mir den Schatz.

Die Wächter

(richten ihre Speere gegen das Käſtchen, doch ſo, daß ſie davon entfernt bleiben. Die Löwen ſchließen ſich aufmerkſam an ſie an. Die Stellungen ſollten auf beiden Seiten ſymmetriſch ſein).

Wir bewahren, wir bewachen
Mit Speer und Löwenrachen,
O Göttin, deinen Schatz.

Tamino und Pamina

(hervorkommend).

O mein Gatte, mein Geliebter,
Meine Gattin, meine Theure,
Sieh, das Waſſer, ſieh, das Feuer
Macht der Mutterliebe Platz.
Ihr Wächter habt Erbarmen.

Königin.

Ihr Wächter, kein Erbarmen!
Behauptet euren Platz!

Tamino und Pamina.

O weh! o weh uns Armen!
Wer rettet unſern Schatz?

Königin.

Sie dringen durch die Wachen,
Der grimmige Löwenrachen
Verſchlinge gleich den Schatz!

(Die Wolke zieht weg. Stille.)

Das Kind (im Käſtchen).

Die Stimme des Vaters,
Des Mütterchens Ton
Es hört ſie der Knabe
Und wachet auch ſchon.

Pamina und Tamino.

O Seligkeit, den erſten Ton,
Das Lallen ſeines Sohns zu hören!
O laßt nicht Zauber uns bethören.
Ihr Götter! welche Seligkeit
Beglückt uns ſchon!
O laßt uns ihn noch einmal hören
Den ſüßen Ton.

Chor (unſichtbar).

Nur ruhig! es ſchläfet
Der Knabe nicht mehr.
Er fürchtet die Löwen
Und Speere nicht ſehr.
Ihn halten die Grüfte
Nicht lange mehr auf;
Er dringt in die Lüfte
Mit geiſtigem Lauf.

(Der Deckel des Kaſtens ſpringt auf. Es ſteigt ein Genius hervor, der durch die Lichter, welche den Kaſten transparent machten, ganz erleuchtet iſt, wenn die Lichter ſo disponirt ſind, daß die obere Hälfte der übrigen Figuren gleichfalls mit erleuchtet iſt. In dem Augenblick treten die Wächter mit den Löwen dem Kaſten näher und entfernen Tamino und Pamina.)

Genius.

Hier bin ich, ihr Lieben!
Und bin ich nicht ſchön?

Wer wird ſich betrüben
Sein Söhnchen zu ſehn.
In Nächten geboren,
Im herrlichen Haus,
Und wieder verloren
In Nächten und Graus.

Es drohen die Speere,
Die grimmigen Rachen,
Und drohten mir Heere
Und drohten mir Drachen;
Sie haben doch alle
Dem Knaben nichts an.

(In dem Augenblick als die Wächter nach dem Genius mit den Spießen ſtoßen, fliegt er davon.)

# Die ungleichen Hausgenossen.

# Erſter Act.

## Park.

Roſette.

Ich hab' ihn geſehen!
Wie iſt mir geſchehen?
O himmliſcher Blick!
Er kommt mir entgegen,
Ich weiche verlegen,
Ich ſchwanke zurück.
Ich irre, ich träume!
Ihr Felſen, ihr Bäume!
Verbergt meine Freude,
Verberget mein Glück.

Er kommt! Er kommt!
Ich ſah ihn von dem Pferde ſteigen.
Wie friſch! wie flink!
Er bringt gewiß die gute Nachricht
Daß die Gräfin,
Seine Gebieterin,
Noch heute unſer Haus
Mit ihrer Gegenwart
Beglücken wird.
Welche Freude ihrer Schweſter,
Der Baroneſſe, meiner gnäd'gen Frau,

Welch Vergnügen ihrem Schwager,
Dem Baron.
Und welche Wonne mir!
Und mir! Warum?
Geſtehe, zartes Herzchen,
Der Bote freut dich mehr,
Mehr als die Botſchaft, die er bringt.
Er kommt mir nach!
Er iſt nicht weit!
Ich muß, um mich zu faſſen,
Noch einen Augenblick
In dieſe Büſche gehn.
Ja Flavio, du haſt in meinem Herzen
Zu viel gewonnen,
Ich darf es mir, dir darf ich's nicht geſtehn.

(Sie geht ab.)

Flavio.

Hier muß ich ſie finden,
Ich ſah ſie verſchwinden,
Ihr folgte mein Blick.
Sie kam mir entgegen,
Dann trat ſie verlegen
Und ſchamroth zurück.
Iſt's Hoffnung? ſind's Träume?
Ihr Felſen, ihr Bäume!
Entdeckt mir die Liebſte,
Entdeckt mir mein Glück.

Wo biſt du? Fliehe nicht vor mir!
Wo biſt du, ſchönes ſüßes Kind?
So hab' ich nie geritten,
Nie ſo toll gejagt,

Als ſeit ich dieſes Schloß
Von fern erblickte.
Ja es iſt wahr
Mehr als ich ſelber glaubte,
Ich liebe ſie.
Und die Entfernung,
Das Geräuſch der Welt,
Die Luſt des Lebens
Hat jenen ſanften, ſtarken erſten Eindruck
Nicht geſchwächt.
In deiner Nähe
Bin ich der leichte Menſch nicht mehr.
Ja ja, ich liebe dich.
O komm, o komm
Und laß ein zärtliches Geſtändniß
Dir nicht zuwider ſein.
Ich höre Rauſchen! Gehen!
Ja ſie iſt's.

Roſette tritt auf.

Flavio.

Willkommen, ſchönes Kind!

Roſette.

Mein Herr! Willkommen,
Es freut mich Sie zu ſehn.

Flavio.

Und mich entzückt es.

Flavio.

Wie wohl mir geſchehen
Sie wieder zu ſehen
Bekennet mein Blick.

Roſette.

Uns iſt Sie zu ſehen
Viel Freude geſchehen,
Ich ſchätze das Glück.

Flavio.

Es eilet mit Schlägen
Mein Herz dir entgegen,
O tritt nicht zurück.

Roſette.

Ich werde verlegen,
Sie kommen verwegen
Aus Frankreich zurück.

Flavio (bei Seite).

O himmliſche Träume,
Ihr Felſen, ihr Bäume!
Gewährt mir die Hoffnung,
Die Liebſte, das Glück.

Roſette (bei Seite).

Ich irre, ich träume,
Ihr Felſen, ihr Bäume!
Verbergt meine Liebe
Verberget mein Glück.

Roſette.

Wird Ihre gnädige Gräfin
Bald hier ſein?

Flavio.

Binnen wenig Stunden.
Zwar ich ließ ſie weit zurück
Und eilte, wie ſie befahl, voraus
Die Nachricht ihrer Ankunft hierher zu bringen;

Doch brauchte ſie die Eile mir
Nicht zu befehlen.

Roſette.

Wo kommen Sie jetzt her?

Flavio.

Gerade von Paris.

Roſette.

Nach dieſem deutſchen Ritterſitze!
Gewiß um des Contraſtes willen.

Flavio.

O nein, die Gräfin liebet ihre Schweſter
So ſehr und ſehnt ſich ſo nach ihr,
Daß ſelbſt die Hauptſtadt ohne ſie
Ihr einſam ſcheint.

Roſette.

Doch Ihnen, der Sie keine Schweſter haben?

Flavio.

Ach mir! — Sie wiſſen nicht, Sie glauben nicht —

Roſette.

Nur eins geſtehen Sie:
Hat nicht Baroneſſe
In Briefen oft geklagt?

Flavio.

Worüber?

Roſette.

Verſtellen Sie ſich nicht.
Ich weiß, die Gräfin hat
Vertraun auf Sie.

Flavio.

Nun ja, ich weiß es wohl,
Die Baroneſſe iſt nicht ganz
Mit dem Gemahl zufrieden,
Noch der Gemahl mit ihr.
Es iſt recht luſtig oder traurig,
Wie man's nimmt, zu leſen,
Wie ſie beide ſich verklagen.
Und doch ſie ſcheinen ſich
Einander herzlich gut.

Roſette.

Das ſind ſie auch und ſind
Recht herzlich gute Leute.

Flavio.

Allein warum verträgt
Sich ihre Güte nicht?
Das iſt mir einmal unbegreiflich.

Roſette.

Und doch ſehr einfach.

Flavio.

Nun?

Roſette.

Wie ſoll ich ſagen
Was leicht zu ſagen iſt?
Sie ſind nicht gleich geſtimmt,
Sie finden nichts was ſie vereinigt,
Und da ſie keine Kinder haben,
So hat — geſteh' ich's gerade zu
Und ſage frei den rechten Namen —
So hat ein jedes ſeinen eignen Narren.

Flavio.

Schon gut, ſie werden wohl verſchiedner Art,
An Schellenkapp' und Jacke
Sich nicht ähnlich ſein.

Roſette.

Erinnern Sie ſich nicht vom vor'gen Male,
Da Ihre Gräfin wenig Tage nur
Bei uns blieb?

Flavio.

Nicht einer einzigen Geſtalt als Ihrer
Erinnr' ich mich von jener Zeit.
Ich war noch viel zu flüchtig,
Viel zu jung
Und kümmerte in keinem Hauſe mich
Um etwas anders als um meine Freude.
Und wo ich Wein und ſchöne Augen fand
War übrigens die innere Verfaſſung
Und Herr und Frau und Knecht
Für meinen Blicken ſicher.

Roſette.

Der Baroneſſe Günſtling
Iſt ein Poete, genannt,
Der ſonſt nicht übel iſt.
Ich läugne nicht daß er zuweilen
Recht gute Verſe macht
Und artig ſingt.
Allein an ihm iſt unerträglich
Daß alles auf ihn wirkt, wie er es nennt,
Daß er zu jeder Zeit empfindet.
Er fühlet rechts und links
Die Schönheit der Natur.

Kein Baum darf unbewundert grünen oder blühn,
Kein Stern am Horizont herauf
Die Sonne ſich nicht zeigen,
Und der Mond beſchäftigt ihn nun gar
Vom erſten Viertel bis zum letzten.

Flavio.

Und dann das Schönſte der Natur,
Die reizende Geſtalt Roſettens.

Roſette.

Sie beſchämen mich.
Ja wohl empfindet er, wenn er mich ſieht,
Wie er verſichert, gar
Unnennbare Empfindungen.
Doch leider macht es mich nicht ſtolz:
Ein jedes Frauenbild
Wirkt auf ſein zartes Herz
Wie jeder Stern.
Still, ſtill, er kommt.
Ich ſtecke mich hier hinter dieſe Büſche,
Daß er uns nicht zuſammen trifft.

Flavio.

Ich gehe mit.

Roſette.

Nein, nein, erlauben Sie,
In jenem Buſche gegenüber
Iſt auch ein guter Anſtand für den Jäger.
Bemerken Sie ihn wohl, er kommt, er ſingt.

(Sie verſtecken ſich auf zwei verſchiedene Seiten.)

Poet.

Hier klag' ich verborgen
Dem thauenden Morgen
Mein einsam Geschick.
Verkannt von der Menge,
Ich ziehe, ich enge
Mich stille zurück.
O zärtliche Seele!
O schweige, verhehle
Die ewigen Leiden,
Verhehle dein Glück!

Was seh' ich hier! o weh!
Ein armes Thier so grausam hintergangen!
Wie? ist dieß Elysium,
Der schönsten Seele reiner Himmelssitz
Für euren mörderischen Schlingen
Nicht sicher?
O zarte Gebieterin, so achtet man dein.

Rosette.

Nun sehen Sie den Herren Immersüß.
Da haben Sie ein Beispiel:
Die Drossel, die hier an der Schlinge hängt
Macht ihm Entsetzen.
Es ist wahr, dieß ist der Platz,
An dem die Baronesse sich
Gar oft gefällt,
Den sie sich angepflanzt, den sie geheiligt.
Sie liebt die Jagd nicht,
Liebt nicht, daß vor ihren Augen
Man tödte, Drosslen würge.
Und doch wird hier geschossen,

Schlingen ſtellt man aus,
Man ſucht mit Hunden durch.
Das alles thut der Baron
Gar nicht um ſie zu kränken;
Er denkt ſich nichts dabei.
Allein nun geht er hin
Und ſchreit von Greuel,
Von Barbarei der Baroneſſe vor
Und mahlet einen Vogel, der erſtickt,
So ganz erbärmlich aus.
Dann gibt es Lärm und Thränen.

Flavio.

Das kann nichts Gutes werden.

Roſette.

Wenn nun gerade der Baron
Den Widerpart von dieſem Dichter
In ſeinem Dienſte hegt.

Flavio.

Nun ja, da mag es gute Scenen geben.
Wer iſt denn der?

Roſette.

Ein ſonderbarer Kerl, ein alter treuer Diener.
Schon bei dem ſel'gen Herrn ſtand er in Gunſt,
Mit dem Baron hat er in drei Campagnen
Tapfer ſich gehalten.
Das Maul iſt ihm der Quere gehauen, daß er nicht ganz vernehmlich ſpricht.
Er iſt ein ganzer Jäger.
Zuverläſſig wie Gold
Und plump wie jener zart iſt.

Kurzgebunden, langdenkend,
Er kann nie ſich über ſeinen Freund erzürnen,
Seinen Feinden nie verzeihn.
Gefällig und wieder ſtockig ohne gleichen.
Er unterſcheidet ſich in einem einz'gen Puncte
Von einem Menſchen, der bei Sinnen iſt.

Flavio.

Ich bin begierig dieſen Punct zu wiſſen.

Roſette.

Er ſagt es grade, wie er's denkt.
So ſpricht er nun auch grade von ſich ſelbſt,
Von ſeiner Treue, ſeiner Tapferkeit,
Von ſeinen Thaten, ſeiner Klugheit.
Und was ſein größtes Unglück iſt,
Er glaubt von einem großen Hauſe herzuſtammen,
Das ich denn auch nicht ganz unmöglich halte.
Das alles gibt Gelegenheit ihn hundertmal zum Beſten zu haben,
Ihn zu myſtifiziren, ihn zu mißhandeln.
Denn ſo innerlich iſt ſeine Natur in Redlichkeit beſchränkt,
Daß er nach tauſend tollen groben Streichen
Noch immer traut und immer alles glaubt.
Wer huſtet? Ja, er kommt, er iſt es ſelbſt.
Geſchwind an unſre Plätze.
Sonſt überraſcht er uns.

Flavio (geht ihr nach).

Entfernen Sie mich nicht von Ihrer Seite.

Roſette.

Nein nein, mein Herr! dort, dorten iſt Ihr Platz.

Pumper
(mit einer Flinte, Hasen und Feldhühnern).

Es lohnet mir heute
Mit doppelter Beute
Ein gutes Geschick.
Der redliche Diener
Bringt Hasen und Hühner
Zur Küche zurück.
Hier sind' ich gefangen
Auch Vögel noch hangen,
Es lebe der Jäger,
Es lebe sein Glück.

Rosette.

Nun, wie gefällt der Freund?

Flavio.

Das heiß' ich mehr Original sein als erlaubt ist.

Rosette.

Den kennen Sie nun auch, derb, eigen, steif und krumm.
Ein bißchen toll, nichts weniger als dumm.
Wie oft versündigt sich der gnäd'ge Herr an ihm:
Man läßt ihn lang als Cavalier behandlen,
Gibt aus des sel'gen alten Herrn Garderobe
Ihm reiche Kleider,
Frisirt ihm die tollsten Perrücken auf den Kopf.
Und treibt es so, daß er sich selbst gefällt.
Sie haben ihm sogar, als käm' es von dem durchlauchtigen Vetter, den er zu haben wähnt,
Mit vielen Ceremonien ein Ordensband und einen Stern geschickt.
So muß er sich denn der Gesellschaft präsentiren,
Sich mit zu Tische setzen.

Und wie's ihm wohl in ſeinem Sinne wird,
Dann geht es Glas auf Glas,
Man füttert ihn mit leckern Speiſen faſt zu Tode,
Der arme Kerl erträgt's nicht und fällt um.
Man zieht ihn aus, legt einen ſchlechten Kittel ihm an,
Bemahlt ihm das Geſicht mit Rus
Schießt ihm Piſtolen vor den Ohren los,
Zündet Schwamm ihm in der Taſche an.
Mich wundert, daß er noch nicht völlig raſend oder todt iſt.

Flavio.

Ich kann mir denken wie die Baroneſſe leidet.

Roſette.

Unglücklicher kann niemand werden,
Als ſie's bei dieſen Scherzen iſt,
Oft halbe Tage lang hat ſie geweint.
Sie dauert mich, und ich weiß nicht zu helfen.

Flavio.

Ich höre ſie von ferne wiederkommen.

Roſette.

Sie ſind im Streit, geſchwind uns zu verbergen.
Ich komme dann von dieſer Seite,
Sie von jener, begrüßen ſie und uns,
Als fänden wir ſie erſt,
Als hätten wir uns nicht geſehn.

(Sie verſtecken ſich wie oben.)

Pumper läuft dem Poeten nach und hält ihm die Droſſeln vor's Geſicht.

Pumper.

Theilen Sie doch mein Vergnügen,
O der zarte Herr von Butter,
Alle Vögel kann er fliegen,
Keinen Vogel hangen ſehn.

Poet.

Welch ein grauſames Vergnügen!
Mit dem ſchönen eignen Futter
Dieſe Thierchen zu betrügen,
Gräßlicher kann nichts geſchehn.

Pumper.

Euch erwartet mehr Vergnügen,
Wenn ſie mit der braunen Butter
Zierlich in der Schüſſel liegen,
Werdet Ihr ſie lieber ſehn.

Roſette.

Pfui, ihr Herren, welch Vergnügen!
Immerfort die alten Tücken
Stets ſich in den Haaren liegen,
Wie zwei Hähne dazuſtehn.

Poet.

Und ich ſoll hier mit Entzücken
Seine todten Vögel ſehn?

Pumper.

Er kann nur mit feuchten Blicken
Einen todten Vogel ſehn.

Roſette.

Unſer Koch wird mit Entzücken
Seine fetten Vögel ſehn.

Flavio (von ferne kommend).

Wenn nicht Ohr und Auge trügen,
Soll mich dieſer Wald beglücken.

(Herbeitretend.)

Welch ein köſtliches Vergnügen
Allerſeits Sie hier zu ſehn!

Roſette.

Unerwartetes Vergnügen
Daß Sie wieder uns beglücken.
Werden wir uns nicht betrügen?
Iſt es unſerthalb geſchehn?

Poet.

Dieſe Freude, dieß Vergnügen
Kann ich meinem Herrn erwidern.

(Bei Seite, doch ſo daß es allenfalls Pumper hören kann.)

Leider! Leider muß ich lügen,
Mich verdrießt's ihn hier zu ſehn.

Pumper.

Nein ein Deutſcher ſoll nicht lügen,
Nein mir frißt's in allen Gliedern,
Nicht das mindeſte Vergnügen
Macht es mir Sie hier zu ſehn.

Flavio.

Läßt ſich treu und grob nicht ſcheiden?
Soll ein Fremder das nicht rügen?
Ihn muß wundern, ſoll er leiden
So empfangen ſich zu ſehn.

Roſette (bei Seite).

Wie verberg' ich mein Vergnügen,
Dieſe Regung, dieſe Freude?

Ach ich fürcht' an meinen Zügen,
An den Augen wird er's ſehn.

Flavio (bei Seite).

Ihre Freude, ihr Vergnügen
Zeigt ſich ſittſam und beſcheiden,
Wenn nicht ihre Blicke lügen
Freut ſie's herzlich mich zu ſehn.

Roſette (bei Seite).

Wie gebiet' ich meinen Zügen?
Ach ich fürcht', er wird es ſehn.

Flavio (bei Seite).

Wenn nicht ihre Blicke lügen,
Freut ſie's herzlich mich zu ſehn.

Poet (bei Seite).

Sicher wird er ſie betrügen,
Mich verdrießt ihn hier zu ſehn.

Pumper (allein laut).

Nein ein Deutſcher ſoll nicht lügen,
Mich verdrießt's ihn hier zu ſehn.

Roſette (laut).

Gern bekenn' ich das Vergnügen
Sie, mein Herr, bei uns zu ſehn.

Flavio (laut).

Welch ein himmliſches Vergnügen
Meine Schöne hier zu ſehn.

Poet.

Wem verdankt man das Vergnügen
Sie aus Frankreich hier zu ſehn?

Pumper (laut und vor ſich herumgehend).

Nein ein Deutſcher ſoll nicht lügen,
Mich verdrießt ihn hier zu ſehn.

Flavio.

Soll ein Fremder das nicht rügen
So empfangen ſich zu ſehn?

Roſette.

Wer wird eine Tollheit rügen?
Laſſen Sie den Narren gehn.

Flavio (gegen einander und zuſammen).

Welch ein himmliſches Vergnügen
Meine Schöne hier zu ſehn.

Roſette.

Ja viel Freude, viel Vergnügen
Wieder Sie bei uns zu ſehn.

Poet.

Ihm mißgönn' ich das Vergnügen
So empfangen ſich zu ſehn.

Pumper.

Ja ein höchlich Mißvergnügen
Macht es mir ihn hier zu ſehn.

Flavio.

Der Freude kann nichts gleichen
In Freundſchaft und Vertrauen
Die Gegend anzuſchauen,
Den Garten anzuſehn.

Roſette.

Ich muß zur gnädgen Frauen,
Doch wird die Sonne weichen,
Der Abend ſtille grauen,
Iſt erſt der Garten ſchön.

Poet.

Sie wird ihn mir vergleichen,
Dieß iſt noch mein Vertrauen.
Wie wird der Flüchtling weichen!
Sie hat Augen das zu ſehn.

Pumper.

Der Bosheit kann nichts gleichen,
Das ſoll ich ruhig ſchauen?
Dem Schmetterling ich weichen,
Dem Pärchen nachzugehn.

# Vierter Act.

Poet mit Muſicis, Pumper hernach mit dem Regimentstambour horchend.

Poet.

Auf dem grünen Raſenplatze
Unter dieſen hohen Linden,
Werdet ihr ein Echo finden
Das nicht ſeines gleichen hat.
Übet da die Serenade
Die der Gräfin
Heut am Abend
Sanft die Augen ſchließen ſoll.

Welch ſchöner Gedanke
Der zarten Baroneſſe.
Die göttliche Lina!
Sie iſt wie ein Engel
Gefälligkeitsvoll.

(Geht mit den Muſicis bei Seite.)

Pumper (hervortretend).

Auf dem großen Platz mit Sande
In der Läng' und in der Breite
Habt ihr Raum für eure Leute
Und da ſchlagt und lärmt euch ſatt.

Übet mir das tolle Stückchen,
Das die Gräfin
Morgen frühe
Aus dem Schlafe wecken ſoll.

(Er geht mit dem Regimentstambour ab. Serenade von blaſenden Inſtrumenten mit Echo, die dem folgenden Auftritt zur Begleitung dient.)

Poet.

Es ſäuſelt der Abend,
Es ſinket die Sonne.
Erquickend und labend,
In Thau und in Wonne,
In Nebel und Flor
Schwankt Luna hervor.

O herrliche Sonne,
Du gleicheſt der Gräfin
Die blendend gefällt,
Und Luna, du mildrer Stern,
Du gleichſt der holden Baroneſſe!

O Luna, ich vergeſſe
Der Sonne gar gerne,
O Luna, ich vergeſſe
In deinen ſanften Strahlen,
In deinem ſüßen Lichte,
Vor deinem Angeſichte
Der Sonne, der Welt.

Nur ſachte, nur leiſe,
Ihr Flöten, ihr Hörner,
Damit man das Rauſchen
Der Wellen des Baches,
Damit man das Liſpeln
Des Lüftchens im Laube
Vernehme!

Ihr hellen Clarinetten,
Nur leiſe, nur ſachte.
Ihr Hoboen! Fagotte,
Beſcheiden! Beſcheiden!
Sachte! Leiſe!
So! So!

Damit man das Rauſchen
Der Wellen des Baches,
Damit man das Liſpeln
Des Lüftchens im Laube,
Die leiſeſten Schritte
Der wandlenden Göttin
Vernehme!

Ja ich vernehme
Die Schritte der Göttin.
O näher und näher,
Du himmliſche Schöne,
Hier ruht Endymion!

Welch hölliſcher Lärmen
Zerreißt mir die Ohren?
O weh mir, ich ſterbe,
Ich ſeh mich verloren.
Die göttliche Stimmung
Zum Teufel iſt ſie.

Abſcheuliche Töne!

So knirſchen, ſo grinſen
Tyranniſche Söhne
Tyranniſcher Prinzen
Im ewigen Kerker
Zu Höllenmuſiken,
Zum teufliſchen Ton.

Pumper.

Nur lauter, nur ſtärker,
Damit man es höre,
Nur laut, es erwachet
Kein Schläfer davon.

# Fünfter Act.

Nacht.

Roſette (allein).

Ach ihr ſchönen ſüßen Blumen,
Habt ihr drum ſo ſpat geblühet
Um an meinem bangen Herzen
Zu verblühen, meiner Schmerzen
Stille Zeugen, ach zu ſein.

Ja für mich hat er ſie gepflückt,
Dieſen Morgen wie friſch gebracht
Und an dieſer Bruſt
Raſch mit einem Kuß zerdrückt!
Und nun welken ſie zu Nacht.

Im Gemiſch von Schmerz und Luſt
Beglückt,
Ach wohin ſoll ich mich wenden?
Begleitet mich.
Lieb mir friſch aus ſeinen Händen
Und weit lieber nun zerknickt.

Poet.

Roſette! Roſette!
Sie hört nicht! Sie iſt weiter,
Sie hat ſich verſteckt.

Ich ſah wohl zum Garten
Verſtohlen ſie ſchleichen,
Ich wette, ich wette,
Sie hat ihn beſtellt.
Roſette! Roſette!

Sanftes Herz!
Welche Regungen bewegen
Deinen Gleichmuth, deine Ruhe.
Wie ein Sturm in fernen Wogen
Kündet ſich in meinem Buſen
Ein gewaltig Wetter an.

Schon rollen des Zornes
Lautbrauſende Wellen
Und Blitze der Eiferſucht
Erhellen
Schäumende Felſen,
Die tobende Fluth.

Roſette! Roſette!
Ich faſſe mich nicht!
Ich ſterbe für Wuth.

Wie in dieſen tiefen Schatten
Wo nur Götter ſich begegnen ſollten
Ladet ſie ihn! Sie! Die unbeſcholten
Den beſten Gatten
Die das treuſte Herz verdient!

Sie ladet ihn! Den Franzoſen.
O Schande, o Schmach.
O Schmach dem Vaterlande,
O allen Deutſchen Schande.
Für dieſen Franzoſen

Seid ihr, ihr ſchönen Roſen
So lieblich aufgeblüht.

Rache!
Ja Rache glühet ſelbſt in Götter Buſen auf.
Weh ihm wenn ich ihn finde.
Dieſe Hand

Schon rollen des Zornes
Lautbrauſende Wellen
Und Blitze der Eiferſucht
Erhellen
Schäumende Felſen
Die tobende Fluth.

Pumper.

Einen von ihren Purſchen
Hat ſie hierher beſtellt,
Ich ſah ſie leiſe ſchleichen,
Ich weiß ſchon wer ihr gefällt;
Doch will mir's nicht gefallen,
Ich gebe mein Ja nicht dazu.
Du ärgerſt mich vor allen,
O du Franzoſe du.
Ein guter deutſcher Stock
Soll dir die Rippen waſchen,

Ich lehre dich
In unſerm Garten naſchen.

Roſette.

O glücklich der zweite
Er kommt mir zurecht.
Betrüg' ich ſie beide!
Das alberne Geſchlecht!

(Laut.)

O mein Geliebter! Beſter, biſt du nah?

(Als Flavio.)

Mein ſüßes Kind, hier bin ich, ich bin da.

Poet.

Hör' ich doch in jenen Lauben
Ihre Stimmen ganz gewiß.

Pumper.

Allerliebſte Turteltauben,
Girrt ihr in der Finſterniß.

Roſette.

O du mein Theurer,
Du meine Seele.
Des Lebens Freuden
Des Lebens Schmerzen
Kenn' ich durch dich,
Fühl' ich um dich.

Pumper. Poet (bei Seite).

Wart, ich will es dir geſegnen,
Ihm kann ſie ſo ſchön begegnen,
Aber mir kein gutes Wort.

Roſette (als Flavio).

O meine Theure!
Wenn ich mich quäle,
Wenn ſich die Freude
Mir drängt zum Herzen,
Iſt es um dich,
Iſt es durch dich.

Poet, Pumper.

Wart, ich will es dir geſegnen,
Wart, es ſollen Schläge regnen,
Iſt nur erſt das Mädchen fort.

# Gesänge

aus der Oper:

# Die vereitelten Ränke.

## Perſonen.

Marcheſe Artabano.
Olimpia, ſeine Nichte.
Graf Clicerio.
Hortenſia, eine Schauſpielerin.
Nardo, ihr Begleiter, ein Spieler.
Dorinde, als Gärtner-Mädchen.
Mengo, Gärtner.
Bediente.
Vermummte.
Häſcher.

Die Scene iſt zu Neapel.

# Erſter Aufzug.

## No. 1.

## Quartett.

Marcheſe. Dorinde. Graf. Olimpia.

Marcheſe. Franzesko! — Bartoluccio! — Fabrizio! — Menichino!
Wird endlich einer kommen?
He! habt ihr's nicht vernommen?
Ihr ſeid wohl alle taub?
(Ein Bedienter bringt einen Brief.)
Ei, Ihr Diener! welche Gnade!
Welche Gnade, Sie zu ſehen! —
Wo ſteckt ihr denn, ihr Schlingel?
He! habt ihr keine Ohren?
Ich ſchrei' mich faſt noch heiſch.
(Nimmt den Brief.)
Ein Brief von Rom! Laß ſehen,
Was man mir Neues ſchreibt. —
(Leſend.)
„Mein werthgeſchätzter Eidam!
„Viel hunderttauſend Grüße
„Von meiner lieben Tochter,
„Sie eilt in Ihren Arm."

O Himmel! welche Freude!
Bald kömmt ſie, meine Braut. —
Geſchwinde mein Halstuch!

Dorinde (kömmt). Hier bring ich Ihnen Blumen.
Sie können ſich nun wählen;
Sie dürfen nur befehlen,
Verlangen Sie noch mehr.

Marcheſe. Sei luſtig, Mädchen! luſtig!
Bald kömmt mein Liebchen an. —
Geſchwinde, die Perrücke! —

Graf (kömmt). Ihr Diener, Herr Marcheſe!
Was macht denn meine Schöne?
Wo iſt ſie, Ihre Nichte?
Man trifft ſie nirgends an.

Marcheſe. Fein luſtig, Freund! fein luſtig!
Bald kömmt mein Liebchen an. —
Bringt mir doch meinen Degen!

Olimpia (kömmt). Ei, ei! mein lieber Onkel!
Sie ſind ganz ungeduldig.
Man trifft Sie nie gelaſſen
Auf Ihrem Zimmer an.

Marcheſe. Friſch! helft mir in die Kleider,
Und putzet mich auf's beſte
Zu meinem Hochzeitfeſte,
Heut kömmt mein Liebchen an!

Die Andern. Der Alte wird zum Kinde!
Er ſpricht vom Hochzeitsfeſte.
O! kleidet ihn auf's beſte,
Heut kömmt ſein Liebchen an.

No. II.

Olimpia.

O, ſeht den lieben Onkel!
Wahrhaftig! lieblich iſt er!
Wie ſchmachtend ſteht er da!
Wie iſt er ſo galant!

Die Augen ein wenig ſchmachtender!
Die Blicke ein wenig zärtlicher,
Den Mund ganz ſanft verzogen;
Ach! herrlich! das iſt ſcharmant!

Beſcheiden und gelaſſen!
Nur munter und voll Laune,
Beredſam, fein und witzig!
Ach! das entzückt die Braut.

(Vor ſich.)

Kein alter Geck iſt kindiſcher,
Und keiner ziert ſich närriſcher
Wie dieſer Bräutigam!

No. III.

## Duett.

Hortenſia. Nardo.

Hortenſia. Ach! in deinen Schelmenaugen
Sucht mein Herz der Liebe Wohnung,
Sucht ſie Nahrung und Belohnung,
Wenn das Herz um Liebe fleht.

Nardo. Ach! von dir geliebt zu werden!
Kann ein Glück dem meinen gleichen?

(Vor ſich.)
Und des Alten große Thaler
Sind ein Leitſtern, ein Magnet.

Hortenſia. Die Beſcheidne will ich ſpielen.

Nardo. Die Beſcheidne? Gut mein Liebchen!

Hortenſia. Voller Einfalt werd' ich ſcheinen.

Nardo. Voller Einfalt? Das iſt herrlich!

Hortenſia. Doch — den Alten zu betrügen, —
Nein! das iſt doch gar nicht recht.

Nardo. Ei! was ſagſt du? Welch Bedenken!
Einen alten reichen Gecken
Zu betrügen und zu necken,
Das iſt wahre Menſchenliebe,
Nach dem weiſen Seneca.

Hortenſia. Nun, ſo ſei's!

Nardo. Es ſei!

Hortenſia. Nur muthig!

Beide. Unſre Freude ſeh' ich ſchon.

Hortenſia. Geh voraus! Ich werde folgen.
Stille! ſtille! — Eilig, eilig
Muß er in der Falle ſein.

Nardo. Nun, ich gehe! Du magſt folgen.
Stille! ſtille! — Eilig! eilig!

Beide. Soll er ausgebeutelt ſein.

Hortenſia. Ach, du lieber ſüßer Taſchenſpieler!

Nardo. Du Schönſte aller Räuberinnen!

Beide. O! wie ſind wir zu beneiden
Wenn uns Glück und Liebe lacht.

## No. IV.

### Marcheſe.

Nicht an Rappen, nicht an Schimmeln
Soll es meiner Gattin fehlen.

Von Bedinten ſoll es wimmeln.
Was ſie winkt, erſcheint ſogleich.

Ganze Kiſten reiche Kleider,
Spitzen und geſtickte Touren,
Perlen, Ringe, goldne Uhren,
Reiger-Federn und Juwelen;
Denn dein Bräutigam iſt reich.

Und was hätt' ich Angenehmers,
Beſſ'res finden können?
Aus dem vollen Beutel,
Aus dem Kaſten nimm das Geld.

Geh' ich dann an deiner Seite,
Dann erſtaunen alle Leute,
Wie es wandelt das beglückte Paar.
Und mit trübem Blicke ſchleichen
Uns vorbei die jungen Herren.
Und der ält'ſte Mann erinnert
Sich an ſeine Jugend gern.

Alles nähret das Verlangen,
Deine Blicke aufzufangen.
Aber alles iſt vergebens,
Denn allein beglückſt du mich. —
Die herrlichen Rappen!
Die trefflichen Schimmel!
Die köſtlichen Stoffe!
Die blinkenden Ringe!
Die ſtrahlenden Steine!
Die ſchwankenden Federn!
Die goldenen Uhren!
Die zierlichen Ketten!

Alles dieß, mein theures Liebchen!
Hab' ich angeſchafft für dich.
Welche Reize, welche Schönheit zum Entzücken!
Welche Hoheit! welch ein Feuer in den Blicken!
Selig, wem ſie Liebe lacht.

## No. V.

## Duett.

Graf. Nardo.

Graf. Ja! dieſe ſchlauen Blicke
Verrathen manche Tücke;
Doch ſagen der Herr: Nein!
Mag es wohl auch ſo ſein.

Es ſprechen deine Züge
Von viel Betrug und Lüge;
Doch ſagen der Herr: Nein!
Mag es wohl auch ſo ſein.

Ich glaube klar zu leſen
Im unverſchämten Weſen,
In deinen frechen Reden,
Du ſeiſt ein Böſewicht.
Doch ſagen der Herr: Nein!
Mag es wohl auch ſo ſein.

Es will mir dein Betragen
Auf keine Art behagen.
Ich kann nichts anders ſagen:
Du biſt ein ſchlechter Mann!

Nardo. Doch ſage ich immer Nein!
Graf. Mag es wohl auch ſo ſein.

Nardo. Hol' der Henker ſein Geſchwätze
Das niemand dulden kann!
Hör' es ein andrer an.
Das Schmähen, das Schelten,
Soll mir das gelten?
Hör' es ein andrer an!

## No. VI.

## Quintett.

Hortenſia. Graf. Marcheſe. Nardo. Dorinde.

Hortenſia. Dieſe Schmach jetzt zu erleben!
Welch ein Unglück trifft mich hier!
Nardo. Alle meine Glieder beben.
Und die Füße wanken mir.
Graf. Welche Qualen! welche Leiden!
Weh mir, daß die Falſche lebt!
Marcheſe. Ach! mein Liebchen will verſcheiden!
Seht nur! wie ſie zuckt und bebt!
Dorinde. Der Verräther!
Nardo. Ja! ſie iſt es!
Hortenſia. Ach! Clicerio?
Graf. Hortenſia hier?
Alle. Sonderbare Überraſchung!
Die kaum ihres gleichen hat!
Marcheſe. Sagt nur, was iſt hier geſchehen?
Sagt, was das bedeuten ſoll?
Dorinde. Ich zittre und bebe, kaum kann ich noch ſprechen.
Es klopft mir im Buſen ſo ängſtlich das Herz.

Hortenſia. O, Scham und Verwirrung! wie ſoll ich mich rächen?
Wie klopft mir ſo ängſtlich im Buſen das Herz.
Nardo. O, Händel! und Weiber!
Hier gilt es nicht Scherz!
Der Handel wird ernſtlich!
Wie klopft mir ſo ängſtlich im Buſen das Herz.
Graf (zu Hortenſia). Unverſchämte!
Marcheſe. Sachte! ſachte! — Gelaſſen! —
Dorinde (zu Nardo). Ungetreuer!
Nardo. Ja! ſie kennt mich.
Graf. Du mußt ſterben!
Dorinde. Du Betrüger!
Marcheſe. Sagt, was ſoll denn das bedeuten?
Sagt, wozu der Lärm?
Wer gibt euch die Macht zu drohen?
Wer erlaubt euch das?
Sagt mir nur! was geht hier vor?
Alle. Welch ein wunderbarer Zufall!
Alles, wie ſo ſonderbar!
Welch ein Zanken! welch ein Hadern!
Ha! wie rollt das Blut in Adern!
Und der Athem wird mir ſchwer.

## No. VII.

Hortenſia.

Alles war mir ſonſt gewogen,
War, mit Liebe nur erzogen,
Aller Ehre, aller Pracht.
Welche glänzende Verſammlung
Sah ich nicht in unſerm Hauſe!

Dieſe ſangen, dieſe tanzten,
Und gar mancher ſchöne Jüngling
Sprach zu mir mit ſüßem Ausdruck:
Liebes Leben, habt Erbarmen,
Sehet meine Schmerzen an!
(Bei Seite.)
Iſt es möglich, daß den Alten
Man ſo leicht betrügen kann!
(Laut.)
Doch, ſie ehrten mein Betragen.
Freundlich wußt' ich oft zu ſagen:
„Gute Herrchen! laßt mich ferner ungeplagt!“
Und man ſollte ſich erkühnen,
Mich verächtlich zu behandeln?
Nein! man ſoll mich kennen lernen
Wenn man es noch einmal wagt.
(Bei Seite.)
So geht es vortrefflich!
Es glaubt mir der Alte.
Vergnügen und Freude
Erwarten mich nun.
(Laut.)
Nein! ich gehe! nein, ich fliehe!
Nein, mich hält nichts länger auf.
Flehend lag man mir zu Füßen,
Und hier werd' ich ſo behandelt?
Dort entzückte meine Liebe,
Und hier will man mich ermorden?
Zärtlich hat man mich beſungen
Und hier will man mich beſchimpfen?
Nein, man ſoll mich kennen lernen.
Nichts hält mich hier länger auf.

## No. VIII.

# Finale.

Marcheſe. Olimpia. Dorinde.

Marcheſe. Aus dem Hauſe! wie ich ſage.
Keine Bitte, keine Klage.
Alles das kann dir nichts helfen;
Was ich ſage muß geſchehen.
Gehe nur, ſo iſt es gut!

Dorinde. Wenn Sie es ſo haben wollen,
Will ich gehen und gehorchen.
Bleiben will ich nur bis morgen.
Nicht verweilen will ich länger;
Geh ich fort, ſo iſt es gut.

Olimpia. Sagt doch, hat ſie denn etwas verbrochen?
Kann man das wohl endlich noch erfahren?

Marcheſe. Still! nur ſtill! kein Wort geſprochen.
Sie geht fort! und damit gut.

Dorinde. Doch ich bitte! lieber Herr Marcheſe —

Marcheſe. Geh mir, ſag' ich, aus den Augen!

Olimpia. Nur ein Wörtchen, lieber Onkel!

Marcheſe. Was ich ſage, muß geſchehen!
Auch der Graf kann eilig gehen,
Länger leid' ich ihn nicht hier.

Olimpia. Himmel! wie? der Graf ſoll auch nun gehen?

Dorinde. Sagen Sie, was iſt denn nur geſchehen?

Marcheſe. Ich mag ihn nicht länger um mich ſehen;
Aus dem Hauſe muß er fort.

Alle. (Olimpia. Dor.) Unvermuthet hüllt der Himmel
Sich in wolkenfinſtre Nacht.
(Marcheſe.) Endlich werd ich Ruh erhalten;
Alles hab' ich wohl gemacht!

Nardo. Hortenſia. Graf.

Nardo. Sachte, ſachte und ganz ſtille
Nah' ich mich nun ſchon dem Hafen.
Unſer Alter wird jetzt ſchlafen,
Und wir machen uns davon.
Hortenſia. Steh mir bei, du Freund der Diebe,
Und du loſer Gott der Liebe!
Laßt mir meinen Streich gelingen,
Helft mir glücklich dann davon.
Graf. Schon ſeit einer halben Stunde,
Mach' ich harrend hier die Runde.
Doch bald muß er nun wohl kommen.
Dann erhält er ſeinen Lohn.
Nardo. War mir's doch, als hört' ich reden!
Sicher iſt ſie's! Hm! hm! hm!
Hortenſia. Wie? das Zeichen iſt gegeben.
Nardo iſt ſchon da. — Hetzi!
Graf. Jetzt ſind ſie ja endlich da!
Nardo. Iſt das Päcktchen ſchon gepackt?
Hortenſia. Ja! das Päcktchen iſt gepackt.
Nardo. Heda, luſtig! gib's herunter.
Hortenſia. O, entſetzlich! lieber Nardo! ach! die Leine
Hat ſich um den Fuß geſchlungen.
Nardo. Nun, was haſt du? Alle Wetter! mach' ſie locker.
Nur behutſam! ſacht' und ſtill.
Graf. Ha! ſchon ſchlägt ſie, ihre Stunde,
Ihrem Unglück ſind ſie nah.
Hortenſia. Wie mein Herz ſo ängſtlich bebet!
Ach der Ohnmacht bin ich nah.
Nardo. Ach! du biſt auch gar zu furchtſam!
Wir ſind ja dem Ziele nah.
Graf. Heda! Diebe! (ſchießt.)

Nardo. Alle Teufel! Blitz und Wetter!
Hortenſia. Fliehe, Nardo! fliehe eilends!
Graf. Sterben mußt du! du Betrüger!
Heda, Diebe! haltet auf! (ſchießt.)

Graf. Dorinde. Olimpia. Marcheſe.

Marcheſe. Wer hat geſchoſſen in meinem Garten?
Wer hat geſchoſſen? Was gibt es hier?
Olimpia. Ach, lieber Onkel! was iſt geſchehen?
Dorinde. Wer hat geſchoſſen? Ach, Herr Marcheſe!
Marcheſe. Hier gibt es Mörder! hier gibt es Diebe.
In der Gegend fiel der Schuß.
Nardo (von innen). Lauft nach der Wache!
Hortenſia (von innen). Ihr Leute, Hülfe!
Marcheſe. Die Braut ruft Hülfe.
Marcheſe. Olimpia. Fort, nach der Wache!
Drei. Ruft nur die Wache! wir müſſen ſehen
Wer hier im Garten Feuer gab.

Graf. Nardo. Hortenſia.

Nardo. Er iſt gefunden!
Hortenſia. Hier ſteht der Mörder!
Graf. Ihr ſeid die Diebe!
Nardo. Die Verwegenheit!
Hortenſia. Welche Bosheit! Welche Tücke!
Graf. Still! man kennt euch, ihr ſeid Diebe.
Alle. Lauft doch eilig nach der Wache,
Haltet den Verräther feſt.

Vorige. Marcheſe. Olimpia. Bediente.

Marcheſe. Da gilt kein Bitten und kein Erbarmen!
Ich laſſe mich jetzt nicht erweichen.

Viere. Wo iſt der Räuber?
Alle. Halt, Bube! halt!
Drei. Was muß ich ſehn!
Marcheſe. Wach' ich? träum' ich?
Nardo. Ein ſchöner Graf, ſo wahr ich bin!
Sechs. Ich traue meinen Augen kaum!
Marcheſe. Nun! ſo rede, Unverſchämter!
Seht! wie zitternd ſteht er da.
Nardo. Nun! mein feiner Herr! geſprochen!
Sonſt — die Wache iſt hier nah.
Graf. So vernehmet —
Alle. Was vernehmen?
Graf. Laßt euch ſagen —
Alle. Welch Gerede!
Graf. Die Intrigue —
Alle. O! ſo ſchweige!
Marcheſe. Stille! ſtille! nicht geſprochen.
Das befehl' ich einem jeden.
Liebes Bräutchen, du ſollſt reden.
Sage uns was dir geſchah.
Denn von dir nur will ich's hören
Und ihr andern ſchweiget ſtill.
Hortenſia. Erſt nur will ich Athem ſchöpfen,
Dann erzählen, was geſchah.
Fünfe. Still! und laßt ſie Athem ſchöpfen,
Dann erzählt ſie, was geſchah.
Hortenſia. Leſend ſaß ich auf dem Zimmer,
Da erſchien ein großer Rieſe —
Fahr du fort, (Zu Nardo.) ich kann es nimmer
Sagen, was noch mehr geſchah.
Nardo. Wie er eintrat, zog er drohend
Ein Piſtol, erbrach die Schränke —

Welch Entſetzen! Wenn ich's denke,
Klopft mir ängſtlich noch das Herz.

Hortenſia. Nahm verſchiedne Silberwaare —

Nardo. Machte ein Packet zuſammen —

Hortenſia. Schlich ſich ganz behutſam weiter —

Nardo. Warf es vom Balkon herab.

Marcheſe. Doch, wie kam er in das Zimmer?

Hortenſia. Nardo. Fragen Sie den Ehrenmann.

Graf. Wie verwegen! — welche Lügen!
Ihr Verräther! Ihr müßt ſterben!
Wenn ihr mir noch länger droht.

Marcheſe. Sachte, ſachte! — Nicht zu hitzig!
Weh euch, wenn ihr weiter droht.

Nardo. Mit dir fort auf die Galere!
Solch ein Dieb verdient den Tod.

Hortenſia. Ach, von dieſer Schreckens-Scene
Hab' ich wirklich noch den Tod!

Olimpia. Dorinde. Wird ſich dieſer Zank nicht enden,
Gibt es wohl noch Mord und Tod.

Alle (außer Nardo). Schon verhieß mir ſanfter Friede
Endlich wieder Ruh und Glück.
Doch nun weicht der ſtille Friede,
Es verſchwinden Ruh und Glück.

Nardo (ganz vor ſich allein). Leider wähnt ich mich im Hafen,
Schon entronnen mit der Beute.
Nun ſitz ich auf dem Sand.

Die Andern. Wer kann den Sinn errathen
Der in den Worten liegt.

Nardo. Dieſer Ehrenmann ſpricht Nein.
Aber ich — ich ſage Ja.
Die Piſtole hört' ich Puff!
Und er läugnet immerfort.

Ich behaupte, was ich ſah.
Sagt er Nein, ſo ſag ich Ja!

Alle. Welch ein Schreckenstag! o Himmel!
Welch ein ſonderbarer Fall!
Bleib ich? — geh ich? — Ach! wohin?

Die Damen. Welche ſchreckliche Verwirrung!
Wie geht alles durch einander!

Die Herren. Wie ein Schiff auf Meereswellen
Wank' ich ängſtlich hin und wieder.

Alle. Schon erhoben zu den Sternen,
Sink' ich in den Grund hinab. —
Bleib' ich? geh' ich? Ach! wohin?

# Zweiter Aufzug.

Graf. Olimpia. Dorinde.

No. I.

## Chor.

Nacht und Dunkelheit verſchwinden,
Ausgetobt hat Sturm und Wetter.
Bebend eil' ich in den Hafen,
Und bald verſchwindet alle Furcht, Gefahr und Noth.

No. II.

## Duett.

Hortenſia. Dorinde.

Hortenſia. Verwegne! ſchon zu lange hab' ich dich angehört.
Hinweg! von hinnen!
Bei Deinesgleichen magſt du dein Glück verſuchen.
Hier iſt kein Ort für dich.
Du gehſt zur rechten Zeit.
Lebe wohl! — Nur ferne! —

Gehe Liebchen! in die Wälder,
Locke zärtlich Schäferknaben.
Edle Männer ſo leicht zu haben,
Liebes Mädchen! laß dir vergehn.

Dorinde. Ja, ich gehe vergnügt zum Walde,
Wähle mir den Schäferknaben.
Einen großen Mann zu haben,
Geht nun wohl für mich nicht an.

Hortenſia. Meine Hochzeit ſollſt du ſehen
Und beneiden mein Geſchick.

Dorinde. Einen alten Bräut'gam ſehen,
Iſt doch wohl kein großes Glück!

Hortenſia. Welch ein grobes Bauermädchen!
Das verwegen vor mir ſteht.

Dorinde. O! die große, große Dame.
Wie ſie ſich gewaltig bläht!

Beide (vor ſich). Die treib' ich weiter,
Ja dieſe Närrin!
Ganz leiſe, leiſe,
Zur Raſerei!

Hortenſia. Das dachte wahrlich
Mit ſeinen Blicken, mit ſeinem Lächeln,
Mit ſeinen Späßen
Das Herz des Liebſten
Mir zu entreißen!
Und dieſes Pröbchen
Iſt nicht geglückt.

Dorinde. O, die Gelehrte,
Die Hochgeprieſ'ne, die Tugendſame,
Die Kunſterfahrne!
Die kann ſich zeigen!
Da muß man ſchweigen.

Man wird am Ende ſehn,
Ob alles glückt.
Hortenſia. Das Bauermädchen!
Dorinde. Die große Dame!
Beide. Die treib' ich weiter u. ſ. w. u. ſ. w.

No. III.

Graf.

Ein ſanftes Bächlein wallet
Klar und rein im ſchmalen Bette.
Doch fängt es an zu ſchwellen,
Zerſtört die Fluth das Land.

Wenn es euch nicht begreiflich ſcheint,
Nächſtens erfahret ihr alles.
Denn wahrlich! will ich nicht umſonſt
Mich hier beleidigt ſehn.

No. IV.

Marcheſe. Nardo.

Höre nur, mein liebes Bräutchen!
Was ich dir zu ſagen habe;
Denn die ſchönſte Hochzeitgabe
Sei bei uns Vertraulichkeit.
Schon als Knabe war ich klüger
Als die meiſten meines Alters,
Und kein Weibchen und kein Mädchen
Ging ganz ungeneckt vorbei.

(Zu Nardo.)
Wie? was war das? kömmt denn jemand?
Ich verstehe! — Laß mich nur!
(Zu Hortensia.)
Denn auf Ball- und Promenaden
War ich emsig, einzuladen
Alle schöne junge Damen,
Die denn auch sehr gerne kamen,
Sich es herrlich schmecken ließen,
Den galanten Jüngling priesen,
Zärtlich mir die Hände drückten —
(Zu Nardo.)
Aber, was soll das bedeuten?
Laß uns hier in Ruhe stehn.
(Zu Hortensia.)
Aber wehre, liebes Mädchen,
Deinen unverschämten Vetter.
Werd' ich böse, soll das Wetter! —
Es soll ihm wahrlich übel gehn.
Das Gespräch zu unterbrechen,
Da wir so vertraulich beide
Uns zum erstenmal hier sprechen!
Glaube nicht, daß ich es leide.
Er ist boshaft oder toll.

Nardo (vor sich). Und ich soll im Winkel stehen,
Soll ihn kareſſiren sehen,
Soll das Allerschlimmste leiden,
Wie ein Hahnrei mit Geduld?
(Zum Marchese.)
Enden Sie mein Herr Marchese!
Denn fürwahr das Maß ist voll.

Marchese. Und nun kürzlich, das bedenke:
Dein Geliebter, er ist reich.

Frage nicht nach meinem Alter,
Nicht nach Worten oder Thaten,
Denn die Thaler, die Dukaten,
Machen mich dem Jüngſten gleich.

## No. V.

### Dorinde.

Soll ich, mein Herr! denn gehen?
Zuletzt erlaubt mir noch zu ſagen:
Mein Herr! bedenkt, ich gehe!
Bedenkt und hört:
Laßt dieſe Hand mich küſſen,
Und dann, ein einzig Wort.
Und hätt' ich gefehlet,
Und hätt' ich euch beleidigt,
Ihr ſolltet vergeben,
Denn ſehet meinen Schmerz,
Mein Seufzen, meine Thränen,
Mein ſchwergebeugtes Herz.
Doch, alles iſt vergebens!
Ich ſehe mich verlaſſen.
Ich werd' ihn ewig haſſen.
Ich ſchweige, mein Gebieter,
Ihr ſeid und bleibt es doch.
Soll ich vergebens hier bitten und flehn?
Werd' ich verſtoßen in's Elend zu gehn?
Verdien' ich die Strafe? was hab' ich verbrochen?
Ich diente ſo redlich. — Ich werde gerochen. —
So hat mich die Liebe verführt und geleitet!
Hätte doch die Klugheit mich immer begleitet!

Mädchen! o merket, gebt der Liebe ſo leicht nicht Gehör.
O! laßt euch mein Beiſpiel, ihr Mädchen! belehren.
Ach, ich leide gar zu ſehr!
Gebt der Liebe nicht Gehör.

No. VI.

Nardo.

Was ſoll das? Nicht geſchoſſen!
Das ſind mir verwünſchte Poſſen!
Sie wollen, und — ich ſchreibe.
Doch, die Piſtole weg.
(Schreibt.)
„Den edlen Graf Clicerio
„Verſetzt' ich in Verlegenheit,
„Mit ſchelmiſcher Verwegenheit,
„Das zeig' ich redlich an."
(Vor ſich.)
O! wenn ich doch den Herrn
So recht betrügen könnte!
Verſuchen wir es liſtig,
Vielleicht entkommen wir.
(Schreibt.)
„Dann war ich friſch dahinterher,
„Verſuchte manchen Schelmenſtreich.
„Das gute Gärtnermädchen
„Sollt' aus dem Hauſe fort.
„Doch findet ſich kein beſſeres Kind,
„Wahrhaftig! weit und breit.
„Don Nardo, Vagabundo."

Herr Graf! ich ſiegle nun.
(Vor ſich.)
Der dumme Teufel ſieht hinweg,
Und ich verwechſle gleich den Brief.
(Er wechſelt die Briefe.)
Wie werden ſie verwundert ſtehn,
Wenn etwas andres in dem Blatt,
Als was er denkt, gefunden wird.
Ich lache ſchon voraus.
(Gibt dem Graf den falſchen Brief.)
(Laut.)
Ihr Wille iſt geſchehn!
Befehlen Sie was weiter?
Ihr unterthän'ger Diener
Empfiehlt zu Gnaden ſich!

## No. VII.

## Terzett.

Marcheſe. Hortenſia. Nardo (in der Höhle).

Marcheſe. Sachte, Liebchen! nur behutſam!
Dieſe Stufen ſind zerbrochen. —
Hier muß unſer Nardo ſtecken,
Und wir finden ihn gewiß.
Hortenſia. Armer Nardo! — Ach! Ort des Schreckens!
Welch ein Aufenthalt voll Grauſen!
Himmel! ach! — wo ſoll ich ſuchen?
Armer Nardo, biſt du da?
Nardo. Ach! ich Armer! das ſind Schlangen!
Wie die Nattern um mich ziſchen.
Ach! ſchon fühl' ich ihre Stiche,
Ihre Biſſe in die Bruſt.

Hortenſia. Still! was war das?
Marcheſe. Eine Stimme!
So ein dumpfes düſtres Winſeln —
Hortenſia. Ja! es war wohl Nardo's Stimme.
Ja! ſie war es ganz gewiß.
Nardo. Große Schlangen, große Kröten!
Ach! ſie werden mich noch tödten.
Marcheſe. Hortenſia. Heda! Nardo!
Nardo. Ach! wer ruft mich?
Marcheſe. Hortenſia. Sag', wo biſt du denn zu finden?
Nardo. Zieht mich aus dem Schlangenneſte!
Länger halt ich's hier nicht aus.
Marcheſe. Hortenſia. Schrei' doch nicht und ſei doch ruhig!
Dich zu retten, ſind wir da.
Nardo. Schon ſeit einer halben Stunde
Bin ich der Verzweiflung nah.
Hortenſia. Armer Vetter! dich zu retten,
Scheu' ich ſelber nicht den Tod.
Marcheſe. Sei nur ruhig und gelaſſen,
Deinen Kerker ſpreng' ich bald.
(Schneidet an dem Stricke.)
Hortenſia. Iſt der Strick nun durchgeſchnitten?
Marcheſe. Nein! er will noch nicht entzwei.
Hortenſia. Es iſt ſchändlich und entſetzlich
Wie man hier mit uns verfährt!
Marcheſe. Dieſer Strick iſt feſt wie Eiſen,
Und das Meſſer iſt nichts werth.
Nardo. Helft doch! helft! ich bin verloren!
Schlangen ziſchen um die Ohren,
Rattern nagen mir am Buſen,
Und ihr ſäumt und hört mich nicht!

Marcheſe. Hortenſia. Ha! nun iſt der Strick zerriſſen.
Komm, mein Beſter! komm heraus! —
Himmel! fahl als wie die Erde,
Ach! wie ſchrecklich ſiehſt du aus!
Nardo. Ach, ich falle! — O, weh mir! o, weh mir!
Laßt mir Aber! — Ich ſterbe ſchon.
Hortenſia. Marcheſe. Aber ſprich nur, was iſt dir geſchehn?
Nardo. Graf Clicerio — und ſeine Banditen
Ganz bewaffnet — mit Degen und Piſtolen,
Und da — und ach! da kamen ſie daher und brr! —
Ach, ſo kommt nur! ich falle ſonſt um.
Alle. Rache, Rache verlangt dieß Betragen!
Ach! es beben mir zitternd die Glieder.
Welch Entſetzen betäubt mir die Sinne!
O wie weit hat's die Bosheit gebracht.

## No. VIII.

Hortenſia.

Haltet! ihr prahlt nicht mehr.
Wir kennen eure Lügen,
Eure Ränke, eure Schwänke.
Ihr ſucht uns zu betrügen.
Man kennt euch ſchon.
(Zum Graf.)
Herr Graf! wie ſo verlegen!
Will ſich Ihr Blut nicht regen?
Jetzt ſind Sie in der Falle;
Und Sie entkommen nicht.

(Zu Dorinde.)
Seht doch die kleine Schlange!
Sie weiß ſich ſchön zu winden!
Geduld! es wird ſich finden!
Man kennt die Büberei.
(Zum Marcheſe.)
Du ſollſt allein, mein Lieber,
Die ſüße Neigung haben.
Schon fühlt' ich an der Tiber
Für dich mein Herz entbrannt.
(Zu Dorinde.)
Dich, Schlange, zu erdrücken,
Sei meine ſüße Rache.
Ich ſchwör' dir meine Rache!
Wie tobt's in meinem Buſen,
O welche Pein und Qual!

No. IX.

## Finale.

Marcheſe. Graf. Dorinde.

**Graf.** So beſchimpft von hier zu gehen,
Wie? ich litt es mit Geduld?
**Marcheſe.** Es iſt beſſer, wenn ſie gehen.
Länger leid' ich Sie hier nicht.
**Dorinde.** Lieber Herr! Sie werden ſehen.
Sie betrogen hab' ich nicht.
**Marcheſe.** Ihr wollt euch noch widerſetzen?
Geht nur fort, ich brauch' euch nicht!
**Graf.** Herr Marcheſe!
**Marcheſe.** Ei! ihr Diener!
**Dorinde.** Herr Marcheſe!

Marcheſe. Wirſt du gehen?
Graf. Dorinde. Gut! Sie ſollen von uns hören,
Unſer Entſchluß iſt gefaßt.
Marcheſe. Nun ſchon gut! ich will's erwarten.
Wie ihr wollt, ich bin gefaßt.
Dorinde. Hier iſt die Grube, thut die Augen auf!
Marcheſe. Macht ein Ende!
Graf. Ihr werdet's wahrlich zu ſpät bereun!
Die beſten Freunde verkennt nicht ſo.

(Graf und Dorinde ab.)

Marcheſe. Olimpia.

Olimpia. Hören Sie doch, lieber Onkel,
Eine große Neuigkeit.
Marcheſe. Nun? was gibt es denn zu hören?
Sag' mir doch die Neuigkeit.
Olimpia. Nardo und Ihr feines Liebchen
Haben Ihren Schrank erbrochen.
Haben Ihre vollen Kiſten
Ganz behende ausgeleert.
Marcheſe. Iſt es möglich?
Olimpia. Es iſt Wahrheit.
Marcheſe. Ich erſtaune, ich erſtarre!
Olimpia. Ich und Mengo ſahen alles,
Ganz genau durch's Schlüſſelloch.
Marcheſe. Sollteſt Du mich hintergehen,
Fürchte meinen Grimm und Zorn.
Olimpia. Ach! wer will Sie hintergehen,
Glauben Sie das nicht von mir.
Beide. Still! dort kommen ſie gegangen.
Sie belauſchen wollen wir.

Vorige. Hortenſia. Nardo.

Nardo. O, vortrefflich iſt's gegangen!
Meine Wünſche, mein Verlangen
Ruhen hier in dieſer Börſe
Bei dem angenehmen Gold.
Hortenſia. Schöne Schnallen, ſchöne Ringe,
Perlen, ach! und Diamanten —
O! du allerliebſtes Käſtchen.
Wie iſt uns Fortuna hold!
Nardo. Ach! die ſüßen Zaubertöne!
Ach! wie herrlich klingt das Gold!
Hortenſia. Laß uns nun von dannen eilen,
Länger gilt hier kein Verzug.
Beide. Alter Geck! Du biſt betrogen!
Merke das, ſo geht es zu.
Marcheſe. Theurer Freund! Mein holdes Liebchen!
Sagt mir doch, wie geht es zu?
Hortenſia (vor ſich). Himmel, ach! wir ſind verloren!
Nardo (vor ſich). Gute Nacht, Herr Urian!
Marcheſe. Gratulire!
Nardo. Ei, wozu?
Marcheſe. Hier zu dieſer vollen Börſe.
Olimpia. Gratulire!
Hortenſia. Ei, wozu?
Olimpia. Zu dem allerliebſten Käſtchen.
Marcheſe, Olimpia (ſie parodirend). Alter Geck! du biſt betrogen!
Merke das, ſo geht es zu.
Hortenſia (vor ſich). Ach, ich ſterbe noch vor Schrecken!
Nardo (vor ſich). O, nun brennt's in allen Ecken.
Beide. Wie entrinnen wir der Flamme,
Die uns zu verzehren droht?

Marchese. Olimpia. Ha! jetzt sind sie in der Falle,
Wo nun Schimpf und Schande droht.
Marchese. Franzesko! Sorbartolo!
Geschwinde zum Grafen!
Ich lasse ihn bitten,
Gleich zu mir zu kommen.
Auch sagt es Dorinden:
Sie komme hieher.
Nardo. Hortensia (vor sich). O Himmel! welch Schrecken!
Welches Entsetzen!
Schon ist mir's, als stünden
Die Häscher umher.
(Laut.)
Verzeihung! Erbarmen!
Marchese. Ihr bittet vergebens.
Nardo. Hortensia. Erbarmen! Verzeihung!
Marchese. Ich höre nichts mehr.
Nardo. Hortensia. Mein Theurer! mein Bester!
Marchese. 's ist alles umsonst!
Für solche Betrüger
Sind Kerker und Ketten.
Nichts kann euch mehr retten,
Wir haben Justiz.

Vorige. Graf. Dorinde.

Graf. Was beliebt, mein Herr Marchese?
Dorinde. Was befehlen Sie, mein Herr Marchese?
Marchese. Komm, du gutes braves Mädchen!
Lieber Freund! Sie sind willkommen!
Alles hat sich aufgeklärt,
Und ich weiß, woran ich bin.

Hier, dieß feine Diebsgeſindel
Hat ſich endlich ſelbſt verrathen. —

**Alle.** Still! ich hör' ein Poſthorn blaſen,
Und der Schall kömmt immer näher.
Welch ein Zufall? was iſt das?

(Ein Bedienter kömmt und ſpricht heimlich mit dem Marcheſe.)

**Marcheſe.** Welche Nachricht! — Ein Courier?
Immer näher, guter Freund!

(Der Courier kömmt und ſpricht heimlich mit dem Marcheſe.)

So? — wie? ſeht doch! — ei! — was hör' ich!
O, vortrefflich! ganz vortrefflich!
Meine Damen, meine Herren!
Welche große Neuigkeit!

**Alle.** Welche große Neuigkeit?

**Marcheſe.** Der Courier bringt mir die Nachricht,
Daß mein liebes ſüßes Bräutchen,
Hergeſtellt von ihrer Krankheit,
Auf dem Weg mit ihrem Vater,
Und nun höchſtens übermorgen
Würde wirklich bei mir ſein.

**Graf.** Eine andre Braut? Das wäre!

**Olimpia. Dorinde.** Iſt denn dieſe nicht die Braut?

**Nardo.** Schleudre, Himmel! deine Blitze
Auf den armen Nardo nieder,
Und vernichte ſchnell mit Schrecken
Meine ganze Exiſtenz.

**Hortenſia.** Ach, wie wird es uns ergehen!

**Fünfe.** Du wirſt deinen Lohn bekommen.
Hier iſt Recht und Obrigkeit.

**Alle.** Welche ſonderbare Wendung,
Endlich hebt ſich die Verblendung,
Und das Laſter wird entlarvt.

So irrt eine ſtille Heerde,
Aufgeſchreckt von Sturm und Wetter,
Über Felder, über Wieſen,
Durch einander hin und her.

(Marcheſe, Olimpia, Graf und Dorinde ab.)

## Duett.

Hortenſia. Nardo.

Hortenſia. Herrlich! ſchön! mein lieber Nardo!
Ei! wie prächtig ausgeſonnen!
Schön vollendet und begonnen!
Welch ein großes Meiſterſtück!

Nardo. In das Spinnhaus, feines Liebchen!
Schöner Herr! auf die Galere.
Das war fein, bei meiner Ehre!
Ja! das war ein Meiſterſtück.

Hortenſia. Aber ernſtlich, lieber Nardo!

Nardo. Allzu ernſtlich, ſchöne Dido!

Hortenſia. Sag', was fangen wir nun an?

Nardo. Sag', was fangen wir nun an?

Hortenſia. Nardo!
Haſt du Muth mit mir zu ſterben?
Wirſt du auch den Tod nicht fürchten?
Fürchteſt du nicht dieſen Stahl?
Nun?

Nardo. Wie? du fragſt?
Dein iſt mein Leben.
Ich bin ganz in deinen Händen.
Meine Antwort weißt du ſchon.
Ja!

Hortenſia. Aber, den Geliebten morden?
Nein! ach! nein! das kann ich nicht.
Nardo. Her den Stahl! ich will's verſuchen;
Biſt du todt, dann ſterb' ich auch.
Theure! haſt du Muth mit mir zu ſterben? —
O, vor deinen Zauberblicken
Bebt der blanke Stahl zurück.
Hortenſia. Lieber Freund! du zauderſt noch?
Nardo. Ach! wie könnt' ich dich ermorden,
Meine Wonne, dich, mein Leben!
Sieh dieß Zittern, dieſes Beben;
Meiner Hand entſinkt der Stahl.
Hortenſia. So laß uns denn leben!
Und ohne zu klagen
Das Unglück ertragen,
Was geht es uns an!
Nardo. Die freundliche Hoffnung
Wird nie uns verlaſſen;
Noch haben wir Hoffnung,
Noch haben wir Muth.
Hortenſia. Sich ſelbſt zu erſtechen
Iſt keine Bravour.
Nardo. Sich nicht zu erſtechen
Verlangt die Natur.
Hortenſia. Es kann uns der Himmel
Schon endlich noch retten.
Es löſ't uns die Hoffnung
Die Banden noch ab.
Beide. Den Muth nicht verloren,
Es wird ſich ſchon geben.
Wir hoffen und leben,
Die Freiheit iſt da.

Hortenſia. Mein lieber Getreuer!
Mein zärtlicher Vetter!
Wir können uns faſſen,
Wir ſterben noch nicht.
Nein!

Nardo. Mein zärtliches Täubchen!
Mein ſchönes Couſinchen!
Es geht zur Galere,
Ich ſterbe noch nicht.
Nein!

(Die Häſcher treten auf.)

Hortenſia. Es kann uns der Himmel
Schon endlich noch retten.
Es löſ't uns die Hoffnung
Die Banden noch ab.

Nardo. Den Muth nicht verloren,
Es wird ſich ſchon geben.
Wir hoffen und leben,
Die Freiheit iſt da!

(Die Häſcher führen ſie ab.)

# Opern-Fragmente.

Aus dem Nachlaß.

# Text eines Chores aus Racine's Athalie,

## der Schulziſchen Compoſition untergelegt.

Beglückt! Beglückt! Tauſendmal das Kind, das ſich der Herr zu ſeinem Dienſt erkor.
Mit Thränen, o mein Gott! mit Entſetzen beſtrafe die Frevlenden, die nicht dem heil'gen Tempel mit Ehrfurcht nahn, Deinem Dienſt ſich nicht weihn.
Nur für uns iſt Geſang, nur für uns, die Du wähltest Dich zu ſchaun in der Klarheit. Preiſe nun der Geſang Dein Reich und Deine Macht.

# Circe,

## eine komiſche Oper.

Nach dem Italiäniſchen.

---

### I.

1.

Felſen. Wald.

Marina. Pulcinell.

Die hat ein böſer Geiſt bereitet.
Was ſchmeckt und ſättigt kommt vom guten Geiſte.

2.

Marina.

3.

Baron. Marquis.

4.

Die Vorigen. Marina.

Ach ich fühle, mit dieſen Blicken
Wird ſie euch und euch berücken,
Ach ich ſehe, ſehe das Elend ſchon!
Laßt euch, lieben Freunde, warnen,

Klug entgeht den Zaubergarnen,
Gebt der Falſchen Falſchheit zum Lohn.

Bietet ſie den goldnen Schlüſſel,
Herr Marquis, bedenkt den Rüſſel
Und den Beißkorb, Herr Baron.

5.

Garten. Verwandlung.

Circe.

6.

Circe. Marina.

7.

Die Vorigen. Der Baron. Der Marquis.

Es iſt kein leeres Ehrenzeichen,
Das an der Hüfte glänzen ſoll.
Ich biete dem Verdienſt nicht blos den eitlen Schimmer.
Der Schlüſſel ſchließet meine Zimmer.

Mehr kann ich nicht ſagen.
Ihr wollet nicht wagen
Den Schlüſſel zu nehmen!
Ihr ſolltet euch ſchämen.
Man ſpielet zum Tanze,
Der Deutſche, der Franze,
Wie ſtehen ſie da?
Nichts mehr und nichts minder,
Verlegene Kinder,
Geht, fragt die Mama.
Das wären die Siege,
Der kommt aus dem Kriege,

Der kommt aus der Welt
In dieſes Gewäſſer.
O lernet erſt beſſer
Was Damen gefällt.

8.

Marina. Baron. Marquis.

9.

Circe (einſchlafend).

Ach wir ſind zur Qual geboren!
Seid ihr unſre Thränen werth,
Männer!
Unſre Thränen?
Erſt um den, den man verloren,
Dann um den, den man begehrt.

Chor.

Du biſt nicht zur Qual geboren.
Habe was dein Herz begehrt,
Und den Mann, den du verloren,
Iſt der zweite doppelt werth.

10.

Finale.

## II.

1.
Baron. Marquis. Marina.

2.
Marina.

3.
Circe. Marina.

4.
Circe. Marquis.

5.
Die Vorigen. Marina.

6.
Finale.

# Der Löwenſtuhl.

## [Oper.]

---

Maſſives weitläufiges Erdgeſchoß eines großen Palaſtes.

### Prolog.

Tanz von Dämonen, leiſe fledermausartig. Pauken- und Trompeten-Schall außen.

**Dämon**
erwacht, tritt hervor und prologiſirt.

## [Erſter Act.]

### [1.]

**Abgeordneter. Schaffner. Chor.**

Eintritt mit Chor. Erſtaunen über die Leere. Übergabe der Schlüſſel. Expoſition. Neues Chor bei'm Einbringen der Meubles, Teppiche ꝛc. Expoſition des Löwenſtuhls.

Denn die Treue
Legt der Ehre
Noch der Güter
Fülle zu.

[2.]

Schaffner.

Expoſition der Großheit doch Gewaltſamkeit des Herrn.

[3.]

Schaffner. Dazu Herzogin. Tochter, nachher Söhne.

Weitere Expoſition. Herzogin empfiehlt dem Schaffner Mildthätigkeit gegen die Armen. Arie übergehend in's Duett mit der Tochter, in's Terzett mit dem Schaffner. Die zwei Söhne treten ein. Neugierde nach dem Löwenſaal. Ab mit dem Schaffner.

[4.]

Herzogin. Tochter.

Expoſition der Abneigung gegen den Ehſtand. Project zur Heirath mit dem König.

[5.]

Die Vorigen. Der Herzog.

[6.]

Die Vorigen. Der König. Alle Chöre.

## [Zweiter Act.]

[1.]

Burgplatz und Garten,
das letztere mehr als das erſtere.

Tochter allein.

Allgemeiner Ausdruck eines geheimen ſchmerzlichen Verhältniſſes.

Sollt nach Tagen und nach Jahren
Das Geheimniß zu erfahren
. . . . . .

Ach der König! Unter Großen
Er der Größte wird verſtoßen
Seine Gattin, ſeinen Sohn.

[2.]

Tochter. König.

Sie entdeckt die Abkunft der Mutter.

Ja, du ſollſt die Meine werden,
Ja, die Meine biſt du ſchon.
Theile den Genuß der Erden,
Meine Länder, meinen Thron.

Ja, es wird entſchieden werden,
Die Entdeckung naht ſich ſchon.
Deine Wälder, deine Herden,
Deine Güter, deinen Thron.

Und man erzählt ſich,
Sie ſei die Tochter
Des größten Fürſten,
Des Überwundnen,
In wildem Kriege
Geraubt, erbeutet,
Zu neuem Kriege
Zu wildem Siege
Anlaß bereitet.
Es iſt ein Mährchen.
Sie war des Armen,
Des Bettlers Kind.

König.

Es iſt nicht möglich.

Geſtalten

Von hoher Würde,

Ja, ſie entfalten
Erhabner Ahnen
Erneutes Bild.

Tochter.

Nur allzu wahr iſt's.
Am Scheidewege
Fand er den Alten,
Der ihm die Tochter
Bedenklich traute.

König.

Nur ein verſtellter . . . .

[3.]

Die Vorigen. Herzog.

[4.]

Alle. Jagdchöre.

[5.]

Der Herzog entrüſtet zurück.

Herzog. Herzogin. Tochter. Kinder. Schaffner. Jagdchöre.

Mit dem Alten kann der Alte
Ganz allein barmherzig ſein.

Und wir werden immer lachen,
Wenn du uns befehlen willſt.
Sieh nur, ſieh an dieſen Sachen,
Was du biſt und was du giltſt.

## [Dritter Act.]

[1.]

Löwenſaal.

Chor der Frauen. Schaffner.

Bewunderung, fernere Expoſition des Löwenſtuhls.

[2.]

Herzogin. Tochter.

Ermuthigung.

[3.]

Herzogin. Kinder.

[4.]

Kinder. Alte.

[5.]

Die Vorigen. Schaffner.

Der Alte ſoll ſich verſtecken; widerſetzt ſich.

[6.]

Die Vorigen. Der Herzog.

[7.]

Die Vorigen. Herzogin. Tochter.

[8.]

Die Vorigen. Der König.

[9.]

Die Vorigen außer dem Herzog.

[10.]

Schatz- und Rüſtkammer.

Chor der Männer die Waffen bewundernd. Chor der Frauen die Schätze bewundernd. Der Schaffner.

[11.]

Die Vorigen. König. Herzog. Herzogin. Tochter. Kinder.

Schaffner übergibt's dem Könige. König ſchenkt's dem Herzog. Eine Rüſtung ſteigt empor und redet ein. Tritt herunter. Entdeckung und Entwicklung. Die Rüſtungen werden lebendig.

Chöre
Königlicher Bedienten
Herzoglicher Bedienten
Gerüſtete
Frauen.

Und er baute den Palaſt
Ach ein Gott ſo ſchien er faſt

Rede weiter

Und die Schale war zerbrochen
Und da lag der Knabe todt.

O des jammervollen Zornes!

Und zwei goldne Löwen waren
Zeichen der Gerechtigkeit.

# Der Löwenstuhl.

## Bruchstück.

### [Erster Act.]

[1.]

[Abgeordneter. Burgvoigt.]

Abgeordneter.

Der großen Riegelschlösser mächtige Bändiger,
Die ehrnen Schlüssel, händiget sogleich mir ein,
Nachdem ihr dieser Pforten krachendes Gewicht
Auf seinen rostenden Angeln kräftig umgewandt.
Laßt mich den lang verschloss'nen Heldenraum zuerst
Ernsthaft begrüßen, dessen Glanz ich nie gesehn.
Siegprangend sendet königliche Macht mich her,
Besitz zu nehmen dieser seit geraumer Zeit
Verlass'nen Burg und wieder alsbald den Besitz
Zu verleihn dem würdigen Führer seiner Heereskraft,
Der seines Dieners graugelocktes Haupt gesandt,
Die königliche Gnade dankbar zu empfahn.

Burgvoigt.

Vom edlen Grafen, meinem Herrn, hierher gesandt,
Verehr' ich dich, des Königs Abgeordneten.

[2.]

Burgvoigt allein.

Nicht lange wirst du, altes unbewohntes Schloß,
Entbehren deines jahrelang vermißten Schmucks;
Denn neuer Herrschaft bist du durch des Königs Gunst
Nun untergeben, die dich köstlich schmücken wird.

Maulthier und Saumroß treten ſchon mit ſchwerem Tritt
Den Berg heran und viel Gepäcke bringen ſie.

[3.]

Burgvoigt. Hausgeſinde.

[4.]

Burgvoigt. Ritter.

Hebe, Ruhender, dich vom Stuhl auf!
Deines Herrn Wort bring' ich ſchnell.
Auf! und ſäume nicht allen Hausrath
Aufzuſtellen nach Gebühr,
Denn der Herr kommt, und die Frau auch.

[5.]

Ritter. Gefolge.

[6.]

Graf. Gräfin. Nachher Burgvoigt.

Burgvoigt.

Schon iſt dein Wille, mein Gebieter, ausgeführt,
Im weiten Schloßraum deiner Schätze Herrlichkeit
Beſitzergreifend ausgebreitet aufgeſtellt.
Der bunte Teppich kündet von den Wänden ſchon
Der Väter Thaten, alter Fürſten Gnadenblick,
Und von dem Schenktiſch blinket goldener Pokal,
Vergangner Luſt Erinnerung, Erneuerung.

Für's andre ſorgen gleichen Fleißes andre ſchon;
Was mir zu leiſten oblag, Herr, es iſt gethan.

Graf.

Gebührend Lob entgehe nicht dem Thätigen,
Beſonders wenn das Alter ihn zur Ruhe ſchon

Und ſtiller Feier ſpäter Zeit berechtigte.
Doch unerträglich bleibt es dem Gebietenden,
Wenn kühn ſich ſtützend auf ein früheres Verdienſt
Ein alter Diener Widerſetzlichkeiten wagt,
In ſeines Herren Burgbezirk den Herren ſpielt
Und wiederholt Verbotnes ungebührlich treibt.
Dieß nicht zu dulden iſt des Herren Recht und Pflicht,
Der ganz allein gebieten und verbieten ſoll.

[7.]

Gräfin. Burgvoigt.

Burgvoigt.

So geht er hin und läßt mich hier beſchämt zurück,
Gleich einem Knaben, überraſcht verloren ſtehn,
Hier an den Boden angefeſſelt. Jene ziehn,
Die Jagdgenoſſen, ſchadenfroh an mir vorbei.
So wenig Schonung kann der alte Diener ſich
Getröſten, der ſein Leben ſeinem Herrn geweiht.
Der Obre klagt, daß er ſich keinen Dank erwirbt
Für manche Wohlthat; eben dieſes klag' ich auch,
Der Untern einer. Wüßte der Befehlende,
Wie manchen Schritt, wie mannichfachen Händegriff
Ein einzig Wort, das ſeinen Lippen leicht entfliegt,
Den Diener koſtet, der den Willen leiſten ſoll
Und leiſtend jeglichen Genuß des Tags entbehrt,
Fürwahr ein ſo durchbrachtes Leben machte doch
Des Danks der Schonung werth ein graues Haupt.

Gräfin.

Dergleichen Rede wage nicht vor meinem Ohr!
Sie ziemt der Diener keinen, dich am wenigſten,
Dich alt und grau gewordnen unter'm Schutz des Herrn,

Der heute dich geſcholten im Vorübergehn.
Wer biſt du denn? daß du mit ihm zu rechten wagſt,
Ihm, der euch alle nähret, aufrecht hält und ſchützt!
Und wenn ihr in den Burgen den bequemen Tag
Aus wohldurchruhter Nächte Hand empfangt,
Im Felde ſich Gefahren kühnlich bloßgeſtellt
Und ſo im Rathe ſorgenvolle Zeit vollbracht,
Was ihr verzehrtet erſt erwarb und immer mehr,
Damit ihr immer zehren könnt, erworben hat.
Bedenke dieß und in beſcheidner Niedrigkeit
Laß dieſe Zornfluth brauſend über dich ergehn.
Sie ebbet wieder und befruchtet nach und nach
Des ſtillen erſt mit Macht beſpülten Landes Grund.
Drum geh und ſende jenes Mannes greiſes Haupt,
Das den Gemahl zum Zorn gereizt, nicht leer, doch bald
Aus dem Bezirk, wo nun der Graf allein befiehlt,
Seit ihm der König dieſen Burgpalaſt verliehn,
Und leiſte weiter, was wir ſonſt von dir gewohnt.

[8.]

Gräfin allein.

Der Schönheit wie der Neigung Werth verliert ſich bald,
Allein der Werth des Goldes bleibt.
Die Neigung treibt den jungen Mann zur Schönheit hin,
Doch Habe freut den älteren.

[9.]

Gräfin. Sohn.

Sohn.

Liebe Mutter! In dem neuen,
Erſt betretenen Palaſte
Deinen vielgeliebten Kindern,
O! gewähr' ein großes Feſt.

Gräfin.

Schaffet euch die Feſte, Kinder!
Selbſt nach Herzensluſt und Willkür.
In des Schloſſes weiten Hallen
Spielt und freuet euch des Raums.

Sohn.

Solcher Freuden, die vergönnt ſind
Ohne Fragen, ohne Bitten,
Wiſſen wir wohl zu genießen;
Doch ein andres wünſchen wir.

Gräfin.

Sage, Kleiner, was verlangſt du?
Aber ſchnell! Denn viel zu ſchaffen
Gibt mir unſres Königs Ankunft,
Seiner Gnaden Ungeduld.

Sohn.

Draußen harret auf dem Schloßplatz
Eines hochbetagten Mannes
Hülfsbedürft'ge, kummergraue,
Schlechtbekleidete Geſtalt.

Gräfin.

Schon bedacht iſt ſein Bedürfniß,
Schon verſorget ihn der Burgvoigt.
Speiſ' und Trank und milde Gaben
Trägt er gleich mit ſich davon.

Sohn.

Andre Wünſche noch im Herzen
Leichtbefriedigte bewegt er.
Schöne Mährchen erſt erzählt' er,
Brachte dann die Bitten an.

Gräfin.

Rede denn; doch rede ſchleunig!

Sohn.

Eh' ich — ſo begann der Alte —
Berg hinab durch Wald und Felſen
Und der Thäler Grauſen wandle,
O verſchafft mir des Palaſtes
Innern Anblick, daß ich Bilder
Edlen Menſchenwerks im Geiſte
Still erbaut von hinnen trage.
Alſo ſprach er, wie ich ſpreche,
Und ſo bat er, wie ich bitte.
Mutter! gönn' ihm dieſe Gabe,
Dieſen Troſt des einz'gen Blicks.

[10.]

Greis. Kinder.

Kinder.

Einführung.

Greis.

Anrede an's Haus. Preis dem Bauenden. Glückes Gefühl. Daurender Zuſtand ꝛc. (Monoſtrophiſch)

Kinder.

Ob er ſchon hier geweſen. Den alten Beſitzer gekannt.

Greis.

Bejaht es.

Kinder.

Soll ihnen erzählen! ſich ſetzen auf den Löwenſtuhl.

Greis.

Beugt ſein Knie davor.

Kinder.

Bringen einen Feldſtuhl.

Greis.

Setzt ſich und erzählt die Geſchichte des Löwenfeſſels. (Eddas Rhythmen)

Kinder.

Freuen ſich der Gerechtigkeit. Wo er hingekommen.

Greis.

Vorige Zeit. Wichtige eh' ihr geboren wart. Tiefe des Zuſtandes vorher. Entſtehung des Kriegs. Uſurpator. Verjagung der Treuen. Widerſtand. Flucht mit einer Tochter.

Kinder.

Mehr zu hören!

Greis.

Abſchied.

Dich mildgebornes junges Paar
Segn' ich, ſegn' ich, lege die Hände euch auf,
Daß ihr ſolcher edlen Wohnung feſtlichen Anblick
Gönnen möget dem trüberen Blick.
Welch Gefühl ergreift den lange Schweifenden
Dieſen Ort erblickend.

[11.]

Vorige. Burgvoigt.

Eilig eilig weg von hinnen!
Nur kein Zaudern, kein Beſinnen!
Ja er hat es uns geſchworen,
Alle ſind wir nun verloren.

Greis.

Nein, ich will [mich] nicht verbergen!
Laßt ſie kommen, ſeine Schergen!
Laßt ihn toben, laßt ihn wüthen!

[12.]

Vorige. Graf. Gefolge.

Tretet her, folget all dem Gebote des Herrn!
Ergreift mir des Manns unfeſtliches Bild!
Faſſet an! Hier walte Befehl und Gewalt!
Kein Schwächlicher ſoll ſich dem Dienſt entziehn!

# Feradeddin und Kolaila.

[Eine orientaliſche Oper.]

Behram, Kaiſer
Abdalla, Mahler
Kolaila, deſſen Pflegetochter
Feradeddin, Handelsmann
Envari, Soldat
Demna, ſeine Geliebte.

Wächter. Mobede. Volk. Erdgeiſter. Feuergeiſter.
Luftgeiſter. Waſſergeiſter.

Scene in Iſpahan.

Zeit der Götzendiener.

# Erſter Act.

1.

Atelier.

Erdgeiſter aufräumend. Abdalla. Scene. Einleitung.
Zu ihm Feradeddin.

2.

Säle.

Kolaila. Sclavinnen. Expoſition. Arie. Chor.
Kolaila. Mobede.
Kolaila und Behram. Mobede. Chor.

Glanzreich nahet und erfreut
Die erſehnte Tagesfeier,
Denn geſtickt iſt nun der Schleier,
Und der Schleier iſt geweiht.

3.

Straße.

Envari und Feuergeiſter. Zu ihm Abdalla und Feradeddin.
Expoſition. Theilnahme. Autodafé-Zug. Demna verurtheilt.
Großes Quartett und Chor.

4.

Vorhalle des Brunnen.

Wächter. Zu ihm Envari, Abdalla, Feradeddin.
Quartett.

Und wenn du weich und menſchlich biſt,
Die Geiſter werden freundlich ſein.

Feradeddin.

Soll ich wagen?

Undene.

Wage! Wage!

Feradeddin.

Selbſt das Kühnſte?

Undene.

Wage! Wage!

Kühnes bleibt des Wagens werth.

---

## Zweiter Act.

1.

Schlafzimmer. Nacht.

Sylphiden. Kolaila träumend. Feradeddin. Zu zwei.

2.

Säle.

Feradeddin. Wache. Zu ihm Mobede.

Zu ihnen Sultan. Zu ihnen Kolaila. Verdammung.

3.

Synderuths Grüfte.

Demna. Waſſergeiſt. Zu ihr Envari. Zu ihr Kolaila.

Zu ihnen die drei. Der Wächter. Kahn. Abfahrt.

Da draußen ich darf nicht
Die Straßen verheeren.
Nicht ſoll mir im Buſen
Der Jammer ſich mehren,

Mag immer Unordnung
Die alberne ſein.
Was rechtlich und ordentlich
Iſt mir verhaßt.
Ja ſo alles will ich zerſchlagen,
Nur im Wüthen es iſt zu ertragen.
Dieſes Leidens unendliche Laſt.

Was findeſt du?
So reinlich
Du haſt das alles
Selbſt geordnet
Nach alter glücklicher Weiſe.
Da ſaß die Gute
Vom höchſten Preiſe
Da! Da! Da!

Daß ich es geordnet
Das hab' ich vergeſſen.
O Armer, vermeſſen
Du biſt es im Schmerze,
Du warſt es im Glück.

Iſt ſie ſchuldig, iſt ſie's nicht?

Armenier.

Nein das Mädchen iſt nicht ſchuldig,
Schuldig iſt der Aberglaube,
Aber Liebe, rein wie Taube,
Sieht dem Richter in's Geſicht.

Wächter.

Und ich will das Mädchen retten.

Soldat.

Rette ſie, wir ſelbſt, wir retten
Sie, ſofern du grauſam biſt.

Armenier.

Und die Gaben, die Gefäße,
Die Juwelen!

Weg ihr Verruchten!
Schätze! Verfluchten!
Höret die Töne
Geiſtiger Schöne
Lieblichen Hauch
Retten Undenen ſo rett' ich ſie auch.
Sagen die reinlichen ſoll ich

Bringet in's Feuchte,
Bringet die Leuchte
Reiner Gedanken! —
Fürchtende Schwangen [?],
Selige Lieben,
Kommet, getrieben
Von irdiſcher Qual,
In den erwäſſerten
Herrlichen Saal!

Rettet und haltet
Bringt die Geliebte....

# Lesarten.

Dieser Band entspricht seiner Hauptmasse nach dem elften der Ausgabe letzter Hand. Aus dem gedruckten Nachlass wurde hinzugefügt das Fragment „Die ungleichen Hausgenossen“, ferner das in die „Nachgelassenen Werke“ nicht mit aufgenommene Textbuch zu Cimerosa's Oper „Die vereitelten Ränke“; aus dem ungedruckten Nachlass der Chor zur „Athalie“ und die Opern-Fragmente „Circe“, „Der Löwenstuhl“, „Feradeddin und Kolaila“. Die Bearbeiter sind Wilhelm Arndt (Jery und Bätely), Franz Muncker (Lila), Alexander von Weilen (Die Fischerin; Scherz, List und Rache; Der Zauberflöte Zweiter Theil), S. Singer (Die ungleichen Hausgenossen), Julius Wahle (Die vereitelten Ränke), Carl Redlich (Opernfragmente). Als Redactor ist Bernhard Suphan betheiligt.

# Jery und Bätely.

## Drucke.

*S*: Jery und Bätely. Ein Singſpiel. in Goethe's Schriften. Siebenter Band. Leipzig bey Georg Joachim Göſchen, 1790. 8°. S 169—224. Vorher geht Fauſt. Ein Fragment., es folgt Scherz, Liſt und Rache. Ein Singſpiel. Titelkupfer: Faust bei der Erscheinung des Erdgeistes; Vignette: Bätely die Hand Jerys verbindend. Beides von Lips entworfen. Schon Sal. Hirzel bemerkte in seinem 1874 erschienenen Neuesten Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek S 33, dass dieser siebente Band der Goeschenschen Ausgabe in zwei Drucken vorhanden sei, was dann für den Faust von Seuffert u. a. näher festgestellt wurde (vgl. jetzt Bd. 14. S 249 f.). Genaue Prüfung aller typographischen Eigenthümlichkeiten hat ergeben, dass auch die Jery und Bätely enthaltenden Bogen zweimal gesetzt sind. Nur Weniges sei hier zum Beleg

angegeben. 172, 7 steht im ersten Druck Guten Morgen Bätely., wo der zweite Druck statt des Punktes hinter Bätz ein Ausrufungszeichen setzt. 220, 2 liest der erste Druck: ein wenig zurück tretend, der zweite Druck: ein wenig zurücktretend. Für die Textgestaltung kamen die Verschiedenheiten der beiden Drucke nicht in Betracht und wurde daher von einer Scheidung von $S^a$ und $S^b$ Abstand genommen. Die im Jahre 1790 veranstaltete Einzelausgabe Jery und Bätely. Ein Singspiel. Von Goethe. Achte Ausgabe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1790. 8°. 56 S. ist von dem stehengebliebenen Satz des zweiten Drucks genommen und kommt also hier nicht in Betracht.

$S^1$: Jery und Bätely. Ein Singspiel. in Goethe's Schriften. Vierter Band. Leipzig bey Georg Joachim Göschen. 1791. 8°. S 131—172. Der Text beruht auf S hat aber dessen Interpunktion stark geändert, auch sich bisweilen — ohne Goethe's Vorwissen — Textänderungen erlaubt, welche von hier aus in die späteren Ausgaben übergingen. Die Lips'sche Vignette: Bätely die Hand Jerys verbindend, ist auf dem Titelblatt des Bandes wiederholt.

*A*: Jery und Bätely. Ein Singspiel. in Goethe's Werke. Siebenter Band. Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8°. S 133—168. Vorher geht: „Claudine von Villa Bella" und „Erwin und Elmire", es folgen auf unser Stück: „Lila: Die Fischerinn; Scherz, List und Rache; Der Zauberflöte zweyter Theil."

*B*: Jery und Bätely. Ein Singspiel. in Goethe's Werke. Achter Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1816. 8°. S 133—168. Vorangehen wie in *A*: „Claudine von Villa Bella; Erwin und Elmire"; es folgen: „Lila; Die Fischerinn; Scherz, List und Rache; Der Zauberflöte zweyter Theil; Maskenzüge; Carlsbader Gedichte; Des Epimenides Erwachen." Der Text beruht auf *A*.

$C^1$: Jery und Bätely. Ein Singspiel. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Fünfter Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1828. 16° (nach der Bogennorm kl. 8°.) S 1—39. Es folgen: „Lila; Die Fischerin; Scherz, List und Rache; Der Zauberflöte

zweyter Theil; Palaeophron und Neoterpe; Vorspiel 1807; Was wir bringen. Lauchstädt; Was wir bringen. Fortsetzung. Halle; Theaterreden." Der Text beruht auf *B*, der neue Schluss, beginnend mit den Worten (S 36.): Hörnergetön aus der Ferne, ist hier zum ersten Mal nach $H^4$ hinzugefügt. Einzelne Correcturen, die Göttling in dem als Druckvorlage dienenden Exemplar von *B* vorgenommen und sich in *C* finden, sind auch schon in $C^1$ übergegangen. Auf dieser Taschenausgabe fusst, von Göttling revidirt

*C*: Jery und Bätely. Ein Singspiel. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Eilfter Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1829. 8°. S 1—39. Anordnung des Bandes sonst wie $C^1$.

*E*: Jeri und Bätely. Ein Singspiel von Goethe. In der ursprünglichen Gestalt zum ersten Mal herausgegeben. Leipzig, 1881. Verlag von Veit u. Comp. 8°. XXXII u. 47 Seiten. Genauer Abdruck von $H^1$.

## Handschriften.

$H^1$: Handschrift der herzoglichen Bibliothek in Gotha, bezeichnet: Chart. B. 1309. In Pappe gebunden, der Deckel mit einfarbigem blaugrauem Papier beklebt. Derbes Conceptpapier, zu Quart zusammengelegt. Im Ganzen vierunddreissig Blätter, von denen das erste und das vierunddreissigste leer geblieben sind. Auf dem zweiten Blatt steht in Fracturschrift der Titel: Jeri und Bätely. Der Text beginnt auf dem dritten Blatt und geht bis zum Ende des dreiunddreissigsten Blattes. Das Wasserzeichen mit dem Schwarzburger Wappen und darunter in Band Schwarzburg ist dasselbe, wie in dem ersten Theil der Tassohandschrift $H^1$, vgl. B. 10, 428. Schreiber ist Vogel. Wann die Handschrift geschrieben, wird sich nicht genau feststellen lassen. Früher (*E* S XVI) nahm ich an, dass dies noch vor der ersten Aufführung in Weimar, die am 12. Juli 1780 stattfand, geschehen sei; möchte dies aber jetzt nicht mehr aufrechterhalten. Nach freundlicher Mittheilung des Herrn Archivdirector Dr. Burkhardt hat Vogel erst von 1782 für Goethe geschrieben, am 20. October 1783 liquidirte er für 16 Bogen Abschrift von Jery

und Bätely. Ich möchte jedoch annehmen, dass diese Liquidation sich auf $H^3$ bezieht, das Format derselben ist Folio, und dadurch hergestellt, dass von dem Einzelbogen oben ein etwa handbreites Stück abgeschnitten worden ist, während $H^1$ aus vier zu Quart zusammengelegten Bogen besteht, der Schreiber also unmöglich bei $H^1$ für 16 Bogen liquidiren konnte. Goethe hat $H^1$ durchgesehen, aber nur, 34,5 das von Vogel ausgelassene Wort Mutter (das in der ersten Redaction für Vater dastand) ergänzt. Schreibfehler und Besserungen sind sehr selten (vgl. *E* S XXVII f.); zu bemerken ist, dass Vogel — entschieden nach Goethes Anweisung — sehr oft das Wort Mutter, oder dasselbe Wort und folgende mit dem voraufgehenden Artikel nicht ausgeschrieben, sondern den Platz dafür leergelassen hat. Nach Vollendung der ganzen Abschrift, als er an die Ausfüllung dieser Lücken ging, hat er dann nicht die Urhandschrift zu Rathe gezogen, sondern nach eigenem Ermessen ergänzt (vgl. *E* S XXVI u. XXX). Ich hielt es für unnöthig die Varianten mit Aufzählung aller dieser Fälle zu beschweren, da ich sie a. a. O. in *E* genau verzeichnet habe. Ich konnte die Handschrift, Dank der grossen Gefälligkeit des Herrn Bibliothekars Dr. Georges, in Leipzig von Neuem benützen.

$H^2$: Handschrift des Goethe-Archivs, im Ganzen 32 Blatt, in 4 Heften zusammengelegt. Über das Format s. o. Die jetzt vorhandene, mit Bleistift bewirkte, Foliirung stammt aus neuester Zeit. Auf fol. 1 steht in der oberen Ecke: 51, was sich auf ehemalige Katalogisirung bezieht, in der Mitte des Blattes: Jeri und Bätely. Ein Singſtück; beides von Kräuters Hand. Auf fol. 2 steht von Vogels Hand: Jeri und Bätely. Ein Singſtück. Auf fol. 3 beginnt der von Vogel ungemein sauber geschriebene Text. Das Papier ist schönes, starkes holländisches Büttenpapier, sein Wasserzeichen auf der linken Seite jedes Bogens, besteht aus einem Kreis mit Königskrone, in welchem die Umschrift: PRO PATRIA EIUSQUE LIBERTATE sich befindet. In diesem Kreise ein kleines Postament mit der Inschrift: VRYHEYT, auf ihm ein nach links gerichteter gekrönter Löwe, der in der vorgestreckten Klaue ein Pfeilbündel hält. Unter dem Ganzen ein B. Auf dem Blatte rechts das Wasserzeichen

mit dem Namen der Firma: D & C BLAUW. Schon bei $H^1$ ist bemerkt, dass $H^2$ möglicherweise die Handschrift ist, für deren Herstellung Vogel am 20. October 1783 liquidirte.*) $H^2$ ist höchst wahrscheinlich von Goethe nach Italien mitgenommen, um für die erste Gesammtausgabe durchgesehen oder neu bearbeitet zu werden, wenigstens finden sich die ersten Ansätze einer solchen Neubearbeitung, die Goethe mit Bleifeder vornahm, in dieser Handschrift, wie unten in den Varianten zu 3, 14. 4, 11. 7, 1. 12. 31, 3. 33, 18. 19. 35, 7 angegeben ist. Man ersieht daraus auch, dass bei der Herstellung der Druckvorlage für *S* diese ersten Ansätze der Neubearbeitung von Goethe beachtet worden sind. Obschon Goethe dem Herzog Carl August aus Rom am 16. Februar (Briefe 8, S 347 Nr. 2643) und am 28. März 1788 (ebenda S 367 Nr. 2650) den Abschluss der Neubearbeitung von Jery und Bätely anzuzeigen scheint, so wurde dieselbe doch erst ein Jahr nach der Rückkehr aus Italien vollendet, wie uns das Blatt aus dem Apparat zu den Tagebüchern (2, S 323): Für das nächſte Jahr von Joh. 89 — Joh. 90 zeigt, auf welchem als zu Vollendendes neben Tasso auch Jery und Bät., Fauſt, Scherz Liſt und Rache, also der Inhalt des siebenten Bandes von *S*, notirt worden ist. Dass es erledigt wurde, bezeugte Goethe durch Ausstreichung. Nach dem Tagebuch ist im Januar 1790 Faust abgeschickt, mit ihm wohl auch Jeri und Bätely, sowie Scherz, List und Rache.

Die beiden Handschriften $H^1$ und $H^2$ repräsentiren die erste Gestalt des Singspiels, in welcher gegen das Ende des

*) $H^2$ stimmt im Material, in der Schrift und der ganzen Einrichtung so völlig mit $H^1$ von „Lila“, auch mit den beiden andern S. 347 erwähnten Stücken überein, dass man, wenn überhaupt aus derartigen äusseren Kennzeichen ein Schluss gezogen werden darf, diese Handschrift sicherlich zu Anna Amalias Sammlung von „Goethens Ungedruckten Schriften“ zu rechnen hat. Die Herzogin erhielt diese Sammlung, wenigstens Heft I und II, zum Geburtstage, 24. October 1782, geschenkt. Die Jahrzahl von Vogels Rechnung kann mich in dieser Combination nicht beirren; ist sie richtig gelesen (was z. Z. nicht festgestellt werden kann) so müsste man annehmen, jene Schenkung sei späterhin noch ergänzt worden. B. Suphan.

Stückes der Gesang anhaltend fortgehen sollte, wo also auch die Verse anhaltend fortgingen, d. h. von 21, 28 unserer Ausgabe an. Beide Handschriften haben noch statt des Vaters der Bätely die Mutter derselben. Dass bereits bei der Herstellung von $H^1$ Goethe die Mutter durch den Vater ersetzen wollte, wie es schon bei der ersten Aufführung geschehen war (s. u. *T*), ist bereits bemerkt. Bei den Anfängen der Neubearbeitung in $H^2$ hat Goethe den Vater überall für die Mutter setzen wollen. $H^2$ zeigt natürlich fast durchgängig die Form, die bereits $H^1$ erhalten hatte, an mehreren Stellen finden sich jedoch Zusätze, die sowohl von erneuter Durchsicht und Bearbeitung, als davon zeugen, dass auf Grundlage dieser Handschrift das Manuscript, welches der Bearbeitung für den Druck zu Grunde gelegt wurde, angefertigt worden ist. In unsern Varianten ist das Orthographische und die Interpunktion der beiden Handschriften $H^1$ und $H^2$ (sowie von T) nur bei den Stücken genauer angegeben, welche der ersten Redaction angehören. Der jetzige Schluss von 36, 5 an findet sich in den Ausgaben erst seit $C^1$, er ist auf Bitte von Carus am 21. und 22. Januar 1825 für Lecerf in Berlin angefertigt worden (vgl. C. G. Carus, Goethe. Zu dessem näheren Verständniss S. 31 f.) und in den Handschriften $H^3$ und $H^4$ erhalten. — Wo $H^1$ und $H^2$ zusammenstimmen, ist in den folgenden Lesarten durchgehends die zusammenfassende Bezeichnung *H* gewählt.

$H^3$: Der eigenhändige Entwurf des Schlusses, ganz $g^1$ geschrieben, mit der Überschrift Schluß zu Jery u Bat. Es ist ein im Besitz des Goethe-Archivs befindliches Folioblatt gewöhnlichen Conceptpapiers, halb gebrochen, auf der Rückseite steht von Geists Hand: ſich auf die verſchiedene Weiſe denjenigen die unter dem Kreiſe einer gewiſſen Athmoſphäre leben. Hier müſſen nun die verſchiedenen Zuſtände der Erdathmoſphäre bezüglich aufs feſte Land von wo wir ausgehen betrachtet werden und die barometriſchen Wirkungen darauf die ſich immer gleich verſchieden zu wirken ſcheinen. Die Schrift $g^1$ ist theilweise sehr undeutlich geworden.

$H^4$: Ein Foliobogen im Besitz des Archivs der Cotta'schen Buchhandlung, enthaltend von Johns Hand den Schluß von Jery und Bätely, von den Worten 35, 23 Laßt uns ihr Lieben

an, mit einigen eigenhändigen ($g^1$) Correcturen. Die Collation wurde mir vom Goethe-Archiv geliefert.

Ausser $H^1$ und $H^2$ haben noch mehrere Handschriften der ersten Redaction existirt. Goethe sandte am 29. December 1779 eine Abschrift an Kayser zur Composition, und liess am 20. Januar 1780 „ein zweites Exemplar, wo ich an die Gesänge mit rother Tinte das allgemeinste des Tons beigezeichnet habe" abgehen, vgl. Briefe 4 Nr. 877 u. 884 S 155 u. 167. Beide Exemplare sind verschollen. Aus einer im Goethe-Archiv aufbewahrten Quittung von Johann Christoph Ferdinand Rost ersehen wir, dass dieser eine Abschrift gefertigt hatte. Das Schriftstück lautet: „Sieben Groschen Schreib Gebühren, da ich auf Befehl des Herrn Geheimden-Raths Göthe Hochwohlgeb., die Com: Jeri und Bätely abschreiben müssen, sind mir baar bezahlet worden. Weimar den 26. Decbr. 1780. J C F Rost." Wo diese Handschrift hingerathen ist ebenfalls unbekannt. Der Rest einer weiteren Handschrift ist bei den Lesarten zu S 2 besprochen.

*T*: Aus einer Handschrift, die auf das Engste mit $H^1$ verwandt war (das beweist das Fehlen des Verses „Sey nur gedulbig" in $H^1$ und *T*, vgl. die Varianten 336, 90 Fussnote) floss das für die erste Vorstellung hergestellte Textbuch, aus 16 Blättern in Kleinoctav bestehend. Eine Pagination fehlt in demselben, dagegen ist Blatt 2 am untern Rande mit *2, Blatt 3 mit *3, Blatt 4 mit *4, Blatt 5 mit *5, Blatt 9 mit *, Blatt 10 mit *2, Blatt 11 mit *3, Blatt 12 mit *4, Blatt 13 mit *5 bezeichnet. Auf Blatt 1 steht in grossen Buchstaben: Jery und Bätely. || ein Singspiel. Auf dem oberen Rande des Blattes 2 befindet sich eine Leiste, aus deren Mitte sich eine Leyer erhebt, aus welcher zu beiden Seiten mit Laubwerk verzierte Arabesken herauswachsen, auf denen links eine Maske, rechts eine kleine Kesselpauke und eine Schalmei liegen. Unmittelbar darunter beginnt der Text mit den Worten: Bätely || [mit zwei Eimern Milch von der Wiese her.] || Singe, Vogel, singe, u. s. w. Am Schluss von Blatt 16 ist als Vignette ein kleines Haus mit entlaubtem Baumstamm angebracht. Sämmtliche Prosascenen der ersten Redaction sind natürlich in *T* weggefallen, das Scenische ist dagegen meist angegeben. In *T* ist die Mutter

bereits durch den Vater ersetzt, durch Unachtsamkeit bei der Correctur aber ein zweimaliges Sie und Mutter (vgl. die Varianten S 327, 27; 328, 30; 337 zu 35, 27. 28) übersehen worden. Die Interpunktion ist in *T* geregelt worden. *T* wurde in der Officin Glüsings in Weimar in 300 Exemplaren gedruckt, am 11. Juli 1780 (d. h. am Tage vor der ersten Vorstellung) lag der Druck bereits vor, vgl. Burkhardt, Grenzboten 1873, Nr. 27, S 16. Ich konnte sowohl das Exemplar der Weimarer Bibliothek, als das aus G. v. Loepers Bibliothek stammende des Goethe-Archivs benützen.

Es bedeutet: *g* eigenhändig mit Tinte, $g^1$ eigenhändig mit Bleistift, Schwabacher Ausgestrichenes, *Cursivgedrucktes* Lateinischgeschriebenes der Handschrift.

## Lesarten.

*H* stets Jeri, auch stets statt Vater: Mutter, resp. mit dem Artikel oder Pronomen, deshalb meist in den Lesarten nicht besonders angegeben.

1 Der Titel so in allen Ausgaben und *T*. In $H^1$ nur: Jeri und Bätely. In $H^2$: Jeri und Bätely. Ein Singstück. Im Besitz des Grafen Henckel v. Donnersmarck zu Weimar befindet sich ein Blatt, und zwar das erste, einer von Vogel gefertigten Reinschrift des Stückes, das abgerissen von Goethe zum Zeichnen benutzt worden ist. Von Vogels Hand ist der Titel: Jeri und Bätely, darunter *g*: ein Singspiel. Dann folgen Zeichnungen von Blumen. (Mittheilung Suphans.)

2 Das Personenverzeichniss sowie die Worte: Der Schauplatz ist in den Gebirgen des Canton Uri fehlt *H* und allen Ausgaben, es ist erhalten in dem eben besprochenen Henckelschen Fragment, wo jedoch Jeri geschrieben ist. Bemerkenswerth ist, das hier schon die Mutter durch den Vater ersetzt worden ist. Darunter steht die Zeichnung einer Gruppe von vier Personen. (Mittheilung Suphans.)

3, 1 Bergigte *ABC*] In dem als Druckvorlage für *C* verwandten Exemplar von *B* hatte Göttling in Bergichte geändert; da *C* trotzdem Bergige liest, ist wahrscheinlich oder doch möglich, dass Goethe selbst diese Besserung während des Drucks von *C* anordnete. eine fehlt *H* 3 verdeckt] versteckt *H* Vornen *H* 6 die — kommt fehlt *H* : von fehlt $H^1$

Wieſe her *H* 9 Bäumchen] Wieſe *HT* 14—19 ich habe gefrühſtückt — aufzuſtehn] ich habe wenig gethan und mich hungert ſchon. Die Mutter ſchläft noch, ſie ſoll gleich heraus, daß ich frühſtücken kann. Mir iſt's nicht recht, wenn ſie mich bei'm Regenwetter aus dem Bette haben will, ſie ſoll mir bei'm ſchönen Wetter auch nicht ſchlafen. Säuberlich fein ſäuberlich mit Muſick (Muſik $H^2$) will ich ſie weken. (ſie nimmt eine Flöte tritt an das Fenſter und bläst.) *H* In $H^2$ ist dies ausgestrichen und dafür am Rande $g^1$: ich habe gefrühſtückt, die Sonne iſt über dem Berge und noch liegt der Vater im Bette. Ich muß ihn wecken das ich jemand habe mit dem ich ſchwatze. [ſonſt] Wenn ich nichts zu thun habe mag ich nicht einen Augenblick allein ſeyn. Wenn er mich ſingen hört pflegt er immer aufzuſtehen. Immer noch einmal

Singe Vogel pp

20 Vater tritt auf fehlt *H* 21 Bätely.] Bätely! Dank ſchönen Dank für's Ständgen. Ich hätte gern noch länger geſchlafen, und du machſt mir's ſo, daß ich doch nicht zanken kann, du biſt artig und unartig zugleich. *H*, wo also 22 ausgelassen ist. 23 gern *S*—*C*$^1$ 4, 1 Nichtwahr *SS*$^1$ Vater] Mutter *H*, in $H^2$ ausgestrichen und darüber Vater $g^1$ 3 wenn *HS*—*B*, wann in *C*$^1$*C* setzte Göttling. heute $H^2$ 7 hineinſchlüpfteſt *H* 8 nach Mondſchein folgt in *H* unwiderſtehlich, ausgestrichen $g^1H^2$ 11 Ihr —mitleidig] Euch mögte (möchte $H^2$) gleich das Herz brechen *H*, in $H^2$ wurde dies ausgestrichen und darüber $g^1$ wie im Text. 12 druckſt *H* druckſt *S*—*C*$^1$ 13 hernach] darnach *H* viertel Stunde *H* ſtille *H* 20 zög' $H^1$ 23 bequem.] bequem. Was fehlt uns dann hier! *H* (in $H^2$ aber Frage- statt Ausrufungszeichen) 24. 25 Wir — unten ein fehlt *H* 27 ab fehlt *H* 5, 2 uns ein hübſches Kleid auf] uns allenfalls einen hübſchen Rok auf *H* 4 gutes *SS*$^1$ 11—20 hätte. — denke für dich] hätte, wenn ich alt werde, abnehme und denken muß, daß du endlich alleine (allein $H^2$) übrig bleibſt. *H* 21 Über diese Verse setzt *T*: Vater 6, 2 möchte hören] mögte nur hören *H* 'was *SS*$^1$ nun] nur *H* 10 zehne *H* für] vor *H* 13 Ich] Er $H^1$ will, er kann] will, und kann *H* 17 Jahrmarkt *H* 18 Fremden] Ober-Haslier *H* 19. 20 ſonſt ganz] ſonſt ſo ganz *H* 20 heurathen *H* 26 ſah' *H* 27 Wald *H* 28 geſehen *H* 7, 1 Nach in Ruh in $H^2g^1$ ♯, was auf anfänglich am untern Rand eingetragenes $g^1$ hinweist. Dies Zeichen wurde aber wieder

ausgestrichen und gesetzt Die Leinwand iſt ſchon bald wieder trocken. Wie hoch die Sonne ſchon ſteht :: Am untern Rand dann: :: Und euer Frühſtück. [Ich]

V

Ich will es ſchon finden. $g^1H^2$ Es fehlen also die Worte die Leinwand -- 6 gelegen wie euch $H$, wofür in $H$ steht: Mutter. Was willſt du zum Frühſtück? Bätely. Eine gute Suppe daß mann's (man's $H^2$) dis (diß $H^2$) Mittag dauren kann, ich habe noch allerley (allerlei $H^2$) zu thun. 8 Mittageſſen $S$ 8 Bätely. allein. $H$ 8—10 kommt er! -- Ich muß] kommt er. ich ſpür' ihn in den Gliedern, wie das Regenwetter, ich muß $H$ 10 Liedgen $H$ 12 macht — ſingt in $H^2$ gestrichen $g^1$ und dafür: begießt die Leinwand und ſingt. was] etwas $H^2$ 'was $S^1$ 13 Über die folgenden Verse setzt $T$ Bätely. 14 ſtehen $H^1$ 16 hingehen $H^1$ 18 hin ziehn] wegzieh'n $HT$ 22 der — genähert fehlt $HT$ 24 vergehen $H^1$ 26 ſtehen $H^1$ 27 der Liebe] der Treuſten $H^1$ der treuſten $H^2T$ 28 der treuen] der Liebe $HT$ der Treuen $S$—$C^1$ 8, 3 gnug. $H^2$ 14 Helfte $H^1$ gönnt $H^1$ 16 käm' $H^1$ käm $H^2$ und würfe] und ſagte: Bätely da! und würfe $H$ 17 den fehlt $H^1$ 18 ich dann, heb'] ich und heb' $H$ 19 den fehlt $H$ 20 für] vor $H$ 21 lang $H^1$ 22 mir Hoffnung] mir bis dahin Hofnung $H$ 26 Schon ſo oft] Schon oft $HS$ 28 wär $H$ 9, 1 und ſähe' und ich ſäh' $H$ 2 auf immer] auf ewig $H$ 5 reichre $H$ 6 beßre $H^1$ beſſre $H^2$ 11 Mit dieſer Zeile beginnt in $HTS^1A$ ein neuer Absatz, der in $S$ wohl nur deshalb nicht kenntlich ist, weil mit diesem Verse eine neue Seite beginnt. In den übrigen Ausgaben von $B$ an kein Absatz. 19 der Vater $g^1$ unter die Mutter $H^2$ 25 Absatz in $H^1$ 10, 6 Jerr!] Jeri Jeri! $H$ 20 die] meine $H$ um aus $H$ Adie $H^1$ 22—26 fehlt $H^1$ 22 Rock? Warum] Stock (Schreibfehler) und warum $H^2$ 23 Treſſenhut] Huth $H^2$ 25 dir's] dir es $H$ 11, 1 Gar wohl' Freilich gar wohl $H$ 2 daß] wenn $H$ andrer $HS$ 6 du hierher] du nun hierher $H$ 9 mir's] mir es $H$ 10 rechter $H$ Ochſen zuſammengekauft] Ochſen und Kühe zuſammen gekauft $H$ 11 genommen] mitgenommen $H$ 12 Meuland $H$ etwas was $H$ 18 auch gern lang] lang auch gern $H$ 20 ohnedieß] ſo $H$ 21 mir's] mir es $H$ 28 Seufze nicht] Seufze mir nicht $H$ 12, 1 und fehlt $H^1$ Mädgen $H^1$ und sonst fast stets, während $H^2$ zwischen Mädchen und

Mädgen wechselt. 3 Gläsgen $H^1$ 8 auch fehlt $H$ 11 ist so] ist noch so $H$ 11. 12 arme Tropfen $H$ 14 untergehen $H$ 21 In $BC^1$ kein Absatz 22 zählt $T$ 23 klagt $H^1$ härmt $T$ 27 du willst $H$ heurathen $H^1$ heurathen $H^2$ 13, 4 gescheut $H$ 6 hübsch $H$ ihren Vater] ihre Mutter $H$ 7 sollens $H^2$ 13 für] vor $H$ Trutzkopf $H$ 15 Hause — Sie] Hause hier wohnt ihre Mutter und sie $H$ 16 hierbei] hier herum $H$ iunge $H$ junge $SS^1AB$, jungen in $C^1C$ nach Besserung Göttlings 17 Pursche $H$ 18 mit] von $H$ 19 schnippschen $H^1$ 20 seinen Sohn $H$ 21 resolviret $H$ andre $HS—C^1$ 23 schon fehlt $H$ 26 ihr Vater] ihre Mutter $H$ 27 den fehlt $H$ 14, 3 bisgen $H^1$ 15 dus $H^2$ 16 Gescheut $H$ 21 ihr Vater] ihre Mutter $H$ 23 wenn fehlt $BC^1C$ 15. 2 Purschen $H$ 15 hätt' $H$ 17 nebenher noch einen Kuppelpelz verdienen sollte] nebenher Freiersmann werden sollte $H$ 18 für] vor $H$ 20 besten, ich] besten ist, ich $H$ kennete $H$ 21 ihm] ihr $H$ fall'] komm' $H$ dann fehlt $H$ 23. 24 Bätely — für sich fehlt $H$ 26 Laut fehlt $H$ 16, 3 mir eine rechte Erquickung] mir ein großer Dienst $H$ 4 herauf] hinan $H$ 5 gern $H$ 6 Käs $H$ 8 meinem Vater] meiner Mutter $H$ 10 unsrer $H$ 11 oder fehlt $H$ lieber fehlt $H$ 12 will] soll $H$ 13 dem Vater] der Mutter $H$ 'was $S$ 15 Eil $H$ und hält sie fehlt $H$ 25 thörig $H$ 26 Er] ihr $H$ 29 gescheuter $HT$ 17, 4 Bätely fehlt $H$ 8 dann] und dann $H$ 8. 9 Du — huy fehlt $H$ 10 ja so fehlt $H$ 11 Hütte] Hütte zu $H$ 13 eure $H$ euere $BC^1$ 16 nimmt] giebt $H$ 18 zurechte] zu recht $H^1$ zurecht $H^2$ 19 rief $H$ hineinschreiet $H$ 20 truzge $H$ dünkt sich] sizt $H$ 23. 24 Wenn nun — wird er mich auslachen] Wenn ich wieder hinunter komme wird mich Jeri auslachen $H$ 25 Zum Henker] Vor den Henker $H$ 27. 28 So — schimpflich fehlt $H$ 18, 1 mache sie auf fehlt $H$ 7 Müh $H$ 12 gewiziget $H$ 13 so allein sich] sich allein so $H$ 16 erkennen] verstehen $H$ 17—20 die soll — zusammendämmeln] die soll auf ihrer Wiese Mittagsruhe halten und den Boden schön zusammen demmeln $H^1$ die soll ihr die Matten schön zurechte machen. He! he! die soll auf ihrer Wiese Mittagsruhe halten und den Boden schön zusammendemmeln $H^2$, zusammendemmeln schreiben auch $SS^1$ 22 $H$ setzen vor das Folgende hinüber Thomas 24 hinein] herein $H$ 25 Thu $H^1$ dir fehlt $H$ 26 dus $H^2$ 19. 1. 2 Der Knecht geht ab] Knecht ab $H^1$, fehlt $H^2$. In $H^1$ folgt: Die sollen ihr die Matten schön zurechte machen. 2 Wenn

es] Wenn's $H^1$ 3 bißgen $H$ 4 hilft's] hilft es $H^1$ alle] all' $H$ 5 gerochen $H^1$ 6 Felsſtük $H^1$ Felsſtück $H^2$ 7 außer dem Theater] außer der Scene $H$ 7. 8 Treibt — Reißt] Treibt ſie nur friſch herein! reißt $H^1$ Treibt die Ochſen hier auf die Wieſe, reißt $H^2$ 8 Blanken $H$ 10—12 Jagt — vertreibt fehlt $H^1$ 11 hinweg $H^2$ für] vor $H^2$ 12 Truz $H^1$ truz $H^2$ 13 auf das Felſenſtück] auf die Bank $H^1$ auf das Felsſtück $H^2$ nimmt] kriegt $H$ 15 Zu den folgenden Versen vgl. Goethe-Jahrbuch 10, 237 ff. 23 Thomas] Thomas. wie oben. $HT$ 24 Polen] Preuſſen $H$, in $H^2$ durchgestrichen und darüber $g$: Pohlen 26 Bätely] Bätely. aus der Hütte $T$ 20, 1 Thomas] Thomas. wie oben $HT$ 5 Sieh' $H^1T$ Troz $HT$ 12 hab $T$ 14 *Pardonnés moi* $HTS^1$ *Pardonnés-moi* $S$ 16 Ab] Thomas ab $T$ 22 zu $HT$ 21, 2 Grimme $H$ 22 für] vor $HT$ 23 Thüre $HT$ 24 ſie es] ſie's $T$ 26—24, 3 Statt der in den Ausgaben an dieser Stelle stehenden Prosascene, haben $HT$ Verse, die hier in den Varianten nach $H^1$ gegeben werden, während die Abweichungen davon, die $H^2T$ gewähren, in die Fussnoten verwiesen sind.

Thomas.

Nun wird zur Probe
Ernſt aus dem Spiel.
Für einen Freiersmann
War das zuviel.

Doch will ich bleiben! —
Kömmt auch ein andrer
So bin ich ſein Mann
Durch will ich's treiben
Es gehe wie's kann.

(ab nach der Wieſe.)

Mutter. allein.

Keiner will kommen,
Keiner von allen!
Bitt' ich und fleh' ich

3 Spiel; $T$ 5 zu viel. $T$ 8 Mann. $H^2T$ 9 ichs $H^2$ 10 kann! $T$ 12 Mutter.] Vater. $T$ allein fehlt $H^2$ 13 Komma fehlt $T$ 15 ich. $H^2$ ich — $T$

Nichts zu gefallen
Alle ſind frölich
Und lachen mich aus.
(nach der Wieſe)
Seht den Verwegnen!
Wie ihm begegnen?
(nach dem Hauſe)
Er durft' es wagen
Alles zerſchlagen
Fürcht' ich noch endlich
Er plündert das Haus.
(gegen den Ort wo ſie hergekommen iſt.)
Kömmt denn kein Nachbar? —
Keiner von allen?
Bitt' ich und fleh' ich
Nichts zu gefallen
Alle ſind fröhlich
Und ſpotten mich aus.

Ruf' ich den einen
War's ein Gelächter,
„Hat ſie nun keinen?"
Spricht der Verächter.
Läßt mich zum andern
Ebenſo wandern.

Wenn ich ihn bitte
Sagt mir der dritte:
„Mag's nur geſchehen!

---

16 gefallen! *T* 17 fröhlich $H^2$ 18 lachen] ſpotten *T* 20 Verwegnen? *T* 23 durft $H^2$ 24 zerſchlagen! *T* 25 Fürcht *T* 26 Punkt fehlt $H^2$ 27 Ort, $H^2$ 28 Kommt *T* 30 ich, *T* 31 gefallen! *T* 34 Kein Absatz in $H^2$ den] dem *T* einen, *T* 35 Wars $H^2$ Gelächter. $H^2$ Gelächter! *T* 36 Anführungsstriche fehlen $H^2T$ 37 Verrächter $H^1$ In $H^2$ Semikolon, in *T* Komma. 39 Eben ſo $H^2T$ 40 Kein Absatz in $H^2$ 42—45 Die Anführungsstriche fehlen $H^2T$ 42 geſchehen, $H^2T$

„Mag's ihr ſo gehen
„Von meinem Sohne
„Hab' ſie's zum Lohne!"
Keiner nur rührt ſich
Und ſpottet mir noch —

Jeri wo iſt er!
Der rettet uns doch.

(Mutter geht gegen die Hütte wo Bätely ganz auſſer ſich, aber langſam heraus kommt und ſich auf die Mutter lehnend vorwärts gehet.)

Bätely.

Unvertheidigt,
So beleidigt!
Wie ein ſchweerer
Schweerer Traum!
Ach mein Herz erträgt es kaum.

Unvertheidigt,
So beleidigt!
Mir ſo weh
So weh geſchicht
Ach mein Herz erträgt es nicht!
(ſie bricht in Thränen aus, Jeri kommt.)

Mutter.

Ach Jeri geſegnet!

Jeri.

Was iſt hier begegnet?

43 gehen. $H^2$ gehen! $T$ 46 nur fehlt $T$ 48 Jeri, $H^2$ Jeri! $T$ er? $T$ 50 Mutter in $H^1$ auf leergelassenem Raum nachgetragen, Sie $H^1T$ außer $H^2$ 51 herauskommt $H^2T$ und, $H^2$ die Mutter] den Vater $T$ 52 geht $H^2T$ 54 Komma fehlt $H^2T$ 56 ſchwerer $T$, ebenso im folgenden Verse. 57 Traum $H^2$ 59 Komma fehlt $H^2$ 62 geſchicht! $T$ 63 erträgt] erwägt $T$ nicht $H^1$ nicht. $T$ 64 Sie $T$ aus Jeri, $H^1$ 65 Mutter] Vater $T$ 66 Jeri, $T$ geſeegnet $H^2$

Mutter.

Ein Fremder verheeret
Die Wieſ' und das Haus
Und niemand verwehret
Und treibt ihn hinaus.

Jeri.

O bleibet gelaſſen!
Ich weiß ihn zu faſſen
Und ſchaff euch die Ruh.

Bätely.

O Jeri du treuer
Sey unſer Befreier
Du Einziger du!

Jeri (zur Mutter.)

Begleite
Sie beiſeite.
Verſchließt euch ins Haus.
Es ſei euch nicht bange
Nicht lange
Ich treib ihn
Zum Gute hinaus.
(Beyde ab.)

Jeri allein
(faßt einen Stock, den er liegen findet)
Dem Verwegnen u. s. w.

23, 9 Sinne $C^1$ [Druckfehler] 24, 6 Absatz in *HT* 7 beleidgen *T* 8 Absatz in *HT* 13 entgegen] vor *HT* 27 Nur zieht *HT* noch zur vorangehenden Zeile 25, 6 Noch

69 Mutter.] Vater. *T* 71 Haus, *T* 75 gelaſſen, *T* 76 weis *T* 77 Ruh? $H^2$ 79 Treuer! *T* 80 Sei *T* Befreyer $H^2$ Befreier, *T* 82 zur Mutter.] zum Vater. *T* 84 beiſeite $H^2$ beiſeite, *T* 85 in's $H^2T$ 86 ſey $H^2T$ bange! *T* 88 treib' $H^2T$ 90 Beyde ab.] Bätely und Vater ab. *T* 91 allein, *T* 92 Komma fehlt $H^2T$

zieht *HT* zum vorangehenden Vers 17 ſchlag $H^1$ 22. 23 Hütte — wieder] Hütte. Während der folgenden Arie die ſtark mit Muſick (Muſik $H^2T$) durchwebet ſeyn muß, kommen beyde (beide $H^2T$) wieder *HT* 23 aufs *H* 24 nach dieser Zeile ſchiebt *T* in neuer Zeile ein: Bätely. Thomas. Jeri. 26, 3 Vater] Mutter *H* 7—28, 3 Statt der hier in unserem Text und in allen Ausgaben folgenden Prosascene, haben *HT* folgende Verse:

Thomas.

Nun verweile!
Übereile
Dich nicht mehr.
Jeri dich bedaur' ich ſehr.
(zu Bätely)
Sieh', er liegt,
Um dich, beſiegt.
Er hat ſeinen Mann gefunden
Und nun heile ſeine Wunden.
Lebet wohl! ich geh' vergnügt.

(Bätely hilft indeßen Jeri aufſtehn, bringt ihn hervor und läßt ihn auf der Bank am Tiſche niederſizzen.)

Jeri.

Laß mich laſſ mich!

Bätely.

Ich dich laſſen?

Jeri.

Ach ich weis mich
Nicht zu faſſen.

2 verweile $H^2$ verweile, *T* 4 mehr! *T* 5 Jeri, *T* 7 Sieh' $H^2T$ liegt,] Komma fehlt $H^2$ 8 dich $H^2T$ beſiegt $H^2$ beſiegt, *T* 9 gefunden, *T* 10 Wunden! *T* 11 vergnügt.] Hierauf schiebt *T* ein: Thomas ab. 12 indeſſen *T* aufſtehen *T* hervor, *T* 13 niederſizen $H^2$ niederſetzen *T*. *T* schiebt darauf ein: Jeri. Bätely. 15 laſſ] laß *T*. 17 laſſen! *T* 19 weiß $H^2$ 20 faſſen $H^2$ faſſen! *T*

Für dich ſtreitend
Und beſiegt!
Laß mich laß mich!

Bätely.

Ich dich laſſen?
Ach ich weis mich
Kaum zu faſſen.
Du haſt meine
Schmach gerügt
Du biſt Sieger
Nicht beſiegt.

Jeri.

Ich vergeh' in meiner Schande.

Bätely.

Du biſt doch der ſtärkſt im Lande,
Sey getroſt und ſieh' mich an!
(nach einer Pauſe.)
Hat der Fall dir was gethan? —
Glaub' daß mich dein Schweigen kränkt.

Jeri (nach einer Pauſe).
Meine Rechte iſt verrenkt.

Bätely.

Laß mich ziehen!
(ſie nimmt ſeine Hand und zieht ſie um ſie einzurichten.)

Jeri.

Dein Bemühen,
Schönſte, hab' ich nicht verdient.

---

22 beſiegt $H^2$ 23 Laſſ mich laſſ $H^2$ Laß mich! Laß $T$ 26 weiß $H^2$ 27 faſſen $H^2$ faſſen! $T$ 29 gerügt, $T$ 33 vergeh $T$ Schande! $T$ 34 ſtärkſt' $H^2T$ Lande. $H^2$ Lande! $T$ 36 Sei $T$ ſieh' $H^2T$ an? $H^2$ an. $T$ 39 Glaub $T$ 43 ziehen. $T$ 44 Hand, $T$ ſie, $H^2T$ 46 Komma fehlt $H^2$ 47 Komma fehlt $H^2$

Bäteln.
Ach um mich ſo viel zu leiden.

Jeri.
Rede nicht.

Bäteln.
Ach ſo beſcheiden!
Ich hab's nicht um dich verdient. —
Deine Hand iſt aufgeſchlagen

Jeri.
Liebes Kind das will nichts ſagen.

Bäteln.
Nimm das Tuch, du wirſt voll Blut.

Jeri.
Laß, es wird von ſelbſten gut.

Bäteln.
Bleib' den Augenblick allein,
Ich bereite warmen Wein!
(ab.)

28, 6 Ja] Ha *HT* 8 ins *H*² Nebenthal *B* (Druckfehler) 10 Absatz in *T* 13 Statt der hier bis auf 30, 23 folgenden Prosa, haben *HT* die Verse:

Thomas. (an der Seite)
Höre Jeri!

Jeri.
Welche Stimme!
Unverſchämter biſt du hier?

49 Ach! *T* leiden! *T* 51 nicht — *T* 54 Gedankenstrich fehlt *H*²*T* 55 aufgeſchlagen! *T* 57 Kind, *H*²*T* 59 Komma fehlt *H*² 61 Komma fehlt *H*² 63 Augenblik *T* Komma fehlt *H*² 65 ab.] Bäteln ab. *T*.

2 Höre, *T* 5 Komma vor biſt *T*

Thomas.

Still! gebiete deinem Grimme,
Nur ein Wörtgen ſag' ich dir.

Jeri.

Du ſollſt meine Rache ſpüren,
Bin ich einmal wieder heil.

Thomas.

Laß uns keine Zeit verlieren
Höre Jeri, es hat Eil.

Jeri.

Weg mir vom Angeſicht.

Thomas.

Jeri verliere nicht
Dieſe Gelegenheit.
Sieh' und erkenn' dein Glük.
Denn ihre Sprödigkeit
Schmilzet den Augenblick
Zu ſchöner Dankbarkeit.

Jeri.

Du willſt mich lehren?

Thomas.

Höre mich an!
Ich hab's gethan
Sie zu bekehren,
Wollteſt nicht hören,
Mußt ich mich wehren,
Schuld biſt du dran.

7 Still $H^2$ Still, $T$ Grimme $H^2$ Grimme. $T$ 10 Komma fehlt $H^2$ 11 heil! $T$ 13 verlieren; $T$ 14 Höre, $T$ Komma fehlt $H^2$ 16 Angeſicht! $T$ 18 Jeri, $T$ 19 Gelegenheit! $T$ 20 Glück. $H^2$ Glück; $T$ 21 Sprödigkeit, $T$ 22 Augenblick] in $H^1$ folgt ein Punkt. 28 gethan. $H^2$ gethan, $T$ 30 hören $H^2$ 31 wehren. $H^2$ wehren; $T$ 32 dran! $T$

Jeri.

Flieh meine Rache.

Thomas.

Sieh' nur die Sache!
Sieh' nur wie's glüket,
Alles ſich ſchiket.
Sie iſt bekehret.
Wie ſie dich ehret;
Wird ſie dich lieben,
Mußt nicht verſchieben.
Schmiede das Eiſen,
Denn es iſt heiß.

Jeri.

Laß ab mit plagen.

Thomas.

Ich muß dir's ſagen.
Sey nur gedultig.
Mir biſt du ſchuldig
Alle dein Glücke.
Du wirſt dich freuen.
Ich komm' zurücke
Ihr müßt verzeihen.

Ich hab's gethan
Sie zu bekehren,
Wollteſt nicht hören
Mußt ich mich wehren.
Schuld biſt du dran.

34 Flieh' $H^2$ Rache.] Rache! $T$ 36 Sache, $T$ 37 glücket. $H^2$ glücket, $T$ 38 ſchicket. $H^2$ ſchicket $T$ 39 bekehret $H^2$ bekehret: $T$ 40 ehret $H^2$ ehret, $T$ 41 lieben $H^2$ lieben; $T$ 42 verſchieben; $T$ 43 Komma fehlt $H^2$ 46 plagen! $T$ 48 ſagen $H^2$ 49 Sei $T$ gedultig $H^2$ gedultig! $T$ 51 Punkt fehlt $H^2$ 52 freuen $H^2$ freuen. $T$ 53 zurüke $H^2$ zurücke, $T$ 55 Kein Absatz in $H^2T$ 56 bekehren. $H^2$ bekehren; $T$ 57 hören, $T$ 58 wehren $H^2$ wehren, $T$

Jeri.

Ich weiß nicht was zu denken

Thomas.

Soll ich umſonſt ſie kränken?

Jeri.

Bruder es war toll erſonnen
Es war ein Soldatenſtreich.

Thomas.

Wenn du ſie zur Frau gewonnen
Bruder da iſt alles gleich.
(er ſieht die Alte kommen und ſpringt beiſeite.)

Mutter, kommt.

Mutter.

Jeri welch ſonderlich
Seltnes Geſchicke!
Nenn ichs ein Unglück,
Nenn ichs ein Glücke?
Bät'ly iſt umgewanndt,
Hat deine Lieb erkannt
Ehrt dich und liebt dich
Und weinet um dich.

Jeri.

Solche Belohnung
Durft ich nicht hoffen.

---

61 denken. $H^2T$ 65 Bruder, $T$ erſonnen, $T$ 66 Punkt fehlt $H^2$ 68 gewonnen] das o auf leer gelassenem Raum vom Schreiber später eingefügt $H^1$ gewonnen, $T$ 69 Bruder, $T$ 70 die Alte] den Alten $T$ ſpringt] geht $H^2$ beyſeite $H^2$ 71 Mutter, kommt.] Mutter. tritt auf $H^2$ Vater tritt auf. $T$ 72 Mutter. fehlt $H^2$, Vater $T$ 75 ich's $H^2T$ Unglück? $T$ 76 Nenn' $H^2T$ ich's $H^2T$ 77 Bät'ly] Bätely $HT$, in $H^1$ aber gebessert, ob $g$? umgewandt $H^2$ umgewandt, $T$ 78 Lieb' $H^2T$ erkannt, $T$ 79 dich, $T$ dich, $T$

Mutter.

Sie iſt betroffen.
Mit ſtiller Gebärde
Steht ſie am Herde
Denkt das Vergangne
Und was ſie dir ſchuldig.
Heute noch heut
Wett' ich, beſchließt ſie noch
Was dich erfreut.

Jeri.

Soll ich beſizzen
Den himmliſchen Schaz!

Mutter.

Siehe ſie kommt
Und ich laß ihr den Plaz.
(Mutter ab)

28, 27 ich in $SS^1A$ gesperrt. 30, 25 Nach dieser scenischen Bemerkung haben $H^1T$ in besonderer Zeile: Bäteln. 31, 2 Komm' $H^2$ 28 zeig $H^1$ 31, 2 ihn fehlt $HT$ 3 Liebe Seele fehlt $HT$. In $H^2$ noch einmal am Rande $g^1$: Liebe Seele. Darunter ein jetzt unleserliches Wort $g^1$, vielleicht Liebe zu lesen. Wahrscheinlich war dies letztere zuerst von Goethe hingesetzt, der dann merkte, dass der Raum nicht ausreichen würde und eine Zeile höher noch einmal das zu Ergänzende schrieb. 7 geendiget $HT$ 10 ſie] die $H^1T$ 12 geſpürt] gefühlt $T$ 15 Sieh' $HT$ 17 Jery, aber] Aber Jeri $T$ 18 Absatz in $H^1$ 22 Absatz in $HTSS^1A$ 24 Überlaß $H^1$ Überlaſſ' $T$ 25 dulten $T$ 30 vergehen $H$ 32, 2 ſtehen $H$ 3 mit der Liebe] mit der treuſten $HT$ 4 der treuen] der Liebe $HT$ 7 ſehen] ſtehen $T$ an] anſehend $T$ 10 $HT$ zerlegen diesen Vers

84 Mutter.] Vater $T$ 86 Geberde, $T$ 87 Heerde $H^2$ Herde; $T$ 88 Vergangne, $T$ 89 ſchuldig $H^2$ ſchuldig. $T$ 90 Vor diesem Verse schiebt $H^2$ ein: Sey nur geduldig. 94 beſizen $H^2$ beſitzen $T$ 95 Schatz! $T$ 96 Mutter, Vater $T$ 97 Siehe, $T$ kommt, $T$ 98 laſſ' $T$ Platz $T$ 99 Mutter. Vater $T$

in zwei: Doch ich bitte: || Halt' die Regung 13 *HT* zerlegen diesen Vers in zwei: Von der Rührung || Der Bewegung, 17 *HT* zerlegen den Vers in zwei: Mich beſchämet || Die Erwägung 18 Lieb *T* 20 *HT* zerlegen diesen Vers in zwei: Traue traue || Dieſer Regung 21 Lieb *T* 26 *HT* theilen den Vers in zwei: Mir lohnet || Schon gnüglich 31 Sag *T* 33, 5 die] ihm die *HT* 6 nach diesem Vers steht in *HT* die scenische Bemerkung: Pauſe 8 ein wenig zurücktretend] statt dieser scenischen Bemerkung haben *HT*: ſteht auf, indem er ſeine Hand ein wenig entfernt. 12 dichs $H^1$ 17 einſchlagend] giebt ihr die Hand *HT* 18 Ich bin] Nimm ſie *HT* In $H^2$ ist Nimm ſie gestrichen und dafür gesetzt Ich bin $g^1$ 19 Nun bein] Ich bin bein *H*, in $H^2$ Ich bin gestrichen und dafür $g^1$: nn (nun?), Ich bein *T* ſei mein] du mein *T* 20 Sie umarmen ſich] fällt ihr um den Hals. Pauſe *HT* 26 Vater (tritt auf)] Mutter kommt *H* Vater kommt *T*. In besonderer Zeile fügt $H^2$ hinzu: Mutter 34, 5 Vater] Mutter *H*, in $H^1$ aber später, wohl *g*, hinzugefügt. 7 O Vater] Ach Mutter *H* Ach Vater *T* 10 Zu drei] Alle *HT* 17 Gebt] Gieb *HT* 35, 6 ichs $H^2$ 7 Rufet die Ält'ſten] Kommt mit zum Schulzen *HT*, $H^2$ $g^1$ dies aber ausgestrichen und herübergeschrieben: Ruft den Aeltſten, die Züge sind jedoch sehr undeutlich und es könnte auch die gelesen werden. 8 zu] laſſt $H^1$ laßt $H^2T$ 9 geb' *HT* 12 Krieg $H^1$ Doublen $H^1$ Doubeln $H^2T$ 14 der] doch *T* 15 die] Und die *HT* 18 Zum Vater] zur Mutter *H* 23 Laßt uns, ihr Lieben] Laß uns o Liebchen *HT* 27 Auf und vergebt ihm] Mutter vergieb ihm *HT* 28 und Vater] und Mutter *HT* 36, 3 Zu vier] Alle *HTSS¹AB* 4 nach Tag folgt in *HT*:

Jeri.

Himmel der Liebe!

Bätely.

Seelige Triebe!

Mutter.

Ewig verbunden!

---

4 Selige *T* 5 Vater *T*

Thomas.
Fröliche Stunden!

Alle.
Bleibendes Glük!

In $H^3$ alle diese Überschriften $g^1$ ausgestrichen und damit angedeutet, dass die Verse von Allen vorgetragen werden sollten. Demgemäss ist in $SS^1AB$ verfahren worden. Erst in $C^1C$ sind die Verse Himmel der Liebe bis Bleibendes Glück ganz weggeblieben und dafür der neue Schluss hinzugefügt worden.

5. 6 Hörnergetön — zuſammen.] In $H^3$ $g^1$ folgendermassen angeordnet:
Horner Geton aus — Chor der Sennen
in der
von Ferne — Von vier Seiten erſt ungeſehen nach einander
dann — u dan ſichtbar auf dem Felſen zuſammen
Wahrscheinlich ist, wie v. d. Hellen vorschlägt, zu lesen: Hörner Getön aus der Ferne dann Chor der Sennen u. s. w. 8 Hört] Hört ihr $H^3$ Schreien,] Schreyen $H^3$ Die Interpunktion hier und in den folgenden drei Versen in $H^4g^1$. 9 Hört] Hört ihr $H^3$ Toben!] Toben $H^3$ 10 War es unten?] War es dort darüber da unten $H^3$ 11 Iſt es oben?] Iſt es dort oben $H^3$ 13 Wo's] Wos aus Wo es $H^3$ ſei] ſey $H^3$ 15 Zu drei fehlt $H^3$ 16 ſich's macht $H^3g^1$ über es war 17 Was du ſo unbedacht] Was du $H^3$ dann folgt ein unleserliches Wort, welches ausgestrichen und über welchem, ebenfalls unleserlich, ein anderes hingeschrieben wurde. Es scheint als ob anfänglich ugem dastand. Das darüber stehende Wort kann allenfalls macht gelesen werden. $H^3g^1$. 18 Thörig gethan] Thorig gethan $H^3$, steht noch in derselben Zeile, wie das vorhin Besprochene. 20 Hurtig ſie ausgelacht! fehlt $H^3$, steht in $H^4g^1$ auf leergelassenem Raum nachgetragen. 26 Jetz. — Thomas] Die Vier $H^3$ 27 Lieb'] Lieb $H^3$ Heirath] Heyrath $H^3C^1$ 28 ſich über Ihr oder ſie $H^3$ 37. 2 hin und wiederrennend.

8 Fröhliche $T$ 10 Glück $H^3$

fehlt $H^3$ 4 ſey $H^3$ 5 Jene fehlt $H^3$. In $H^4$ die Interpunktion $g^1$. 6 ſtill! —] ſtill $H^3$ 7 Nun] Nu $H^3$ aus einem sehr unleserlichen Wort, Jetzt (?), verbessert. vorbey $H^3$ 8. 9 die Maſſe — Proſcenium. fehlt $H^3$ 10 Thomas] in $H^3$ folgt ein sehr unleserliches Wort, welches faſſen sein kann. 11 tritt in die Mitte. fehlt $H^3$ 12 *Quodlibet* $H^3$ 14 die — ſind] die Weiſen Leute ſind, woraus durch Überschreiben gemacht ist: die Klugen zu alles ſind $H^3$ 16 ſag $H^3$ ich, gute] ich Euch nicht $H^3$, wo das nicht aber überaus fraglich ist.

Nachbarsleut] Anfangs nur Leut, dann herüber geschrieben und durch einen Strich herunter gezogen Nachbars $H^3$ 17 ſprech $H^3C^1$ 18. 19 Thomas — ſingt] Statt dieser Worte steht in $H^3$ nur: Nun nu ein Knabe bey ſeite ſtehe 20 freyet dann gebessert in freyt $H^3$, in $H^4$ die Interpunktion wie in unserm Text $g^1$. 21 ins $H^3$ 22—23 Thomas fährt — können] Statt dieser Worte liest $H^3$: Thomas vor .... lig (vornemlig?) zum Knaben nun wie hies es ſo was muſt du gleich auswendig können! Nun In $H^4g^1$ das Fragezeichen hinter hieß es? 24—27 diese vier Zeilen fehlen $H^3$ 25 Beide Kommas fehlen $H^4$ 27 In $H^4$ das Thomas gestrichen und dafür $g^1$ übergeschrieben: Thomas und der Knabe zu zwey, ſodann der ganze Chor wird 29 Freyſt $H^3$ 38, 3—12 Diese Zeilen fehlen sämmtlich in $H^3$, wo also auf 2 Moral gleich 13 Sie ſind ſelbander folgt. Auf dem Blatte wurde aber am rechten Rande, und zwar neben Sie ſind ſelbander hinzugefügt $g^1$:

Nicht fallet wenn
ihr jemals freit
Grob mit der Thür
ins Haus
Thomas u der Knabe
Dann Chor

5 fallet $g^1$ über der Zeile $H^4$ 7–9 Diese scenische Bemerkung steht in $H^4$ quer am Rande als vorzunehmende Einschaltung, deren Stelle in $H^4$ dann $g^1$ bezeichnete. 13—16 in $H^3$ fehlt jede Interpunktion 15 verziehn $g^1$ gebessert aus verziehen $H^4$ 16 fahre] ziehe $H^3$ 18 Höhen über einem ausgestrichenen, sehr unleserlichen Wort, was vielleicht Gipfeln zu lesen ist. 20 Verleiht, ihr] Werfet ihr $H^3$ 23 Gatten] Nach diesem

Worte folgt in $H^3$ Sie und die Nachbarn 24 Nun über An $H^3$ Altar.!] Altar, $H^3$ 25 Näher dem Himmel] In $H^3$ jetzt sehr unleserlich, es scheint dazustehen: Nahe am Himmel 26 Kinder Gewimmel $H^3$ 27 Freue] Zuerst in $H^3$: Freuet, durch Ausstreichen des t geändert 28 Freue] Zuerst in $H^3$: Freud, durch Ausstreichen in Freu geändert 29 Nun zum im Getümmel $H^3$ 30 Auf zum] Nun zum $H^3$

# Lila.

## Drucke.

$J^1$: Theater-Kalender auf das Jahr 1778. Gotha, bey Carl Wilhelm Ettinger. 16°. S 44—45 in Kurze Geschichte der dramatischen Dichtkunst vom vorigen Jahre heisst es, nachdem von deutschen Nachahmungen der Märchendramen Gozzis die Rede war: Ein ungedrucktes Schauspiel des H. Göthe, die gute Frau, das im vorigen Jahre auf der Weimarischen Privatbühne im Mspt. verschiedenemal gegeben wurde, und ein untermischtes Drama von Feerey Gesang, Aufzügen und allerhand Feyerlichkeit ist, könnte vielleicht auch, entfernt, zu dieser Gattung gerechnet werden. Ich bedaure, daß ich es nur aus Erzählung kenne, und daher nicht im Stande bin, den dringenden Wunsch meiner Leser zu befriedigen, die alle nach nähern Umständen von einem Stücke geizen werden, das einen Namen wie Göthe, an der Stirne führt. Hier ist eine Arie daraus, die die Fee Sonna singt. Darauf folgt 62, 6—17. Dazu kommt S 261 die Berichtigung: S. 44. Z. 9. von unten. Statt: die gute Frau, lese man: Lilla. Grössere Stücke von derselben ursprünglichen Form des Dramas sind erhalten in

$J^2$: Gesänge aus Lilla, einem Schauspiel von Göthe, aufgeführt auf dem Privattheater zu Weimar 1777. in Olla Potrida 1778. Zweyter Vierteljahrgang. April, May, Juny. [Vignette: Silhouette Zimmermanns] Berlin, in der Weverschen Buchhandlung. 8°. S 205—211. Dazu die Anmerkung: Es wurde an dem Geburtstage der Herzogin aufgeführt; diese Gesänge werden unsern Lesern sehr willkommen seyn. Einige der daselbst mitgetheilten Gesänge wurden bei den späteren Umarbeitungen des Stückes ganz beseitigt, die übrigen meistens anders geordnet. $J^2$ beginnt mit einer Widmung:

An Herzoginn Louiſe.

Was wir vermögen
Bringen wir
An dem geliebten Tage Dir
Entgegen
Du fühlſt, daß bei dem Unvermögen,
Und unter der Zaubermummerey,
Doch guter Wille und Wahrheit ſey.

Dann folgt: Zweyter Aufzug. Chor der Feen. [63, 1—9] Fee Almaide. [63, 21—64, 8] darauf:

Fee Almaide.

Wer biſt du, ſeltner Mann,
Dem wirthliches Beginnen
Nichts abgewinnen kann?
Du wanderſt alleine
Beſchränkt iſt dein Glück,
Enthälſt dich vom Weine,
Und fliehſt der Wirthin Blick.

Fee Almaide.

Entehrſt mein Gebot!
Und ſoll dir vergeben?
Geh! ende dein Leben
In ſtreitender Noth!

Und wenn in Ungewittern
Dein Herz vergebens fleht,
Dann fühle mit Zittern
Das Glück, das du verſchmäht.

Dann folgt: Dritter Akt. Fee Sonna. [62, 6—17] Chor der Feen. [68, 5—11] Fee Sonna. [77, 24—78, 8] Chor. [Vergl. Lesarten zu 78, 8] Fee Sonna. [81, 14—18] Chor. [81, 19—21] Inwendig. [81, 22—28] Fee Sonna. [81, 29—31] Chor. [82, 7 bis 11] Fee Sonna. [82, 12—18] Chor. [82, 19—23] Chor zum Tanze. [83, 1—13] darauf:

Chor.

Nichts müſſ' dich ſchrecken
Alles erwecken

Zu mächtigen Thaten
Den sinkenden Muth,
Dir wirds gerathen
Sieg wirst du prangen,
Glücklich erlangen
Dir die Geliebte,
Das göttliche Gut.

Daran schliesst sich: Vierter Akt. Chor. [85, 14—22] Eine Stimme. [85, 23—27] Andre Stimme. [86, 3—7] Chor. [85, 28 bis 86, 2 und 86, 9—12] Schluß-Chor. [86, 18—30] Ein blosser Nachdruck von $J^2$ ist

$h^3$: Gesänge aus Lilla, einem Schauspiel, aufgeführt auf dem Privattheater zu Weimar am Geburtstage der Herzogin 1777. in J. W. Goethens Schriften. Vierter Band. [Vignette] Berlin, 1779. Bei Christian Friedrich Himburg. 8°. S 219—228, nur hie und da in Orthographie und Interpunction von $J^2$ verschieden. Vor dem Widmungsgedicht An Herzogin Louise. steht Erster Aufzug. Ich führe $h^3$ nur da an, wo die Interpunction gegen die von $J^2$ bedeutendere Unterschiede aufweist; sonst sind die Lesarten von $h^3$ stillschweigend unter denen von $J^2$ mitbegriffen. $J$ bedeutet die übereinstimmenden Lesarten von $J^1$, $J^2$ und $h^3$.

$E$: Gesänge zu Lila einem Feenspiel in vier Aufzügen. Weimar. 1777. 8°. 16 S unpaginirt. Ich benutzte das Exemplar der grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar. Obgleich, nach der Jahrszahl zu schliessen, $E$ vor $J^2$ und vielleicht auch vor $J^1$ gedruckt zu sein scheint, deutet der darin mitgetheilte Text, dem $H^1$ zu Grunde liegt, bereits auf eine durchgreifende Umarbeitung des Dramas hin und steht durchweg in der Mitte zwischen $J^2$ und der spätern Fassung in $H^2$ und $S$. Während $J^2$ ausser Chören nur die Soli der Fee Almaide und der Fee Sonna enthielt, sind in $E$ unter anderm namentlich die Gesänge Lilas und selbst einige Prosareden hinzugekommen, so dass hier der Gang der Handlung schon etwas deutlicher wird. Dafür ist das Widmungsgedicht nebst ein paar Strophen des zweiten Aufzugs in $E$ weggefallen; auch fehlt der Name der Fee Sonna. Vor allem aber ist in $E$ bereits die Frau, Lila, die

Kranke, um deren Heilung sich das ganze Feenspiel dreht. Da nicht wohl anzunehmen ist, dass die ursprüngliche Fassung des Stückes schon bei den ersten Wiederholungen am 26. Februar und 3. März 1777 verändert wurde, so lässt sich die Jahrszahl 1777 auf dem Titel von *E* mit der Notiz des Tagebuches, nach welcher Goethe erst am 15. Februar 1778 den ersten Act der neuen „Lila" dictirte, vielleicht durch die (freilich gewagte) Vermuthung in Einklang bringen, Goethe habe den ersten Act der Umarbeitung zuletzt vollendet, die spätern Acte aber (das heisst das eigentliche Feenspiel) noch während des Jahres 1777 umgestaltet und in der neuen Form theilweise sogleich zum Druck gegeben: *E* enthält ja auch nichts aus dem ersten Aufzug, in welchen überhaupt keine Gesänge eingefügt sind. Die Reihenfolge der einzelnen Bruchstücke in *E* ist im Allgemeinen dieselbe wie in $J^2$; also: Zweyter Aufzug. Lila. [57, 3 — 58, 3] Chor der Feen (hinter dem Theater.) [63, 1 — 9 und, ohne neue Überschrift, 63, 22 — 64, 8] dann Almaide. [sieben in den spätern Ausgaben durch Prosa ersetzte Verse; vergl. Lesarten zum zweiten Aufzug gegen den Schluss] Darauf folgt: Lila. [67, 20 — 28] Almaide. [73, 1 — 5] Lila. [73, 6 — 10] Almaide. [73, 11 — 12] Lila. [73, 13 — 14] Almaide. [73, 15 bis 18] Lila. [73, 19 — 22] Dritter Aufzug. Klagende Musik von Innwendig. [70, 8 — 9] Lila. [70, 10] Innwendig. [70, 11 — 12] Lila. [70, 13 — 14] Innwendig. [70, 15 — 18] Lila. [75, 4 — 12] Zweyte Fee. [62, 2 — 17] Chor der Feen. [68, 5 — 11] Lila. [77, 11 — 23] Chor. [77, 24 — 28] Lila. [77, 15 — 23] Erste Fee. [81, 14 — 18] Chor. [81, 19 — 21] Innwendig. [81, 22 — 28] Fee. [81, 29 — 82, 2] Chor. [82, 3 — 4] Chor. [82, 7 — 11] Fee. [82, 12 bis 18] Chor. [82, 19 — 23] Chor. [83, 1 — 13] Chor. [wie der Schlusschor des dritten Actes in $J^2$; jedoch 1 schrecken! 4 Muth! 5 gerathen, 8 und 9 in eine Zeile zusammengezogen: Deinen Geliebten, das göttliche Guth!] Vierter Aufzug. Lila. [84, 20 — 85, 3] Chor. [85, 14 — 22] Erste Stimme. [85, 23 — 27] Andere Stimme. [86, 3 — 7] Chor. [85, 28 — 86, 2 und 86, 9 — 12] Chor. [86, 18 — 30] Nachforschungen nach einem Einzeldruck Gesänge zu dem Feenspiel Lila [Weimar 1777] 13 S 8° (vgl. Burkhardt Grenzboten 1873 Nr. 27 S 8) haben zu keinem Resultat geführt. Den ersten voll-

ständigen Druck des (neuerdings umgearbeiteten) Dramas bietet

$S^1$: Lila. in Goethe's Schriften. Sechster Band. [Vignette von H. Lips: gefesselte Psyche.] Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1790. 8°. S 223—300 (vorausgeht „Torquato Tasso"), vorne ein Kupfer von H. Lips, Lila und den Magus aus dem Anfange des zweiten Actes darstellend. Die Exemplare, die ich verglich, sind alle von dem nämlichen Drucksatze abgezogen; nur in einem weist das Titelblatt in Goethe's eine andere Form des Apostrophs, in Sechster Band. in Leipzig, und in 1790. einen weniger gesperrten Druck und in den drei letzten Zeilen Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1790. eine etwas steifere Schrift auf. In demselben Exemplar sind 278, 18 die hier in Klammern gesetzten Schlussbuchstaben ſehe[n ihr] ausgefallen; in den übrigen mir bekannten Exemplaren sind sie ergänzt. Weitere Unterschiede fand ich nicht. Ein unrechtmässiger Nachdruck von $S^1$, der manche Fehler enthält und namentlich mehrfache Änderungen der früheren Interpunction zeigt, ist

$S^2$: Lila. in Goethe's Schriften. Dritter Band. [Vignette von Geyser nach Oeser, die Traumerscheinung der Freiheit am Schlusse des „Egmont" darstellend] Leipzig, bey Georg Joachim Göschen 1791. 8°. S 447—494; vorausgeht „Egmont", „Claudine von Villa Bella", „Erwin und Elmire" und „Torquato Tasso". Da der folgende Druck $A$ auf $S^2$ beruht, führe ich die wichtigeren Veränderungen des Textes in dem letzteren Nachdruck an; wo $S^1$ und $S^2$ übereinstimmen, fasse ich sie unter $S$ zusammen.

$A$: Lila. in Goethe's Werke. Siebenter Band. (s. S 316) 1808. S 169—216; voraus geht „Claudine", „Erwin und Elmire", „Jery und Bätely", folgt „Die Fischerin", „Scherz, List und Rache" und „Der Zauberflöte zweiter Theil". Auf $A$ beruht

$B^1$: Lila. in Goethe's Werke. Achter Band. (s. S 316): $B$ 1816. S 169—216. Der sonstige Inhalt des Bandes ist derselbe wie in $A$; nur sind am Schlusse noch die „Maskenzüge", die „Karlsbader Gedichte" und „Des Epimenides Erwachen" beigefügt. Auf $B^1$ beruht trotz mancher Selbständigkeit in Orthographie, Interpunction und Wortformen (z. B. 72, 25 Stände für Stünde)

$B^2$: Lila. in Goethe's Werke. Achter Band. Original-Ausgabe. Wien, 1817. Bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruster. Stuttgart. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. Gedruckt bey Anton Strauß. 8°. S 195—248 (der sonstige Inhalt wie in $B^1$). Die Übereinstimmung der Lesarten von $B^1$ und $B^2$ drücke ich durch $B$ aus.

$C^1$: Lila. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Eilfter Band. (s. S 316) 1828. S 41—89; vorausgeht „Jery und Bätely", folgt „Die Fischerin", „Scherz, List und Rache", „Der Zauberflöte zweiter Theil", „Palaeophron und Neoterpe", Vorspiel zu Eröffnung des Weimarischen Theaters am 19. September 1807, „Was wir bringen" nebst Fortsetzung, Theaterreden. Beruht auf $B^1$ und bildet selbst die Grundlage für

$C$: Lila. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Eilfter Band. (s. S 317) 1829. 8°. S 41—89 (der sonstige Inhalt wie in $C^1$).

Im Allgemeinen erhielt das Drama in $S^1$ seine endgültige Form. Kleinigkeiten wurden noch in $A$ verbessert, während andrerseits gerade in diese Ausgabe verschiedne Fehler aus $S^2$ Eingang fanden. Die Interpunction und theilweise auch die Rechtschreibung wurde besonders in $B^1$ neu geregelt. Kleine Änderungen traten dazu noch in $C^1$ und $C$. Die späteren Ausgaben kommen für uns nicht in Betracht. Von $C$ weicht unser Text nur in den Fällen ab, wo theils neue, theils aus den unmittelbar vorausgehenden Drucken übernommene Fehler sich in die letzte Octavausgabe eingeschlichen haben. So stellte ich 59, 22 den Superlativ ſchönſter, den alle früheren Drucke nebst den Handschriften haben, aus dem einzig von $C$ dargebotenen Positiv ſchöner, 83, 15 den Plural welchen aller früheren Ausgaben aus dem Singular welchem, der nur in $C^1$ und $C$ steht, wieder her. Mehrfach waren Verschlechterungen, die $B^1$ einführte und bis auf $C$ fortpflanzte, zu verbessern; so 47, 12 ſind! aus ſind?; 51, 23 ſeinen aus ihren; 55, 6 in die aus in der — der Zusammenhang und im letzten Falle die richtige Construction des transitiven Verbums erweist die Zulässigkeit dieser Änderungen; 57, 7 oft ſo aus ſo oft, welches zwar vor $B^1$ schon in $E$ stand, aber nicht nur in $SA$, sondern

auch in dem eigenhändigen Manuscripte Goethes umgestellt wurde und so einen viel besseren Sinn giebt; 71, 9 Friedrich! Darf aus Friedrich darf; 72, 8 ihrer aus eurer; 81, 30 Ruh! aus Ruh', und 82, 1 Sange, aus Hange, — in allen diesen Fällen ergibt sich aus dem Zusammenhange zweifellos, dass $B^1$ sinnstörenden Druckfehlern oder wenigstens Verschlechterungen der älteren Lesarten Eingang verschaffte. 72, 20 ist bereits in $A$ das dem Sinne nach allein richtige entgegen gehen in entgehen entstellt, 64, 3 das Adverb ſchön sogar schon in $S^2$ irrthümlich in das Adjectiv ſchöne verwandelt worden; 63, 11 endlich bietet nur die Handschrift ($H^2$) den richtigen Accusativ welchen (statt des Dativs welchem) dar.

## Handschriften.

$H^1$: Handschrift des Goethe- und Schiller-Archivs, völlig ebenso beschaffen und hergestellt, wie die oben (S 319) genau beschriebene $H^2$ von „Jery und Bätely", 15 Bogen in 8 Lagen, 28 beschriebene Blätter, mit Ausnahme einer einzigen eigenhändigen Correctur Goethes im ersten Aufzuge (46, 23) ganz von Vogels Hand. Mit einer gleichvorzüglichen Abschrift der „Vögel" von derselben Hand liegt sie in einer gebundenen Mappe, deren vorderer Deckel auf eingelegtem Ledertäfelchen in Goldbuchstaben die Aufschrift trägt: *Goethens Ungedruckte Schriften. I. Heft*; auf dem hinteren Deckel ist das Wappen mit den Initialen der Herzogin Anna Amalia eingepresst, für deren Sammlung also diese Dramen bestimmt waren.*) Das Stück selbst hat den Titel: Lila | Ein | Feſtſpiel | Mit Geſang und Tanz. In allen übrigen Quellen vieractig, ist es in $H^1$ in fünf Aufzüge getheilt. Die allererste,

*) In derselben Ausstattung liegt das „II. Heft" vor, enthaltend die „Briefe aus der Schweiz". Die Anfertigung dieser Handschriften ist demnach zeitlich genau zu bestimmen. Anna Amalia schreibt an Knebel den 8. November 1782: „Goethe hat mich durch ein Geschenk von allen seinen ungedruckten Schriften [zum Geburtstag, 24. October] sehr erfreut" (Knebels Litterar. Nachlass 1, 192). Zu diesem Geschenk hat, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch „Jery und Bätely" gehört, vgl. S 319 Anmerkung. B. Suphan.

am 30. Januar 1777 aufgeführte Textform des Dramas bietet uns auch $H^1$ nicht. Sie stellt vielmehr bereits die „neue Lila" dar, deren ersten Act Goethe laut einer Notiz seines Tagebuchs am 15. Februar 1778 dictirte, und stimmt in allem Wesentlichen zu dem Druck *E*, dessen Text durchweg auf $H^1$ oder vielmehr auf einer genauen Abschrift der Gesänge aus $H^1$ beruht. Obwohl Goethe, namentlich in den letzten Aufzügen, später bedeutende Veränderungen im Einzelnen vornahm, ist der Entwicklungsgang des Stückes im Allgemeinen doch ziemlich derselbe wie in $H^1$ geblieben, so dass alle Abweichungen dieser Handschrift von dem letzten endgültigen Drucke, auch die stärksten und umfangreichsten, im Folgenden unter den Lesarten verzeichnet werden konnten. Die wichtigeren jener spätern Veränderungen, die von der Umarbeitung des Dramas 1788 in Rom herrühren, weist sammt und sonders schon

$H^2$ auf, die gleichfalls erst jetzt bekannt gewordene zweite Handschrift der „Lila", die einst an König Ludwig I. von Bayern geschenkt wurde und sich jetzt in einem Packet mit der Überschrift *K. L. v. B. Brückenau.* Handſchriften Göthe u Schiller in der Familienfideicommissbibliothek Sr. Majestät des Königs Ludwigs I. von Bayern zu München befindet. Für die Erlaubniss, dieselbe zu wiederholten Malen in uneingeschränkter Weise zu benutzen, die Se. Kgl. Hoheit Prinzregent Luitpold von Bayern mir huldvollst gewährte, sei auch hier ehrfurchtsvoller Dank ausgesprochen. Die Handschrift ist mit 55 bezeichnet und besteht aus 41 unpaginierten Quartblättern starken weissen Papieres, die in 5 Lagen zusammengeheftet sind. Die beiden ersten Lagen (17 Blätter) haben als Wasserzeichen theils einen kreisförmigen Ring, dessen Inhalt in Folge des Heftens nicht zu erkennen ist, theils eine andere Figur mit der Unterschrift *WAJ*. Die drei folgenden Lagen (24 Blätter von etwas grösserem Quartformat) haben als Wasserzeichen die Firma *J. HONIG & ZOONEN*. Blatt 1 trägt nur die eigenhändige Aufschrift des Dichters *Lila*. Blatt 2 hat, von der Hand eines Schreibers, den ausführlichen Titel: *Lila Ein Festspiel Mit Gesang und Tanz* und auf der Rückseite, wieder eigenhändig, das Personenverzeichniss. Auf Blatt 3 beginnt der erste Aufzug, fast ganz von der Hand eines

Schreibers. Doch sind zwischen Blatt 4 und 8 mehrere offenbar von dem Schreiber ausgefüllte Blätter herausgeschnitten und an ihrer Stelle drei von Goethe eigenhändig beschriebene Blätter eingeheftet, welche 43, 11 Lucie. Es ist bis 46, 4 erweitern, in unserer Ausgabe enthalten. Vom zweiten Aufzug an (Blatt 18) ist alles vom Dichter selbst (mit schönen, deutlichen Buchstaben in deutscher Schrift) geschrieben. In diesen letzten Acten hat Goethe nur selten ein Wort, gleich während des Schreibens, daher stets mit schwarzer Tinte, corrigirt. Dagegen scheint er den ersten, von Schreiberhand aufgezeichneten Act mehrmals mit der Feder in der Hand durchgesehen zu haben. Zuerst corrigirte er vorwiegend Kleinigkeiten, Fehler der Interpunction und der Orthographie, mit rother Tinte. Wo er grössere Änderungen für nothwendig hielt, merkte er sich die Stelle vorläufig durch *NB* am Rande an; hie und da schrieb er sich auch, entweder gleich damals oder bei einer zweiten Durchsicht der Abschrift, die etwa geplanten Änderungen mit Bleistift neben oder unter die Seite. Erst später aber bei einer neuen Revision der Arbeit, bei der er von diesen Bleistiftcorrecturen manche wieder verwarf, nahm er einige grössere Satzänderungen mit schwarzer Tinte vor; nach der besonderen, etwas blassen Farbe dieser Tinte, und vornehmlich nach den Schriftzügen zu schliessen, geschah dies letzere zu gleicher Zeit, da er auch die drei Ergänzungsblätter zum ersten Acte sowie die drei folgenden Aufzüge schrieb. Der von Schreiberhand herrührende erste Act besteht in der Hauptsache aus einer blossen Abschrift von $H^1$, woran Goethe 1788 ausser den drei Ergänzungsblättern nur wenig änderte, während er die folgenden Aufzüge grossentheils neu schrieb. Im Allgemeinen stimmt $H^2$ zu $S^1$ und weist nur verhältnissmässig selten ältere Wendungen und Formen als dieser Druck auf. Immerhin aber ist dies noch zu oft der Fall, als dass $H^2$ als Druckvorlage für $S^1$ hätte dienen können. Eine solche Annahme verbietet vor allem auch der Umstand, dass die Gesänge in $H^2$ zum Theil nur lückenhaft niedergeschrieben sind.

Wo $H^1$ und $H^2$ übereinstimmen, fasse ich sie unter $H$ zusammen. Die Personenüberschriften sind in $H^2$ oft ab-

gekürzt; die Interpunction ist namentlich bei den Bühnenanweisungen, aber auch am Schluss von Versen und Prosareden sehr mangelhaft. Oft steht in *H* und in den älteren Drucken nur ein Punctum, wo später bezeichnender ein Frage- oder Ausrufezeichen gesetzt wurde. Vor und nach Vocativen der Anrede, Appositionen, Infinitiven, Relativ- und andern Nebensätzen, vor und, oder, wie und in ähnlichen Fällen fehlt in *H* und den älteren Drucken bald ein später eingefügtes Komma, bald steht ein hernach gestrichenes Komma daselbst überflüssig. In den eigenhändig geschriebenen Theilen von $H^2$ findet sich der Apostroph fast nie. Substantivisch gebrauchte Adjectiva sind oft mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben; bisweilen steht auch nach einem Frage- oder Ausrufezeichen und dgl. die Minuskel; in der Anrede begegnet ſie und ihr neben Sie und Ihr. Zusammengesetzte Verba sind meist als ein Wort, ebenso öfters ſoviel, zuviel, zusammengesetzte Substantiva hingegen oft getrennt (Garten Arbeit u. dgl.) geschrieben. Ziemlich willkürlich wechselt Goethe zwischen ſſ und ß, ersetzt öfters ß auch durch einfaches ſ, seltner dieses durch jenes (regelmässig bißher). In der Mitte der Wörter unterscheidet er nicht zwischen t und d. Natürlich schreibt er beyde, ſeyn, frey u. dgl., Freundinn, regelmässig Ballet, Cabinet etc. mit einem t, gieb, giebt, wiederhallen, erhohlen, reiten, meistens Luzie, Hofnung, nötig und nötigen, bisweilen Anteil, Tau neben Thau, Höhle neben Höle, vereinzelt tod (statt todt), Quaal, Affektion, Akt, Doktor, Carl, Entzwek, Arzt. Dem Schreiber corrigirt er gelegentlich einmal Mädgen in Mädchen, fing in fieng, ieder in jeder, doch keineswegs regelmässig. Die genannten Eigenthümlichkeiten der Schreibung und unwesentlichen Ungenauigkeiten der Interpunction sind in dem folgenden Lesartenverzeichniss nicht mehr besonders angeführt; dagegen sind alle andern Abweichungen der Interpunction von dem Druck in *C*, der unserer Ausgabe zu Grunde liegt, und in den eigenhändig geschriebenen Theilen von $H^2$ auch die der Orthographie in jedem einzelnen Falle angemerkt. Bei Correcturen in $H^2$ sind die Änderungen, die Goethes Schreiber (stets mit schwarzer Tinte) vornahm, durch $H^2$ bezeichnet.

## Lesarten.

### Personen.

40, 1 Personen.] Personen: $H^2$ darnach Zwischenstrich 5 Lila's] Lilas $H^2$ 21 Gefangene.] Gefangne. $H^2SA$ 22 Landgute.] Landgut. $H^2$ 2 — 22 Recitirende — Landgute.] Baron Sternthal, Lila seine Frau. Sophie / Luzie ihre Schwestern. Graf Altenstein, Sternthals Oheim. Friedrich, sein Sohn. Verazio, ein Arzt. $H^1$ jeder Name auf einer besondern Zeile.

---

## Erster Aufzug.

### Saal.

41, 4 ergetzen] ergötzen $H$ Tanze;] Tanze, $HSAB$ 6 und 7 Friedrich] Friederich $H^2$; so regelmässig im ersten Aufzug, soweit nicht eigenhändig geschrieben. 9 springt!] springt. $H$ 12 Herzen;] Herzen, $H$ darum] drum $HS^1$ nicht wieder] wieder nicht $H$ 14 Hause] Haus $H^2$ 42, 15 Das Gleiche — begegnet. fehlt $H^1$, in $H^2$ hineincorrigirt $g$ 16 Phantasien] Phantasieen $C$ 18 Liebsten,] Liebste $H^1$ Liebste, $H^2S$ 43, 4 der] der $H^1$, der $g^2$ aus der $H^2$ 6 aus.] aus! $H^2$ 8 ruschlich in $H^2$ roth unterstrichen, dazu $NB$ am Rande $g^2$ 10 andere] andre $S$ 11 Arzt,] Doktor, $H^1$ 12 vor] für $H^2$ 11. 12 und darum — vor ihm.] darum kann ich ihn nicht leiden. $H^1$ 12 Grunde] Grund $H^1$ 13 dazu fehlt $H^1$ Arznei] Arzeney $HSAB$ 18 Mich — genommen. fehlt $H^1$ 19 für] vor $H^1$ 20 — 25 Sophie — Sage doch! dafür in $H^1$

Luzie. Darfst du's sagen?

Sophie. O ia! Er wünschte daß mir die Männer noch lange so gleichgültig bleiben mögten als sie mir iezt sind.

43, 26 — 45, 13 Marianne — gefunden hat. fehlt $H^1$ 44, 1 Leichtsinne] Leichtsinn $H^2$ 3 Glauben] Glaubten $H^2$ 4 heiter $g$ nach ohne $H^2$ Gattin] Frauen $H^2S$ 10 Ausrufzeichen fehlt $H^2$ 11 die $g$ nach so $H^2$ 13 verlassen;] verlassen, $H^2$ 15 bleibt; und] bleibt. Und $H^2$ 19 unser] unser $H^2$

20 wollt'] wollte $H^2S$ 45, 6 ſehen!] ſehn! — $H^2$ ſehen! — $SAB$ 9 zuwider iſt,] zuwider iſt; $H^2$ vor 14 Scenenüberſchrift Der Baron. Doktor Berazio und die Vorigen. $H^1$ 14—16 und der Graf — Fürſorge, fehlt $H^1$ 16 nicht] es iſt nicht $H^1$ 18 fehlgeſchlagnen] fehlgeſchlagenen $H^2$ 19. 20. daß ich — werden ſoll,] daß es mich auf die Probe ſtellen will, $H^1$ 21 Elend zu] Elend mit ihr zu $H^1$ da] der $H^2$ 46, 1 näheren fehlt $H^2$ 2 ſehen,] ſehn $H$ 6 Und] Ei und $H^1$ 12 und] nachträglich eingefügt $H^2$ 21 den Menſchen immer wieder in $H^2$ durch übergeſchriebene Zahlen aus immer wieder den Menſchen $g^3$ immer wieder den Menſchen $H^1$ 23 nach Sophie $g$ hineincorrigirt leiſe $H^1$ 25 Fräulein;] Fräulein, $H^2$ 47, 4 Phyſiognomiſt?] Phyſiognomiſte. $H^1$ Er iſt — Phyſiognomiſt? darüber $g^1$ Was will er in meinen Augen ſehn $H^2$ 5 Friedrich.] Friederich. $H^1$ ebenso Z 28 6 ergangen.] gegangen. $H^1SABC^1$ gegangen. corrigirt aus gangen. $H^2$ 12 ſind!] ſind. $H^1$ ſind? $BC^1C$ 14 erſtaunlich, $g^3$ aus erſtaunend $H^2$ erſtaunend $H^1$ 15 etwas aus was $H^2$ 18 zittre,] zitter $H^1$ 24 ſchreckliche $g^3$ aus ſchröckliche $H^2$ ſchröckliche $H^1$ 48, 4 nach ausgerichtet? $g^1$ hineincorrigirt Ich bin ſelbſt da zu hören, ſie abzuhohlen $H^2$ 6 Es $g^3$ über Das $H^2$ 9 worden,] worden; $HSA$ 16 erklärte — es] erklärte. Es $H^1$ 27 verſichere] verſichre $SAB$ Ihnen,] ſie, $H$ Sie, $S$ 49, 3 abgehen, — mit] abgehen. Mit $H^1$ abgehen — mit $H^2S^1B^2$ 5 den] dem $H$ 16 ſehen!] ſehn! $S^2AB$ 19 ſprach und ein. über ritt und durch, $H^2$ 24 werde] werd $H^2$ 27 Schade.] Schade! $H^2S$ 50, 4 und immer] und die immer $H^1$ und die immer $g^3$ in $H^2$ 5 komme,] komme; $S^1$ 12 Friedrich.] Friederich. $H^1$ so regelmässig auch ferner ſeyn $g^3$ aus ſeien $H^2$ 22 bei Abweſenheit] bey der Abweſenheit $H^2S^1$ 27. 28 und vermochte — Trübſinn.] und konnte doch über ihren Trübſinn nichts vermögen. $H$ 51, 11 wäret] ſeyet $H$ ſeyeb $S$ bleſſirt. Da] bleſſirt, da $H^1$ 12 ihr: Den $g^3$ aus ihr, den $H^2$ 16 an uns] uns an $H$ 23 ſeinen] ihren $BC^1C$ 25 begraben] vergraben $H^2S$ 26 Schreken $g^3$ aus Schröken $H^2$ 52, 8 Komma fehlt $H^2SAB^2$ 9 Doctor! Sie] Doktor, ſie $H^1$ 10 erkennen, aus anerkennen, $H^2$ 19 darauf,] drauf, $H$ 21 zurecht] zurechte $HSAB$ 22 ein aus ihr $H^2$ 27 Ergetzungen] Ergötzungen $H^2$ 53, 7 Doctor! Man] Doktor, man $H^1$ 10 ihrem

$g^3$ über dem $H^2$ dem $H^1$ 12 Verſchwiegenheit] Verſchwiegenheit, $H$ 23 weit? $g^3$ aus nicht weit? $H^2$ 54, 8. 9 Sind nicht — worin] Muſik, Tanz und Vergnügen [Vergnügen, $H$] ſind wie das Element, darin $HS$ 10 hat?] hat. $HSABC^1$ 24 Sie] Sie $H$ 25 Ogern $g^3$ aus Ogers $H^2$ Ogers $H^1$ Ich] Ich $H^2S^2BC^1C$ 28 von ſelbſt aus von ſich ſelbſt $H^2$ 55, 6 in die] in der $BC^1C$ 15 darauf] drauf $H^2SA$ 26 das $g^3$ aus da $H^2$ geſcheidt] geſcheut $H^2S^1$ 27 nöthigen] nöthige $H$ 28 herbey, $g^3$ hineincorrigirt $H^2$ für $g^3$ für vor $H^2$ vor $H^1$ mich $g^3$ aus mich $H^2$ mich $H^1$ 56, 5 zu] nach $HS$ 6 zuſammen. In] zuſammen, in $H^1$ dieses $g^3$ corrigirt in zuſammen! In $H^2$ so auch $S^1$ 10 herbei.] herbey! $HS^1$ 10. 11 ſuche Muſik — will. über bring von Muſik in ein Geſchike, wie dus nur in der Eile kanſt! $g$ am Rande $g^3$ $NB$ $H^2$ die gestrichene Lesart auch in $H^1$ 12 Da $g^3$ aus Das $H^2$ Das $H^1$ ſchönes $g^3$ aus ſchöner $H^2$ ſchöner $H^1$

---

## Zweiter Aufzug.

### Romantiſche Gegend eines Parks.

57, 2 Romantiſche — Parks. fehlt $E$ 4 leg'] lege $H^1E$ 5 die] dieſe $E$ Melodie] Malaide $H^1$ 6 Todes,] Todes -- $H^1$ den Augenblicken,] dem Augenblick $E$ da] wo $H^1E$ 7 oft ſo] ſo oft $EBC^1C$ 8 wenn] ob $H^1E$ wäre? darnach Gedankenstrich $H^1E$ 9 habe] Hab $H^1E$ hab $H^2$ 10 (Auf .. deutend) folgt in $H^1$ erst auf und hier! fehlt $E$ 9—11 Ich ſchwanke — und hier! in $H^1E$ folgendermassen in Verse abgetheilt:

Ich ſchwanke im Schatten
Hab keinen Theil mehr an der Welt! [Welt $E$]
Es iſt hier ſo! und hier! [hier! -- $E$]

12 mag —] mag. $H^1E$ 13 entriſſen,] entriſſen! $H^1E$ 14 Dann kommt] Denn kömmt $E$ 15 mich,] mich — $H^1E$ nach Ohnmacht! – folgt in $H^1E$ noch: Du weiſt wohin du willſt [will $E$] und weiſt nicht welchen Weeg. 16 verſchwinde, fehlt $H^1E$ 17 und finde fehlt $H^1E$ 21 Beginn einer neuen Strophe $H^1ESA$ 22 gab.] gab! $E$ 58, 1 Beginn einer

nenen Sterglas *E* dämmre.] dämmere, $H^2$ dämmre *E* 1 Tod — Grau in *E F* in zwei Verse abgetheilt:

Tod
Bereite mein Grau.

37. 2 — 38. 1 Ich fühle — Grab.] fehlt $H^2$, dafür sind mehrere Zeilen unleserlichen gelassen. 38. 1 Der Magus] der Magus $H^2$ 4 Sie geht — suchend.] Der *Magus* tritt auf, sie immer weg. *E* 5 — 11 Euch — Wolken. folgt in $H^2$ erst auf 2. 12 nehmen muß. vor 6 Magus: nur sich: $H^2$ 6 auf wandelnden. ist auf der wandernden $H^2$ 7 gütigen] gütige $H^1$ 8 neun] neuen *E* verändert] verändert. $H^2$ 9 dunkle] dunkt $H^1$ 10 niedrigen] niedrige *E* 11 verstummelt] verstummelt: $H^1$ verstummelt. $H^2$ 12 entgehn] entgehen. $H^2$ 13 und euer] und durch euer $H^1$ 14 verdunkelndes] verdunkelndes $H^2$ Wolken] Wolken. $H^1$ 15 sich nähernd.] fehlt $H^2$ 16 mag er suchen?] sucht er! Er macht mir Angst. $H^2$ 16 — 18 Hundsfuchser. — mag!] Sperm. der um sich herumschlucht, wie er dir am leichtesten mit seiner Feuerbeleuchtung entkommen mag, $H^2$ 19 hierüber darüber *H* 20 im] in $H^2$ 21 Entsetzlich] ich thue! Ella 22 vor sich.) Ich muß ihm entgehen. $H^2$ 23 Für sich,] unverwandt vor sich, $H^2$ 25 Erhebt ihr Herz,] Hebt ihr Herz auf $H^2$ Erhebt ihr Herz, $H^2SA$ 25. 26 daß euch — entrathen. fehlt $B^2$ 26 — 28 sich ihre — hofft.] ihre Geister sich entwinden, daß ihnen Langsamkeit der große Entzweck nicht entschwinde. denn sie entgegen strebt. $H^2$ 27 Weh] Wehe $HSABC^2$ 39. 1 Des — Erden.] Es ist des feindseligen Feuers auf der Erden. $H^2$ 3 wird] ist $H^2$ 3. 4 des Menschen — Schicksals.] des Schicksals nach der Menschen. $H^2$ 5 (zu ihm tretend).] auf ihn beigehend:) $H^2$ 6 edlen] edeln $H^2SABC^2$ Gestalt. — Sieben] Gestalt und $H^2$ 8 verstellen] verstellen. $H^1$ 9 und 12 den] dem $H^2$ 13 vertrauen.] vertrauen; $H^2$ 16 Strichpunkt fehlt $H^2$ vor aus für oder für aus vor *g* ganz undeutlich $H^2$ 18 vor] für $H^2$ 22 schönster] schöner *C* 23 niemanden.] niemand $H^2$ niemand. *S* 60. 3 beistehn.] beistehen. $B^2$ 7 und 8 Komma fehlt beide Male $H^2$ 8 Beschäftigung:] Beschäftigung. $H^2$ 59. 11 — 60. 11 Magus. Immer — irrst nicht. dafür in $H^1$ nur: Magus. Ich habe keine Zeit bey dir zu verweilen. Es nahen sich Mächtigere denn ich bin. Es ist ein buntes Gemisch von Guten und Bösen in der Welt. Hüte dich vor allem was deinem

Herzen fremd iſt. Du biſt nicht weit vom Ziele, weder Liebe noch Gewalt laß dich hindern. Laß dich bekannte Geſtalten nicht irren. 60, 12 gefährliche] gefährlichſte $H^1$ kenne] kenn $H^1$ 16 Geſtalten;] Geſtalten, $H^2$ 20 trügen.] triegen. $B^2$ 22 wirklich.] würklich. so regelmässig $H^2$ 14—23 Magus. Verbanne — fort. dafür in $H^1$ nur: Magus. Wandle deinen Pfad fort! die luftige Weſen werden wie ein Rauch aufgehen! 26 Lila. Ich] Lila. Keine Hofnungen! Ich $H^1$ und] Und $H^2SABC^1$ 27 den fehlt $H^1$ 61, 2 bedarfſt,] bedarfſt; $H^2$ 4 freundlich ſich] ſich freundlich $H^1$ 6 und eben — will.] und ſie von ſich ſelbſt nichts vermag. $H^1$ und eben *g* nach und von ſich $H^2$ 8 mißtraueſt,] mistrauſt $H^1$ mißtraueſt; $H^2$ ſo fehlt $H^1$ 16 vor] für $H^2$ 27 zurück,] zurük; $H^2$ erſchrecke] erſchröke $H^2$ 62 vor 6 die Überschrift Fee Sonna. *J* Zweite Fee. $H^1E$ wo jedoch überall die Verse 6—17 in anderem Zusammenhange im dritten Aufzuge stehen. 6 Feiger] Feige *JHE* Gedanken] Gedanken, $H^1$ Gedanken, *E* 8. 9 Weibiſches — Klagen] Ängſtliches Zagen, Weibiſches Klagen *J* 11 Macht dich] Macht $JH^1$ Schaffet *E*. frei.] frey: *E* 13 Zum fehlt *JE* 18 (Ab.) fehlt $JH^1E$ 22 nicht,] nicht? $H^2$ 23 gehe?] gehe. $H^2$ 25 Zaubert] Verweilet $H^2$ 61, 10—62, 29 Lila. Ich traue — Almaide. dafür in $H^1$ nur:

(:Man hört Muſik von ferne:)

Magus. Sie nahen! ich eile!

Lila. Wer?

Magus. Laß dirs die Geiſter ſagen, die dich immer begleiten. (:geht ab:)

63, 1 Chor.] Chor der Feen. $J^2$ Chor der Feen in den Büſchen. $H^1$ Chor der Feen (hinter dem Theater.) *E* 2 Geflüſter,] Geflifter, $B^2$ 3 luft'gen] lüftgen $J^2EH^2$ lüft'gen $SABC^1$ 5 Erfüllet die Pflichten! fehlt $J^2H^1E$ 6 erhellt] bricht $J^2H^1E$ 7 Geſichten] Geſichtern $H^1$ 8 lichten] Lichten, $J^2S$ Lichten *E* lichten, $ABC^1$ 5—9 Erfüllet — Thal! fehlt $H^2$, dafür sind mehrere Zeilen unbeschrieben gelassen. 11 welchen] welchem $SABC^1C$ 10—12 (Während — anredet.)] Fee Almaide tritt auf mit vier Tänzerinnen. Tanz, an deſſen Ende ſie Lila erblicken. $H^1$ 13 Irrenden, wenn] Verwirrten, daß $H^1$ 14 heiligen] heilige $HSAB^1$ 14—17 Ich — Leitung.] Ich habe einen langen und beſchwerlichen Weeg vor mir liegen und mancherlei Gefahr;

wenn freundliche Gottheiten mir nicht beiſtehen, wie will ich ihn enden. $H^1$ 17 Leitung. sollte ursprünglich in $H^2$ die Rede schliessen; desshalb stand unmittelbar darunter Almaide. *g* 18 heißen,] nennen, $H^1$ 19 hoffen. *g* über erwarten. $H^2$ 21 Almaide.] Fee Almaide. $J^2$ Almaida. $H^1$, ebenso im Folgenden regelmässig. Überschrift fehlt *E* 24 Traurige Sterbliche,] Trauriger Sterblicher, $J^2$ 26 Beginn einer neuen Strophe $J^2HESA$ 64, 3 ſchön] ſchöne $S^2ABC^1C$ 3. 4 Die scenische Bemerkung fehlt $J^2H^1E$ 5—8 Sei uns — hier! dafür in $J^2H^1E$ nur:

Sei nicht beklommen! [beklommen, $J^2$]
Sei uns willkommen!

11 das] der $H^2$ 9—12 Die scenische Bemerkung fehlt $J^2E$; in $H^1$ lautet sie: Der hintere Vorhang geht auf und zeigt eine erleuchtete Laube. Die vier Tänzerinnen bringen einen Tiſch und Stühle hervor und tanzen, indem ſie beide bedienen. 18 Sterblichen; Sterblichen. $H^2$ Sterblichen, *SA* 23 wandeln,] bleiben, $H^2$ 27 mich;] mich, $H^2$ 65, 7 Auf,] Auf $H^2S^2A$ Auf! $S^1$ 11 ahnt'] ahndet $H^2$ ahndet' *SA* 17 todt? Gewiß] tod! Gewiß $H^2$ 19 Thronhimmel] Trohnhimmel $H^2$ 20 Schlafenden?] ſchlafenden. $H^2$ 66, 10 erreichen;] erreichen, $H^2$ 13 Schuld,] ſchuld $H^2$ 16 Verwandten,] Verwandte, $H^2SABC^1$ 17 Strichpunkt fehlt $H^2$ 19 entgehen?] entgehn? $H^2$ 23 ſuchen;] ſuchen. $H^2$ 24 faſſen;] faſſen, $H^2$ 26 gewährt,] gewährt; $H^2$ 27 wohl! Ich] wohl, ich $H^2$ 28 dunkelm] dunklem $H^2$ 67, 11 ſtillen; ſtille $H^2SAB^1C^1$ 12 vor] für beide Male $H^2$ 64, 13 bis 67, 19 Chor. Wir — verweilen! dafür in $H^1E$ nur:

Almaida. [Almaide. *E*]
Rührt unbefangner Scherz
Und ſchweſterliche Liebe
Dir nicht das trübe Herz?
Du wanderſt [wandelſt *E*] alleine
Mit ängſtlichem Blik
Verſeufze, verweine
Dir nicht des Lebens Glük.

Mit der vierten Zeile beginnt in $H^1$ eine neue Strophe; ebenda folgt auf die Verse noch die scenische Bemerkung: Ganz der vierte worinn ſie ſie zum Trinken einladen. 67, 25 Be-

ginn einer neuen Strophe *HES* Anfang einer neuen Seite; daher unbestimmt, ob auch Beginn einer neuen Strophe $AB^1$ 29 (Ab.) fehlt $H^1E$ 68, 5 Almaide (mit dem Chor).] Chor der Feen. $J^2H^1E$ wo jedoch 5—11 in anderm Zusammenhange im dritten Aufzuge stehen. 10 Erbarmen,] Erbarmen $H^1$ Erbarmen; *SAB* 68, 1—11 Almaide. Sie verliert — da! dafür in $H^1$:

Almaida. So verzieh biß an den Morgen und wir entlaßen dich. Sollten wir Frauen seyn, und nicht in dieser finstern Nacht um eine Frau besorgt werden?

Indeß tragen die Tänzerinnen Tisch und Stühle weg und stellen sich zwischen die Laube.

Lila. Lokke mich nicht weiter, ich kann nicht. Du trägst eine Gestalt an dir, die mir durch das was ich mehr als mein Leben liebte, verwandt war. Halte mich nicht, du thust mir weh! Ich mögte dir gegen die Güte nicht undankbar scheinen, und ich kanns nicht erwiedern. Leb wohl und vergieb mir.

Dann folgt sogleich als Duett zwischen Almaida und Lila 73, 1—22 und schliesst in $H^1$ wie in *E* den zweiten Aufzug.

## Dritter Aufzug.

Rauher Wald, im Grunde eine Höhle.

69, 7 erschrecken.] erschröken. $H^2$ 10 und 11 vor] für $H^2$ 19 eilen!] eilen, $H^2S$ 20 hieher,] hierher, $H^2SAB^2$ 3—22 Almaide. Magus — (Beide ab.) fehlt $H^1$ 70, 1 in der Hand fehlt $H^1$ 2 Balsam, *g* nach Rath $H^2$ 3 mir es] mirs $H^1$ diesen] den $H^1$ 4 freundlichen] freundliche *H* 6 geschwunden.] geschwunden! *HS* 7 ahnungsvoller] ahndungsvoller *HSA* her.] her! $H^1SA$ 8 Chor — innen).] Klagende Musick, von innwendig. $H^1E$ 11 und 15 Chor (von innen).] (:innwendig:) $H^1$ Innwendig. *E* 11 von innen. *g* nach inw[endig] $H^2$ 12 Weh! Weh!] Weh! Wehe! — *E* 13 Entgegen, schwaches Herz! Du] Entgegen! schwaches Herz, du $H^1$ Entgegen! — Schwaches Herz! Du *E* 14 noch?] noch. $H^1$ noch! — *E* noch! $H^2$ 17 uns Armen] uns, den Armen, $H^1E$ uns, den Armen $H^2$

15 Tag!] Tag. — $H^1$ Tag! — $E$ 19 armen] Armen! $H^1$ Armen, $H^2$ 23 sehn, sie] sehn! Sie $H^2$ 20—24 Ja, es — retten. dafür in $H^1$:

Musick, wie der Anfang des folgenden Tanzes.

Lila. Ich halte mich nicht! ich muß! Wer seid ihr Elende wer seid ihr! (ab.)

26 Tanze;] Tanze, $H^2$ 25—27 Die scenische Bemerkung lautet in $H^1$: Es kommen vier Gefangene in Ketten aus der Höhle und führen einen traurigen Tanz. Sie tritt wieder auf, die Gefangenen bitten sie, sich zu entfernen, sie ist voll Muth und bleibt. 71, 4 beider] ihrer beider $H^1$ 6 Verwegene,] Verwegne $H^2$ Verwegne, $SA$ 9 Friedrich! Darf] Friedrich darf $B^1C^1C$ 13 Zustande?] Zustande. $H^2$ 72, 1 wir $g$ nach ich $H^2$ 2 wirken] würken so meistens $H^2$ 6 guten] gute $H^2SABC^1$ 7 alle fehlt $H^2S^1$ 8 ihrer] eurer $BC^1C$ 9 Gefangenen] Gefangnen $H^2SA$ 20 entgegen gehen] entgehen $ABC^1C$ 21 fliehn?] fliehen? $B^2$ 25 Stunde] Stände $B^2$ 26 da, ihr] da! Ihr $H^2$ 73, 1. 11 und 15 Friedrich.] Almaida. $H^1$ Almaide. $E$ wo jedoch 1—22 in anderm Zusammenhange als Schluss des zweiten Aufzugs stehen. 3 Bleibe!] Bleibe $H^2$ Bleibe, $S$ befreien;] befreyen. $H^2$ befreyen: $S$ 2—5 Bleib' — Augenblick. dafür in $H^1E$:

Bleibe! genieß den Frieden.
Holde Götter verleihen
Sterblichen, sich zu freuen [freuen, $E$]
Gar manchen Augenblick.

7 ist] ists $H^1E$ 8 Der Erde mich] Mich der Erde $H^1E$ 14 sie] die $H^1E$ 18 Ist — schon.] Fühle! sie nahen schon. $H^1$ Fühle, sie nahen schon. $E$ 21 im Traum nur] im Traume $HES$ 28 hierher] hieher $SA$ 74, 5 Gefangenen] Gefangnen $H^2SAB$ 7 Zeit lang] Zeitlang $H^2$ von] an $H^2$ zugesehen,] zugesehn $H^2$ zugesehn, $SABC^1$ 9 an diesen $g$ aus nach diesem $H^2$ 10 ihnen] Ihnen Schreibfehler $H^2$ 14 Gedankenstrich fehlt $H^2$ 17 reizen;] reitzen, $H^2$ 19 überwinden,] überwinden; $H^2$ Ketten $g$ über Waffen $H^2$ 71, 5—74, 25 Friedrich — erblickt Lila. dafür in $H^1$ nur:

Ein Gefangener. Was glaubst du arme waffenlose Sterbliche gegen die Gewalt eines Ungeheuers zu vermögen?

Dieſes iſt die Höhle des grauſamſten Ogers, der von rohem Fleiſche lebt, und den Wanderern aufpaßt, ſo hat er uns gefangen und ſo wird es dir auch ergehen, wenn du dich nicht entfernſt.

Lila. Wer ſeinem Herzen folgt, dem ſtehn die Götter bei, den Furchtſamen verfolgt die Noth.

Ankunft des Ogers: Die vier Gefangenen ziehen ſich in die Höhle zurück. Lila tritt bei Seite, der Oger kommt von der Jagd, freut ſich über ſeine Beute ruft die Gefangnen hervor, läßt ſich von ihnen bedienen.

75, 2 Schwachheit;] Schwachheit, $H^2$ 1—3 (Unter — werden.) dafür in $H^1$: Oger. Weiber verlaßen ſich auf Worte, die dir diesmal nichts helfen werden. Schließt ſie in Ketten! 8 mir] dir Schreibfehler $H^2$ 10 Blut,] Blut. $HE$ 12 Muth.] Muth! $E$ 13 (Der — ab.)] (:Oger ab:) $H^1$ 22 gefeſſelt;] gefeßelt, $H^2$ ſich fehlt $BC^1C'$ 76, 3 vor] für $H^2$ 5 eilen;] eilen, $H^2$ 10 Schmerzen.] Schmerzen! $H^2S$ 19 entrücken $g$ nach entreißen $H^2$ 23 den] dem $H^2$ Komma hinter Brunnen fehlt $H^2$ 24 waſchen;] waſchen $H^2$ 27 finden;] finden, $H^2$ 77, 3 Haupt;] Haupt, $H^2SA$ vor] für $H^2$ 4 thun;] thun, $H^2SA$ 8 jedem] iedem $H^2$ 75, 14—77, 10 Friedrich — nah. dafür in $H^1$:

ein Gefangner, der die Ketten bringt. Wir ſagtens dir!

Lila. Laßts nur gut ſeyn, ich bin der Einer, den das Schickſaal in den Brunnen wirft, um euch mit heraus zu ziehen.

(:Trauriger Tanz der Gefangnen.
Man hört von Ferne eine prächtige Muſik:)

Fünf Feen treten auf.

Erſte Fee. Ich höre das Geklirre von Ketten.

Zweite Fee. Auf Schweſtern! der Spur des Elends nach!

Dritte Fee. Wer ſeid ihr?

Lila. Die Gewalt eines Ungeheuers hält uns gefeſſelt.

Vierte Fee. Wie kommt ihr hierher?

Fünfte Fee. Arme Traurige!

Ein Gefangner. Wir ſind Elende in Dienſten des grauſamſten.

Lila. Ich tröste sie mit den wärmsten Hofnungen, aber Trost geht aus einem Herzen in das andere nicht über.

Zweite Fee. Feige Gedanken — der Götter herbei. [Vgl. Lesarten zu 62, 6—17]

(: Sie berühret die Ketten, sie fallen ab:)

Lila. Wer darf für das Geschenk der Freiheit danken?

(: Tanz, die Befreiten danken den Feen:)

Chor der Feen. Wir helfen — wir da! [Vgl. Lesarten zu 68, 5—11]

(: Die Gefangnen gehn freudig ab:)

Lila. Ihr die ihr so voll Güte, und ungebeten so hülfreich seid, ihr werdet eine Bitte nicht verschmähen und meine Hofnungen nicht täuschen. Zwar brauch ich euch zu sagen was ich verlohr? euch denen unsere Schicksaale unverborgen sind! Oder muß ich nicht vielmehr glauben, daß ihr mir nicht von ohngefähr zu Hülfe kommt, sondern daß eure Weisheit und Güte euch herführt und ihr beßer wißt was mir nuz ist, als ichs bitten kann.

Zweite Fee. Vertraue, und du wirst überwältigen. In unsern Handen steht's nicht dir ihn wiederzugeben.

Erste Fee. Wir trauren über dich, nicht mit dir. Der ist nicht todt, den du drüben über dem schwarzen Ufer suchst. Zwischen Leben und Todt in einem bänglichen Schlaf hält ihn eines feindseeligen Dämons Macht gefangen. Er ruht in einem lebendigen Grabe. Mit weiblichen Waffen hat der neidische Geist seine Grabstätte gezieret, und entehrt das Andenken des Helden. Lüftige Gestalten wohnen umher. Beraube die Stäte der spöttischen Zierde, du wirst zugleich einen Talismann haben, um ihn und den Deinigen aus der trübseeligen Sklaverei zu reissen.

77, 14 Geister,] Geister $H^1$ Geister! $E$ geschehn,] geschehn? $H^1$ geschehn! $E$ 16 Götter,] Götter! $E$ 17 Höret,] Höret! $HESA$ 21 Ja — Triebe!] Ach ich fühls, durch Schmerzens-Trübe. $H^1$ Ach, ich fühls, durch Schmerzenstrübe $E$ 23 Gefangenen.] Gefangnen. $H^2SA$ 24. 25 Friedrich — Gefangenen.] Fee Sonna. $J^2$ Chor. $H^1E$ 26 Gerne! Gerne!] Gerne, gerne, $J^2$ 27 Er] Sie $J^2$ ferne!] ferne. $J^2$ ferne $H^1$ 28 geduldig,] gedultig $H^1$ gedultig! $E$ gedultig, $H^2$ 29 Du — sehn.] Sollst ihre liebe

Hand fleißig sehn, $J^2$ 78, 1 die wir das] die wir, daß wir das $J^2$ (wenn dies richtig sein soll, muss vor oder nach Z 2 etwas ausgefallen sein) 5 den Geliebten] die Geliebte $J^2$ 6 bange, sei nicht trübe!] bang, nicht trübe, $J^2$ bange o sei nicht trübe $H^1$ 77, 29 — 78, 6 Du sollst — trübe! dafür in $E$ 77, 15 — 21 Laßt mich — Schmerzenstrübe von Lila wiederholt 8 Zauberei.] Zauberei! $E$ nach 8 folgt Chor. Gerne, gerne, u. s. w. $J^2$

## Vierter Aufzug.

### Wald.

79. 3 Friedrich.] Friederich. $H^2$ 9 Troſt! Wenn] Troſt, wenn $H^2$ der] der $H^2$ ſollte —] ſollte. $H^2$ 10 Entfernen Sie Sich $g$ aus Entferne dich $H^2$ 16 unſer] unſrer $H^2S^1$ 17 Hand,] Hand! $H^2SA$ 21 Freunde?] Freunde! $H^2$ 80, 6 langen] lange $H^2S$ 7 ſagen;] ſagen, $H^2S^1$ 9 Darf nicht meine] Darf ich nicht mein $H^2S$ klagen,] klagen? $H^2$ 10 war?] war. $H^2$ 19 Aber, aber] Aber Aber $H^2$ Aber aber $S$ 22 unternommen;] unternommen! $H^2$ 24 Ach!] Ach $H^2$ Ach, $S$ 79, 2 — 80, 26 Die ganze Scene fehlt $H^1$ 81, 1 ſich. Man] ſich man $H^2$ ſich, man $S^1$ 4 iſt;] iſt, $H^2SA$ 5 und 6. Komma fehlt beide Male $H^2$ 14 Friedrich.] Fee Sonna. $J^2$ Erſte Fee. $E$ 1—14 Der — Friedrich. dafür in $H^1$:

> In dem Grunde ſieht man ein Gebäude von ſeltſamer Architektur, die Säulen ſind von traurigen Farben durchſcheinend, man ſieht daran ſieben Hallen. Die mittelſte offen zeigt ein Grabmahl woran Rokken und Spindel ſteken, die ſechſe an den Seiten ſind mit goldnen Thüren verſchloßen, an deren Mitte gleichfalls Rokken und Spindel befeſtigt ſind. An beiden Seiten iedes Rokkens ſind Oefnungen in der Thüre ſoweit daß ein Arm durchreichen kann.
>
> Lila und die Feen des vorigen Aufzuges treten auf und indem ein feyerlicher Umgang auf dem Theater gehalten wird, fingt die
>
> Erſte Fee (:gegen das Gebäude:)

16 Höret die Freunde, ſie rufen] Höret, [Höret $H^1$] die Freundinnen rufen $J^2H^1E$ ebenso 21 22 Chor — innen).] Inwendig. $J^2H^1E$ 24 Freunde, nur] Freundinnen, $J^2$ Freundinnen $H^1E$ ebenso 28 27 Laßt uns die Ruh,] Laßt uns die Ruh! Laßt uns die Ruh! $J^2H^1E$ 29 Chor der Männer.] Fee Sonna. $J^2$ Fee. $H^1E$ 30 Ruh!] Ruh', $BC^1C$ Auf — Ruh!] Auf aus der Ruh! Auf aus der Ruh! $J^2E$ 31 Höret die Freunde, ſie] Höret, die Freundinnen $J^2E$ 82, 1 Sange,] Hange, Druckfehler $HC^1C$ 2 Zaubert nicht] Schlaft nicht ſo $E$ 3 Auf — Ruh!] Chor. Auf aus der Ruh! Auf aus der Ruh! $E$ 4 Höret die Freunde, ſie] Höret, die Freundinnen $E$ 81, 30 — 82, 4 Auf aus — zu! in $H^1$ folgendermassen abgekürzt:

Auf aus der Ruh :: ꝛc.
Chor. (:wie oben:)

82, 1—4 Horchet — zu! fehlt $J^2$ 6 zu ſpinnen anfangen.] ſpinnen. $H^1$ 5. 6 Die Bühnenanweisung fehlt $J^2E$ 7 und 19 der Männer fehlt $J^2H^1E$ 8 und 20 Spinnet dann, ſpinnet dann] Spinnet dann! Spinnet dann! $J^2$ Spinnet dann! Spinnet dann $H^1E$ 9 geſchwinder!] geſchwinder $J^2H^1$ geſchwinder, $h^2$ 11 und 23 lieblichen] liebliche $E$ 12 Chor — innen).] Fee Sonna. $J^2$ Fee. $H^1E$ 13 Freudig] Freudig, $E$ 15 Uns] Euch $J^2H^1E$ die bezauberten] die bezauberte $E$ 16 Ledigen] Ledige $E$ 17. 18 in $H^1E$ folgendermassen abgetheilt:

Ach ſind ſo leichte nicht
Wieder gefunden.

21 geſchwinder!] geſchwinder, $J^2$ geſchwinder $EH^2$ 20—23 Spinnet — Kinder! in $H^1$ abgekürzt:

Spinnet dann ::
Immer geſchwinder ꝛc.

27 einer gewiſſen] eine gewiſſe $S$ 29 Marianne $g$ nach Um[aide] $H^2$ Friedrichen;] Friedrichen, $H^2$ 30 Strichpunkt fehlt $H^2$ 24—31 Die Bühnenanweisung fehlt $J^2E$; in $H^1$ lautet sie: Die Thüren thun ſich auf und die vier Tänzerinnen mit den Rocken kommen hervor. 83, 1 Die] die $H^2$ Die Frauen.] Chor zum Tanze. $J^2$ Chor. $H^1E$ 3 Im] Am $H^1$ Kranz,] Kranz! $E$ ohne Interpunctionszeichen $H^1S.AB$ 5 Ihr] Die $J^2E$ Sie $H$ 6 Keine neue Strophe $J^2$ : Und zu ſein,] Und ſpinnen ſo brav, $J^2H^1E$ 9 Es]

Das $J^2E$ ſchläfert euch ein.] bringt euch den Schlaf. $J^2H^1E$ 12 Der traurigen Liebe] Dem traurigen Helden $J^2$ 15 welchen] welchem Druckfehler $C^1C$ 17 die ganze $g$ nach ihm $H^2$ 18 Geſchmacke] Geſchmak $H^2$ 24 die Gewalt $g$ nach ſich $H^2$ 26 Gegenwart.] Gegenwart! $H^2S^1$ 84, 9 bin.] bin? $H^2S^1$ 13 nicht,] nicht; $H^2$ 16 Ziele; ergetze] Ziele, ergötze $H^2$ 83, 14 — 84, 20 (Vorſtehendes — Lila. dafür in $H^1$:

Lila, die während des Tanzes nach dem Grabe zu will, wird von den Tänzerinnen abgehalten, endlich dringt ſie durch, die Tänzerinnen begeben ſich in ihre Hallen zurük. Lila eilt zum Grabmal, reißt den Rokken weg, und der hintere Vorhang fällt.

Lila. Wohin? Wohin? Laßt mich gütige Geiſter, haltet mich nicht ab, daß ich über ſeiner Stäte wohne?

Erſte Fee. Wir haben dir gehalten, was wir dir verſprochen haben.

Lila. Werd ichs enden?

Erſte Fee. Du haſt ſeine Gegenwart gefühlt, und beſizeſt die herrliche Waffen (: auf den Rokken deutend :) mit denen du die Gewalt des Geiſtes bezwingen ſollſt. Der, gegen den keine Waffen der Welt was vermögen, wird durch Rokken und Spindel überwältigt. Nur hüte dich, daß du nichts Bezaubertes damit anrührſt, kein unglükliches Geſchöpf befreiſt, bis du ſeinen Kerker aufgeſchloßen haſt. Wirf dieſe Kleider ab und ſchmüke dich feſtlich. In deiner Hütte wirſt du das lüftige Gewand finden, das unſere Hände dir bereitet haben, und in dem du deinem Glüke entgegen gehen ſollſt. Nun ziemt ſichs nicht mehr wie eine Büſende umher zu ſchleichen. Lebe wohl und ſo wachſe dein Muth.

Lila. O du! die du die Geliebte Geſtalt Sophiens trägſt, laß mich ſchweigen, wie ich zu thun pflegte, wenn die der du ähnlich ſiehſt, uns durch ihre Gegenwart glücklich machte. Helft mir ihr Himmliſche Kräfte, daß ich ihn wieder erlange an dem mein Leben hängt. Verſammelt meine Familie wieder um mich und ſeid ewig unſers Danks gewiß.

Chor.

Nichts muß dich ſchreken
Alles erwekken

Lila. Es ist räthselhaft weise was du sagst, doch fühl ich etwas davon. Seit einigen Augenblicken komm ich mir wunderseltsam vor. Mir scheints als wenn ich auf meinem eignen Boden wäre, als wenn ich hier und da Stellen meines Gartens erkennte, als wenn nur ein leiser Flohr mich von meinem vorigen Leben abschiede.

Magus. Auch der wird fallen. Harre nur Augenblicke! Halte dich ruhig in diesem Haine, du wirst die Deinigen in einem traurig geistigen Leben herum wandern sehen. Stille! hier kommt einer.

Lila. Ich erkenne ihn es ist mein Vetter Friederich oder ein Geist der seine Gestalt trägt.

Magus. Stille! du sollst mit ihm reden, und den wunderbaren Zustand vernehmen, in den er versezt ist.

Friederich tritt auf.

Magus. Woher kommst du und wie führt dich dein einsamer Pfad in diese Gefilde?

Friederich. Laß mich!

Lila. Rede mit uns und sage wie dir ist?

Friederich. Laß mich! ich bin in Träumen gefangen und werde von Geistern geplagt. Ich führe ein trauriges Leben ohne Liebe und Genuß.

Magus. Woher kommt euch das?

Friederich. Ich hatte eine Nichte die uns in das Verderben gestürzt hat, wenn du nicht helfen kannst, was fragst du?

Lila. Eine Nichte? Sag uns das.

Friederich. Eine Nichte die hies Sternthal. Sie war reich und glüklich. Die Geister spielten ihr vor daß sie sich einbildete ihr Mann sei todt und wir seien ihr alle entrissen. Darüber sind wir auch in die Gewalt der Geister kommen. Sie treiben ihren Spott mit uns nehmen unsere Gestalten an, treiben uns in der Irre herum. Und dies Elend wird nicht endigen, biß sie sich ermannt, uns in ihre Arme schließt, uns aus der Gewalt des Dämons, der unsers Vaters Gestalt angenommen, befreit, und wieder fühlt, daß wir die ihrigen sind. Dann werden wir alle seyn wie ehemals, dann wird der Zaubernebel, der über der Gegend liegt, verschwinden, wir werden uns wieder zu Hause fühlen und zusammen glüklich seyn.

21. 22 Komm — zurück! nur eine Zeile In unſern Arm zurück. $J^2H^1E$ 23 Friedrich.] Eine Stimme. $J^2$ eine Stimme. $H^1$ Erſte Stimme. $E$ nach Eine $g$ $H^2$ 24 ſeinen] ihren $J^2$ 25 Glück!] Glük $H$ Glück. $E$ Glück: $S$ 85, 28 — 86, 2 wie 85, 14 — 18, folgt aber erst nach 86, 7 $J^2E$ ebenso $H^1$ hier aber abgekürzt: Chor. Nimm ihn zurük! zz. 86, 3 Marianne.] Andre Stimme. $J^2$ Andere [andere $H^1$] Stimme. $H^1E$ 4 Er] Sie $J^2$ 5 gequält:] gequält; $J^2E$ gequält $H^1$ gequält. $H^2$ 6 Zu — Freuden] Zu allen unſern Wonnefreuden [Wonne Freuden $H^1$] $J^2H^1E$ 9 — 12 wie 85, 19 — 22 $J^2E$ doch beginnt 9 auch in $J^2$ eine neue Strophe und auch $J^2$ liest Zu neuem Leben dieselbe Wiederholung in $H^1$ wohl durch zz. mit verstanden. 13 — 17 Lila. Ich — kann. fehlt $J^2E$ in $H^1$ dafür Prosa: Lila. Meine Sinnen halten's nicht aus. Ich fühle daß ihr da ſeid, daß ihr wieder mein ſeid. Laßt michs noch vor einen Traum halten, daß ich nicht umkomme. 18 Chor.] Schluß-Chor. $J^2$ 21 hier!] hier; $J^2$ hier. $E$ ohne Interpunctionszeichen $H^2$ 23 begründete] gegründete $H^1$ 24 Wonne] Freude $H^1$ 25 Beginn einer neuen Strophe $J^2HE$ Anfang einer neuen Seite; daher unbestimmt, ob auch Beginn einer neuen Strophe $S^1$ 25 — 30 Kommt — fortan! in $J^2H^1E$ folgendermassen umgestellt:

Lebet, ihr Seeligen! [Lebet ihr Seeligen, $J^2$]
So die unzähligen
Tage der Luſt! [Luſt, $J^2$]
Voll, [Voll $E$] des entronnenen [entronnenen, $J^2$]
Wieder gewonnenen
Glükes, [Glückes $J^2E$] die Bruſt.

Darnach folgt in $E$ noch ohne weitere Überschrift: Weg mit den zitternden z.

# Die Fiſcherin.

## Drucke.

Die Fischerin sollte ursprünglich in den fünften Band der Schriften aufgenommen werden (Brief an Göschen Ende Juni 1786. Briefe 7, 235, 27; vgl. Briefe aus Italien S. 287). Noch am 9. Februar 1788 denkt Goethe, nachdem er „Erwin“ und „Claudine“ für den fünften Band fertig gestellt, im nächsten „Tasso“, „Lila“, „Jery und Bätely“ und die „Fischerin“ zu bringen, doch die Briefe 8, 342 ausgesprochenen Bedenken überwogen, so dass die „Fischerin“ bis zur ersten Cottaschen Ausgabe liegen blieb. Da hätte es aber der Mahnung Zelters (17. Mai 1807 Briefwechsel 2, 263) gar nicht bedurft, denn Goethe hatte das Stück schon im October 1806 revidirt (Tagebücher 3, 175 f). Für die eingestreuten Volkslieder war gelegentlich auf Herders Text, nach Suphans Ausgabe, hinzuweisen, während die Gestalt des Erlkönigs in der Ausgabe der Gedichte, bis auf eine wichtige Stelle, unberücksichtigt blieb.

*E*: Die Fiſcherin ein Singſpiel. Auf dem natürlichen Schauplatz zu Tiefurth vorgeſtellt. 1782. Kl. 8°. 22 unpaginirte Blätter (Exemplar im Goethe- und Schiller-Archiv). Das Stück wurde auf Kosten Anna Amalias bei Glüsing in Weimar in 150 Exemplaren gedruckt (Briefe an Frau von Stein herausgegeben von Fielitz 2, 553 Anm.). Am 16. und 17. Juli sendet Goethe Exemplare an Frau von Stein und Caroline Herder (Briefe 6, 7 und 9).

*J*: Abdruck von *E* in Litteratur- und Theaterzeitung. Berlin 1782 unter dem Titel: Die Fiſcherin, ein Singſpiel von Göthe. Auf dem natürlichen Schauplatz im Park zu Tiefurth

bey Weimar vorgestellt 1782. No. XXVIII 21. September S 593 — 604 (geht bis 102. 6 „Der Beschluß im künftigen Stücke") No. XXIX 28. September S 609 — 619. Abgesehen von Kleinigkeiten unterscheidet sich *J* von *E* nur in 93, 20 u. 21.

*A*: Die Fischerinn. Ein Singspiel. Auf dem natürlichen Schauplatz zu Tiefurth an der Ilm vorgestellt in Goethes Werke. Siebenter Band (s. S 318) 1807. 8°. S 217 — 246. *E* liegt zu Grunde, stärkere Änderungen haben 91, 2; 95, 24 und 26; 99, 18 sowie durch andere Vertheilung der Verse 113, 19 und 20 und so weiter, sowie durch die Wiederholung 113, 23 u. s. w. Platz gegriffen. Hier auch zum erstenmal die Anmerkung 103, 21 — 32. Im Jahre 1808 erschien $A^1$ ein zweiter Abdruck der Ausgabe, der sich an *A* anschliesst, aber an zwei Stellen 106, 1 und 112, 6 auf *E* zurückgreift. In allen andern Fällen begreift *A* auch $A^1$ in sich.

*B*: Titel wie *A* in Goethes Werke. Achter Band (s. S 318) 1806. 8°. S 217 — 246 ändert 90, 13 und setzt im Liede 112, 9 die vollen Präteritalendungen, Herder folgend, ein. An *B* schliesst an $B^1$. Die Ausgabe Wien bey Chr. Kaulfuß und P. Armbruster 1817. 8°. Bd. 8, S 249—282 mit einigen meist vereinzelt stehenden Varianten. Wo nicht ausdrücklich bemerkt, repräsentirt *B* die Gruppe.

$C^1$: Die Fischerin. Ein Singspiel. Auf dem natürlichen Schauplatz zu Tiefurth an der Ilm vorgestellt in Goethes Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Eilfter Band (s. S 318) 1828. kl. 8°. S 91 — 120 ändert *B* in der Bezeichnung von Absätzen, sowie 93, 20 u. 21 und 94, 6.

*C*: Titel wie in $C^1$ in Goethes Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand (s. S 319) 1829. 8°. S 91 — 120. *C* weist 100, 3; 103, 12 einige auffallende Verschlechterungen auf.

## Handschriften.

Eine Handschrift des Stückes existirt nicht. Eine Abschrift der Composition des Singspiels von Corona Schröter (Gesang mit Clavierbegleitung) besitzt die Grossherzogliche Bibliothek zu Weimar. Die Abweichungen derselben vom

gedruckten Text, die höchstwahrscheinlich auf eine ältere vor dem ersten Druck liegende Gestalt zurückgehen, sind, nach einer im Goethe- und Schiller-Archiv angeführten Collation, in den Lesarten unter Sigle *S* wiedergegeben.

## Lesarten.

89, 5 reitet] reit't *S* 19 ruhig Kind *SEJ* (vgl. Schröers Abdruck von *S* in Goethes Werke 7, 320.) Erst die Gedichte 1789 bringen die Lesart, die in den Text des Singspiels von *A* ab übergeht. 90, 13 vor] für *E* 14 finge] fünge *EJA* 91, 2 an] aus *EJ* 16 Ruh] Ruhe *J* 18. 19 ein guten Tags und guten Abends *EJ*; die Anführungszeichen fehlen *AB* 93, 8 Hauße *E* so immer 14 Brandtewein *EJA*; ebenso 95, 22 17 Brett *EJA* hinaufstellen *EJ* 20. 21 weitern] weiten *EAB* (vgl. Scherz, List und Rache 338 und 341) 21 zurechte] zurecht *B* 94, 2 Garn'] Garn *C* 4 denn] dann *B*¹ 6 reichem] reichen *E—B* 14 herausspringend *EJA* 95, 10 stickst] steckst *JB* 16 sein; ruft] sein! Ruft *EJ* 21 erschröcklichen *E* 24 und 26 und der Erde *SEJ* 96, 13 Stickt] Steckt *JB*¹ 29 dadrinnen! da drinnen *J* 97, 10 Spaß] Spas *EJ* so immer 26 Kopfe; und *J* 98, 27 dadran] da dran *J*; dran *B*¹ 99, 17 grauslich] graußlich *EA* 19 die] das *SEJ* wie bei Herder 20 von] vom *B*¹ 100, 1 in in *E* 3 einen] ein nur *C* 31 Großhans] Groshans *E — B* 101, 7 ahnet] ahndet *EJA* 102, 7 sehen! Unglück] sehen Unglück! *EJ* 19 Ich fehlt *S* 25 höret] hört *S* 26 Vernehmet] Vernehmt *S* 27. 28 Wer ruft! Was gibts! Wer ruft uns durch die Nacht? *S* 28 uns? fehlt *JE* Statt 103, 1—7 singt Vater und Niklas: Höret! vernehmet das Schrecken, sie ist ertrunken! Um Gottes Willen, was steht ihr da? Helft sie retten! Daran schliesst sich der Chor 9 ff., aber in folgender Gestalt 9—14: Eilt nur geschwinde, herbei die Stangen, wohl blieb sie hangen. Lauft nach den Reusen! Eilt nur geschwinde und zündet Schleifen und brennet Fackeln und zündet Feuer an (für 13 heisst es bei Wiederholungen des Chores und brennet Lichter und zündet Feuer an) *S* 12 Schleifen] Schleifen nur *C* 15 Absatz *E—B* 21 — 32 fehlt *EJ* 104, 10. 11 Ich eile zu rufen: Hört mich! Hier bin ich! *S* 18 hie] hier *B*¹ 105, 8. 10 Kommt her zu

mir! Sie ist lebendig ist wieder hier! Freut euch, sie ist wieder hier! Freut euch mit mir. *S* 11 Und wo, sag an, wo hast du gesteckt? *S* Absatz *E — B* 14 Absatz *E — B* 22 wirklich] wirclich *EJ* 26 allein] alleine *E — C*¹ 106, 1 gern] gerne *EJA*¹ 9 erretten] retten *S* 25 reuet] reut *EJA* 29 Bei den Wiederholungen heisst es einmal Halt ich mich an, halt ich die Hände *S* 108, 13 Stille Vater und *E — C*¹ 109, 7 probiret] probiert *EJA* 12 Ritt'r *S* reist'] reis't *EJ*; reis't' *C*; reist *Herder* 13 sucht'] sucht *EJ* und *Herder* 15 saßen] saß'n *S* 16 Ritter] Ritt'r *S* 19 antwort't] antwort' *EJ* 110, 14 beantwort't] beantwort' *EJ* 15 wählet] wählt *S* 112, 6 ihn, er *EJA*¹ 10 Mitte!] Mitte; *E—C*¹ Mitte. *Herder* 14 gewirket] gewirkt *E—A* 16 gefeget] gefegt *SE—A* 19 geharket] geharkt *SE—A* 20 weißen] weisen *J* 113, 5 goldnen] goldne *EJ* und *Herder* Ringchen!] Ringchen, *EJA* 8 Bursche] Purſche *E—B* 11f. Gute Nacht — Zeit haben Riemer-Eckermann, sowie die folgenden Herausgeber dem Vater abgenommen und Alle überschrieben, eine nicht unbedingt nothwendige Änderung. 16 Schlußgesang] Niklas *E — J* 19. 20 Die Eule sprach | Zu ihnen hinwieder, den Beiden: *EJ* ebenso getheilt 26. 27. 114, 3. 4. 10. 11. 17. 18. 24. 25. 115, 1. 2 entsprechend *Herder* 23 fehlt *EJ* ebenso 30, auch in *S*; 114, 7, auch in *S* 14. 21. 28. 115, 5 24 und 25 Bräutigam] Bräutgam *S* ebenso 29 114, 19 sehr fehlt *S* wohl aus Versehen 115, 8. 9 Kommt wendet euch | zu ihnen die unserm Spiele lächeln. *EJ* 12 fehlt *EJS*

# Scherz, Liſt und Rache.

## Drucke.

Goethe ist am 27. October 1787 bereit, das Singspiel in einen der vier letzten Bände der Göschenschen Ausgabe aufzunehmen. Briefe 8, 243, 247; Hempel Ausg. 24, 420, 437, 439). Es erschien dann im siebenten Bande (Briefe 9, 157, 160), wohl zur Füllung desselben. Bei der Zusendung eines Theils der Partitur an Zelter 4. Mai 1814 (Briefwechsel 2, 121) scheint Goethe sich mit dem Stücke wieder beschäftigt zu haben, wie auch die stärkeren Verbesserungen der zweiten Cotta'schen Ausgabe beweisen, während er für die erste Ausgabe nur der Durchsicht der Fischerin und der Zauberflöte ausdrücklich gedenkt (Tagebücher 2, 175, 176). Für die Textbehandlung war die Freiheit des Rhythmus, die sich Goethe ausbedungen (Briefe 7, 166 vgl. Goethe Jahrbuch 1, 130 massgebend; als Halbverse wurden nur die durch sämmtliche Ausgaben wie durch die Handschrift als solche bezeichneten aufgefasst.

*S*: Scherz, Liſt und Rache. Ein Singſpiel in Goethes Schriften. Siebenter Band. Leipzig bey Georg Joachim Göſchen 1790. 8°. S. 225—320 (voran geht „Faust; Jery und Bätely"). $S^2$ und $S^3$ über die E. Schmidt Weimarer Ausgabe 14, 249f. orientirt, sowie die Ausgabe Wien und Leipzig, bey J. Stahel und G. J. Göſchen stimmen bis auf unwesentliche Details mit *S* überein. Aus *S* wurde das Stück separat ausgegeben in:

*E*: Scherz, Liſt und Rache. Ein Singſpiel. Von Goethe. Ächte Ausgabe. Leipzig bey Georg Joachim Göſchen 1790. 8°. 96 Seiten. An zwei Stellen, nach 454 und 514 ist eine Änderung eingetreten. In allen übrigen Fällen ist *S* Repräsentant der Gruppe.

$S^3$: Titel wie $S$ in Goethes Schriften. Vierter Band. Leipzig 1791. 8°. S 173—248. (Die sogenannte unrechtmässige Göschensche Ausgabe.) $S^3$ fusst auf $S^2$, bietet jedoch in Interpunction und Text (z. B. 97, 162 u. a.) mannigfache Verschiedenheiten.

$A$: Titel wie $S$ in Goethes Werke. Siebenter Band (s. S 318). 1807. S 247—311. $A$ geht auf $S^3$ zurück, bessert an manchen Stellen ohne Consequenz. Besonders charakteristisch dafür der Wechsel von drückt und druckend 961, über 1185. $A^1$, der Abdruck vom Jahre 1809, schliesst sich an $S^3$ viel strenger an als $A$, besonders in der Interpunction. Erst zum Schlusse scheint $A^1$ an der Hand von $A$ durchcorrigirt z. B. 609, doch vieles bleibt z B. 358.

$B$: Titel wie $A$ in Goethes Werke. Achter Band (s. S 318). 1816. S 247—311.

Auf $B$ fusst $B^1$: Wien bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruster. 1817. S 283—385, nur an zwei Stellen 144 und 909 bemerkenswerthe Varianten bietend.

$C^1$: Titel wie $A$ in Goethes Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Eilfter Band (s. S 318). 1828. kl. 8°. S 121—190 nach $B^1$ doch gelegentlich bessernd und die Absätze anders behandelnd.

$C$: Titel wie $A$ in Goethes Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Eilfter Band (s. S 319). 1829. 8°. S 121—183. Neben kleineren Änderungen wird hier eine andere Absatztheilung, die überhaupt ziemlich willkürlich blieb, versucht. Erst in $C$ wird der von $S$ her fortgeschleppte Druckfehler über 1276 richtig gestellt, der von $B$ stammende Ausfall des noch 1174 bleibt aber. Nach Schröer und Strehlke giebt es noch einen andern Abdruck von $C$, der 981 von deinen Schultern bietet. Fünf Exemplare von $C$, die ich eingesehen, haben diese Variante nicht.

## Handschriften.

$H$: Scherz, Liſt und Rache. Ein Singſpiel 1785—1787. [die Zahlen von fremder Hand.] kl. 4°. 61 Blätter, von denen 60 beschrieben, unpaginirt. Papier ohne Wasser-

zeichen. Eigenthum der Musikgesellschaft in Zürich. No. 1092. Die Benutzung der bisher unbekannten, von Jacob Bächtold nachgewiesenen Handschrift wurde dem Herausgeber durch die Direction des Goethe- und Schiller-Archivs vermittelt. Es ist offenbar die Vogel'sche Abschrift, die ihm laut Rechnung vom 8. August 1785 mit 15 Groschen für 15 Bogen honorirt wurde. Sie ging noch im selben Jahre an den Componisten Kayser nach Zürich ab, aus dessen Besitz sie an die Musikgesellschaft kam (vgl. Burkhardt, Goethe und der Componist Kayser Leipzig 1879, S. 21). Nahezu uncorrigirt repräsentirt sie uns zum grossen Theile nicht den Text, der den Drucken zu Grunde liegt, sondern eine ältere Fassung, wie sie uns auch öfters in den zur Vergleichung beigezogenen Stellen aus Briefen Goethes an Kayser entgegentritt. Gelegentlich zeigen aber die Briefe schon die von Kayser gewünschten „Veränderungen" (Briefe 7, 113, 160), die auch in unserer Handschrift, durch einen eingehefteten Bogen, von derselben Schreiberhand, die Blätter 50, 51 umfassend, vertreten sind. Im Apparate sind die zwei Blätter mit $H^1$ bezeichnet. Fol. 49b geht bis zur Zeile vor 1055 Sie — Erde, fol. 52a beginnt mit 1055 Weh mir! Dazwischen liegt auf fol. 50, 51 der Text von der Zeile vor 1055 Sie — hervor bis 1122. An einer Stelle 1073 hat eine andere Hand (wohl Goethe) ein Wort eingefügt. Zur Charakteristik der sparsam interpunctirten Handschrift sei bemerkt: sie schreibt Körbgen, Weibgen, gieng, rief, Todt, verdriesen, groß, wanken, würken, Docktor, schröcklich, zieht zurück tretend, näher tretend u. a. zusammen. Die im gedruckten Texte gesperrten Worte sind in der Handschrift nicht markirt. Von Kaysers Composition, die er bruchstückweise an Goethe sandte, ist seine Partitur des ersten und zweiten Actes, sowie eine Abschrift des ersten Actes der Partitur in Goethes Bibliothek erhalten. Die vom Goethe- und Schiller-Archiv gelieferte Collation derselben wurde unter Sigle $H^2$ für die Varianten verwerthet. Sie fusst ziemlich getreu auf $H$. Die im Goethe- und Schiller-Archiv befindliche Handschrift „Scherz, List und Rache, ein Singspiel in einem Aufzuge, nach Goethe bearbeitet" bietet neben kleinen Kürzungen eine Prosaauflösung des Dialogs. Der Bearbeiter ist unbekannt.

Jedenfalls liegt sie dem einactigen Singspiele Peter von Winters, 1800 gedruckt, nicht zu Grunde. Die mir vorliegende geschriebene Partitur aus dem Besitze der Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde zu Wien trägt auf dem Titel die Bemerkung Ein Singſpiel in einem Aufzuge von Jünger. Das Singspiel, nach einer Angabe 1784, nach einer andern, wahrscheinlicheren 1790 componirt, ist dadurch interessant, dass der Bearbeitung eine Handschrift zu Grunde gelegen sein muss, die mit *H* grosse Ähnlichkeit besass, also die ältere Fassung vor dem Drucke repräsentirte.

## Lesarten.

### Erſter Act.

Über 1 und betrachtet eins *H* 2 bei der Wiederholung des Verses einmal ſchöne Waren $H^2$ 14 ſteckt] ſtickt $HH^2$ Hauſe] Haus *H* 17 manchem] manchen *H* 30 Viel] viel $H^2$ Böſes] böſes nur *C'* (vgl. Briefe 7, 112.) 32 ließ] gab $HH^2$ 40 gleichen] Gleichen nur *C* über 60 krüppelhafter] krüpelhafter *HE—A*¹ 80 immer 61 Geſtalt!] Geſtalt? *H* 80 Haſt dich ihm empfohlen? *H* 90 ein, und ſah] ein. Sah $HH^2$ 97 ſoll] ſollt' *HES* 130 aus:] aus, *H* 134 ſich. Und *H* 136. 137 Mein — Bleiben] du kannſt getroſt in meinem Hauſe bleiben, mein Tiſch empört dir nicht das Blut. $H^2$ 144 Gute] Gut $B^1$ 162 Geld] Gold *SE* 172 Gläſern] Gläſern; *S—A*¹ 173 eines - Schachteln] eins und Schachteln $HH^2S—S^2$; eins und mit Schachteln *A—C*¹ 182 zuletzt allein, *H* 198 ſeine Büchſen] ſeine fehlt $HH^2$ 200 durch einander *S—S*²*A*¹ 210 ſteht] ſitzt $HH^2$ 212 Er] Es $H^2$ 233 allen] allem $H^2$ wohl Schreibfehler 237 oft iſt] es iſt *H* 241 Schwall] Schwarm $HH^2$ nach 243 noch der Vers Frühmorgens eh es tagt $H^2$ 253 komme] komm *H* 256. 257 dich — ein] dich zur Freude zum voraus ein $HH^2$ ebenso Briefe 8, 174, 12 Ergötzungen *S* 259 Wie ſoll — freun] Wie wird ſie uns erfreun $HH^2$

## Zweiter Act.

Über 260 Zimmer als Überschrift *H* 272 Ach! da] Ah da *H* ihre,] ihre. *HS—A*¹ 283 einen] einem *H* 300 Meiſter nach Herr *H* 302 kein Absatz *S—C*¹ 305 Geld] das Geld *H*² 310 Herzens-Herzchen! —*HS—S*³*A*¹; Herzens-Herzchen? *ABC*¹ 312 Fordre] Fodre *H* 320 Es iſt gewiß *HH*² 323 beluſtige] beluſtgte *H* 335 nie! *HSE* 339 Seht nur! Mein *H* 357 lange] lang *H* 358 hie] hier *HS—S*³*A*¹ über 359 dem Repoſitorium] den Repoſitorien *H* 359 Rhabarbar] Rhabarber *H* über 360 Schreibtiſch] Schreibtiſche *H* 377 ſie ſein] es ſein *HH*² 396 und 401 weitem] weiten *H* vgl. Fischerin 93, 20 404 Absatz *HS—S*³*A*¹ 410 ſie] Sie *S—A*¹ so immer 413 ſich] Sich *S*³ so immer 414 ihr] Ihr *S—A*¹ so immer 424 ungleich! *HS—A*¹ 431 ſollt'] ſoll *H*; Ach was ſoll ich denn geſtehen. Briefe 7, 136, 21. Burckhardt 8, 26 435. 437 kein Absatz *H* nach 440 vor] für 443 da fehlt *H* 446 da zu ſtehn *H* 450 knurrt] murrt *S—A*¹ 453 um] nur *H* 454 dieſen] dieſem *H* unter 454 Wange] Wangen *EA*¹ 464 und ſo] und doch *H* 465 Gern im ſtillen Briefe 7, 129, 12. 19 Nur in ſtillen 7, 136, 22 in jetziger Faſſung 7, 167, 14. 470 blaſen,] blaſen! *A—C* fortgeerbter Druckfehler 472 Und fehlt *HH*² unter 486 ihn in] ihn zuletzt in *H* 493 tolle, böſe *HH*² über 501 zuthätig aus gutthätig *H* 514 Es] Er *E* über 519 dann fehlt *HS—B* auf dem Tiſche] auf dem kleinen Tiſchgen *H* 523. 525 Nun] Nur *H*² 532 Einen] einen *H* 533 *signetur*: *H* 538 vom] von *H* 572 Waſſer *H* 573 Auf Waſſer *H* nach 580 Sie] Scapin *H* allein] alleine *S*³ 582—584 Nur friſch gewagt, Nur unverzagt, Es iſt fürtrefflich gut gegangen. Briefe 7, 129, 13—17 584 u. 602 fürtrefflich *HH*² vor 591 Tritt] Tritte *H* 592 Dieſe hier iſt] Dieſe iſt ſo *HH*² vor 595 andere] andre *H*

## Dritter Act.

609 häuslichen] häusliche *HS—S*³ 624 zubereiten *H* 629 Hauſe] Haus *H* 638—640 fehlt *H* 641 Geh! geh] Geh gleich *H* 642 zweimal geſchrieben beim Umwenden der Seite, einmal durchſtrichen *H* vor 647 Der Doctor *H*

670 Todes-Leiden *HS* so immer 672 Püppchen] Puppchen *S* 680 halb Schädliches] halbſchädliches *H* 681 Gehirn] Gehirne *H* 682 Stirn] Stirne *H* nach 696 einen] einem *H* 700 ſchaudernd] ſchaurend *H* 714 Fährlohn] Fuhrlohn *H* nach 717 an ihn] an ihm *H* nach 729 die Geberden] die fehlt *H* Fährmann] Fuhrmann *HS—A*¹ 736 Gefordert] Gefodert *H* 737 an dieſen Schwellen] an dieſer Schwelle *H* 747 betriege] betrüge *HS—B* 750 ruhn] ruhen *S—B* 752 thun] thuen *S* 754 was Poetiſches] was poetiſches *H*; 'was poetiſches *S*; 'was Poetiſches *S*³*A* 759 Wau! wau! au! au! *H* 761 Absatz *HS—B* 779 ſchon] auch *H* 781 reich] euch *H* 787 euerm] eurem *H* ebenso Briefe 7, 186, 17 792 euern] euren *H* vor 798 von außen] von fehlt *H* 820 zu fehlt *H* 821 Warum? *HS—S*³*A*¹ 832 gerathen? — *HS—S*³*A*¹ 855 A—Ar—] Ar—Ar— *H* nach 871 folgt in *H*:

Doctor

Himmel was iſt anzufangen
Ach mir zittern alle Glieder
Ach was haben wir begangen
Halte mich! Ich ſincke nieder.
Wie du gehſt? — O komm zurück.

Scapin folgt 872.

877 hoff' auch du] hoffe du *H* 889 nimmt heraus] nimmt Geld heraus *H* 891. 892 zehne] zehen *H* nach 896 einen] einem *H* Beutel hin] Beutel wieder hin *H* nach 899 ſie in] ſie ihn in *H* 909 u. 914 funfzig] fünfzig *B*¹ 924 nun] auch *H*

## Vierter Act.

961 u. 971 drückt] druckt *HS—S*³*A*¹ vor 966 Seitenthür] Seitenthüre *S—S*³ 975 Todten Winkel *H* nach 985 (Zu Zwei)] Scapin *H* 987 wand] wandt' *H* 995 durch die] in der *H* 1005 Absatz *HS—A*¹*C*¹ vor 1007 ſchaut — herein fehlt *H* 1011 Furcht, nichts] Furcht und *HS—A*¹ nach 1012 an] in *HS—A*¹ vgl. vor 1054 1013—1017 vgl. Briefe 7, 187, 21–28 1013 fehlt *H* 1016—1018 Kein Lüftgen | Es rühret ſich nichts. *H* 1022 tobte, ſo] tobte und *HS—A*¹ vor 1024 inwendig] inwen-

dig. $HA^1$ 1054 u. 1055 Ach!] Ah! $H$ vor 1042 ſucht' gefunde $H$ 1042 O! fehlt $H$ vor 1044 Thüre! Thür $H$ 1057 Mir] Wie $H$ vor 1059 erblickt' erblicket $H$ 1060. 1061 fehlt $H$ nach 1063 folgt in $H$

Scapine
Steh auf ſteh auf
Ha nun erkenn ich dich
Du ſpotteſt mein
Mit dieſer törigen Verſtellung
Du weiſt zu gut

(ſie ſängt wieder an zu wanken) folgt 1068

1068 der gebracht $H^1$ 1072 gar überschrieben von fremder (Goethe's?) Hand $H^1$ 1074 Dich! du ſpotteſt mein Mit dieſer törigen Verſtellung. | Weh mir! $H^1$ 1074—1076 fehlt $H$ 1077 kein Absatz $H^1$ 1082 Doch fehlt $H$ deinem] deinen $H^1$ 1085 Gerne] Gern $HH^1$ vor 1089 Im — inne fehlt $H$ 1100 dir] dirs $H$ 1103 Halſe] Hals $H$ 1104 dir fehlt $H$ 1105 fehlt $H$ 1108 ſie] es $H$ 1108 fehlt $H$ 1110 Sobald] So bald $H^1$ nach 1110 Er — fort fehlt $H$ 1111 fehlt $H$ 1113 fehlt $H$ 1115—1117 fehlt $H$ 1121 Zum Stocken bringen $H$ 1122 fehlt $H$ 1123 Eingeweid'] Eingeweide $HH^1$ 1129 Stille. ſtille!] Still ſtille $BC$ 1147 u. 1154 funfzig] fünfzig $B^1$ 1152 Mein elend Leben $H$ vor 1173 Scapin (der hervor tritt und) Scapine $H$ — Zu Zwei fehlt $H$ 1173 vgl. Briefe 8. 174, 12 1174 noch fehlt von $B$ an vor 1190 bezeigt] bezeigt hat $H$ 1190 armem] armen $H$ 1192 Schmerzen! $HS$ vor 1197 Scapine (beſieht das Geld) $H$ nach 1200 verſtummt] verſtummert $H$ kehrt um] kehrt kurz um $H$ 1231 Gift!] Gift. $HS$—$C^1$ nach 1242 ihm mit dem Beutel] ihn mit der Beute $S$; ihm mit der Beute $HS^3$ 1254 Stille! Still!] Still! Still! $H$ vor 1258 in der obigen] in obiger $HS$; in der obern $S^3$ über 1276 Scapine] Scapin $S$—$C^1$

# Der Zauberflöte Zweiter Theil.

## Drucke.

*J*: Der Zauberflöte zweyter Theil. Von v. Göthe. Mit einem Kupfer in Taschenbuch auf das Jahr 1802. Der Liebe und Freundschaft gewidmet. Bremen bei Friedrich Wilmans. 8°. S 15—36. Bei der Überschrift auf S 17 ist hinzugefügt: Entwurf zu einem dramatischen Mährchen. Der Text beruht auf der Handschrift und geht bis zu Tempel. Versammlung der Priester. Goethe sendet das Manuscript an Wilmans am 30. Mai 1800 (Tagebücher 2, 297, 23; vgl. an Zelter 29. Mai 1801).

*A*: Der Zauberflöte Zweyter Theil. Fragment. in Goethes Werke. Siebenter Band. (s. S 318) 1807. 8°. S 313—353 geht im Wesentlichen wieder auf die Handschrift zurück, mit verbesserter Interpunction und einigen Änderungen. Auf *A* fusst $A^1$, die Ausgabe vom Jahre 1808, hält jedoch in einigen Fällen an *H* und *J* fest (vgl. 161, 163 u. 413). Wo nicht ausdrücklich bemerkt, ist *A* Repräsentant. Wie bei der „Fischerin", ist auch hier der Text der Gedichte nicht berücksichtigt. Goethe hat (Tagebücher 3, 175 f.) den Text im October 1806 für die Ausgabe revidirt.

*B*: Der Zauberflöte Zweyter Theil. Fragment. in Goethes Werke. Achter Band. (s. S 318) 1816. 8°. S 313—353. *B* ändert Formen wie Seh 329 u. s. w. und bessert z. B. 217 und 463 und giebt erst mehrere scenische Bemerkungen zum Liede S 209 f. Ihm schliesst sich an $B^1$ in Goethes Werke. Achter Band. Originalausgabe, Wien 1817. Bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruster. 8°. S 357—404, nur in einem Falle 107 mit *HJ* wohl zufällig übereinstimmend. Sonst schliesst *B* auch $B^1$ ein.

dig, $HA^1$ 1024 u. 1026 Ach!] Ah! $H$ vor 1042 ſucht] geſucht $H$ 1042 O! fehlt $H$ vor 1054 Thüre] Thür $H$ 1057 Mir] Wie $H$ vor 1059 erblickt] erblicket $H$ 1060. 1061 fehlt $H$ nach 1065 folgt in $H$

Scapine
Steh auf ſteh auf
Ha nun erkenn ich dich
Du ſpotteſt mein
Mit dieſer törigen Verſtellung
Du weiſt zu gut

(ſie fängt wieder an zu wancken) folgt 1066

1068 her gebracht $H^1$ 1072 gar überschrieben von fremder (Goethe's?) Hand $H^1$ 1074 Dich! du ſpotteſt mein ¡ Mit dieſer törigen Verſtellung. | Weh mir! $H^1$ 1074—1076 fehlt $H$ 1077 kein Absatz $H^1$ 1082 Doch fehlt $H$ beinem] beinen $H^1$ 1095 Gerne] Gern $HH^1$ vor 1099 Im — inne fehlt $H$ 1100 dir] dirs $H$ 1103 Halſe] Hals $H$ 1104 dir fehlt $H$ 1105 fehlt $H$ 1106 ſie] es $H$ 1108 fehlt $H$ 1110 Sobald] So bald $H^1$ nach 1110 Er — fort fehlt $H$ 1111 fehlt $H$ 1113 fehlt $H$ 1115—1117 fehlt $H$ 1121 Zum Stocken bringen $H$ 1122 fehlt $H$ 1123 Eingeweid'] Eingeweide $HH^1$ 1129 Stille, ſtille!] Still ſtille $BC$ 1147 u. 1154 funfzig] fünfzig $B^1$ 1152 Mein elend Leben $H$ vor 1173 Scapin (der hervor tritt und) Scapine $H$ — Zu Zwei fehlt $H$ 1173 vgl. Briefe 8, 174, 12 1174 noch fehlt von $B$ an vor 1190 bezeigt] bezeigt hat $H$ 1190 armem] armen $H$ 1192 Schmerzen! $HS$ vor 1197 Scapine (beſieht das Geld) $H$ nach 1200 verſtummt] verſteinert $H$ kehrt um] kehrt kurz um $H$ 1231 Gift!] Gift. $HS$—$C^1$ nach 1242 ihm mit dem Beutel] ihn mit der Beute $S$; ihm mit der Beute $HS^3$ 1254 Stille! Still!] Still! Still! $H$ vor 1258 in der obigen] in obiger $HS$; in der obern $S^3$ über 1276 Scapine] Scapin $S$—$C^1$

# Der Zauberflöte Zweiter Theil.

## Drucke.

*J*: Der Zauberflöte zweyter Theil. Von v. Göthe. Mit einem Kupfer in Taschenbuch auf das Jahr 1802. Der Liebe und Freundschaft gewidmet. Bremen bei Friedrich Wilmans. 8°. S 15—36. Bei der Überschrift auf S 17 ist hinzugefügt: Entwurf zu einem dramatischen Mährchen. Der Text beruht auf der Handschrift und geht bis zu Tempel. Versammlung der Priester. Goethe sendet das Manuscript an Wilmans am 30. Mai 1800 (Tagebücher 2, 297, 23; vgl. an Zelter 29. Mai 1801).

*A*: Der Zauberflöte Zweyter Theil. Fragment. in Goethes Werke. Siebenter Band. (s. S 318) 1807. 8°. S 313—353 geht im Wesentlichen wieder auf die Handschrift zurück, mit verbesserter Interpunction und einigen Änderungen. Auf *A* fusst $A^1$, die Ausgabe vom Jahre 1808, hält jedoch in einigen Fällen an *H* und *J* fest (vgl. 161, 163 u. 413). Wo nicht ausdrücklich bemerkt, ist *A* Repräsentant. Wie bei der „Fischerin", ist auch hier der Text der Gedichte nicht berücksichtigt. Goethe hat (Tagebücher 3, 175 f.) den Text im October 1806 für die Ausgabe revidirt.

*B*: Der Zauberflöte Zweyter Theil. Fragment. in Goethes Werke. Achter Band. (s. S 318) 1816. 8°. S 313—353. *B* ändert Formen wie Seh 329 u. s. w. und bessert z. B. 217 und 465 und giebt erst mehrere scenische Bemerkungen zum Liede S 209 f. Ihm schliesst sich an $B^1$ in Goethes Werke. Achter Band. Originalausgabe, Wien 1817. Bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruster. 8°. S 357—404, nur in einem Falle 107 mit *HJ* wohl zufällig übereinstimmend. Sonst schliesst *B* auch $B^1$ ein.

$C^1$: Titel wie *B* in Goethes Werke. Vollſtändige Ausgabe letzter Hand. Eilfter Band (s. S 318) 1828. kl. 8°. (Taschenausgabe) S 191–234.

$C^2$: Titel wie *A* in Goethes Werke. Vollſtändige Ausgabe letzter Hand. Eilfter Band. (s. S 319) 1829. 8°. S 185–223.

## Handschriften.

*H*: Zauberflöte. Zweyter Theil. 1798. Fol., 28 nicht gezählte Blätter, theilweise beschrieben. Die Handschrift im Goethe- und Schiller-Archiv. Unterhalb des Titels von Kräuters Hand: (Voran: Personen-Verzeichniß zum erſten Akt und Scenarium zum zweiten Akte). Sonst ist die Handschrift von Ludwig Geist geschrieben, mit zahlreichen eigenhändigen Correcturen und Eintragungen Goethes und vielen Bleistifttilgungen. Als Fol. 2 folgt ein in der Mitte durchschnittenes Blatt, ganz von Goethes Hand. Spuren zeigen, dass auch die andere Hälfte beschrieben war. Es umfasst ein Scenar zum 1. Act (s. Paralipomena). Fol. 3 ist nur zur rechten Hälfte von Geist beschrieben, und enthält das Scenar des zweiten Acts. Fol. 4 bietet ganz von Goethes Hand in flüchtigen fast verwischten Bleistiftzügen die erste Fassung der Rede Sarastro's 202, 393 ff. Auf Fol. 5 beginnt der Text mit dem Titel: Der Zauberflöte Zweyter Theil. Entwurf zu einen dramatiſchen Mährchen. Von Goethe. Erſter Aufzug. Entwurf — Aufzug ist mit Bleistift durchstrichen und von Goethes Hand überschrieben Fragment. So wie hier, zeigt sich auch in andern Fällen, dass Goethe für *A* eine neue Revision des Textes, hauptsächlich in Bezug auf Interpunction, mit dem Bleistifte vornahm. Der Text geht bis Fol. 24; mehrfach finden sich verlegte Blätter, indem das ursprüngliche Scenar einer Scene doch noch ausgeführt und so eingelegt wurde. Dies ist der Fall bei Tempel. Verſammlung der Prieſter Fol. 12 und Vorſaal im Pallaſt Fol. 16. Dadurch wird die erste Strophe des Liedes Von allen ſchönen Waaren Fol. 15 Rückseite durch 4 Blätter, von den folgenden Strophen getrennt, eine Notiz zu 563 (s. Lesarten) weist erst dem Liede den richtigen Platz an. Von Fol. 26 folgen

die unter den Lesarten mitgetheilten Varianten sowie die Paralipomena in buntester Ordnung, ebenfalls von Geists Hand.

$H^1$ bezeichnet das von Loeper zu Kophtisches Lied. Ein andres. (Weim. Ausgabe 1, 381, 399) als $H^{1a}$ verwerthete, aus der Mitte der neunziger Jahre stammende Notizbuch, mit eigenhändigen Eintragungen. Es enthält die erste Fassung der Wechsellieder der Wächter und die Paralipomena 9 u. 10.

$H^2$ ein anderes Notizbuch, durch Bleistiftnotizen zur Campagne, Titel von Zeitschriften aus den Jahren 1793 und 1794, Notizen zu Wilhelm Meister ins Jahr 1794 datirbar. Es enthält eine Reihe von ganz abgerissenen, sehr schleuderhaft skizzirten Bemerkungen, die Goethe offenbar bei den Proben der Zauberflöte niederschrieb. Dieselben sind, soweit sie entziffert werden konnten, in der Ordnung wie sie im Buche folgen, mitgetheilt, die aber nicht immer dem Gange des Textes entspricht, so dass man deutlich sieht, wie Goethe bald auf diesem, bald auf jenem Blatte sich Aufzeichnungen gemacht. Sie sind den Paralipomenis als Documente für Goethes Regieführung beigefügt worden.

## Lesarten.

### Tag, Wald, Felsengrotte ꝛc.

1 zugehauen] gehauen *HJ* 23 ab, o] ab o! *HJ* 25—46 Erste Niederschrift in *H*:

25—29 Wer ruft mich an! Wer wagt es ohne Grauen
Das Angesicht der Königin zu schauen
Die tiefen Schmerz in ihrem Busen trägt

30—38 fehlt, ebenso die folgende Aufschrift; nach 42 folgt:

Ja wir erscheinen Dir
Ewig getreu *H*

43. 44 in einer Zeile ohne Interpunction über 46

M. und Chor.

Die drei ersten Zeilen sowie Seid ihr — ewig getreu mit Tinte, Ja — getreu auch mit Röthel durchstrichen *H* 25 an?| an! *HJ* 29 verstummt! um mich so *H*; verstummt um mich so *A*

43 Getreuer *HJ—C*¹ 55 hohen, *HJ* 70 wilden] wilder *C*¹*C* als willkürliche Correctur Göttlings beseitigt. 73 In] Im *HJ* 79 wanden] wandten *H* 84 Unſichtbar, *H* 85 rieſs:] rieſs! *C* ungeſäumt] ohngeſäumt *HJ* 88 träumt *g* nach trauert *H* 91 ergreif'] ergriff *J* 92 wird *g* aus ward *H* 94 ſehen *g* aus ſahen *H* 101 Er *g* aus Es *H* 105 eure *g* aus euere *H* 106 Mein Zorn! Halt ein! den Zorn! *H* ein! den Zorn *JA* 107 unverwandtem *g* eingefügt *H* klugem] klugen *HJB*¹ 108 löſen *g* über öffnen *H* 109 den *g* aus dem *H* 111 ſtarren *g* über holden *H* 113 ſteht *g* aus ſieht *H* 114 Geſange.] Geſange: *H* über 115 Chor *g* überschrieben *H* 115—122 Erste Niederschrift in *H*: 115 Sähe] Siehet 116 Säh! Sieht 117 Riſſe] Reißet 118 *g* 119 Siehet 120 Sieht 121 Reiße 122 *g* dann folgt:

Mutter du ſollſt ihn nicht
Sehen den Sohn,
Vater o dein Geſicht!
Wende davon.

123 Zwar *g* über Zuvor *H* 132 es] ers *B*¹ Druckfehler 139 die] du *H*

## Ein königlicher Saal.

Über 141 Frauen] Zwey Frauen *HJ* Andere] Zwei andre *HJ*; bis auf diese zwei Varianten: daraus — Chor der Frauen *g* darüber — Chor.] Chor fehlt *H*; darüber *B*¹ 142 trauern] trauren *HJ* über 145 Ah durchstrichen *H* 149 Ach] Ach! *HJ—A* 150 ergehen.] ergehn? *HJ* 152 ſehen] ſehn *HJ* 161 laßt] laß *HJA*¹ 163 ahnet] ahndet *HJ—A* Throns;] Throns, *HJA*¹ nach 164 Sie — vorüber *g H* 176 In] An nur *C*¹*C* 180 und 182 ſo] zu *J* 188 mir! *H* 199 guten] gute *HJ* 204—207 *g H* 210 dem] den *H*

## Wald und Fels.

217 denn mich] mich denn *HJA* 224 unſre] unſere *HJA* 237 gegeben, mit] gegeben? mit *g HJ—C*¹ 239 bereiten?] bereiten. *HJ—C*¹ 242 darauf] drauf *HJA* 244 in's *g* aus uns *H* 254 fehlt *J* 262. 263 Pa! Pa! *H* Papa *JA* 267 deuchte *g* über dünkte *H* über 280 hinter — Scene fehlt *H* 309 Sieh! die] Seh die *HJ* Seh! die *A* 312 zähe *g* unter ſchlechte *g* über 313 Er bläſ't *g* für Sie ſpielt *H* Sie ſingt *g* aus Er ſingt *H*

nach 320 in Weg] im Wege *H*; in den Weg *J*; im Weg *A* 325—328 *g H* 327 Glänzend *g* über bunt und *H* 329. 331 Sieh] Seh *H—A* 337 luſtigen] luſtigen *JA*

Tempel. Verſammlung der Prieſter.

349 Kluge ſchwanken *g* über Wird der *H* fehlen nach ſelbſt doch *H* 350 ihre *g* über ſeine *H* 368 Mauern] über Mauren *H* 379 an] bey *H* 389 allen] Allem *H* 392 wird] will *H* über 393 nach Chorgeſang grosses Spatium *H* 394 zaudere] zaudre $B^1$ 395 Ahnung] Ahndung *HA* 413 Bewahret] Bewahrt $HA^1$ Erste Niederschrift der Rede und Anfang des Chors in *H*:

Ich ſehe euch meine Brüder traurig und bekümmert über meinen Abſchied Richtet euch auf ſehet mich an noch wandle ich unter Euch und wenn ich mich auch entfernen muß ſo werde ich doch nicht von Euch ſcheiden wir aber ſind dem Schickſal unterworfen und das Schickſal die ewige Weisheit ſelbſt darf den Tag nicht zu nacht verwandlen die Nacht nicht in Tag doch den Wechſel von beyden zu beſtimmen das vermag ſie der Augenblick iſt da in welchem das licht der Weisheit ſich einen Augenblick verbergen und die feindlichen Mächte ihren Einfluß ausüben ſollen der Vortheil iſt unſer denn wir werden geprüft Lebt wohl Ich gehe in öde und wüſte Gegenden aus meinem Heiligthum Beſtrebt euch zu verbergen haltet feſt ſo werdet ihr mich wiederſehen

Ihr heiligen Mauern
Er will uns .....
Allein wir trauern
[Spatium von 1 Zeile]
Nicht wiederſehen
O ſe durchstrichen

422 Drum *g* über Komt *H* 432 Vernehmet] Vernehmt *H* 435 Saraſtro's $g^1$ über der Weisheit *H* 444 Wird $g^1$ über Iſt *H* nach 446 folgt in *H*:

Tempel.

Verſammlung der Prieſter.

Andacht, Hoffnung, Wünſche. Sie werden durch zwey hereintretende Oberprieſter auf die Ankunft Saraſtro's und auf neue Geheimniſſe aufmerkſam gemacht.

Saraſtro kommt.

Geheimnißvolle Expoſition der gegenwärtigen Lage er nimmt Abſchied von ihnen und deutet auf das was ſie zu thun haben. Arie und Chor. Saraſtro ab.

Das Ganze *g* durchstrichen.

Ein feierlicher Zug.

447 Es kommt ein feierlicher Zug *H*

Wald und Fels. Papageno's Wohnung.

454 drinnen] drinne *H* 456 der Gränzen] den *H* 459 demſelbigen] denſelbigen *H* 465 ihnen] ihm *HA* 468 ihm] ihn *H* 471 muntere] muntre *HJA* 475 heiter liegenden] hinter liegenden *H* in *H* folgt:

Vorſaal im Pallaſt.

Chor von Damen und Herren welche den Zuſtand des Königs und der Königin beklagen.

Papageno und Papagena kommen

er führt den älteſten Knaben an der Hand und hat den zweyten in einem goldenen Korbe auf dem Rücken eben ſo tragt Papagena das Mädchen

Papageno und Papagena

Das Ganze *g* durchstrichen.

Vorſaal im Palaſt.

488 bringen,] bringen? *HA* — $C^1$ vgl. 237. 489 ſingen?] ſingen *HA* — $C^1$ 504 beſingen *g* aus bezwingen *H* 536 Ungefähr] Ohngefähr *HAB* 565 ihnen durchhelfen *g* nach immer einhelfen *H* unter 565 ſodann — Kindern fehlt *H* dafür die Notiz Hierher gehört das Lied von allen ſchönen Waaren; ſodann — Papagena fehlt *A* über 573 einen herauslaſſend fehlt *HA* 577 Vom] Von $A^1$ über 582 an — vorweiſend fehlt *HA* über 590 das — zeigend fehlt *HA* 611 übrigens *g* eingefügt *H* 613 ſo würde man bekennen *g* aus ſollte man bekennen dürfen *H* 622 ungefähr] ohngefähr *HAB* nach 657 folgt in *H*: Hier kann entweder die ganze Scene verändert werden oder man läßt den hinteren Vorhang in die Höhe gehen 664 Blaſe! fehlt *H*

nach 711 folgt in *H*: Hier macht ſich ein Abſchnitt nöthig, wenn man ſich entſchlöße das Stück nur in zwey Acte zu theilen, ſo würde hier das Ende des erſten Acts ſeyn

Unterirdiſches Gewölbe

Über 712 herab] ab *H* Altare] Altar *HA* Käſtchen iſt] iſt fehlt *H* 713 fehlt *H*, grosses Spatium 721 weiß.] weiß! nur *C* 712 — 746 erste Niederschrift in $H^1$: vor 712 Chor (unſichtbar) fehlt 713 So lange Qualen und Strafen aus So wenig als die Strafen $H^1$ 714 Die treuer Liebe drohen aus Die dem Verlangen drohen $H^1$

716. 717: Verſchloſſen ſoll der Kaſten
Noch lange lange ſtehen $H^1$

718 — 745 ohne Personenangabe $H^1$ 719 höre] wache $H^1$ 731 Ihr euch da droben über die menſchen $H^1$ ſo] ſich $H^1$ 732 und 733 Es läuft der Menſch es flieht ſchon vor ihm das Ziel $H^1$ 734 und 735 Vergebens zerrt er und zieht er am Vorhang der ſchwer $H^1$ 736 Auf dem Geheimniß der Tage und Nächte liegt, $H^1$ 742 ſo] zu $H^1$ 743 und 744 eine Zeile $H^1$ 745 und 746 eine Zeile Und irre und irre über Und ſchreite von Wahn zu Wahn $H^1$ auf 770 folgt in *H*: Der Componiſt wird nach ſeiner Convenienz die vorſtehenden Verſe zu einem Quintette zu benutzen wiſſen über 771 Königin der Nacht *H* 771 — 777 fehlt *H*; grosses Spatium 774 unſern] unſren $H^1$ 776 grimmige] grimme *A* nach 777 Stille fehlt *H* 802 Und werde *g* aus Entweder *H* . 805 Absatz *HAB* nach 810 Augenblick] Augenblicke *HA*

## Paralipomena.

1. fol. 2 und 3 (s. Vorbemerkung) in *H*:

[fol. 2 *g*] Erſter Akt.

1. Monoſtatos Sclaven.
2. Vorige. Königin der Nacht

3. Wächterinnen.
4. Vorige Tamino. Arie

5. Papagenos [1 — 5 $g^1$ durchstrichen]
6. Prieſter [unter Saraſtro]
7. Vorige Saraſtro Abſch[ied]
8. Feyerlicher Zug Pamina Arie Verſchwinden des Kindes

9. Papagenos Eyer
10. Saraſtro Die Vorigen
11. Erwachſen des Papag[enos]

12. Mädchen Hofleute
13. Papageno und Familie
14. Die Vorhänge gehen auf
Die Vorigen Pamina Tamino
15. Die Vorigen zwey Prieſter

[fol. 3] **Zweyter Akt.**

Gewölbe, Waſſer Feuer
Die Wächter und Löwen
Pamina Tamino
Die Königin der Nacht
Das Kind entflieht

Kurze Landſchaft
Saraſtro und Kinder

Tiefe Landſchaft
Genius Pamina Tamino
Papagena Monoſtatos
Papageno Papagena Kinder
Genius wird gefangen
Pamina Tamino die vorigen
Monoſtatos die vorigen

Nachtſcene mit Meteoren
Königin Saraſtro
Königin Monoſtatos
Schlacht
Tamino ſiegt
Papageno gerüſtet

---

Pallaſt aufgeputzt
Weiber und Kinderſpiel
Monoſtatos unterirdiſch
Brand.

---

Zeughaus
Die überwundenen Prieſter

2. in *H* zu Wald und Fels oder zu Paralipomena 1, 29 gehörig?

Dich mögen deine Federn ſchmücken
Dich mag ein Becher Wein beglücken
Allein wir müſſen edler ſeyn

Das iſt doch ganz gewiß zum lachen
Ich ſoll noch Complimente machen
Die Buben wollen Herren ſeyn

Wir folgen nur Saraſtros Lehren
Als Vater ewig dich zu ehren

Da folget nur Saraſtros Lehren
Es werden euch die Menſchen ehren
Ihr werdet wohl gelitten ſeyn

3. in *H* vielleicht zu Paralip. 1, 27?

Von Oſten nach Weſten
Von Äſten zu Äſten
Von Weſten nach Oſten
Von allen zu koſten
Von Früchten zu Früchten

Gefällt es mir nur
So komm ich und flieh ich
Und wechsle die Flur
Und wer mich verfolget
Verlieret die Spur

Da bin ich recht zu Hause
Das ist der schönste Baum
Genügen mir zum Schmause
Die vielen Früchte kaum.

Es machen brave Kinder
Die Eltern brav und gut

4. in *H* zu Paralip. 1. 38?

Die guten Herren siegen
Doch fällt auch mancher Mann
O könnt ich jetzt doch fliegen
Da ich nur hüpfen kann

Dem herrlichsten Exempel
Nicht stets zu folgen gut

5. in *H* zu Ein feierlicher Zug 446?

Was sagt der Gott
Was sagt Saraſtro mir [S. m. $g^1$ über der sanfte Mann]

Prieſter
Saraſtro Königin
Saraſtro ist nicht hier

Pamina
Ich stehe wie vom Blitz getroffen
Kann auf euch ihr Götter hoffen
Wenn ihr die Weisheit uns entzieht

Und Menschenlieb und Menschenkräffte
Sind mehr als alle Zauberey.

Rein durch keine Zaubereyen
Darf die Liebe sich entweihen
Und der Talisman ist hier.

6. in *H* zu Paralipomena 1, 32? Monostatos?

Ich mißgönnt euch eure Freuden
Aber ach bey euren Leiden
Bricht das Herz im Busen mir

Laßt mich, laßt mich mit euch gehen
Denn vielleicht gelingt es mir.

7. in *H* zu Wald und Fels. Papagenos Wohnung gehörig?

Ich bin da, ich bin da
Ich bin auch gekommen.

Schüttle von den Äpfeln was
Papapa herunter
Gieb mir von den Federn das
Deine sind viel bunter

Wo seyd ihr denn
Ich bin schon da
Wo stickst du denn

8. in *H*:

Chor
Leitet die Hoffnung
Liebende Schritte
Wandeln die Freuden
Gern in der Mitte
Ja und die Scherze
Schließen sich an

Chor
Ernst und besonnen
Kinder die Schritte
Ist es gewonnen
Wenn aus der Mitte

Aller Gefahren
Rettet die Bitte
Unſern gehofften

Eilet die Bitte
So zur Wohnung
Der Götter hinan.

9. in $H^1$ wohl zu Wald und Fels. Papagenos Wohnung gehörig:

Dieſe Eyer welches Feſt
Ja ſie fanden ſich im Neſt
Sinds wohl Papagenos Eyer
Sinds wohl Papagenas Eyer
Schwur ich bey der Hochzeit
Dir nicht ewig treu zu

10. in $H^1$:

P.

Bis zum Eingang von der Höhle
Kinder kommt alle mit
Biſt du ſo beherzt geworden
Ja in der geheimen Qual
Hat die Flöte mich gelezt
. . . . . Nacht.

11. in $H^2$:

Zauberflöte

Vergüldte Schwerter Felſen Anſtieg Früher Aufziehen Mädchen die die Fackel hohlen 2t Couliße Starcke Erleuchtung Medaillion Damen

Lichter Gang Felſen oben Zurück zu viel Beleuchtung des Ganges Prieſterkleider . . . . . Huſaren [durchstr.] Trompeten Dann aus der Verſenckung 10 Prieſter Kleider dafür *Noch 4 Hörner* No goldne Pflanze [?]

Führer [?] Erleuchten Verwandlung der Papagena Kränze an den Palmen Schüler Strümpfe 10 Schlever Weiße Strümpfe Prieſter.

Helm Eckbrecht Medaillon

Hellung des obern Zimmers Donner Flöte Käſtchen Mad. Becker [durchstr.] Eckbrecht. Bild Medaillon Flöte [durchstr.] Becker Genaſt ſchwarz Gold Verwandlung Pamina ſitzend Königin der Nacht Nothwendige Breite in der Mitte Becker und . . . . . in der Probe

Damen erſte Erſcheinung Bänder an alles Felſen zum Waſſer Verſenkung ? ? Schüler Knabe Lehmann [?] Knabe Schule Bauriß [?] Urlaub Spiritus Nicht Blitz wenn die Königin der Nacht kommt Umſchlag des Vorhangs Prieſterröcke verlängern Weiße Strümpfe *Den Geharnischten keine Krausen* Mützen von Papageno Käſtchen Klocken [sic.] Spiel Löwen biß an den Tiſch Donner

1 A

Drache hinten Großer Bogen Große Pfeile Vögel . . . . Licht durch die Proben durch zu viel Stein in die . . . . Käfig nicht ſchief weg vor der Dec[oration] der Nacht Von andererſeite . . . . . Nicht wegnehmen die Decoration der Nacht Knaben halten der Palmen

Statuen in der Waldſcene noch ſichtbar Gatto an Beckers Stelle Pfoten der Affen Stellung der Löwen und des Wagens und der Mohren

2 Akt

Hörner alle nieder Prieſter letzte gleich hinüber Das erſte mal Saraſtro allein poſaunt

Noch ein Paar weiße Bärte Chaußüren der Prieſter Gehen zu ſpät ab Lauben weg Nacht im Garten bey der Mutter Ankunft hell in der Laube Papagenos Schw . . Müller die Scheide [?] der Flöte der Lärm auf dem Theater zwiſchen den Akten

Marſchirt eine Art Kinder Übereinſtimmung des Schlagens und des Glockenſpiels Statuen in der erſten Coulisse Halten der Palmen von den Kindern Anſtreichen der Pappe vor dem Feuer

Grader Strich in der Höle Gefängniß In Acht nehmen mit dem Spiritus auf den Helmen die Continuation der Flamme M. Bohe tritt . . . . . das Duett halb hüben und drüben

Nicht übereilt Taminos Kleid Scene mehr erleuchtet Von der Höle iſt noch was ſichtbar Nacht.

# Die ungleichen Hausgenoſſen.

„Die ungleichen Hausgenossen“ sind zuerst in Q 2, 530 —536 gedruckt unter dem Titel Die ungleichen Hausgenoſſen. Singſpiel. Fragmentariſch. 1789. danach dann in $C^1$ 57, 219 —252 C 57, 205—240 unter dem Titel Die ungleichen Hausgenoſſen. Ein Singſpiel. Fragmentariſch. Da den Herausgebern Eckermann und Riemer kein anderes Material als uns, nämlich der näher zu beschreibende handschriftliche Nachlass zu Gebote stand, sind wir in keiner Weise an ihre oft willkürlichen Abweichungen vom authentischen Texte gebunden und wollen auch den Apparat nicht durch Anmerkung derselben unnöthig belasten.

## Handschriften.

Innerhalb des handschriftlichen Nachlasses, welcher vorstehender Ausgabe zu Grunde liegt, bezeichnen wir mit

$H^1$: ein weisses Doppelquartblatt, auf der letzten Seite von Goethe beschrieben, die andern Seiten leer. Bestimmt zum Einschub in den ersten Act.

$H^2$: zwei Papierlagen zu je vier weissen Quartblättern, Reinschrift des ersten Actes von Vogel.

$H^3$: zwei Papierlagen zu vier und zu acht weissen Quartblättern wie die folgenden alle von Goethes Hand, in $H^4$ eingeheftet. Enthält den vierten und fünften Act.

$H^4$: ein Heft aus drei in einander gelegten weissen Doppelquartblättern bestehend, später mit der Scheere aus einander geschnitten. Die Reihenfolge der Blätter lässt sich noch constatiren und ich habe darum, um das Citiren zu erleichtern, die Seiten mit den fortlaufenden Zahlen 1—12 versehen, eine frühere (von E. Schmidt herrührende) Nume-

rirung der Blätter durchstreichend. Da dieses Heft der Hauptmasse nach nur Entwürfe zum vierten und fünften Act enthält, fällt es wohl später als die folgenden Handschriften.

$H^5$: drei graue Folioblätter, das Papier in Farbe und Wasserzeichen gleich mit $H^6$ und so wohl gleichzeitig. Das eine dieser Blätter, das wir unter den Paralipomena abdrucken, enthält ein begonnenes Scenar aus der Oper „die Hochzeit des Figaro" welches wohl als Studie zu unserem Singspiel zu betrachten ist, und kann somit keinesfalls vor dem 1. Mai 1786 geschrieben sein.

$H^6$: ein umfangreiches Heft desselben groben, grauen Papiers, dessen erste 15 Seiten ziemlich fortlaufenden Text, die späteren allerhand Entwürfe zum zweiten und vierten Act enthalten.

$H^7$: vier weisse Folioblätter und ein weisses Quartblatt. Die frühere Numerirung der Blätter habe ich belassen und selbst danach citirt, da dies bereits Loeper im 1. Bande dieser Ausgabe S 375 gethan hat. Das eine dieser Folioblätter (30. 31) ist eine Passanten-Tabelle aus Jena den 13. September 1785, deren freie Rückseite Goethe zu Entwürfen zu unserem Singspiel benutzte. Da wir wissen, dass sich Goethe um jene Zeit wirklich in Jena aufhielt und an unserem Singspiel arbeitete (vgl. das Register zum 7. Bande der Briefe), ist es wahrscheinlich, dass die hierauf verzeichneten Entwürfe aus jener Zeit herrühren. Das Quartblatt (32), welches im Inhalte, wie in dem bloss bei diesen beiden vorkommenden Wasserzeichen zu dem Folioblatte stimmt, ist sonach wohl derselben Zeit zuzuweisen. Für die andern Blätter lässt sich nichts feststellen.

---

In Beziehung auf die Ausgabe ist zu bemerken, dass für die Hauptmasse des Textes $H^2$ und $H^3$, für je eine kleine Partie $H^1$ und $H^6$ zu Grunde gelegt sind. Interpunction, die in den Handschriften vielfach fehlt, habe ich ohne weitere Bemerkung selbstständig gesetzt, Abweichungen jedoch und auffälligere Interpunction, die sich auf die Handschriften gründen, im Apparat besprochen. Wo nicht anderes steht, ist mit Tinte geschrieben. Mit *a* und *b* be-

zeichne ich die heraldisch rechte und linke Seite eines Blattes. Endungen, die nicht ausgeschrieben sind, habe ich, soweit kein Zweifel bestehen konnte, ohne Bemerkung ergänzt.[1]

Titel $H^6$

## Erſter Act.

1—67 $H^2H^6$ 1—10 $H^7$ 32a unten vgl. 1, 375 1 danach ⊙ lieblicher Blick $H^7$ 2 Fragezeichen $H^6$ Ausrufungszeichen $H^7$ 1) 4—10 $H^7$ 32a oben, jedoch durchstrichen 4 Komma $H^2H^6$ danach Mein Herz eilt ihm entgegen $H^7$ o. 5 weiche davor ſie $H^7$ u. verlegen] zurück verlegen $H^6$ zurück $H^7$ o. Komma fehlt, danach Dann (ſtiehe) weich ich zurück $H^7$ o. 6 Und ſtiehe verlegen $H^7$ o. ſchwancke über ſtiehe $H^7$ u. 7 Ich irre unter Was thu ich $H^7$ o. Ausrufungszeichen fehlt 8 Ausrufungszeichen $H^2H^6$ 10 Punct $H^2$ fehlt $H^6$ 11 Das zweite Er kommt $H^2$ g fehlt $H^6$ 21 gnädigen $H^2$ 28 die g] über als] er br. $H^2$ 37—46 $H^7$ 44 Ausrufungszeichen fehlt 46 Punct $H^2H^6$ 48 Fragezeichen] Punct $H^2H^6$ 49 hab' $H^2$ hab über binn' $H^6$ 54 ich's $H^6$ 55, 56 in einer Zeile $H^6$ 59 ſtarken erſten über ſtarken erſten $H^6$ 64 danach und laß ein $H^6$ 65 ein über ein $H^6$ 66 u. zuw. über willkommen $H^6$ 67 rauſchen! gehen! $H^6$

68—72 $H^2$ R. für Roſette und F. für Flavio hier und im Verlaufe öfters $H^2$

73—92 $H^1$ vor 85 beyſeite] i aus y

93—132 $H^2$ 109 Ihnen der Sie] Ihnen die Sie deutlich g $H^2$ (Der Rath des Redactors, die deutlich überlieferte handschriftliche Lesart im Text zu bewahren, blieb, eines widrigen Zufalls wegen, unbefolgt. B. S.) 119 Baroneſſe verlangt der jambische Rhythmus. Baroneſs $H^2$

133—144 $H^2H^6$; in $H^6$ stand ursprünglich auch der frühere Abschnitt, ist jedoch herausgerissen, so dass es in fortlaufender Schrift mit 138 in der Mitte beginnt, diese

[1]) Die Interpunction ist hier mehr als sonst angemerkt, um die Abweichungen von dem Texte in Bd. 1 S 39 ff. zu rechtfertigen.

Verse 138—144 sind jedoch durchstrichen und darüber in fortlaufender Prosa ein abweichender Entwurf von 133—141 gesetzt. In $H^2$ ist zu dem erstern, den ich als $H^6$ u. im Gegensatze zu $H^6$ o. bezeichne, zurückgekehrt. 133 Fl. gut ich verſprech es. Nun? $H^6$ o. 136—140 Mein gnädger Herr und meine gnädge Frau ſind beydes liebe gute ſeelen $H^6$ o. 139 So hat ein jedes — Geſteh ich's grade zu

Geſteh ich's grade zu $H^6$ u.

140 ſage $g^1$ über nenne $H^6$ u. Wort $g^1$ über Nahmen $H^6$ u. 141 doch iedes hat nun ſein eigen Art Weſen $H^6$ o. eignen übergeschrieben $H^6$ u. eigenen $H^2$ 142 Fl. für Flavio. so wie auch im Verfolge häufig neben F. und Flav., ebenso R. und Roſ. für Roſette. $H^6$ ſie $H^2$ die $H^6$ verſchiedener $H^2$ 143 An $H^2$ In $H^6$ 145—201 $H^2H^6$ 145 vorgenmale $H^2H^6$ 146 nur über nur $H^6$ 147 davor Nur über N $H^6$ 148 einer aus eine $H^6$ einzige $H^6$ 149 Erinnere $H^2$ 159 Raum für den Namen freigelassen $H^2H^6$ 166 zu jederzeit $H^2H^6$ 169 blühen $H^6$ 172 nun $g^1$ aus nur $H^2$ 179 Empfindung $H^6$ 181 Wirckt $H^2$ 189 jenen $H^2$ danach iſt $H^6$ Bühnenanweisung nach 191 verſchiednen $H^6$ 192—201 $H^4$ $g^1$ 193 tauenden $H^2H^6$ 196 nach ziehe Raum freigelassen vor ich enge $H^4$ 197 Mich ſtille über Sie ſcheucht mich $H^4$ 199 u. 201 verheele *alle* 200 ewige $H^4H^6$ 203—249 $H^6$ 205 Shonſten 207 Fragezeichen] Punct Roſette $g^1$ 209 Immerſüß Suphans Lesung 216 in einer Zeile mit 215 später zugesetzt. 226 er über der zarte Sänger 231 davor Flucht Verwünſcht Larm [undeutlich] 234 Das Widerſp den G Widerpart 235 In ſeinem ha Dienſt heegt [?] 239 davor Nehmt 241 davor Brav gedient vor 243 eine Zeile Wenn ich nicht irre ha 243—245 auch auf einer spätern Seite vor den Versen 265 ff., dort wohl hingerathen dadurch dass Goethe vergass, dass er sie bereits an früherer Stelle verwendet habe, dann gestrichen, als er sich daran erinnerte. 243 ganzer über braver $H^6$ braver die spätere Stelle 247 u. 249 äusserst flüchtige abgekürzte Schrift, die Lesung unsicher. vor 249 eine Zeile Iſt nur von wenig Worten nach 249

Und unterſcheidet ſich vorzüglich in einem Punckte
Von einem Menſchen der bey Sinn iſt

Rest dieser und die folgende Seite leer.

250—269 Auf neuer Seite beginnend $H^4$ 256 Punct' Komma 260 Das alles giebt Geleg erst durchstrichen dann unterpunctirt vor 263 durchstrichen 243—245 265 Wer huſtet über Ich höre was! Ja übergeschrieben 267 später eingeschoben, danach

Fl. macht geht ihr nach)
Nein nein mein Herr hinüber nur hinüber

Rest der Seite nach 269 leer.

270—279 $H^4H^5$ $g^1$ Bühnenanweisung nur $H^4$ 270 lohne $H^5$ 271 Mit über Gedoppelte $H^5$ 272 unter Ergetz'icher [aus Erfreulicher] Blick $H^5$ 274 über Das Reh und die Hasen $H^5$ Rest dieser und die folgende Seite leer, freigelassen für einen recitativischen Monolog Pumpers entsprechend dem des Poeten $H^4$

280—313 $H^4$ davor Fl.

Das iſt mein Mann

281 daß beis ich me mehr 282 Rosette fehlt, an dessen Stelle Sie ſehen wie er iſt 284 ſich über der Zeile 285 Man nötigt ib über Man laßt ihn 290 als käm es über der Zeile dem über ſeinem Vetter über Onckle zu haben wahnt über wähnen 291 Cärimonien ein Ordensband u einen über einen Orden Stern über zugeſchickt 292 N über So g nach präſentiren 294 in ſein durchstrichen dann unterpunctirt 295—301 $H^5$ in erstem Entwurf:

Ihm den ſchwarzen Bart mit Kienus einzuſchm
Mit Waſſer Jauche zu begießen
Den Schwam ihm in der Taſche anzu .....
Mit leckern Speiſen ihn faſt tod zu futtern u zu freyen

296 todte $H^4$ 299 B aus St vor 308

Fl.
Gar ſonderbar

311 als ſ nach ienet ſie und über der Zeile 312 später eingeschoben nach 313 die Bühnenanweisung, darauf

Pumper.
Theilen ſie doch pp

als Verweisung auf die übernächste Seite, da die nächste durch einen ersten Entwurf zu einer der Reden Rosettens in der vorhergehenden Scene ausgefüllt ist:

Sie denken leicht daß dieſer
Den ganzen Tag aus nur Jagd macht
Auf meinen Dichter den für ſeines gleichen ſu
Für einen Haus iungen Hausgenoſſen dazu.
Er halt ihn falſch u ſtreberiſch [?]

Und der Baron kent keine großre Freude
Als beyde recht zu hetzen und einen mit dem andern zu
ſtrafen und zu martern.

314—317 $H^6$ 318—325 $H^6H^4$ 319 ſchönen über der Zeile $H^4$ 321 Grau Graulicher $H^4$ 322 Bald Euch erwartet erſt Vergnügen $H^4$

326—390 $H^6$ 328 Steets 330 Und später nachgetragen vor Ich mit Entzücken über zum Vergnügen 331 keine Interpunction 333 Einen] E $g^1$ aus K 338 (herbeitretend) später eingefügt Welch ein welch ein köſtliches [unter himmliſches] Vergnügen 340 das R. in Roſette aus P 341 be aus ge 342. 343 keine Interpunction 345 meinem Herrn über Ihnen gern In der folgenden Bühnenanweisung ist doch bis kann später eingeschoben 349 mir frißts in allen Gliedern über ich kan es nicht erwiedern 352 Soll über Darf 353 Ihn erst gestrichen, dann unterpunctirt, darüber S 358 An der Augen [über Röthe] 361 Blicke über Augen 362 freut es ſies [s später eingefügt] herzlich [über der Zeile] mich hier zu ſehn 366 freut es ſie's 368 ſie vor ihn 374 hier aus ſie 389 Ja ein höchlich Miſs über Nicht das mindeſte

391—406 $H^6$ auf neuer Seite, ohne Personsbezeichnungen 391 davor Nein 392 davor Sich 393 In den [aus die dieses aus der] Gegend [über Garten] an [über um] zu ſchauen 394 Sich [aus In] den [aus im] Garten [über der Gegend] an [aus um] zu ſehn. 395 später eingefügt 396 Doch über Laſſen wird aus wir 397 der Abend ſtille über Laſſen wir den Abend 398 Werde iſt [aus ich] erſt [über zum garten] der G. ſch. unter

Jetzt muſs ich zur gnädgen Frauen
Wieder nach dem Schloſſe gehn

399 Sie wird ihn mit mir über Wird ſie ihn und mich. 400 urſprünglich nach 401, durch Versetzungszeichen in die jetzige Stellung gebracht 400 Dies iſt noch mein über Noch belebt mich das 401 Ach wie wird [über muß] der 402 Sie hat

Augen daß ist gestrichen ohne durch etwas Anderes ersetzt zu sein 403 Der über Meiner 404 nach 405, dann versetzt [s. 400] 404 Daß soll ich ruhig über Das muß unter einer 405 Den [sic!] Schmeterling im über diesem Thoren soll ich: die Lesung der Zeile unsicher. 406 Dem Paargen nachzu über Hinter diesem Pärgen

## Vierter Act.

407 – 443 $H^3$ $H^4$ 1 408 Unter dem [sic!] Linden $H^4$ 414 Die Augen schließen soll unter i zum Schlafen laden [über der Zeile] soll $H^4$ 415—419 später eingeschoben, zu diesem Einschub 417 erst am Rande nachgetragen; darauf folgende Bühnenanweisung und Personbezeichnung fehlt $H^4$ 420 dem fehlt $H^4$ 421 unter Unter den Buchen $H^4$ in der] in über der Zeile $H^4$ 422 Raum] Laun [?] $H^4$ 424 Ubet mit daß Charivari $H^4$ daß daß $H^4$ 427 unter Ubet damit die Reveille $H^4$ Danach ist in $H^3$ Raum gelassen für fünf Zeilen, welche denen des Poeten 425—429 entsprechen sollen. In $H^4$ finden sich die folgenden an dieser Stelle:

Welch köstlich [über unter] Gedanke
Des braven Barons
Er wie ein Teufel!
Der Einfall ist toll!

Darauf folgende Bühnenanweisung und Personbezeichnung fehlt wieder $H^4$ Reg. t. $H^3$ mit vor von $H^3$ 430. 431 waren ursprünglich nur die Reimwörter geschrieben $H^4$ 432 erst später eingefügt über der Mond dieses über die Lu [ge] steigt heraus (die Lesung unsicher) $H^4$ In fehlt $H^4$ 433 unter den vorigen später eingefügt $H^4$ 435 später eingefügt $H^4$ Die blendet und Er gefällt $H^4$ Die aus Und $H^3$ 437 fehlt $H^4$ 438 du gleichst später nachgetragen über der $H^3$ Und du der Baronesse, die beiden letzten Worte erst gestrichen dann unterpunctirt $H^4$ 440. 441 erst später eingeschoben $H^3$ fehlen $H^4$ 442—444 später eingeschoben $H^4$ 445 Der Sonne gar gerne der Welt $H^3$ der Sonne gar gerne $H^4$ danach in besonderer Zeile Luna du $H^4$

446—452 $H^3$ $H^4$ 2 $H^4$ 3a u. b 447. 448 fehlen $H^4$ 3a 447 später eingeschoben $H^4$ 3b 450 damit über daß $H^4$ 3a das Liſpeln über noch vernehme $H^4$ 3a 451 unter das Liſpeln der Lüfte $H^4$ 3a Zwischen 451 und 452

Im Laube
Daß man noch das Heimgen
Das [aus die] klagende [aus klagenden] Heimgen
[über Stimmen]
im Graſe vernehme
Das Rauſchen des Baches
von rundlichen Kießeln $H^4$ 3a

453—456 $H^3$ $H^4$ 2 $H^4$ 3a 453 nach 454 $H^4$ 2 an letzterem Orte jedoch durch Versetzungszeichen in die jetzige Stellung verwiesen 453—456 Nur ſachte nur leiſe

ihr hellen Clarinetten. Beſcheiden beſcheiden
Hoboen Fagotte. nur [danach zwei unleserliche Worte
gestrichen] $H^4$ 3a

455 darüber in blasser Tinte Beſcheiden $H^4$ 2 Ausrufungszeichen $H^3$ $H^4$ 3a Komma $H^4$ 2 456 Interpunction nach $H^4$ 2 fehlt $H^3$

457—470 $H^3$ $H^4$ 2 457. 458 am Rande nachgetragen $H^4$ nach 459 pp als Ersatz für 460—462 $H^4$ 464 Der wandlenden [a. R.] Der Göttin vernehme $H^4$ 468 und über der Zeile $H^4$ in gleicher Zeile du himmliſche Sch $H^3$ 470 unter Endimion iſt hier $H^4$

471—487 $H^3$ $H^4$ 3 471 Endimion zwischen 475 und 476 später eingefügt Das himmliſche fühlen $H^4$ iſt] ſind über iſt $H^4$ 478 grinſen] g aus k $H^3$ 479. 480 ursprünglich Tyranniſche Prinzen, dann Tyranniſche unter Tyranniſche und Söhne über Prinzen $H^4$ 481 ewigen über hölliſchen $H^4$ 483. 484 in einer Zeile $H^4$ 483 lauter davor ſta $H^3$ laut erst gestrichen dann unterpunctirt, darüber ſtärker $H^4$ nur] und $H^4$ ſtärker über lauter $H^4$ 486. 487 Sonſt erwacht kein Menſch davon $H^4$

## Fünfter Act.

Actbezeichnung, Bühnenanweisung und Personenbenennung $H^3$

488—503 $H^3H^4$ 7 488 Blumen] Roſen nach Blumen über Roſen $H^4$ 489 ſpat $H^3$ ſpät aus ſpat $H^4$ geblüh vor geblühet $H^4$ 491 Zu verblühen Meiner Schmerzen $H^4$ 492 Stille über Traurige $H^4$ Ach $H^3$ Ach über der Zeile, davor hier [?] $H^4$ 493 Ja über Ach $H^4$ ſie gepflücket [aus gepflückt] über ſie erzogen $H^4$ 494 wie über der Zeile $H^4$ gebracht über .. [?] ſo gut gepflegt $H^4$ Zwischen 494 und 495

Wie werth war mirs [?] mir aus ſeinen Handen
Ich ſteckte ſie mit Freuden [? die ganze Zeile am Rande von S 6 auf S 7 hinübergreifend vor der folgenden]
Ach an (an) meiner [unter (dieſer)] Bruſt
Durch einen raſchen Kuſs (ged) ſie zerdruckt
Und wie werther ſind ſie mir geworden

Welch dieſen Nachmitag welche ſüßen Worte
Gab er mir $H^4$

496 Durch einen raſchen Kuß zerdruckt über Hat er ſie zerdruckt $H^4$ zerdruckt $H^3$ 496. 497 Interpunction nach $H^4$ fehlt $H^3$ 497 ſpäter eingeſchoben $H^4$ 498 Im vor Ein $H^4$ 499 Komma] Punct $H^4$ fehlt $H^3$ Zwischen 499 und 500

Mich ſeit jenem Augenblick
. . . . . [unleserliche Zeile]
Lieb mir friſch aus ſeinen Handen
Und wie lieber nun zerknickt. $H^4$

500 wen vor wenden $H^4$ 501 Ach begleitet mich. $H^4$ 503 weit] wie $H^4$

504—531 $H^3H^4$ 4 Poet fehlt $H^3H^4$ 507 ſah wohl] ſahe $H^4$ 508 ſchleicht $H^4$ 510 ihn hin beſtellt $H^4$ 512 Herze $H^4$ 514 unter Hin und wieder deine Ruh $H^4$ 515 Wogen erst durchstrichen, dann unterpunctirt, darüber Wel danach Meeren $H^3$ 517 gewaltig über der Zeile $H^4$ 518 Es rollen [über ſchon ſchäumen] des [aus von] Zorne $H^4$ 519 laut über die $H^4$ Wellen erst gestrichen, dann unterpunctirt, danach

Wogen $H^4$ 522 fehlt $H^3$, muss aber in Correspondenz mit der folgenden Stelle, wo diese Strophe wiederkehrt, eingesetzt werden; auch in $H^4$ ist die ſchäumenden Klippen später eingefügt. 523 daß tobende Meer über Fluth. $H^4$ 526 $g^1H^3$ fehlt $H^4$ 527—531 über den Rand von S 4 auf S 5 hinübergehend $H^4$ 528 wohnen [?] ſolten vor ſich $H^4$ 531 Herz vor treuſte Herz $H^4$

532—542 $H^3H^4$ 5 532. 533 fehlen $H^4$ 534. 535 nachgetragen über O wehe (für) O Schande, danach zwei unleserliche Worte $H^4$ 535 allen] für die allen $H^3$ für der $H^4$ 538 lieblich aus zierlich [?] $H^4$ 539. 540 Rache! ja Rache [über der Zeile] glühet ſelbſt

in Götter buſen auf. $H^4$

542 unvollendeter Vers $H^3$

Die Hand unſchuldig wie [? wenn?] mein
Nicht mit gewalt noch Ubelthat [?] bekommen $H^4$

543—548 nur $H^3$ 547 später eingefügt nach 548 Rest der Seite freigelassen für eine Rede Rosettens, deren Entwurf $H^4$ 4 enthält:

Aha der hat mich im Verdacht
All [sic!] hatt [über ob] ich Flavio hier her beſtellet hate
Wart nur zum Glück iſts finſtre nacht
Und ich hab gleich nichts beſſeres zu Thun
Und gut iſts daß ich mich zerſtreue [diese Zeile später eingefügt, nachdem sie zuerst quer über den Rand geschrieben war in abweichender Form: Und es iſt heilſam daß ich mich zerſtreue.]
Das ſoll mein krankes Herz [unter Gelegen kommt mir das] Vergnügen
Mit doppelter Stim den Eiferſüchtigen zu betrügen
Doch ſtill wer will mich noch belauſchen
Ich höre wieder was von dieſer Seite rauſchen

549—560 $H^3H^4$ 5 550 ſie fehlt $H^4$ 555 Vor allen vor Du $H^4$ 557—560 Später nachgetragen $H^3$ 558 dir fehlt $H^4$ In aus An $H^4$

561—566 $H^3H^4$ 6 562 zurecht] juſt recht $H^4$ 563 Nun [über der Zeile] Betrüg $H^4$ 563 Komma fehlt $H^3$ Ausrufungs-

zeichen $H^4$ 564 albre über tolle $H^4$ Punct $H^3$ Ausrufungszeichen $H^4$ 565 noch über da $H^4$

567—570 $H^3H^4$ 4 die Stelle ist in $H^4$ in einen ältern Entwurf hineingeschrieben, den man nun nur schwer lesen kann:

Fl die beyde [über Roſette]
Sie kann hier nicht ſein ſch
Das war trefflich das (war) iſt gut

569 Ach die allerliebſten Tauben $H^4$

571—588 $H^3H^4$ 5 571 Teurer $H^3$ 573 nach 574, dann durch Versetzungszeichen die richtige Stellung $H^3$ 576 um über durch $H^4$ 578. 579 ursprünglich gleichlautend mit 587. 588, dann die jetzigen Zeilen an den gegenüberliegenden Rand von $H^4$ geschrieben; auch $H^3$ hat Wart vor Ihm 582 ſich die Freude über wenn ich mich freue $H^4$ 583 Mir drängt zum über In meinem $H^4$ 585 später eingeschoben $H^4$

---

## Paralipomena.

Roſette.
Roſette Flavio.
Pumper Poet.
Roſette Flavio.
Pumper.
Roſette Flavio.
Poet Pumper.
Roſette, Flavio, Poet, Pumper.

### II.

Baroneſſe.
Baroneſſe Poet.
Baroneſſe Baron, Pumper, Bedienten.
Die Baroneſſe Baron, Gräfinn.
Die Vorigen
Baroneſſe Gräfinn.
Die vorigen Poet.
Die vorigen Baron, Pumper.

Arie Adagio.
Duett Romance.
Terzett eigentl. Haupt-Arie des Barons.
Leichtes Terzett.

*Finale.*

III.

| | |
|---|---|
| Gräfinn Baron. | Arie Allegretto. [er will den Flavio gern haben. |
| Gräfinn Roſette. | |
| Roſette Flavio. | zärtlich Duett. vorher Arie Andantino. |
| Die vorigen Gräfinn. | Intereſſantes Terzett. |
| Gräfinn. | |

IIII.

| | |
|---|---|
| Poet Muſik. | Hauptpartie des Poeten. |
| Pumper Janitſch. Muſ. | |
| Beyde. | |
| Baroneſs [über Grafinn] Poete. | |
| Die Vorigen Baron [B aus G] Pumper. | *NB.* Baron Hauptpartie. |
| Die Vorigen Gräfinn Roſette Flavio. | *Finale.* Vaudeville. |

IIIII.

| | |
|---|---|
| Roſette. | *adagio.* |
| Roſette, beyſeyten Poet. | |
| Roſette. | Terzett. |
| — —— beyſeit Pumper. | |
| Roſette, Poet, Pumper. | |
| Alle. | *Finale.* |

## Zweiter Act.

[Baroneſſe
Arie Andantino]

Ach wer bringt die ſchönen Tage,
Jene Tage der erſten Liebe,
Ach — wer bringt nur eine Stunde
Jener holden Zeit zurück.

Leiſe tönet meine Klage,
Ich verberge Wunſch und Triebe.
Einſam nähr ich Schmerz und Wunde,
Traure mein verlohrnes Glück.

$H^6H^5$ vgl. Bd. 1 S 56 und 380 2 der über der Zeile $H^5$ erſten aus erſter $H^3$ Jugend vor Liebe $H^6$ 3 Gedankenstrich $H^6$ 5 Leiſe über Einſam $H^6$ Wer vernimmt nun mein Klage $H^3$ 6 ſpäter eingeſchoben $H^6$ Wer belohnt die Treuen Triebe $H^3$ 7 Heimlich $H^5$ Schmerz u über meine $H^6$ meine $H^5$ 8 J Betraure das verlohrne Glück $H^5$

[Baroneſſe. Poet.
Baroneſſe.]
Ich hore den Knal

[Poet.]
Nun flüchtige Funken

[Baroneſſe.]
So kann es nicht ſein
Was horſt du haußen [?]

[Poet.]
Er drängt ſich herein $H^5$ an das Vorige anschliessend; hier folgt dann dem Scenar gemäss: Baronesse, Baron, Pumper, Bedienten. In diese Scene oder in's Finale dieses Acts gehört:

Bar[on zu Pumper]
Das Stück zu probiren
Heut Abend im Garten
Entfernt von dem Haus $H^4$ 2

## Dritter Act.

[Gräfin. Roſette.

Gräfin.]
Roſete ſchon hab ich ſatt
Platt! Platt Platt
Platt iſt H. Baron
Und meine gute Schweſter
Ach ſie iſt ſo verkommen
Sie hat ſo abgenommen
Ich kenn ſie gar [übergeschr.] nicht mehr $H^7$

[Flavio. Roſette.
Flavio.
Arie Andantino.]

Da drückt ich [d. dr. i.] über drückt] ich alle ſchone
Bot jeder Straus und Kranz hande
Dann ſchwang [übergeschr.] ich mich behende
Mit jeder mich im Tanz
Mit allen Schelmen Augen
ich Schelmereyen trieb
Und leichte Luſt zu ſaugen
War iede Lippe lieb. *H*⁴ 4

[Zärtlich Duett.
Roſette.]

O dencke Geliebter
Schmerzen die Qualen
Am Fenſter oben
Erblick ich von weiten
Die Stunde ſtunde der Trennung (die Zeile sehr undeutlich.)

[Flavio.]

O denke Geliebte
Nicht ferner Zeiten
Am erſten Abend.
Für Lieb und Treue
Iſt keine Trennung. *H*⁴ 6

## Vierter Act.

Anschliessend an die im Text ausgeführten Scenen:

[Baroneſſe. Poete.
Baroneſſe.]

Ich dachte ſie nähmen ſich zuſammen
Und ſängen ihm ein Lobgedicht
Gerade in die Augen
Und wenn ers auch nicht ganz verdienen ſollte
So nimt ers doch gewiß nicht übel.

Geſchwind nicht lang beſonnen
Gehn ſie ein paarmal auf und nieder
Dann friſch heraus und mutig es gelingt.
ſtimmen der Inſtrumente. $H^3$

[Die Vorigen. Baron. Pumper.
Pumper.]
Tönet ihr Poſaunen
Ihr Trompeten hallt
Donnert ihr Kartaunen,
Daſs der Himmel ſchallt
Wiedmet eurer Stimme
verbundne Macht
Eines Helden Grimme
Und dem Lärm der Schlacht.
Seinen Ruhm zu melden
Fama töne du
Schmeichlerin der Helden
Dreyfach laut dazu $H^3H^7$ Sich an das Vorhergehende anschliessend $H^3$

2 Und ihr Trompeten [über Cymbeln] hallt $H^7$ 3 donnert] Rollet $H^7$ 4 ſchallt über hallt $H^7$ 5 Und mit lauter Stimme unter Rufet alle $H^7$ 6 Raum freigelassen zur Einfügung eines Adverbs vor verbundne $H^3$ Fama du mit Macht $H^7$ 7 Eines] Von des $H^7$ 8 Und des Helden Lob darunter der Schlacht, darüber der Welt $H^7$ 9—12 fehlen $H^7$

[Poet.]
In ſtilleren Chören
Dich zu verehren
Verlangen [über Gab mir] die Muſe
Reinere Töne
Ertheilten ſie

Ich ehre ich preiſe
Auf ſtillere Weiſe
Den edeln den Guten
Die Tugend der Tugend
Beſcheidenheit hier $H^3$ anschliessend an das Vorhergehende; dazu als frühere Skizze:

Und [später vorausgeschrieben] Um dich zu
Die zarteſte Stimme preiſen
Die Muſe mir gab [über mir] $H^7$ neben dem Vorhergehenden.

[Pumper.]

Es leben alle tapfren Krieger
Es lebe der der ſie belohnt $H^6$ auf der Innenseite des Umschlagblattes, gehört wohl hierher.

[Pumper.]

geduldig
Dem Ritterſchlag mich ſchmiegen

[Baron ?]

Dies leideſt du von uns und keinem andern
Und darfſt als Ritter nun durch alle reihen wandern $g^1$ $H^7$

[Die Vorigen. Gräfin. Roſette. Flavio. Finale.]

[Roſette ?]

Herr und Meiſter
Komt zu fragen
Iſts euch gelegen
Den vor der Thure
Stehet ein Ritter
Wünſchet als Ritter
Vor hin zu

[Flavio als Pumpers durchlauchtiger Vetter.]

Wer iſt der Ritter
Komt ihr und ſaget
Ob er verdienet $H^6$ auf der Innenseite des Umschlags, sehr undeutlich geschrieben, so dass die Lesung theilweise unsicher ist.

[Gräfin.]

Nicht war er iſt wol erzogen
Auch bin ich ihm ſehr gewogen
ſehe doch es ſteht ihm [über wie geht's ihm] gut
[beiſeite]
Wie der ſchalk ſo ernſtlich thut $H^7$

[Roſette.]
an dieſem Weſen
An dieſen Mienen leſen
Du biſt zu grob geweſen
Das wird nicht gut gethan

[Pumper.]
So ein gar zu lockers Weſen
Steht keinem Prinzen an.

[Baron. ?]
Roſette darf ſich ſetzen
Ihro Durchl. erlauben das

[Roſette.]
Nicht hoflich gnug geweſen
Das wird nicht gut gethan.

[Roſette.]
Gnädger Herr wir ſind verle[gen]

[Flavio.]
Hoffe doch nicht meinetwegen
Werden ſelbſt den Scherz verzeihn

[Tutti.]
Das [über dieſes] iſt der Hr von Pumper
Ba Ba Baron von Pumper
Der zur [?] Geſellſchaft iſt

[Roſette.]
Du biſt [über Er iſt] zu grob geweſen
Du [über Er] ſollteſt [eſt nachgetragen] an
den [über Hohei] Weſen
An ſeinen [über dein, dieses über euren]
Mienen leſen
Schau nur [übergeschr.] wie dum du biſt

P[umper]
Wer ha Ich hab ich ihn nicht geh[eißen]
Inkognito zu [über nicht] reiſen

Und [aus Ein] ein zu lockres Weſen
Seht keinem Prinzen an

[?]
Herreg reifen ſie ſie ſich an [sic!]

[Poet.]
Durchlauchtigſter.

Fl.
keine Titel
Dieſes iſt das beſte Mittel
Wie man mir gefallen kann

[Poet.]
Hoher Gönner

[Flavio.]
Nichts dergleichen
Denn ich hab nicht [sic!] zu ſchweigen
Für die Muſen nichts gethan. $H^6$

---

[Flavio Pumpern als ſeinen Neffen erkennend.]
Seit dreyſig Jahren
Lockt [aus Loßt] dieſe Freude
Die erſten Trähnen
Aus meinen Augen
Willkommne Trähnen
Laß [aus Haß] dieſe Fr[eude]
Mich nicht erſtick[en] $H^6$ an das Vorhergehende anschliessend.

Bar[on]
Pumper betr[achtend]
Ihr habt es doch geleſen

Fl.
Ich kenne nichts von all dem deutſchen Weſen
$H^{4}8$

[Pumper.]
Und nur wenn ich die ſehe
Fühl ich daß ich ein Deutſcher bin

[Gräfin.]
Schieſes du mir zu weit vom Ziele
Ganz erbärmlich geht es dir.

Pumper.]
Wer der Menſchen törig ha Treiben
Täglich ſieht und täglich ſchilt
Und wenn andre Narren bleiben
Selbſt für einen Narren gilt
Der trägt ſchweerer als zur Mühle
Irgend ein beladen Thier
Und wenn ich in Buſen fühle
Wahrlich ſo ergeht es mir [zu dieser Strophe vergleiche Bd. 1, S 38 und 375.]

[Gräfin.]
Narr du
Dieſer Nar iſt an dem Ziele
Du verdienſt die Kolbe dir

[Pumper.]
Er trägt ſchweer[er] als zur Mühle
Irgend ein beladen Thier. *H*⁴8

[Baroneſſe.]
Was ein weiblich Herz erfreue
In der klein und groſen Welt
Ganz gewiß iſt es das neue
Deſſen Blüte ſtets gefallt
Doch weit viel werther iſt die Treue
Die auch in der Früchte Zeit
Noch mit Blüten uns erfreut

[Poet.]
Paris war in Wald und Holen
Mit den Nymphen wol bekannt
Bis ihm Jeus um ihn zu quälen
Drei der Himmliſchen geſandt
Und es fühlte wohl im wählen
In der alt und neuen Zeit
niemand mehr Verlegenheit.

[Baron.]
Geh den Weibern zart entgegen
Du gewinnſt ſie auf mein Wort
Doch wer raſch iſt und verwegen
Kommt vielleicht noch beſſer fort
Doch wem wenig dran gelegen
Ob er reizet ob er rührt
Das beleidigt das verführt.

[Flavio.]
Vielfach [aus Vielfalt] iſt der Menſchen ſtreben
Ihr Unruh ihr Verdruſs
Doch [D aus A] iſt manches Gut [G aus g] geben
Mancher liebliche Genuſs
Doch das größte Glück im Leben
Und der reichlichſte gewinn
iſt ein guter leichter Sinn

[Roſette.]
Amor ſtach ſich mit dem Pfeile
Und war voll Verdruß und Harm
Rief zur Freundſchafft heile heile
Warf faßte ſchluchzend ihren Arm
Doch nach einer kleinen Weile
Lief er ohne Danck und Wort
Mit dem Leichtſinn wieder fort *H*:

---

## Fünfter Act.

[Roſette.]
Nein bleibe hier
[als Flavio]
Laſs mich mit dir
[als Roſette]
Nein bleibe hier
Daß man uns zuſamgeſehn [sic! ist „nicht“ ausgefallen?]

[als Flavio]
Ich bleibe hier
Und ach daſs wieder ſehn!
[als Roſette]
Lebt wohl.
[als Flavio]
Leb wohl. *H*³ von dem vorhergehenden, in den Text aufgenommenen Theile dieses Actes nur durch eine leergelassene halbe Seite getrennt. Ein abweichender älterer Entwurf ist wohl das Folgende:

¡Roſette.]
Wer da
[als Flavio]
Gut Freund
Sind ſies Fl. Roſingen
[als Roſette]
Ja es iſt Roſingen

[?]
Er redet beſcheiden
Gewaltig [danach unleserliches Wort]

[?]
Sollen wir das leiden *H*⁷

[Pumper.]
Hört die Spatzen
Wie ſie ſchwatzen
Unverſchämteres ſind ich nicht *H*⁴ 5

¡Roſette ab. Pumper ihr nachrufend]
Warten ſie Mamſell Florigen [sic!]
Nehmen ſie auch ihre alten Freunde mit. *H*⁴ 3

[Poet und Pumper von verſchiedenen Seiten
in die Laube hinein]
Derbere Schläge
Größere [unleserliches Wort]
Ducke dich, und nimm ſie [aus dahin] an
Dancke tieft und nimm ſie an *H*⁷

[Poet.]
rettet mich er ſchlägt micht [sic!] todt

[?]

Ihr habt den Bund gebrochen $H^3$ auf der letzten Seite, zwischen den beiden Zeilen ein Raum gelassen wie zur Personenbezeichnung.

[Pumper.]
Er muſs für den Affront
Den er uns angethan
Erſt Schläge haben
Dann kann er
Fordern Satisfaction
Auf Degen und Piſtolen
Ja auf Canonen
Ich bin bereit $H^7$

Unbestimmbar.
Gräfinn
Poet
Baroneſs.
Baron
Roſette
Narr
Gräfin
Flavio.
Roſette. $H^4$ 11

Er ſollte ſich nich heut Abend nicht unterſtehn
Von [B aus W] ihrem Stuhl bey Tafel [b. T. übergeschr.] wegzugehn
Wie wird uns ihre Strenge plagen
Er hatte kaum die Zeit mir dies zu ſagen
$H^4$ neben dem Vorhergehenden

Als Studie zu den ungleichen Hausgenossen ist auch ein begonnenes Scenar zu Figaro's Hochzeit zu betrachten

Figaro Suzanne
Suzanne

Suzanne der Page
dazu der Graf
dazu [nachgeeilt] die Gräfin Figaro das Ohr

Gräfinn
Gräfin Suzanne
dazu Figaro
Gräfin Suzanne
dazu der Page
dazu die Gräfin der Graf im Gab Suz hinter dem Bett

Suzanne der Page
der Graf die Gräfin Suzanne

Figaro der Page H'

# Opern-Fragmente.

Bei der Lesung der zum Theil sehr schwierigen handschriftlichen Vorlagen hat der Redactor des Bandes, im Verein mit den Genossen des Goethe-Schiller-Archivs, erwünschte Beihülfe geleistet.

## Chor aus Racine's Athalie. (S. 289.)

*H*: Eigenhändig zwischen die Notenzeilen der Schulzischen Composition geschrieben (Schlusschor des zweiten Actes, vier Blätter). Die Handschrift ist Eigenthum des Goethe-Nationalmuseums.

An J. F. Reichardt, der zu Anfang des Jahres 1789 die Musik in K. F. Cramers Ausgabe mitgetheilt hatte, schreibt Goethe am 15. Juni: Zu Schulzens Athalie hab ich Worte untergelegt, das heißt zu den ausgezeichneten Chören. Nach und nach thu ich wohl zum Ganzen. Cramers Unverstand geht über alle Begriffe. Es ist sonderbar daß die Teutschen mit mancherley Kräften und Talenten so wenig Gefühl vom Gehörigen in den Künsten haben. (Werke IV, 9, 129, 158, 352.)

## Circe. (S. 290—293.)

Riemers Notiz (Mittheilungen 2, S. 327) unter 1791: „Einer Unzahl italiänischer und französischer Opern wurden deutsche Texte untergelegt, andere zu besserer Singbarkeit umgeschrieben, wobei der Theaterdichter Vulpius lebhaft eingriff. Goethe selbst verbesserte viele Texte, unter andern in den Theatralischen Abenteuern, der heimlichen

Heirath: und die Oper Circe bearbeitete er ganz neu" beruht zum grössern Theile auf den Tag- und Jahresheften (Werke 35 S 18), wo aber der „Circe" nicht Erwähnung geschieht. Dagegen nennt Gerber (Neues Lex. 1, 112) unter den auf deutschen Theatern aufgeführten Opern Pasquale Anfossi's: „Circe, 1795 mit Recitativen nach der Originalmusik bearbeitet von Goethe". Albert Cohn veröffentlichte Goethe Jahrb. 7, 275 nach einem damals in seinem Besitz, jetzt im Goethe-Archiv befindlichen Quartblatte folgende eigenhändig geschriebene Besetzung:

## Circe

Oper in Einem Aufzuge.

| | |
|---|---|
| Circe | Mad. Weyrauch |
| Lindora | Mlle. Maticzeck |
| Brunow [verlesen für Brunoro] | Hr. Gatto |
| Der Graf ein Franzose | Hr. Benda |
| Der Baron ein Deutscher | . Weyrauch |

d. 25. O. 1794. Goethe

*praest. den 25. Octbr. 94* V[ulpius].

Nach Burkhardt, Das Repertorium des Weimarer Theaters unter Goethes Leitung 1791—1817 S 16. 19. 20. 107, ist die Oper am 22. November 1794 zuerst in Weimar aufgeführt und am 29. Nov., 17. Januar 1795 daselbst, am 27. Septbr. in Erfurt und am 10. December in Weimar wiederholt. In den Weimarer Theaterrechnungen steht 1795 Vulpius mit dem Dialog zur Oper Circe (Vierteljahrschr. 1890. 3, 479). Goethes Tagebücher enthalten nur unter 7. April 1796 den Eintrag: Circe.

Goethe hatte während seines römischen Aufenthaltes Anfossische Opern gehört (Werke IV. 8, 110 114. 176), aber schwerlich La Maga Circe, die nach Gerber erst 1788 auf der Bühne erschien. Seiner Anregung ist natürlich die erste deutsche Bearbeitung zu verdanken, die auf neun Foliobl ättern von unbekannter Hand geschrieben im Goethe Archiv und gedruckt u. d. T. „Gesänge aus der Oper: Circe in Einem Aufzuge. Musik von Anfossi. Weimar, gedruckt mit Glüsing-

Schriften 1794" in der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar erhalten ist. Wie sich aus der Übereinstimmung der Personennamen mit der oben angeführten Besetzung sicher ergiebt, haben wir darin die Arbeit von Vulpius; der Text ist also hier nicht mitzutheilen, obgleich die Handschrift einige Goethesche Correcturen enthält. Nachdem die Oper in dieser Gestalt im Decbr. 1795 aus dem Repertoire verschwunden war, scheint Goethe im April 1796 seine burleskere Neubearbeitung begonnen zu haben, die aber nicht zu Ende geführt ist. Erhalten ist davon im Goethe-Archiv ein sehr flüchtig geschriebener, zum Theil ganz unlesbarer Brouillon ($H^2$) auf zwei Quartblättern, in dem Marina durchweg Lisette heisst, und das vollständige Scenarium, wie es oben mitgetheilt ist. Der eine Act der älteren Bearbeitung ist in zwei getheilt. Lindora hat sich in Marina, der Graf in einen Marquis verwandelt, und Brunoro ist ganz verschwunden; statt seiner erscheint, aber nur einmal, Pulcinell.

1 bereitet] geboten $H^2$ 3 Ach ich fühle] Ach ich fürcht [?] $H^2$ 5 Ach ich ſehe, ſehe] Ach ich ſehe! Sehe $H^2$ 7 Zaubergarnen] feinen [?] Garnen $H^2$ 13 glänzen] prangen $H^2$ 18 zu nehmen] nicht nehmen $H^2$ 24 Verlegene Kinder, Geht,] Eilt redliche [?] Kinder Und $H^2$ 30 erſt beſſer] mir beſſer $H^2$ Nach 31 gestrichen:

Beſcheidene Söhnchen
Adieu mein Bar[önchen]

Scene 8 in $H^2$ theilweise ausgeführt, aber unleserlich. Im zweiten Act hat $H^2$ 7 Scenen, beginnend mit 1. Marquis. Baron, der dann die 6 andern folgen.

Von der Ausführung ist nur zu lesen:

Die iſt Urgroßmama von allen Zauberinnen
denn ſie .... [?]

Ach Freund ich traue meinen Sinnen
Sie haben mich noch niemals irr geführt [?]

Ich traue meinem Herzen dieſes ſpricht
Verachte dieſen Schatz [?] nicht.

Um Gottes willen [Freunde] ſeht der Rüſſel tritt hervor
Mir wird ſchon rauch an ... [?] Hals und Ohr.

## Der Löwenſtuhl [Oper]. (S 294–299.)

*H*: 25 Blätter in Folio ganz eigenhändig, auf dem ersten Blatte der Plan zur Oper der Löwenstuhl, auf den folgenden die Reinschrift mit einzelnen ausgeführten Stellen. Die Tagebücher geben als Datum den 28. Juli 1814 an, womit ein Brief Goethes an seine Frau aus den letzten Julitagen übereinstimmt. Vgl. Bd. 3, 378. Der Text giebt Bl. 2–25 wieder. Der Entwurf auf Bl. 1 lautet:

### Der Löwenſtuhl.

Prolog.

Erdſaal.

Dämonen.

Erſter Act.

Eröffnung des Schloſſes. Übergabe. Schaffner exponirt ſich. Verzierung. Schaffner fernere [über indeßen] Expoſition. Löwenſtuhl [über der Herzog]. Die Herzoginn. Herzoginn, Kinder. Herzoginn, Tochter. Herzog. König. Chöre alle.

Zweiter Act.

Burgplatz und Garten, letzteres mehr als erſteres.
[Burgplatz — erſteres unter Prachtſaal]

Tochter allein. Dazu König. Dazu Herzog. Dazu alle. Jagdchöre. König ab. Herzog nach. Entrüſtet zurück. Herzog Herzoginn. Schaffner. Chor.

Dritter Act.

Löwenſaal.

Chor der Frauen, Schaffner. Herzoginn. Herzoginn, Tochter. Herzoginn, Kinder. Kinder, der Alte. Dazu der Herzog. Hauptſcene. Der König (die Übrigen ab). König, Alter. Alter, Schaffner.

Schatz- und Rüſtkammer.

Chor der Männer die Waffen bewundernd. Chor der Frauen die Schätze bewundernd. Der König, Herzog, Herzoginn, Tochter, Kinder. Schaffner übergiebts dem König. Bewunderung der

[als Flavio]
Ich bleibe hier
Und ach daſs wieder ſehn!
[als Roſette]
Lebt wohl.
[als Flavio]
Leb wohl. $H^3$ von dem vorhergehenden, in den Text aufgenommenen Theile dieses Actes nur durch eine leergelassene halbe Seite getrennt. Ein abweichender älterer Entwurf ist wohl das Folgende:

[Roſette.]
Wer da
[als Flavio]
Gut Freund
Sind ſies Fl. Roſingen
[als Roſette]
Ja es iſt Roſingen

[?]
Er redet beſcheiden
Gewaltig [danach unleserliches Wort]

[?]
Sollen wir das leiden $H^7$

[Pumper.]
Hört die Spatzen
Wie ſie ſchwatzen
Unverſchämteres ſind ich nicht $H^4$ 5

[Roſette ab. Pumper ihr nachrufend]
Warten ſie Mamſell Florigen [sic!]
Nehmen ſie auch ihre alten Freunde mit. $H^4$ 3

[Poet und Pumper von verſchiedenen Seiten
in die Laube hinein]
Derbere Schläge
Größere [unleserliches Wort]
Ducke dich, und nimm ſie [aus dahin] an
Ducke tief! und nimm ſie an $H^7$

[Poet.]
rettet mich er ſchlägt micht [sic!] todt

[?]

Ihr habt den Bund gebrochen *H*³ auf der letzten Seite, zwischen den beiden Zeilen ein Raum gelassen wie zur Personenbezeichnung.

[Pumper.]
Er muſs für den Affront
Den er uns angethan
Erſt Schläge haben
Dann kann er
Fordern Satisfaction
Auf Degen und Piſtolen
Ja auf Canonen
Ich bin bereit *H*⁷

Unbestimmbar.
Gräfinn
Poet
Baroneſs.
Baron
Roſette
Narr
Gräfin
Flavio.
Roſette. *H*⁴ 11

Er ſollte ſich nich heut Abend nicht unterſtehn
Von [V aus W] ihrem Stuhl bey Tafel [b. T. übergeschr.] wegzugehn
Wie wird uns ihre Strenge plagen
Er hatte kaum die Zeit mir dies zu ſagen
*H*⁴ neben dem Vorhergehenden

Als Studie zu den ungleichen Hausgenossen ist auch ein begonnenes Scenar zu Figaro's Hochzeit zu betrachten

Figaro Suzanne
Suzanne

Suzanne der Page
dazu der Graf
dazu [nachgetr.] die Gräfin Figaro das Ver

Gräfinn
Gräfin Suzanne
dazu Figarro
Gräfin ſuzanne
dazu der Page
dazu die Gräfin der Graf im Cab Suz. hinter dem Bett

Suſanne der Page
der Graf die Grafin Suſanne

Figaro der Page $H^3$

# Die vereitelten Ränke.

Der Text dieser bisher unbekannten Bearbeitung des Librettos zu Cimarosas Oper ist hier wiedergegeben nach dem in Goethes Nachlass erhaltenen Einzeldruck

*E*: Gesänge | aus der Oper: | Die vereitelten Ränke. | Nach dem Italiänischen frei bearbeitet | in | zwei Aufzügen. | Die Musik ist von Cimarosa. | Weimar, gedruckt mit Glüngs Schriften 1794. Vor der Zeile Die Musik ist von Cimarosa. hat Goethe mit Tinte in grossen Buchstaben eingetragen: von J W v Goethe. Auf der Innenseite des rosafarbenen Papierumschlags steht folgender Eintrag von Goethes Enkel:

„Der Apapa (Grossvater) schenkte mir seine Sammlung von Operntextbüchern. er sagte mir dass viele der italiänischen Opern für das Weimarische Theater (zum Theil?) von ihm übersetzt worden. so rühre die Übertragung der „vereitelten Ränke" z. B. ganz von ihm her. Ich bat ihn diess ausdrücklich in dem mir geschenkten Exemplar zu bemerken, er erfüllte wie immer freundlich meine Bitte.

Wolfgang von Goethe.

Gehört in den für das Weimarische Theater gemachten Übersetzungen von Così fan tutte etc. Teodore, manches ihm?"

es wie wo *E* Druckfehler: die anderen Druckfehler von *E* werden nicht vermerkt.

# Opern-Fragmente.

Bei der Lesung der zum Theil sehr schwierigen handschriftlichen Vorlagen hat der Redactor des Bandes, im Verein mit den Genossen des Goethe-Schiller-Archivs, erwünschte Beihülfe geleistet.

## Chor aus Racine's Athalie. (S 289.)

*H*: Eigenhändig zwischen die Notenzeilen der Schulzischen Composition geschrieben (Schlusschor des zweiten Actes, vier Blätter). Die Handschrift ist Eigenthum des Goethe-Nationalmuseums.

An J. F. Reichardt, der zu Anfang des Jahres 1789 die Musik in K. F. Cramers Ausgabe mitgetheilt hatte, schreibt Goethe am 15. Juni: Zu Schulzens Athalie hab ich Worte untergelegt, das heißt zu den ausgezeichneten Chören. Nach und nach thu ich wohl zum Ganzen. Cramers Unverstand geht über alle Begriffe. Es ist sonderbar daß die Deutschen mit mancherley Kräften und Talenten so wenig Gefühl vom Gehörigen in den Künsten haben. (Werke IV, 9, 129. 158. 352.)

## Circe. (S 290—293.)

Riemers Notiz (Mittheilungen 2 S 327) unter 1791: „Einer Unzahl italiänischer und französischer Opern wurden deutsche Texte untergelegt, andere zu besserer Singbarkeit umgeschrieben, wobei der Theaterdichter Vulpius lebhaft eingriff. Goethe selbst verbesserte viele Texte, unter andern in den Theatralischen Abenteuern, der heimlichen

Heirath: und die Oper Circe bearbeitete er ganz neu" beruht zum grössern Theile auf den Tag- und Jahresheften (Werke 35 S 18), wo aber der „Circe" nicht Erwähnung geschieht. Dagegen nennt Gerber (Neues Lex. 1, 112) unter den auf deutschen Theatern aufgeführten Opern Pasquale Anfossi's: „Circe, 1795 mit Recitativen nach der Originalmusik bearbeitet von Goethe". Albert Cohn veröffentlichte Goethe Jahrb. 7, 275 nach einem damals in seinem Besitz, jetzt im Goethe-Archiv befindlichen Quartblatte folgende eigenhändig geschriebene Besetzung:

## Circe

Oper in Einem Aufzuge.

| | |
|---|---|
| Circe | Mad. Weyrauch |
| Lindora | Mlle. Maticzeck |
| Brunow [verlesen für Brunoro] | Hr. Gatto |
| Der Graf ein Franzose | Hr. Benda |
| Der Baron ein Deutscher | —. Weyrauch |

d. 25. O. 1794. Goethe

*praest. den 25. Octbr. 94* V[ulpius].

Nach Burkhardt, Das Repertorium des Weimarer Theaters unter Goethes Leitung 1791—1817 S 16. 19. 20. 107, ist die Oper am 22. November 1794 zuerst in Weimar aufgeführt und am 29. Nov., 17. Januar 1795 daselbst, am 27. Septbr. in Erfurt und am 10. December in Weimar wiederholt. In den Weimarer Theaterrechnungen steht 1795 Vulpius mit dem Dialog zur Oper Circe (Vierteljahrschr. 1890. 3, 479). Goethes Tagebücher enthalten nur unter 7. April 1796 den Eintrag: Circe.

Goethe hatte während seines römischen Aufenthaltes Anfossische Opern gehört (Werke IV. 8, 110. 114. 176), aber schwerlich La Maga Circe, die nach Gerber erst 1788 auf der Bühne erschien. Seiner Anregung ist natürlich die erste deutsche Bearbeitung zu verdanken, die auf neun Folioblättern von unbekannter Hand geschrieben im Goethe-Archiv und gedruckt u. d. T. „Gesänge aus der Oper: Circe in Einem Aufzuge. Musik von Anfossi. Weimar, gedruckt mit Glüsings

Schriften 1794 in der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar erhalten ist. Wie sich aus der Übereinstimmung der Personennamen mit der oben angeführten Besetzung sicher ergiebt, haben wir darin die Arbeit von Vulpius; der Text ist also hier nicht mitzutheilen, obgleich die Handschrift einige Goethesche Correcturen enthält. Nachdem die Oper in dieser Gestalt im Decbr. 1795 aus dem Repertoire verschwunden war, scheint Goethe im April 1796 seine burleskere Neubearbeitung begonnen zu haben, die aber nicht zu Ende geführt ist. Erhalten ist davon im Goethe-Archiv ein sehr flüchtig geschriebener, zum Theil ganz unlesbarer Brouillon ($H^2$) auf zwei Quartblättern, in dem Marina durchweg Lisette heisst, und das vollständige Scenarium, wie es oben mitgetheilt ist. Der eine Act der älteren Bearbeitung ist in zwei getheilt, Lindora hat sich in Marina, der Graf in einen Marquis verwandelt, und Brunoro ist ganz verschwunden; statt seiner erscheint, aber nur einmal, Pulcinell.

1 bereitet] geboten $H^2$ 3 Ach ich fühle] Ach ich fürcht [?] $H^2$ 5 Ach ich ſehe, ſehe] Ach ich ſehe! Sehe $H^2$ 7 Zaubergarnen] feinen [?] Garnen $H^2$ 13 glänzen] prangen $H^2$ 18 zu nehmen] nicht nehmen $H^2$ 24 Verlegene Kinder, Geht,] Eilt redliche [?] Kinder Und $H^2$ 30 erſt beſſer] mir beſſer $H^2$ Nach 31 gestrichen:

Beſcheidene Söhnchen
Adieu mein Bar[önchen]

Scene 8 in $H^2$ theilweise ausgeführt, aber unleserlich. Im zweiten Act hat $H^2$ 7 Scenen, beginnend mit 1. Marquis, Baron, der dann die 6 andern folgen.

Von der Ausführung ist nur zu lesen:

Die iſt Urgroßmama von allen Zauberinnen
denn ſie .... [?]

Ach Freund ich traue meinen Sinnen
Sie haben mich noch niemals irr geführt [?]

Ich traue meinem Herzen dieſes ſpricht
Verachte dieſen Schatz [?] nicht.

Um Gottes willen [,Freunde] ſeht der Rüſſel tritt hervor
Mir wird ſchon rauch an ... [?] Hals und Ohr.

## Der Löwenſtuhl [Oper]. (S 294–299.)

*H*: 25 Blätter in Folio ganz eigenhändig, auf dem ersten Blatte der Plan zur Oper der Löwenstuhl, auf den folgenden die Reinschrift mit einzelnen ausgeführten Stellen. Die Tagebücher geben als Datum den 28. Juli 1814 an, womit ein Brief Goethes an seine Frau aus den letzten Julitagen übereinstimmt. Vgl. Bd. 3, 378. Der Text giebt Bl. 2–25 wieder. Der Entwurf auf Bl. 1 lautet:

### Der Löwenſtuhl.

Prolog.

Erdſaal.

Dämonen.

---

Erſter Act.

Eröffnung des Schloſſes. Übergabe. Schaffner exponirt ſich. Verzierung. Schaffner fernere [über indeßen] Expoſition. Löwenſtuhl [über der Herzog]. Die Herzoginn. Herzoginn, Kinder. Herzoginn, Tochter. Herzog. König. Chöre alle.

—

Zweiter Act.

Burgplatz und Garten, letzteres mehr als erſteres.
[Burgplatz — erſteres unter Prachtſaal]

Tochter allein. Dazu König. Dazu Herzog. Dazu alle. Jagdchöre. König ab. Herzog nach. Entrüſtet zurück. Herzog Herzoginn. Schaffner. Chor.

Dritter Act.

Löwenſaal.

Chor der Frauen, Schaffner. Herzoginn. Herzoginn, Tochter. Herzoginn, Kinder. Kinder, der Alte. Dazu der Herzog. Hauptſcene. Der König (die Übrigen ab). König, Alter. Alter, Schaffner.

Schatz- und Rüſtkammer.

Chor der Männer die Waffen bewundernd. Chor der Frauen die Schätze bewundernd. Der König, Herzog, Herzoginn, Tochter, Kinder. Schaffner übergiebts dem König. Bewunderung der

Rüſtung. Schenkt dem Herzog alles. Die Rüſtung redet ein. Tritt herunter. Entdeckung und Entwicklung. Die Rüſtungen werden lebendig. Schluß.

Vor 41 Nein nein der Alte

---

## Der Löwenſtuhl. Bruchſtück. (S 300–307).

$H^1$: 11 Blätter in Quart, 1—12 von Geists Hand, das Übrige eigenhändig. Vor 21 gestrichen:

Wenn beſtehender {be über ich} ſäumend weil ſoll
Hat es Wortſchall wohl gethan.
Bleibet fliehenden täglich Hausgut
Sendet Seligen köſtlich Vorwort
Heiliger Wachstag, hoher Nachtſturm
Blüte bringt uns alle dahin.

Nach 80 als Scenenüberschrift: Gräfinn. Burgvoigt ist als bedeutungslos getilgt. Die Scene ist auf dem vorhergehenden eingehefteten Blatte (als 7.) ausgeführt. Nach 84 angefangen $g^1$, ausgeführt $g$:

84 Gräfinn. Sohn.
Liebe Mutter, deinen Kindern
O gewähr ein frohes Feſt.

Schaffet Kinder euch die Feſte
Nach Bequemlichkeit und Willkühr
In des Schloſſes weiten Sälen
Spielt und freuet euch des Raums.

Schon verſorget ihn der Burgvoigt
Sendet ihn mit Gaben weiter
Läßt es nicht an Spende fehlen

Iſt geſchehen
Und der Alte zieht getröſtet

An Stelle dieser Skizze ist auf dem folgenden eingehefteten Blatte die 9. Scene getreten. 85 $g$ übergeschrieben: Mutter! Hör uns doch im neuen erſt betretenen Pallaſte

127 (Monoſtrophiſch) $g^1$ 134 (Eddas Rhythmen) $g^1$ 142 Vorher:

Sey mir gesegnet, mildgebohrnes kleines Paar,
Daß du die edle Wohnung zu begrüßen mir
Vergönnen magst. Welch ruhiges Gefühl ergreift ....

148 ff. $g^1$

$H^2$: Einzelnes Folioblatt, enthaltend $g$ 1) die 6. Scene des ersten Acts und 2) drei einzelne Versuche, deren erster zur 8. Scene gehört.

30 ff. Die väterlichen Thaten allgewaltiger [über Der Väter Großthat]
Bestanden oft und mannigfach vom Glück gekrönt,
Auch von dem Schenktisch blinket goldener Pocal,
Vergangner Lust Erinnerer, Erneuerer.

35 nach Dir soll das Lob das dir gebühret nicht entgehn

36 ihn zur Ruhe schon] ihn zur Ruh

39 ff. Wenn sich, vertrauend [unter verlassend] auf ein früheres Verdienst,
Ein alter [aus der alte] Diener Widersetzlichkeit erlaubt,
In seines Herren Burgbezirk den Herren spielt
Und wiederholt verbotnes läßig dulten mag
Dieß nicht zu dulden ist des Herren Recht und Pflicht
Der ganz allein verbieten und gebieten soll
Als wär der Mönche Bettler nährende Küche hier.

---

Zu 81 ff.

(1) Er geht [aus Du gehst] gebeugt von seines [aus deines] Herren Zorn hinweg
Unwissend trägst du fremde Schuld
Und fremde Schuld belastet ihn.
Auf mich gerichtet stürmte jenes Wort einher,
Denn mich bestürmt mit hartem Worte der Gemahl
Den Alten strafend nur zum Schein.

(2) Jeder Genosse, jeglicher Fremde
Flüchtet sich her vor dem Zorne des Herrn.
Mitten im Hause, mitten in der Burg,

Wo er herrſcht' unumſchränkt,
Setzte den Stuhl, den Freyſtuhl,
Hier der gerechte,
Hier der beſonnene Fürſt.

(3) Wie der Fels vom Gebirgshaupt
Ab ſich löſt, unverſehns
Herabſtürzt, ſchmettert
Wälder durch, Wohnungen durch
Reißt, rafft fallend ſchwere Scherben [?]
So vom Herzen reißt ſich die Wuth los
Gäh hinab ſtürzt ſie
Über ....

$H^3$: Einzelnes Folioblatt mit fünf verschiedenen Versuchen $g$:

(1) Du gehſt, verdienter, heute hart gebeugter Greis
Unwiſſend trägſt du fremde Schuld
Das rauhe Wort des edelſten Mannes galt [nach traf] . .

(2) Du gewährſt wohl deinen Bittenden

(3) Wandr' [nach Eil] ich abwärts
Mit dem Waldſtrom
Durch die Felskluft

(4) Greis wie finden wir dich in Ruh
Sitzend
Alle Pflichten erfüllt hier

(5) Einen Augenblick
Mutter bleib nur

Eilig ſagt an
Was verlangt ihr.

$H^4$: Einzelnes Folioblatt blauen Umschlagpapiers $g$:

Der Alte der glaubt daß er zu Gericht geführt wird

$H^5$: Fünf Blätter kleineren Formates $g$; ein sechstes, nur metrische Schemata enthaltend, auf ganz andern Papier gehört schwerlich dazu.

1. *Trimeter.* Rein jambiſch (raſche Jamben, *citi Jambi*) zu lyriſchem Gebrauch, da wo der Dialog lebhaft und ſchnell geht.
*Trimeter* mit Spondeen. Kraftvoller Gang an ernſten bedeutenden Stellen.
*Trimeter* abwechſelnd und *Dimeter.*

---

2. ⏑ – | – – | – ⏑ ⏑ | – ⏑ | – –

Denn ſo früh mein Leben den Mangel ausſtand
Und ich mir nicht freudiges mehr gehofft war
Ach betagt wehevoll und des Lauts beſtändig

Tage bekennen

Wenn der Dienſtmann grimmigen Zorn des Herrn fühlt
Steht betäubt unglücklich beſchämt er ſtumm da.

3. 1. Trimeter.

– – ⏑ – | –, – ⏑ –, | – – ⏑ –
– – ⏑ –, | – – ⏑ – | –, – ⏑ –

2. Trochäen. Ariſtoph.

– ⏑ – | – ⏑ – – | – ⏑ – | – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ | ‖ – ⏑ ⏑ |

3. Anapäſten.

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

4. Choriamben.

– ⏑ | – ⏑ ⏑ – | ⏑ –
– ⏑ | – ⏑ ⏑ – | –

1.

Komm her getreu Volck ſammle dich um mich herum
Dir ſeys geſagt [unter Laß dich erfreun]! Trotz aller
Schwermuth hebe dich